

JÜDISCHES JAHRBUCH 1931

VERLAG JÜDISCHES JAHRBUCH
BERLIN S 42

JÜDISCHE RUNDSCHAU

Zentralorgan der
Zionistischen
Vereinigung
für Deutschland

das führende zionistische Organ

des europäischen Kontinents, Tribüne zur Diskussion aller Probleme der zionistischen Politik, Ideologie und Praxis

Chefredakteur: DR. ROBERT WELTSCH

Abonnementsgebühren vierteljährlich RM. 5.75
Einzusenden auf Postscheckkonto Berlin 17392 oder auf Bankkonto bei der Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Kurfürstendamm 52

Redaktion
und
Expedition
Berlin W 15
Meineke-
straße 10

B 1332

Reiseführer

VERZEICHNIS

Kinderheime und Pensionate:

Die vorstehenden Bäder, Sanatorien und Kurhäuser, sowie Kinderheime und Pensionate empfehlen sich den Lesern des Jüdischen Jahrbuches und sichern beste Aufnahme und aufmerksame Bedienung zu.

AROSA

Arosa, klimatischer Jahreskurort, 1720 bis 1860 m, liegt in dem von Nordost nach Südwest verlaufenden Hochtale der Plessur, das parallel den Hochtälern von Davos und des Oberengadins verläuft und den obersten Teil des Schanfiggertales bildet. 4000 Betten. Elektrische Bahn Chur—Arosa 1¼ Stunden.

Das *Klima* von Arosa ist hochalpin. Der mittlere Barometerstand beträgt 610 mm. Exzessive Temperaturgrade, im Sommer über 20° C, im Winter unter 10°, gehören zu den Seltenheiten. Der Sommer ist mäßig warm, der Winter gleichmäßig kalt. Die Lage an einem freien Abhange und die Nähe des Waldes haben einen mäßigenden Einfluß auf die Temperatur. Die relative Feuchtigkeit beträgt im Winter durchschnittlich 62%, im Sommer durchschnittlich 64%. Vor Winden ist Arosa nahezu vollständig geschützt. Die Bewölkung ist geringer als in der Ebene, namentlich im Winter, wo die Sonnenscheindauer nach den Aufzeichnungen des Sonnenautographen größer ist als in anderen Höhenkurorten, von denen diese Beobachtungen vorliegen. Die große Intensität der Sonnenstrahlen und die relativ hohe Bodenwärme entsprechen der Höhe von Arosa, in der man fast die halbe Wasserdampfmenge der Atmosphäre unter sich hat, da die dünnere atmosphärische Hülle nicht so viel Sonnenwärme absorbieren kann.

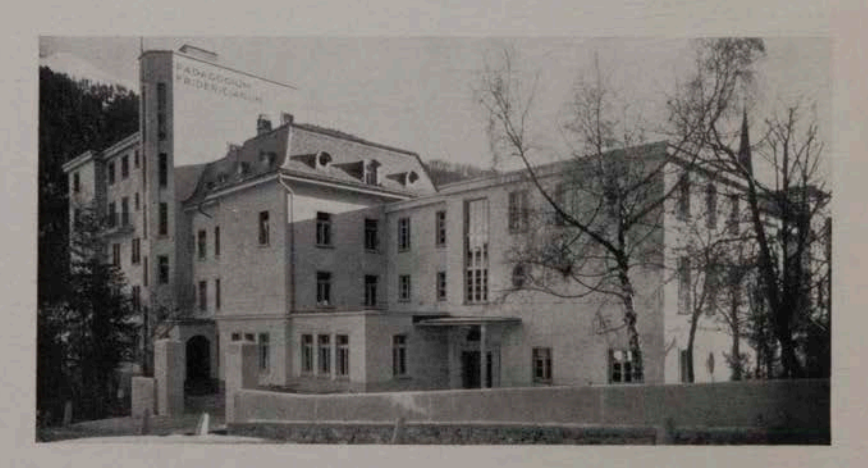
Mannigfaltige Spaziergänge, lohnende Bergtouren ziehen die Touristen im Sommer an; es bietet sich da auch Gelegenheit zu Kahnfahrten auf zwei schön gelegenen Seen. Ferner besitzt Arosa ein neues, prachtvoll gelegenes Bergstrandbad, acht Turniertennisplätze, einen Fußballplatz und eine Leichtathletikanlage. Im Winter erfreuen sich die Gesunden an den prächtigen Skifeldern, Eis- und Schlittenbahnen, an der Bobsleigh-Bahn und am Reitsport.

Für Unterricht in allen Lehrfächern ist durch Anwesenheit genügender und entsprechender Lehrkräfte gesorgt.

Indikationen: Schwächezustände der Konstitution, Anämie, Erkrankungen der Atmungsorgane, Malaria, Neurasthenie, nervöses Asthma, Rekonvaleszenz nach akuten Krankheiten.

Kontraindikationen: Atheromatose, nicht kompensierte Herzläsionen, Nephritis, Leukämie, perniziöse Anämie, vorgeschrittene Lungenerkrankung mit starker Beeinträchtigung der Atmungsfähigkeit.

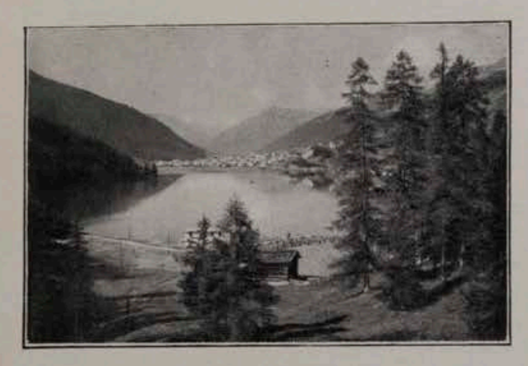
Nähere Auskunft, Prospekte und Geschäftsanzeiger kostenlos durch die *Kurverwaltung Arosa* und das Schweizer Verkehrsbüro, Berlin, Unter den Linden 57—58. R 1004



Alpines Pädagogium Fridericianum Davos (Siehe Inserat Seite V)

R 1324

DAVOS



D-Züge:

Berlin-Davos	20 Stunden
Hamburg-Davos	$21^1/_2$ Stunden
Prag-Davos	$24^1/_2$ Stunden
Wien-Davos	19 Stunden

Davos, der altbekannte klimatische Höhenluftkurort und weltberühmte Wintersportplatz, liegt 1600 Meter über Meer, in einem windgeschützten nebelfreien Hochtal, über dem während des ganzen Winters der tiefblaue Himmel wie eine leuchtende Kuppel liegt. Von Davos-Platz nach Davos-Dorf führt eine städtisch angelegte Straße mit Hotels, Verkaufsläden, Restaurants und Cafés. Die Sanatorien liegen am besonnten Südhang, zu dessen schönstem Aussichtspunkt, der Schatzalp, die Schatzalp-Drahtseilbahn führt. Die Sanatorien sind durchwegs hygienisch vorbildlich eingerichtet. An wissenschaftlichen Instituten besitzt Davos das Schweizerische Forschungsinstitut für Hochgebirgsklima und Tuberkulose und das Physikalisch-Meteorologische Observatorium.

Es bietet auch eine grosse Zahl sportlicher und geistiger Veranstaltungen; während der Wintersaison finden auf der Davoser Eisbahn, der größten und bestgepflegten des Kontinents, internationale Eishockey-Wettkämpfe statt, ebenso werden der Eiskunst- und Schnellauf, sowie Curling und andere Eisspiele gepflegt. Der Start der Bob- und Schlittenbahn auf der Schatzalp wird in wenigen Minuten mit der Drahtseilbahn erreicht und Parsenn, das schönste Skigebiet der Alpen, mit einer Abfahrt von 12 km nach Küblis, wird in 90 Minuten von Davos aus mühelos erstiegen. Das geistige Leben hat in den letzten Jahren durch die alljährlich stattfindenden Hochschulkurse einen großen Auftrieb erhalten. Daneben werden Theateraufführungen, Vorträge aus allen Wissensgebieten und Kurgästekurse durchgeführt. Eingehendes Material stellt der Verkehrsverein in Davos gerne zur Verfügung.

Kolberg

Kolberg ist mit den durchlaufenden D-Zügen von Berlin in sechs Stunden zu erreichen. Nach der Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes hat es die größte Zahl Sonnenstunden in Norddeutschland. Die Niederschläge sind geringer, die Temperatur, besonders abends, ist höher als an der Nordsee. Ein ausgedehnter Gürtel parkartiger Strandwaldungen schützt gegen Hitze und Winde. Kolberg ist vollkommen mückenfrei, und da es unmittelbar an der offenen See liegt, hat es den kräftigsten Wellenschlag aller größeren Ostseebäder sowie einen langgestreckten, reinen Sandstrand.



Kolberg: Landungsbrücke.

R 1105

Seinen besonderen Heilwert verdankt es dem gleichzeitigen Vorhandensein von Sole, Moor und See. Mehr als zwanzig Solquellen stehen zur Verfügung, deren Salzgehalt zwischen 2,3 und 5,1 Prozent schwankt, so daß einerseits für zarte, blasse und appetitlose Kinder und andererseits für widerstandsfähige Naturen richtig dosierte Solen zur Verfügung stehen. Ganz besonders bei Fällen von englischer Krankheit und ihren Folgezuständen ist ein Kurgebrauch von überraschender Wirkung, überhaupt in allen Fällen, wo eine Anregung des Stoffwechsels erforderlich wird, leistet die gleichzeitige Einwirkung von Seeluft, Sol- und Moorbädern Hervorragendes.

Auch in künstlerischer und sportlicher Beziehung wird außerordentlich viel geboten. Besonders erwähnt sei die Freilichtbühne. Das städtische Kurtheater steht auf beachtenswerter künstlerischer Höhe. Die Sportwoche bringt Rennen, Reit- und Fahrturniere, Tenniswettkämpfe, Regatten, Motorradrennen, Geschicklichkeitsfahrten usw.

Die Aufenthaltskosten in Kolberg sind verhältnismäßig gering, was am besten die steigenden Besuchsziffern der Nachkriegszeit beweisen.



R 1369

Bad Jlmenau i. Thür.

(500—900 m) Höhenluftkurort, Wintersportplatz, Goethestadt. Seit 1838 Bade- u. Kurort mit meilenweiten herrlichen Waldwegen; altbewährt wegen seiner radioaktiven Quellwasser u. ozonreichen Luft. Eisenbahn: Erfurt-Arnstadt-Bad Jlmenau. Goethe feierte 1831 in Jlmenau seinen letzten Geburtstag. Großes Freibad mit Ruder-, Schwimm- und Segelsport. Tennisanlagen, Rodelbahn, Bobbahn, Sprunghügel, Eisbahn. Auskünfte durch die Kurverwaltung.

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn. Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalatorium. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die

R 1102 **Badeverwaltung Unna-Königsborn**

SOLBAD BAD KÖSEN

5 Solquellen. Modernes Kurmittelhaus mit Inhalatorien. Neue medizinische Badeanstalt für alle Bäder. Pneumatische Kammern. 320 m. Gradierwerke. Hervorragende Heilerfolge bei: Leiden der oberen Luftwege, Asthma, Skrofulose, Frauenleiden, Gicht und Rheumatismus, Nervenkrankheit.

D-Zug-Haltestelle. Klimatischer Luftkurort, waldreiche Umgebung. Rudelsburg. Saaleck.

Ärzte: Dr. Blenkle, Dr. Bucke, Dr. Klemm, Sanitätsrat Dr. Lehmann, Geheimer Sanitätsrat Dr. Löffler, Dr. Malade, Sanitätsrat Dr. Riemann, Dr. Senger. R 1048

NORDSEEINSEL LANGEOOG

Hochseeklima. 14 km langer, feinsandiger Naturstrand. Reichbewachsene, hohe Dünen. Größte Vogelkolonie der Nordsee. Wasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht, Steinpfade im Ort und zum Strand, Krankenhaus. Herren-, Damen-, Familienbad, Luftbad, medizinische Bäder, Inhalation, Massage, Gymnastik. Unterhaltung: Tanzveranstaltungen, Kinderfeste, Ausflüge zu Boot und Wagen, Rundflüge, Tennis. Kurzeit: 20. 5. bis 30. 9. Ständiger Badearzt. Für Inhaber von Kurkarten Seebäder frei. Baden vom Strandkorb gestattet. Reisewege: a) Oldenburg—Jever—Esens—Bensersiel, b) Oldenburg—Leer—Emden—Norddeich; ab Bremen direkte Kurswagen bis Esens. Von Bensersiel bzw. Norddeich tägliche Verbindung mit Dampfer nach Langeoog. Fahrkarten durchlösen bis Langeoog. Anflug während der Saison nach festem Fahrplan der Deutschen Luft-Hansa, außerdem ständige Flugverbindung zwischen Langeoog und dem Festlande (Wilhelmshaven—Rüstringen). Auskunft: Badeverwaltung Langeoog; sämtliche Reise- und Verkehrsbüros und Verband Deutscher Nordseebäder E. V., Berlin W 8, Wilhelmstraße 45 (Fernsprecher 258). 1931 gewähren wir auf die Kurtaxe eine Ermäßigung von 10%. R 1146

NORDERNEY

das führende Nordseebad

R 1003



1927 ist das Kurhaus und das frühere Schloß (jetzt Großes Logierhaus) völlig umgebaut und neu eingerichtet. Beide Häuser gehören heute zu den komfortabelsten auch der ausländischen Nordsee. Pfingsten 1931 soll das neue Seewasser-Wellenschwimmbad in Betrieb genommen werden.

Norderney (rund 38 000 Gäste jährlich) bietet nicht nur jeden Komfort und Abwechslung eines mondänen Seebades, sondern ist mit seinen 50 ha umfassenden völligen Windschutz bietenden Kurparks und Wäldchen, sowie den eigens geschaffenen Einrichtungen ein für Herbst-, Winter- und Frühjahrskuren bevorzugt geeignetes **Nordseeheilbad.**

Verbindungen: Ganzjährige Bahnverbindungen über Münster oder Bremen nach Norddeich, von dort im Anschluß an die Züge — also unabhängig von Ebbe und Flut — 45 Min. Ueberfahrt (im Sommer bis zu 10 mal täglich). — Garagen an der Anlegestelle der Dampfer.
Außerdem im Sommer Seebäderdampfer von Bremen und Hamburg über Helgoland und direkte Luftverbindung von Hamburg, Bremen, Hannover, Münster, Dortmund, Essen. Ständige Flugverbindung Norden — Norderney.

Weitere Auskunft erteilen gern alle Reisebüros, insbesondere die Auskunftsstelle der Preußischen Staatsbäder, Berlin W 9, Stresemannstr. 128, der Verband Deutscher Nordseebäder, Berlin W 8, Wilhelmstraße 45 und die Badeverwaltung Norderney.

BAD REICHENHALL

Lage: Bad Reichenhall liegt 470 m ü. d. M. in den südöstlichen bayerischen Hochalpen nächst Berchtesgaden und Salzburg. Es ist Station der elektrisch betriebenen Bahn Salzburg—Freilassing—Bad Reichenhall—Berchtesgaden, mit direktem Anschluß an die Linie Paris—München—Wien—Konstantinopel, sowie an die Tauernbahn Berlin—Triest. Es hat eine jährliche Frequenz von über 40 000 Besuchern. Flughafen.

Klima: Das heilkräftige Klima Bad Reichenhalls ist bedingt einerseits durch die Lage in einer ebenen Talbucht, umgeben von Bergen bis zu 2000 m Höhe, welche den Kurort gegen Winde, besonders gegen Nord- und Ostwinde schützen, andererseits durch die ausgedehnten herrlichen Wälder, welche der milden, reinen, völlig staubfreien Bergluft neben dem aromatisch würzigen Charakter einen günstigen Feuchtigkeitsgehalt geben und gleichmäßige Temperaturverhältnisse gewährleisten.

Kurmittel:

1. Die Reichenhaller radioaktiven Solequellen sind die stärksten des Kontinents; die Edelquelle und Herzog-Karl-Theodor-Quelle mit 24 Prozent Salzgehalt finden Verwendung nur zu Kur- und Siedezwecken, während die Quellen mit geringerem Salzgehalt zur Berieselung des großen Gradierwerkes dienen, in welchem 400 000 Liter täglich zur Gradierung kommen.

2. Die pneumatischen Kammern, die größten der Welt, erbaut nach den wissenschaftlichen Untersuchungen des Hofrats Dr. v. Liebig und neuzeitlich verbessert, sind das souveräne Kurmittel für Asthma und Emphysem.

3. Moderne Inhalationssysteme (Saal-, Raum-, Apparatinhalation) zur Einatmung von Sole mit und ohne Latschenkieferöl, Latschendämpfen, Lignosulfit und sämtlichen gebräuchlichen Medikamenten. Großes Gradierwerk mit gedeckter Wandelbahn, anschließend an die Wandelhalle.

4. Solebäder, evtl. mit Latschenextrakt, kohlensaure Solebäder, Sauerstoff-, Lohtannin- und elektrische Bäder, Dampfbäder, Mutterlaugenbäder, Moorbäder (aus den Hochmoorlagern des Untersbergs), Fango- und Moorschlammpackungen. Neuzeitliche Kaltwasserkuren.

5. Terrainkur nach Professor Oertel; herrliche Promenaden- und Waldwege von 250 km Ausdehnung.

6. Die Kaiser-Karl-Quelle, eine isotonische Kochsalzquelle, fließt in der Wandelhalle in eigenem Brunnen, aus der Quellhöhle zugeleitet: schleimlösend, leicht abführend, den Stoffwechsel anregend. Trinkhalle für sämtliche Mineralwasserkuren. Kräftigungskuren durch Alpenmilch, Kefir und Yoghurt; lösende Molkekuren.

7. Gelegenheit zur Ausübung des Bergsports, Tennis- und Reitsports. Wassersport. Hochjagd, Fischerei. Wintersport. Golf. Seilschwebebahn auf den 1600 m hohen Predigtstuhl. R 1185

San Cristoforo al lago

Der Lido in den Dolomiten — 500 m ü. d. M.

Schönstes und wärmstes Alpenseestrandbad am Caldonazzosee im Valsugana (Suganertal) an der Linie Bolzano—Trento—Venezia. Eilzugsstation der kürzesten Bahnstrecke mit direktem Wagen von München nach Venedig. R 1055

Saison: Ende April bis Ende Oktober.

Ausgedehnte Parkanlagen und Waldungen, Ruder- und Segelsport. Strand- und Sonnenbäder, Tennis, Rollschuhbahn, freie Angelfischerei für Hotelgäste. S. Cristoforo al lago ist 14 km von Trento und 120 km von Venedig entfernt.

Grand-Hotel Lago (Ex-Seehof). Neu aufgebautes und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Haus ersten Ranges mit fließendem warmen und kalten Wasser, Zentralheizung, Hallen, Tanzbar, Seeterrassen, großer Badeansalt mit Sandstrand, Autoboxen, Benzinstation. Zimmer- und Pensionspreis verhältnismäßig billig. Telegrammadresse: Lagotel San Cristoforo Trento. *M. u. K. Honeck.*

BAD SALZUFLEN

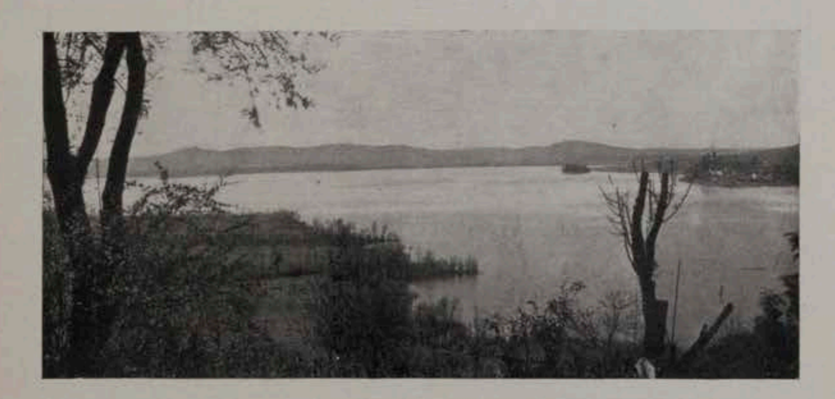
R 1201

(Teutoburger Wald)

Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden

Prospekte in den Klubräumen

5½ Stunden Bahnfahrt von Berlin (Strecke Berlin-Hannover-Köln)



VARESE

R 1182

Zentrum der nach dem Lago Maggiore, Luganer und Comersee führenden Täler (Entfernungen von 5 bis 29 km, 45 000 Einw., 400 m ü. M.), liegt zwischen dem See gleichen Namens (238 m ü. M.) und den sonnigen Hügeln und Bergen, von alpinem Charakter, welche den Höhepunkt auf Campo dei Fiori (1200 m ü. M.) erreichen. Die Saison der sehr besuchten Sommerfrische fängt im April an und dauert bis in den Oktober hinein. Das Klima ist mild, stärkend, abwechselnd mit angenehmen, frischen, sauerstoffreichen Lüften, unter einer wolkenlosen, azurblauen, reinen, nebelfreien Atmosphäre.

Die Milano-Varese ist die erste gebaute Kraftwagenstraße in Italien. Die Verbindungen mit Mailand, Umgebung und nahen Seen steigen bis über 100 pro Tag. Die drei Drahtseilbahnen führen zum Sacro-Monte (berühmtes monumentales Sanctuarium) und nach Campo dei Fiori, wohin man auch mit der neuen Automobilstraße gelangt. Varese erfreut sich einer perfekten öffentlichen Ordnung, was Gesundheitszustand und Sanität anbelangt, wie auch einer ausgezeichneten Straßenpflasterung. Varese besitzt stattliche Baulichkeiten für Hotels mit Park- und Gartenanlagen (man verlange Prospekt), und im ganzen Umkreis gibt es 6000 elegante und schöne Villen. Es gibt einige historische Villen, welche kostbare Kunstschätze aufweisen. Varese ist eine echte Gartenstadt. Unter der Gärtenmenge und dem sanften, stillen, überall verbreiteten Grün, überragt in seinem Glanze der prächtige und öffentliche Garten hinter dem Gemeinde- und Staatspalaste (vormalige Villa Este, von Franz III. mitsamt den Gärten gewidmet, beide im Stile des historischen, kaiserlichen Schönbrunn von Wien). Es gibt ebenfalls zwei Kurhäuser. Der Vareser See, äußerst interessant für den Tourist, besitzt einen Hafen für die Wasserflugzeuge „Macchi", sowie einen Matrosenruderklub. Varese ist ein Modekurort für Vergnügungen und Zerstreuungen, um den Gästen den Aufenthalt auf das Angenehmste zu gestalten; mit seinem wunderbaren, das ganze Jahr offenen Theater für dramatische Aufführungen, Operetten, Kinovorstellungen eingerichtet, gekrönt durch einen großen Opernzyklus, ferner Schauspiel, Konzerte, Pferderennen in der Rennbahn von Bettole, Motor- und Automobilrennen, Tennis-Tournament (später noch Golf und Polo). Die Kurtaxe beträgt 10% vom Zimmerpreis.

Auskunft über die Hotels, Pensionen, Villen, Wohnungen und Zimmer zum Vermieten, und alles was Touristik anbelangt, erteilt:

„Azienda Autonoma di Cura, Soggiorno e Turismo-Varese." Telegr.-Adresse: „Azienda Turismo-Varese."

Wiesbaden

[R 1207]

Lage und Klima: Wiesbaden liegt 117 Meter über dem Meeresspiegel in einem nach Süden offenen Tale des Taunusgebirges und ist durch diese Lage gegen kalte Winde geschützt. Wiesbaden hat während des ganzen Jahres vollen Kurbetrieb; sämtliche Kureinrichtungen, Hotels usw. sind ohne Unterbrechung geöffnet. Von allen Hauptstädten und Landungsplätzen Europas ist Wiesbaden mit direkten Schnellzügen zu erreichen. Anlegestelle für die Rheindampfer: Wiesbaden—Biebrich. Wiesbaden besitzt einen eigenen Flughafen.

Kurmittel: Wiesbaden besitzt 27 Thermalquellen von 47 bis 65,7 Grad Celsius, welche täglich etwa 2 Millionen Liter Wasser liefern. Im Städtischen Kaiser Friedrich Bad besitzt Wiesbaden das modernste, vollkommenste, mit den neuesten Errungenschaften der Hygiene und Badhaustechnik ausgestattete Musterbad und Inhalatorium.



Wiesbaden: Das Kurhaus.

Insbesondere bietet es: Thermal-, Süßwasser-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Moorbäder, Fangobehandlung, Sandbäder, elektr. Wasser- oder Vierzellenbäder, Heißluft-, Dampf- und elektr. Lichtbäder, Wasserkuren, besondere römisch-irische Abteilung, Einzel- und Rauminhalationen. Pneumatische Behandlung.

Thermalbäder im Kaiser Friedrich Bad und in vielen Hotels (Liste durch das Städtische Verkehrsamt).

Heilanzeigen: Gicht und Rheumatismus, besonders Muskel- und Gelenkrheumatismus und Gelenkleiden aller Art, Lähmungen und Neuralgien, namentlich Ischias, Anschwellungen der Gelenke nach Verletzungen, Entzündungen, Knochenleiden nach Verletzungen, Krankheiten des Nervensystems, der Atmungs- und Verdauungsorgane.

Trinkkur: In der Trinkhalle am Kochbrunnen und in vielen Badehäusern.

Wiesbadener Kurdiät.

Traubenkur: Im September und Oktober.

Terrainkuren im herrlich bewaldeten Taunusgebirge.

Prospekte und Auskünfte durch das Städtische Verkehrsamt und sämtl. Reisebüros.

Wildbad im Schwarzwald

430 m ü. d. M. · Sommerberg 750 m ü. d. M.

verdankt seinen Weltruf den unübertroffenen, seit mehr als 600 Jahren besuchten warmen Heilquellen, die in einer der menschlichen Blutwärme gleichkommenden Temperatur (34 bis 37 Grad Celsius) unmittelbar aus dem Granit ohne Abkühlung oder künstliche Erwärmung in die Badkabinen fließen, so daß man hier tatsächlich in der Quelle selbst badet. Dies hat den großen Vorteil, daß sich weder das Wasser während des Bades abkühlt, noch die im Wasser enthaltenen für die Heilkraft der Thermen besonders wichtigen Gase und Stoffe sich vorher verflüchtigen können. Die Wildbader Quellen bewähren sich in erster Linie gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und andere Nervenleiden, Lähmungen, Folgen von Verletzungen, Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen u. a. Außer den Thermalquellen stehen den Gästen in Wildbad sonstige moderne Kurmittel aller Art zur Verfügung.

R 1002



WILDBAD im Schwarzwald KURPLATZ

Wildbad liegt romantisch zwischen bewaldeten Bergen im lieblichen Enztal am Ende einer 23 Kilometer langen, in Pforzheim von der Hauptlinie Paris – Wien abzweigenden Bahn. Im Sommer führt die Eisenbahn nach Wildbad einen direkten Wagen von Berlin und einen direkten Zug von Frankfurt a. M. Aus der Mitte der Stadt führt eine Drahtseilbahn auf die Sommerberghochebene mit stundenweiten Waldspaziergängen. Hierdurch und durch die Hotels am und auf dem Sommerberg (530 und 750 Meter) ist Wildbad auch hervorragender Höhenluftkurort geworden. Der Unterhaltung der Kurgäste dienen neben einer ausgezeichneten Kurkapelle ein Kur-Theater, künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen aller Art, vier neue moderne Tennisplätze, Schießstände für Gewehre und Bogen und ein sehr forellenreiches Fischwasser von 20 Kilometer Länge.

In Wildbad sind 10 Kurärzte ansässig. Die Fremdenbetten (vom Luxushotel bis zum bescheidenen Privatzimmer) zählen nach Tausenden. Nicht unerwähnt sei, daß in Wildbad jüdische Gäste willkommen sind, und daß ein für die Kurgäste bestimmter jüdischer Betsaal vorhanden ist. Verlangen Sie nähere Auskunft oder Schriften von der Badverwaltung oder dem Kurverein Wildbad im Schwarzwald. Wo.

NORDSEEBAD WITTDÜN
AUF AMRUM

R 1181



WITTDÜNS SONNENSTRAND. Einziges Nordseebad dessen schöner, stein- und muschelfreier Strand direkt nach Süden gelegen und gegen rauhe Nordwinde durch hohe Dünenketten geschützt ist.

Wyk auf Föhr

N o r d s e e b a d

Sonne und Gesundung
Sport und Erholung.

R 1284

Freundlicher Badeort mit mildem Klima am heilkräftigen Nordseestrand. Badeführer, Wohnungsanzeiger und Pharusplan erhalten Sie in allen Reisebüros und bei der Städtischen Badeverwaltung ***Wyk auf Föhr.***

Südstrand/Föhr

Dr. med. Gmelin Nordsee-Sanatorium

mit Jugendabteilung mit und ohne Unterricht.

S 1297

BOZEN-GRIES (Bolzano) Dolomitenland-Italien

Reisebureau Schenker & Co.

R 1219

Besorgung von **Hotelunterkunft. Pauschalreisen** in jeder Ausdehnung für Einzelreisende und für Gruppen. **Autofahrten** nach allen Richtungen. Auskünfte in allen Reiseangelegenheiten. Fahrscheine, Schlafwagenkarten usw.

Sanatorien Kurhäuser

Amden, ob Weesen am Wallensee, Schweiz S 1198

Diätetisches Kurhaus Villa des Alpes

Lage: Amden liegt in einem Hochtale, 1100 bis 1500 m ü. M., inmitten der Alpenwelt. Tannenwälder, herrliches Skigelände. Ausgangspunkt für Hochgebirgstouren.

Zufahrt: Schnellzugslinie Zürich — Chur. Postauto nach Amden auf Station Weesen.

Klima: Sehr mild, sonnig, windgeschützt, kräftigende Alpenluft. Ausgezeichnet geeignet für Ruhe- und Erholungskuren.

Leitender Arzt: Dr. med. Max Edwin Bircher, Zürich II.

Das Kurhaus des Alpes, Haus 1. Ranges, ist mit allem Komfort versehen, Luft- und Sonnenbad, diätetische Küche nach Dr. Bircher-Benner (Rohkost), auch gemischte Kost. Das ganze Jahr geöffnet. Volle Verpflegung von Frs. 14.— an. Telefon Amden 31. Prospekte durch die Direktion *F. Gentner.*

ORTHOPÄDISCHE ANSTALT
Röntgen - Knochen - Gelenk - Fussleiden
Eigene Werkstatt für Plattfußeinlagen-Apparate [S 1240]
DR. MUSKAT
Berlin W 62, Kurfürstenstraße 124 ∴ Tel.: B 5 Barbarossa 1648

Sanatorium Bernau bei Berlin

Fern- und Vorortzüge vom Stettiner Bahnhof. Telefon: Bernau 19

1. Waldsanatorium für Nervenkranke beiderlei Geschlechts. 45 Morgen Wald und Gärten
2. Nervenheilanstalt für Gemütskranke in Bernau, Kaiserstraße 50-56
   Besondere Abteilungen für Alkohol- und Morphiumkranke. Mäßige Tagessätze. 3 Ärzte.

S 1235 Leitender Arzt: **Dr. Wieners.**

OSTSEEBAD BRUNSHAUPTEN i. Mecklb.

S 1190 **KURHAUS SCHLOSSHOTEL**

Tel. 177. Beste Lage an Strand u. Wald. Komfort. Zimmer mit u. ohne fließend warmen u. kalten Wasser, Zentralheizung u. Lichtruf. Moderne Badezimmer für warme Seebäder u. andere Arten von Bädern laut Prospekt. Pension Vor- u. Nachsaison von 5.— M., Hochsaison von 7.— M. an. Garagen.

THÜRINGER WALDSANATORIUM SCHWARZECK

BAD BLANKENBURG, THÜRINGER WALD, F. 427

BESITZER UND LEITER:

SANITÄTSRAT DR. MED. PAUL WIEDEBURG
LEITENDE ÄRZTE: DR. WEISS-REVAL,
DR. GEBHARDT, DR. P. H. WIEDEBURG II

S 1191

Das Sanatorium, welches unter Berücksichtigung der neuzeitlichen Wohnungseinrichtungen und Wohnungsbequemlichkeiten erbaut ist, eignet sich für Überarbeitete, Erholungsbedürftige, Blutarme, Nervöse, Rheumatische, Frauenkrankheiten, Herz-, Magen- und Stoffwechselkrankheiten Leidende. Es liegt in eigenem, großen Park und Bergwald mit prachtvoller Aussicht, am Eingang des bekannten Schwarzatales. Neben den verschiedensten Diätformen hat das Sanatorium eine weitere Abteilung für Rohkost und vegetarische Diät für geeignete Fälle eingerichtet, ebenso eine klinische Abteilung zur Behandlung mit Saalfelder Arsen-, Eisen-, Phosphor-Sulfatquellen.

Außer den vorhandenen natürlichen Kurmitteln ist das Sanatorium mit allen wissenschaftlich erprobten physikalischen Kurmitteln und medizinischen Apparaten einschließlich Röntgendiagnostik ausgestattet. Sämtliche Arten von Wasseranwendungen, ferner Kohlensäurebäder, Sauerstoffbäder, Vierzellenbäder, Sandor-Schaumbäder, Subaquale Darmbäder, elektr. Lichtbäder, Duschen, Teilbäder, galvanische, faradische, Wechselstrombäder, Luftperlbäder, Bäder mit Zusätzen (Fichten, Sole, Schwefel usw.) kommen in den beiden geräumigen Herren- und Damenbadehallen in Einzelkabinen zur Anwendung. Ebenso alle Arten von Elektromedizinischen Anwendungen, Thermoflux, Diathermie, Arsonvalisation, Grisonator, Kondensatorbett, Entfettungsstuhl, Höhensonne, Blaulichtbestrahlungen, Inhalationen, Vibrationsmassage, Handmassage usw. Tägliche Heilgymnastik-Übungsstunden nach den verschiedensten Methoden unter Aufsicht und Anleitung.

Das Sanatorium ist auch für Winterbetrieb eingerichtet und das ganze Jahr besucht. Umfangreiche Gesellschaftsräume, Fahrstuhl, Zentralheizung, Wasserspülung, elektr. Licht. Eine eigene Gebirgsquellenwasserleitung versorgt das Sanatorium mit einem tadellosen, kalkfreien, erfrischenden Trinkwasser. Kleine Rodelbahn im Park, größere in der Nähe.

Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung; illustrierte Prospekte stehen zur Verfügung.

Sanitätsrat Dr. med. Paul Wiedeburg.

FRANKFURT A. MAIN, SCHIFFERSTR. 80

C. v. NOORDEN-KLINIK

CHEFARZT: PROF. DR. L. R. GROTE

Privatklinik für Erkrankungen des **Stoffwechsels** (vornehmlich **Diabetes**, Gicht, Fettsucht), des Magens und Darms, wie auch für alle anderen nicht ansteckenden inneren Krankheiten. Durchführung aller diätetischen Kuren.

Man verlange Prospekte von der Direktion. S 1100



REUDENSTADT (Schwarzwald)

Kindersanatorium Dr. med. Karl Eichhorn

Persönlich in Pflege und Verpflegung. Gegründet 1913. Neubau 1928. Ausschluß anst. Krankheiten. Berechnung mäßig. Besondere Anerkenn. u. Bilderprosp. auf Wunsch. Ganzj. geöffnet.

S 1278

Friedrichsbrunn (Harz)

Dr. Strokorb's Sanatorium

Getrennte Abteilungen für Erwachsene und Kinder. Winterkuren

S 1327

Sanatorium Schloß Fürstenberg

Tel. 256 **FÜRSTENBERG i. Meckl.** Tel. 256

1½—2 Stunden von Berlin mit Bahn oder Auto.

Für innere u. Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. **Psychotherapie Hydro- u. Elektrotherapie ∴ Diätkuren ∴ Entziehungskuren ∴ Gymnastik**

Leitender Arzt: **Dr. von Gebsattel,** Nervenarzt

Innere Krankheiten: Dr. Luchsinger. [S 1097]

Das ganze Jahr geöffnet.

Garmisch-Partenkirchen, Kinderkurheim Dr. Neu

Bergsonne für Kinder und Halberwachsene

in herrlicher Südlage, neuzeitlich eingerichtet. Häuslicher Charakter mit den Vorzügen des Sanatoriums. Übertragbare Krankheiten strengstens ausgeschlossen. Dauernde Unterrichtsmöglichkeit. Ferienaufenthalt. Ausgezeichnete Küche. Referenzen. Prospekte. Anruf: Garmisch 2936. Besitzer und ärztlicher Leiter Dr. Neu. S 1239



S 1357

Dr. Eugen Weidners

Sanatorium am Königspark

Loschwitz bei Dresden (300 m ü. M.)

Leitender Arzt:
Dr. Gerhard Lehmann

Klinische Heilanstalt für innere und Nervenkrankheiten. Das ganze Jahr offen. Pauschalpreis v. M. 26.— an (einschließlich ärztlicher Behandlung und sämtlicher Kuranwendungen).

Maison de santé de Préfargier

bei Neuchâtel (Schweiz). S 1168

Private Stiftung zur Behandlung und Pflege von Nerven- u. Geisteskrankheiten, Alkoholismus, Giftsuchten.

Die Anstalt befindet sich in herrlicher ruhiger Lage am nordöstlichen Ende des Neuenburger Sees, inmitten eines ausgedehnten Parkes, mit prächtiger Aussicht auf die Alpen. Die Stadt Neuenburg mit Universität und Handelsschulen, 7 km weit entfernt, ist leicht mit der Eisenbahn von der nahen Station Marin aus zu erreichen, oder per Tram von dem 20 Minuten entfernten Dorfe St. Blaise aus.

Auf der Privatabteilung werden Kranke in erster Verpflegungsklasse zu einer Tagestaxe von 15 Frs. an aufgenommen, in zweiter Klasse zu 12 Frs. — In der offenen Villa stehen außer geräumigen Einzelzimmern (Tagestaxe von 20 Frs. an) Appartements zu 2 und 3 Zimmern zur Verfügung, wo Kranke mit der ihnen zugeteilten Pflegerin, gegebenenfalls mit ihren Angehörigen, wohnen können. — Aerztliche Behandlung, Medikamente und Bäder sind im Pensionspreise inbegriffen.

Zwei Aerzte. Sorgfältig individualisierende Psychotherapie, Rédukation, Bäder und Beschäftigung der Kranken je nach ihren Neigungen und Fähigkeiten. Illustrierter Prospekt. Leitender Arzt: **Dr. A. Koller.**

Kuranstalt Neuwittelsbach

Privatklinik u. Sanatorium für innere und Nervenkrankheiten

60 Zimmer. Fließendes Wasser. Privatbadezimmer und Liegebalkons. Röntgen-Abteilung. Grundumsatzbestimmung • Diätküche. 3 Ärzte. Schwesternpflege. Prospekt auf Wunsch.

Leitender Arzt:

Geh. Sanitätsrat
Dr. R. von Hoesslin

Tel. 60665 S 1225



La Métairie

S 1200

Nyon am Genfer See (Schweiz)



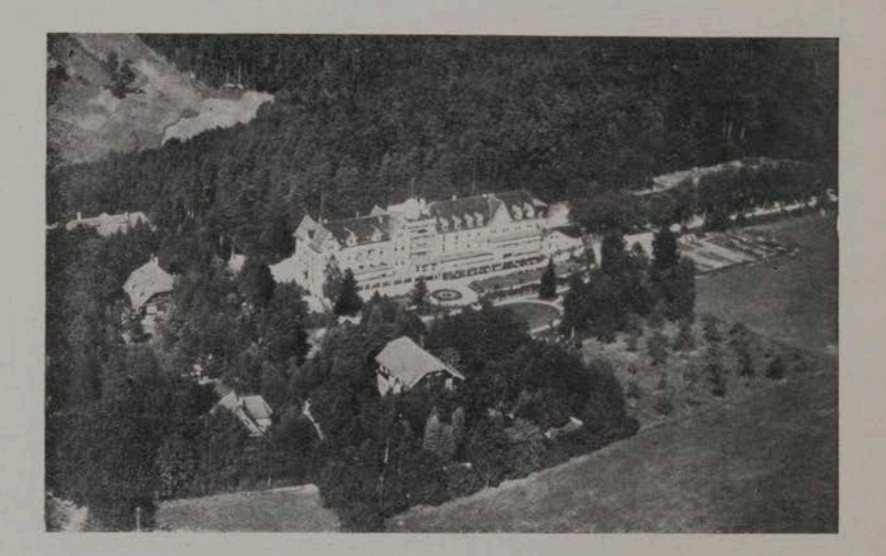
Die 1857 gegründete Heilanstalt „La Métairie", 20 km von Genf entfernt, liegt inmitten eines großen Parkes. Die Ruhe der Gegend, die weite Aussicht auf den See und die Savoyer Alpen, die Nähe der Jurakette und das milde Klima haben der Gegend ihren Ruf gesichert. „La Métairie" verfügt über mehrere Villen, so daß die verschiedenen Kranken: Neurotiker, Toxikomane, Gemütskranke und Erholungsbedürftige getrennt behandelt werden können. Die beschränkte Zahl der Kranken ermöglicht eine streng individuelle Behandlung von seiten der Spezialärzte, die in der Klinik wohnen. Der Verwaltungsrat besteht aus 7 Mitgliedern, worunter mehrere Ärzte, zwei Professoren der medizinischen Fakultät an den Universitäten Lausanne und Genf.

Im Pensionspreis sind ärztliche Behandlung und vier Mahlzeiten inbegriffen. Komplette Wohnung nach Vereinbarung. Prospekte durch die Verwaltung erhältlich.

Leitender Arzt: Dr. F. Dizard. *Dr. Guillerey.*

Neue Heilanstalt für Lungenkranke

Schömberg O/A. Neuenbürg bei Wildbad S 1145



Die Anstalt wurde 1927/28 durch einen Anbau vergrößert, in dem sämtliche auf das modernste eingerichtete ärztliche Räume, ein größeres wissenschaftliches Laboratorium und alle Einrichtungen für Röntgendiagnostik und -behandlung und andere künstliche Bestrahlungsarten untergebracht sind. Glühlichtbad, elektrisch-medizinische Apparate, Höhensonne und Sollux. Pneumothoraxbehandlung und fachärztliche operative Behandlung (Phrenicus-Exairese, Thorakoplastik u. a.). Spezialistische Behandlung der Krankheiten der oberen Luftwege. Inhalationen. Luftbad. Sonnenbäder. Hydrotherapeutische Anlage. Ärztliche Überwachung der Küche. Diätisch. 5 Mahlzeiten täglich. 4 Ärzte, 7 Schwestern, 4 Wärter.

Bis auf einzelne kleinere Zimmer sind alle Krankenzimmer in der Anstalt mit fließendem warmen und kalten Wasser versehen. Landwirtschaftlicher Eigenbetrieb. Milchkühe unter tierärztlicher Dauerkontrolle. Hygienisch-elektrische Melkmaschine.

Pension inkl. ärztlicher Behandlung und Zimmer je nach Lage von M. 9.50 bis M. 16.50. Wagen oder Auto auf Bestellung an der Bahn in Höfen a. d. Enz oder Bad Liebenzell.

Prospekte durch den leitenden Arzt **Dr. med. G. Schröder.** Telegrammadresse: **Dr. Schröder, Schömberg-Neuenbürg. Es ist nötig, die genaue Adresse anzugeben.**

ST. MORITZ-DORF S 1174

Privatklinik Dr. Bernhard

1860 m ü.d. M., in schönster, ruhiger, windgeschützter Lage, mit unbeschränkter Aussicht auf See und Gebirge. Hauptfront nach Süden, mit großen Liegeterrassen und 30 Betten für Kranke zu Sonnen- und Freiluftliegekuren. (Hauptsächlich für chirurgische Tuberkulose.) — Fälle von Lungentuberkulose und Infektionskrankheiten werden nicht aufgenommen.
Arzt und Besitzer: *Dr. O. Bernhard.*

SEMMERING bei Wien S 1243

SANATORIEN DR. HECHT



am Semmering, 1000 m. **»Palace-Sanatorium Dr. Hecht«** (15–20 M.) — **»Semmering-Sanatorium Dr. Hecht«** (10–14 M.). Moderne Höhenkuranstalten. Fließend. Wasser. Auf Verlangen Berücksichtigung ritueller Wünsche.

Stuttgart S 1213 **PROF. DR. B. LANGE**

Alexanderstr. 5 Chirurgisch-Orthopädische Privatklinik

Tel. 26423 Behandlung sämtlicher orthopädischer Leiden u. frischer Knochenbrüche

Südstrand Föhr, Dr. med. Gmelin Nordsee-Sanatorium siehe Reiseführer Seite XVII

Kurhaus Todtmoos (Bad. Schwarzwald).

Modern eingerichtete Heilanstalt für Privat- und Kassen-Patienten. [S 1242]
Behandlung durch Lungenfacharzt. Prospekt durch Besitzer **N. Kissling.**

Märkisches Sanatorium i. Wald-Sieversdorf (Märk. Schweiz)



S 1215

Herrlich gelegen, beste Verpflegung für Kranke, Erholungsbedürftige, Spezialkuren für Rheuma — Gicht. Das ganze Jahr offen. Prospekte fordern. Etwa 50 Kilometer von Berlin.

WIESBADEN

KURPARKSANATORIUM

in Verbindung mit dem Hotel Quisisana, Erathstraße

Abteilung für Nervenleiden
Dr. F. Mörchen

Abtlg. für innere Krankheiten
Erkrankungen der Bewegungsorgane und Venen. Dr. E. Fischer

S 1305

Wilhelmshöhe bei Kassel

Kindersanatorium Dr. Rohr

Mittlere Höhe, sonnige Lage, in nächster Nähe des weltberühmten Schloßparkes und Habichtwaldes. Ganzjährig geöffnet. Unterricht. Prospekt frei. Ansteckende Krankheiten und Geisteskrankheiten sind ausgeschlossen. Ferienaufenthalt auch ohne Kur möglich. Abholung vom Heimatort und Rücktransport kann durch Sanatoriumsschwester bei genügender Teilnehmerzahl erfolgen. S 1212

Wilhelmshöhe b. Kassel



KURHAUS Dr. ROHRBACH

Klinisches Sanatorium für Nerven- u. innere Leiden

Jahresbetrieb. Telefon 925 S 1218

SANATORIUM WÖLFELSGRUND

im Glatzer Schneegebirge (650–1425 m) S 1154

KLINISCH GELEITETE KURANSTALT

für Nerven-, innere, Stoffwechselkranke und Rekonvaleszenten. Ganzjährig geöffnet. Näheres durch Prospekte. Bahnstation: Ebersdorf, Linie Breslau - Mittelwalde. Besitzer und ärztlicher Leiter: Sanitätsrat **DR. R. JAENISCH**

Sanatorium u. Privatklinik für Herzkrankheiten

Asthmaleiden und nervöse Störungen.

Klinische Behandlung aller Arten von organischen und funktionellen Herzerkrankungen. Modernste elektro-physikalische und Zanderapparatur. Ganzjährig geöffnet. Näheres auf Anfrage.

Sanitätsrat Dr. Noebel, R. Med.-Rat a. D. Dr. Noebel jr.

ZITTAU in Sachsen, Lessingstraße 11/15 Anruf 3119 S 1277

Schweden — Ostseebad Wisby mit Kneipp-Byn

die alte Hansestadt hat tägliche Verbindung mit Stockholm und viermal in der Woche mit Kalmar. Nach Kalmar gehen Dampfer von Lübeck und direkte Eisenbahndampfer von Malmö!

Kneipp-Byn bei Wisby

ist der erste Badeort des Nordens, welcher die Idee, ungestört von allen Zimmernachbarn zu wohnen, verwirklicht hat. Einzimmer-Häuschen, absolute Freiheit für jeden und ein Paradies für alle, die an „Nerven" leiden. Erstklassiges Restaurant, weit ausgedehnte Freiluftservierung, auch am Badestrand. Pro Tag Frühstück, Lunch und Mittag Kr. 5.–. Häuschen für 1 Person Kr. 3.—. Häuschen mit 2 Betten pro Bett Kr. 2.50. Freier weitgestreckter Badestrand bei offenem Meer mit Wellenschlag. Der Badearzt für Wisby, Dr. Kallenberg, Spezialarzt für Nervenkrankheiten, hat seine Wohnung in Kneipp-Byn, im Winter in Stockholm, 16 Birgerjarlsgatan. R 1216

Kinderheime Pensionate

ADELBODEN 1400 m ü. M. Schweiz B.O. K 1303

Hochalpines Kur- und Erziehungsheim ZIMMERLI

Bestrenommiertes Heim. / Prospekte. / Inhaber: G. Zimmerli, Lehrer.

BEATENBERG Berner Oberland 1200 m ü. Meere K 1334

Kinderheim „Bergrösli"

Vorzüglich für schwächliche und schulmüde Kinder von 2—15 Jahren. Tuberkulose ausgeschlossen. Sonnenbäder, Liegekuren, Arzt, Schulunterricht. Zentralheizung. Jahresbetrieb. Prospekt und Referenzen.

Helene u. Stephanie Schmid

Chalet am Wald, Davos-Platz

Privatabteilung des Kindersanatoriums Pro Juventute.

Kleines Haus für Kinder jeden Alters, Erholungsbedürftige, Asthmatiker, Drüsenkranke. Offene Lungentuberkulose ausgeschlossen. Schwesternpflege und Schule. — Ständige ärztliche Aufsicht.

Preis von frs. 9.— an.

Kindersanatorium Pro Juventute.

3 Häuser für Prophylaktiker und Lungenkranke von 1—19 Jahren mit Volksheilstättenpreis für In- und Ausländer.

K 1296 Ärztliche Leitung: Dr. J. L. Burckhardt

Davos, Alpines Pädagogium Fridericiamun siehe Reiseführer Seite V

EISENACH Säuglings- u. Kinderklinik

Kaiser-Wilhelm-Straße 16 K 1316 Chefarzt: Dr. S. WOLFF

Behandlung schwerkranker Kinder jeden Alters mit Ausnahme von Infektionskrankheiten. Für **erholungsbedürftige** Kinder **Mastkuren** nach eigenen, besonderen Verfahren.

Besondere Abteilung für **zuckerkranke Kinder**



Kinder- und Jugenderholungsheim Weißes Schloß, Seebad Heringsdorf

20 Morgen Schloßpark unmittelbar am Strande eigene Badeanstalt, Gärtnerei u. Legefarm

Ärztliche Aufsicht, 160 Betten. Billige gemeinnützige Preise. Prospekte bitte anfordern.

K 1339 Die Heimleitung

Bad Rothenfelde K 1292

DR. RÖCKEMANN'S KINDERHEIM

ÄRZTLICHES ERHOLUNGS- UND FERIENHEIM FÜR KINDER

Besitzer und leitender Arzt: DR. RÖCKEMANN, Kinderarzt

St. Moritz (Engadin)

K 1302

Kinderheim und Hochalpine Schule Dr. med. P. Gut

(In der Nähe des Hotel Edelweiß)



1800 m ü. d. M. Modern eingerichtetes, sorgfältig geführtes Haus in freier, sonniger Lage am Wald, fern von allem Verkehr und inmitten **ausgedehnter, sanft geneigter Wiesen.** Diese ermöglichen dem kindlichen Bewegungsdrang in Spiel und Sport eine ungehemmte, gefahrlose Erfüllung.

Es werden **20 Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren** aufgenommen zu individueller Pflege und Erziehung. **Vollständiger Schulunterricht im Hause.** Die den einzelnen Schülern von zu Hause mitgegebenen Lehrpläne werden gewissenhaft befolgt, so daß sie später daheim ohne Lücken mit ihrer Schulklasse weiterfahren können. Der individuelle Unterricht erleichtert auch solchen Kindern, denen ein klassenweiser Schulbetrieb nicht zusagt, die Erledigung ihres Pensums. Diplomierte Lehrerin, diplomierte Kinderschwester, modern ausgebildete Kindergärtnerin, vollständige ärztliche Einrichtung, Röntgen, Quarzlampe.

Liege-, Luft- und Sonnenkuren (natürliche Höhensonne) auf großer Sonnenterrasse und in gedeckter Liegehalle. **Orthopädisches Turnen, Freiluftspiele, Sommer- und Wintersport** unter kundiger Aufsicht. Eisplatz und Skifelder am Hause.

Eine sehr sorgfältige Ernährung unterstützt die Wirkung des Klimawechsels und der Höhenkur. Zu den häufigsten **Indikationen** und den dankbarsten Fällen der vergangenen Jahre gehören Anämien (eisenhaltiges Quellwasser der Heilquellen von St. Moritz-Bad, Manifestationen der exsudativen und spasmophilen Diathese, Lymphatismus, Skrofulose, Bronchialdrüsenaffektionen, alte Rachitis, Rekonvaleszenz, Appetitlosigkeit, Unterentwicklung, Konstitutionsschwäche, Nervosität, Schwererziehbarkeit, Schulmüdigkeit, Einkinderschäden.

In ganz St. Moritz werden **keine Lungentuberkulosen** aufgenommen, auch aus diesem Grunde ist der Kurort für Kinder ganz besonders geeignet.

Pensionspreis inkl. ärztliche Kontrolle Fr. 11 bis 12. **Empfehlungen, Prospekte.**

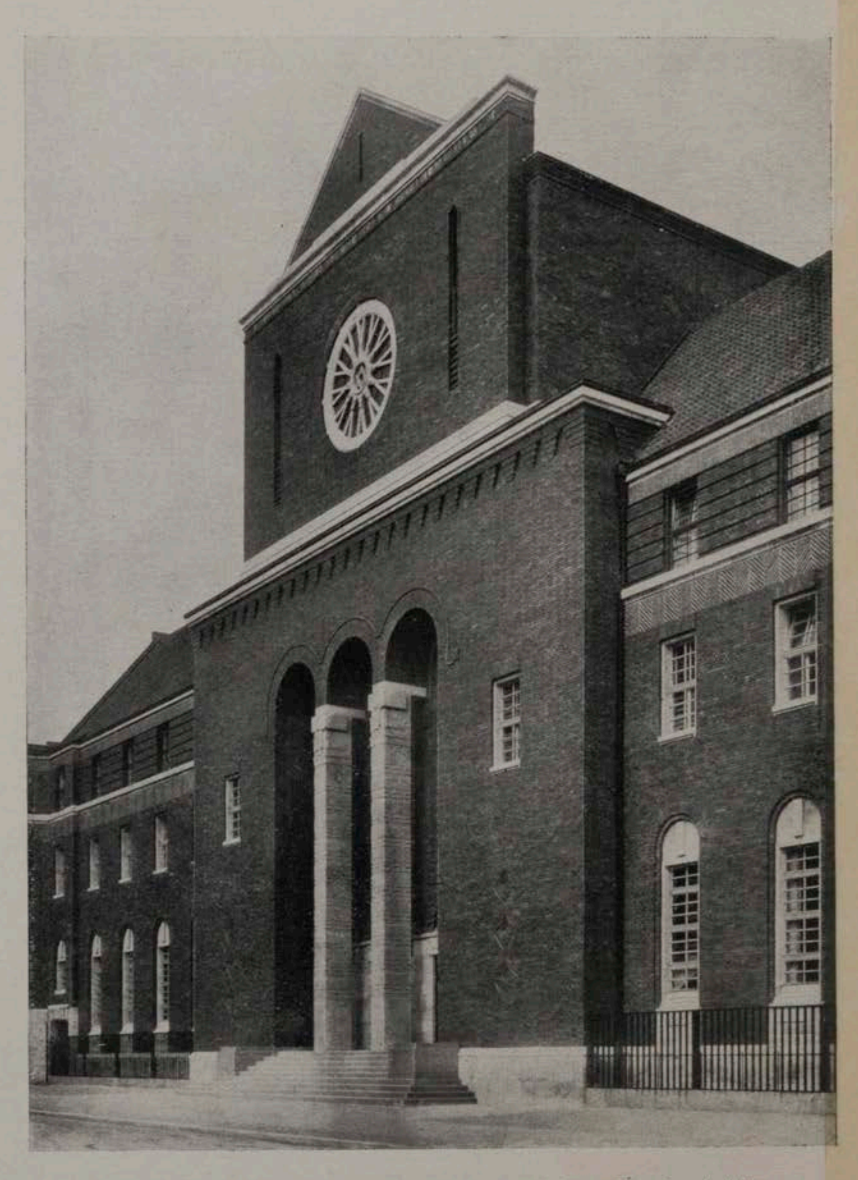
Leiter: *Frau H. Gut-Tobler* und *Dr. med. P. Gut.*

Wyk auf Föhr
St. Grossestraße

K 1299

KINDERHEIM JEWE

Es finden Knaben und Mädchen im Alter von 3 bis 12 Jahren freundliche Aufnahme. Unterricht im Hause. Ärztliche Aufsicht. Tagespreis 5—7 Mk. 20 Betten. **Martha Jewe**



Synagoge Prinzregentenstraße in Berlin, Straßenbild.

Architekt Reg.-Baumeister Alexander Beer, Berlin. (Zum Beitrag Seite 34).

JÜDISCHES JAHRBUCH 1931

1. Teil

2. Teil

3. Teil

4. Teil

5. Teil

VERLAG JÜDISCHES JAHRBUCH
BERLIN S 42, LUISENUFER 34

Verantwortlich für die redaktionelle Bearbeitung der Teile 1 und 5
Herbert Philippsthal, der Teile 2, 3 und 4 die Redaktion.
Kluck & Schneemann, Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin S 42.

VORBEMERKUNG

Die vorliegende Ausgabe des Jüdischen Jahrbuches wird in einer Zeit schwerster Wirtschaftsdepression, großer Not weitester Kreise zum sechsten Male der Oeffentlichkeit unterbreitet. Trotzdem hat sich der Verlag unter Zurückstellung jedweder Bedenken zur Herausgabe entschlossen, in der bestimmten Erwartung, daß nicht allein die alten Leser dem Jahrbuch die bewiesene Treue halten, sondern auch viele neue Fremde sich ihnen zugesellen.

Es war das Bestreben des Verlages, den Inhalt nicht allein aktuell, sondern auch gleichzeitig über den Tag hinaus wertvoll zu gestalten. Es werden die wichtigsten jüdischen Zeitprobleme durch Aufsätze aus fachmännischer Feder von allen Seiten eingehend beleuchtet. Wir erinnern an das Siedlungsproblem, Darlehnskassenwesen, Wohlfahrtsfragen. Daneben sind Tätigkeitsberichte fast sämtlicher Organisationen und Vereine, soweit sie den lokalen Rahmen an Bedeutung überragen, erstmalig zusammengestellt worden. Auf den Bilderteil wurde besondere Sorgfalt gelegt. Neben den großen Toten des Jahres fanden lebende markante Persönlichkeiten mehr als bisher Berücksichtigung. Der Nachschlageteil wurde in Anbetracht seiner Wichtigkeit für jeden, der sich über die Aufgaben der Gemeindeverwaltung und über das umfangreiche Organisations- und Vereinswesen unterrichten will, einer sehr genauen Durchsicht unterzogen. Zahlreiche Persönlichkeiten, Gemeinden und Institute unterstützen wiederum durch weitgehende Information das Jahrbuch. Allen sei an dieser Stelle aufs wärmste gedankt.

REDAKTION DES JÜDISCHEN JAHRBUCHES.

1. TEIL

Die Berliner Jüdische Gemeinde im Jahre 1930

VON LEO KREINDLER
Redakteur der Berliner Chronik des Israelitischen Familienblattes.

Ein Ereignis, das an sich erst in die letzten Wochen des Berichtsjahres fällt, muß doch an die Spitze dieser Betrachtungen gesetzt werden, weil es für die künftige Entwicklung der Gemeinde von hervorragender Bedeutung ist, aber auch dem vergangenen Jahre den Stempel aufsetzt. Die Wahlen zur Repräsentantenversammlung, die am 30. November des Jahres 1930 stattgefunden haben, haben eine völlige Veränderung in der Zusammensetzung der Repräsentantenversammlung ergeben. Zunächst einmal waren in diesen Wahlen fast doppelt soviel Mitglieder für die Repräsentntenversammlung zu wählen als bisher (41 satt 21) und sodann war von vornherein zu erwarten, daß die Wahlhandlung sich zu einem Entscheidungskampfe zwischen den beiden großen Gemeindeparteien, der Jüdischen Volkspartei und den Liberalen entwickeln würde. Es war anzunehmen, daß dieser Wahlkampf des Jahres 1930, auf breiter Front geführt, die grundsätzlichen und richtunggebenden Linien des Gemeindelebens in stärkster Weise in den Vordergrund rücken würde. Schon vorher war abzusehen, daß noch umfangreicher als bei den letzten Wahlen im Jahre 1926 die Wahlvorbereitungen getroffen werden müßten und daß der Aufmarsch der Parteien jedes einzelne Gemeindemitglied vor die letzte Entscheidung stellen würde.

An anderer Stelle hat der Schreiber dieser Zeilen in einer am 16. Ianuar 1930, also 10 Monate vor den Wahlen, veröffentlichten Darlegung, darauf hingewiesen, daß es darauf ankommt, die große Schicht der Nichtwähler zu erfassen. Etwa sechzig Prozent der Wahlberechtigten, sagte ich damals, haben im Jahre 1926 von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und von der Entscheidung dieser größten Partei, der Partei der Nichtwähler, hängt die Gestaltung der Gemeinde für die nächste Zeit ab. Diese Voraussage ist in vollem Maße eingetroffen. Es hat sich ergeben, daß, während im Jahre 1926 — 50 499 Gemeindemitglieder ihre Stimme abgegeben haben, bei der Wahl am 30. November 1930 — 77 962 Berliner Juden gewählt haben. Es ist also demnach die Wahl-

beteiligung um fast 28 000 Stimmen gestiegen (von etwa 40 Prozent auf 60 Prozent). Nach dem amtlichen Wahlergebnis sind davon entfallen auf die Liberalen 41 797, auf die Jüdische Volkspartei 25 836, auf die Religiöse Mittelpartei 1788, auf die Konservative Partei 1411, auf die Poale Zion 1931, auf die Ueberparteiliche Vereinigung 2339, während der Rest der Stimmen sich auf die kleinen Gruppen verteilt. In Mandate umgerechnet entfallen nach diesem Wahlergebnis auf die Liberalen 24 Mandate, auf die Volkspartei 14, je 1 Mandat erhalten die Mittelpartei, die Ueberpartei und die Poale Zion-Partei. Im Jahre 1926 haben die Liberalen etwa 23 000, die Volkspartei etwa 16 000 Stimmen erhalten. Den größten Anteil an den von den bisherigen Nichtwählern abgegebenen Stimmen haben die Liberalen, die ihre Stimmenzahl um 18 500 Stimmen steigern konnten, während die Jüdische Volkspartei mit einer Zunahme von etwa 9000 Stimmen sich begnügen mußte. Entsprechend diesem Wahlergebnis wird auch die Zusammensetzung des Gemeindevorstandes eine Aenderung erfahren, in dem die Liberalen bisher mit 3 Sitzen, die Volkspartei mit 2 Sitzen, die Mittelpartei und die Konservativen mit je einem Mitgliede vertreten waren. Da auch durch Statutenänderung die Zahl der Sitze im Vorstande von 7 auf 11 erhöht worden ist, während die Einrichtung der Stellvertreter in Fortfall kommt, wird der Gemeindevorstand aus 11 Mitgliedern bestehen müssen. In diesem Kollegium, in welchem sich bisher die Liberalen in der Minderheit befanden, wird also für die nächsten vier Jahre eine liberale Mehrheit vorhanden sein, und es könnten an und für sich nach den Machtverhältnissen in der Repräsentantenversammlung die Liberalen sogar alle elf Sitze einnehmen. Ob sie das tun werden, hängt von ihrer politischen Entscheidung ab. In dem Augenblicke, in dem diese Zeilen geschrieben werden, besteht Anlaß zu der Annahme, daß die liberale Fraktion der Repräsentantenversammlung die Absicht hat, auch der Minderheit eine Vertretung im Gemeindevorstande zu gewähren. Die Zusammensetzung, die der Vorstand voraussichtlich aufweisen wird, steht noch nicht fest, weil zur Zeit noch Einsprüche bei der Aufsichtsbehörde gegen die Wahl schweben und diese Proteste ihre Erledigung noch nicht gefunden haben.

Auch im Berichtsjahre haben sich in der Gemeinde eine Reihe wichtiger Veränderungen vollzogen. Am 26. Januar 1930 ist das neue Röntgeninstitut am Jüdischen Krankenhause eröffnet worden,

das mit einem Kostenaufwande von mehr als 70 000 M. errichtet, dem Krankenhause wertvolle Dienste leistet. Bei der Eröffnungsfeier konnte der Vorsitzende des Krankenhausvorstandes, Professor Dr. Seligmann, seiner Freude Ausdruck geben über dieses neugeschaffene Werk der Nächstenliebe.

Eine sehr wichtige Institution hat im Jahre 1930 ihre Bewährung gefunden, die Einrichtung der Gemeindeabende. In vielen Stadtteilen veranstaltet, haben sie dazu beigetragen, eine Brücke zu bilden zwischen der Masse der Gemeindemitglieder und der Verwaltung. Viele Anregungen haben von diesen Gemeindeabenden ihren Ausgang genommen und das Gemeindeleben hat durch sie eine Bereicherung erfahren. Es ist zu hoffen, daß die Einrichtung beibehalten und ausgestaltet wird.

Einen sehr breiten Raum sowohl in den Debatten innerhalb der jüdischen Organisationen, aber auch in den Erörterungen der Oeffentlichkeit hat im Jahre 1930 die Wirtschaftsnot der Berliner Juden eingenommen. Immer verhängnisvoller gestalten sich die sozialen Verhältnisse der Berliner Juden, immer gefahrdrohender wird das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, katastrophal ist die Not des jüdischen Mittelstandes. In den Aufsätzen des Jüdischen Jahrbuches wurde rechtzeitig auf diese Entwicklung hingewiesen und gebieterisch sind Abhilfemaßnahmen verlangt worden. Wesentliches ist von den dazu berufenen Stellen nicht geschehen, ebensowenig wie entscheidende Schritte gegen den Wirtschaftsantisemitismus unternommen worden sind. Mehr als sechstausend jüdische Arbeitslose registriert allein der Jüdische Arbeitsnachweis, wobei zu beachten ist, daß dieser Arbeitsnachweis nicht von allen Arbeitslosen jüdischen Glaubens in Anspruch genommen wird. Der wirtschaftliche Antisemitismus trägt weiter dazu bei, die jüdische Not zu verschärfen, weil insbesondere Unternehmungen der Großindustrie sich sehr häufig gegen Juden abschließen. Der jüdische Mittelstand leidet unter der das Wirtschaftsleben beherrschenden Konzentrationsbildung, die in schärfster Weise die kleinen selbständigen Existenzen bedroht. Wenn auch unter diesen Erscheinungen nicht nur Juden leiden, so wirkt sich die Lage für die Juden deswegen bedenklicher aus, weil diese gerade zu den Mittelstandsexistenzen ein größeres Kontingent gestellt haben. Jede Hilfe, die auf diesem Gebiete Erfolg haben soll, muß naturgemäß in Maßnahmen wirtschaftlicher Art bestehen und sehr

segensreich wirkt hier die Jüdische Darlehnskasse durch Gewährung von Darlehen. Die Beschränktheit der Mittel dieser Kasse erlaubt ihr nicht, die Hilfsmaßnahmen so weit auszudehnen, wie es an sich notwendig wäre. Die Aufgabe der Gemeinde und aller anderen dazu berufenen Stellen muß demzufolge darin bestehen, der Darlehnskasse Mittel in einem Umfange zuzuführen, die sie in den Stand setzen, die notwendige Versorgung des Mittelstandes mit Kredit durchzuführen.

Durch die Errichtung des Altersheims in Schmargendorf hat die Gemeinde ihre sozialen Institutionen sehr wesentlich vermehren können. Die Wichtigkeit der Altersversorgung in einer Zeit besonderer Not wird ohne weiteres einleuchten. Kreise, die früher bis in das hohe Alter einen eigenen Hausstand aufrecht erhalten konnten, sind jetzt gezwungen, an die Fürsorge der Gemeinde zu appellieren. Die neue Anstalt wird etwa 200 Personen Aufnahme gewähren können, und wenn auch damit das Problem der Altersversorgung nicht völlig gelöst ist, so ist doch jedenfalls eine wesentliche Erleichterung eingetreten. Die feierliche Einweihung des Heims fand am 3. März 1931 statt.

Am 22. Mai 1930 ist im 48. Lebensjahre einer der Führer der Liberalen in der Repräsentantenversammlung und im Preußischen Landesverbande, Hugo Ostberg, verstorben. Hugo Ostberg war ein Mann, der um klare Erkenntnisse sich mühte und bei aller Treue zu seiner eigenen Gesinnung, bei aller Energie in der Verfechtung der von ihm als richtig erkannten Grundsätze auch dem politischen Gegner Gerechtigkeit widerfahren ließ. Sein Ableben in einer Zeit, in der er seine Gaben noch nicht ganz hatte entfalten können, bedeutet einen schmerzlichen Verlust nicht nur für seine Partei, sondern auch für die ganze Gemeinde.

Unter den 98 Synagogenschändungen, die bisher im deutschen Reiche verübt worden sind, ist auch Berlin nicht unvertreten. Die Synagoge Kottbuser Ufer ist von Personen, die der nationalsozialistischen Bewegung nahestehen, durch Anbringung von aufreizenden Anschriften beschmutzt worden und auf den von der Gemeinde gestellten Strafantrag sind die Täter empfindlich bestraft worden. Diese Strafe hat allerdings nicht bewirken können, daß in anderen Teilen des Reiches nicht neue Attentate gegen jüdische Gotteshäuser verübt worden sind, gegen die alle Maßnahmen der Polizeibehörden sich als nutzlos erwiesen haben.

Einen empfindlichen Verlust hat das jüdische Berlin durch den Anfang Juli erfolgten Tod von Maurice Glogau erlitten, der sich um die Organisation der Altershilfe und des Hilfsvereins der deutschen Juden sehr viele Verdienste erworben hat. Glogau spielte als Leiter einer der größten Berliner Möbelfabriken im wirtschaftlichen Leben eine bedeutende Rolle. Nicht minder schmerzlich ist die Lücke, die der bald darauf erfolgte Tod des Professors Dr. Ludwig Stein hinterläßt. Ludwig Stein wurde 1859 in Ungarn geboren, besuchte dort eine Jeschiwah und studierte dann an der Universität zu Berlin, wo er gleichzeitig das Rabbiner-Seminar bezog. Im Jahre 1888 erhielt er eine Berufung als Ordinarius an die Universität Bern. 1914 verlegte Professor Stein seinen Wohnsitz nach Berlin, wo er sehr bald eine hervorragende publizistische und politische Wirksamkeit entfaltete. Er war der diplomatische Mitarbeiter der Ullstein-Blätter, Herausgeber der Zeitschrift „Nord und Süd“ und Leiter der politischen Mitwoch-Gesellschaft. — Mit dem am 15. Juli erfolgten Ableben des Kammergerichtsrats Jaques Stern hat eine der führenden jüdischen Organisationen, der Central-Verein, einen für sein Arbeitsgebiet in großem Umfange tätigen Mann verloren. Stern, der nur ein Alter von 54 Jahren erreicht hat, war ein Rechtsphilosoph von anerkanntem Ruf, dessen Interesse auch von Rechtsfragen außerhalb Europas sehr lebhaft in Anspruch genommen wurde. — Im selben Lebensjahre verstarb, auch im Juli 1930, der Leiter der Inneren Abteilung der neuen Poliklinik der Berliner Jüdischen Gemeinde, Professor Carl Lewin. Er gehörte zu den leitenden Männern der Jüdischen Volkspartei und hat in der wissenschaftlichen Welt einen bedeutenden Ruf genossen.

Am 29. Juli wurde der Präsident des Preußischen Landesverbandes und stellvertretende Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Kammergerichtsrat Leo Wolff, 60 Jahre alt. 1918 in den Gemeindevorstand gewählt, wurde er schon im September 1920 zweiter stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes, später dessen Vorsitzender und nach den Maiwahlen von 1926 wieder erster stellvertretender Präsident der Gemeinde. Als Präsident des preußischen Landesverbandes ist Kammergerichtsrat Wolff als der Führer der preußischen Judenheit anzusehen. — Der allen Berliner Rundfunkhörern bekannte Geheimrat Eduard Heilfron, Dozent an der Universität und an der Handelshochschule, wurde

am 30. Juli 70 Jahre alt. — 50 Jahre alt wurde auch um fast die gleiche Zeit der Berliner Polizeivizepräsident Dr. Weiß, während der Oberkantor Aron Friedmann seinen 75. Geburtstag begehen konnte.

Am 7. August, zwei Tage vor seinem 75. Geburtstage, verschied Professor Dr. Eduard Baneth, hauptamtlicher Dozent an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Die jüdische Wissenschaft verliert in ihm einen ihrer markantesten Vertreter, das Judentum einen seiner großen Lehrer.

Anfang September 1930 konnte die Gemeinde die neu erbaute Mädchen-Volksschule in der Auguststraße eröffnen. Hier hat die erste jüdische Volksschule für Mädchen in Berlin ein würdiges Heim gefunden und die Gemeinde hat mit der Errichtung dieser Anstalt zu erkennen gegeben, wie außerordentlich wichtig die Schaffung von Schuleinrichtungen ist. Daß die Schulfrage eine der wichtigsten in jeder Gemeinde ist, ist schon am Schlusse des Leitaufsatzes des vorigen Jahrganges des Jüdischen Jahrbuches zum Ausdruck gebracht worden. Das Schulproblem hat im vergangenen Wahlkampfe eine bedeutende Rolle gespielt, die Gegner und Freunde der jüdischen Schule haben um dieses Problem gerungen und wenn auch im Wahlkampfe mit dem Sieg der liberalen Partei allem Anscheine nach die Abstimmung sich jedenfalls gegen die Errichtung höherer jüdischer Anstalten durch die Gemeinde gewendet hat, so ist damit in bezug auf die jüdischen Volksschulen eine Entscheidung noch nicht erfolgt.

Die am 14. September stattgefundenen Reichstagswahlen haben auch für die Berliner Juden durch das Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen in Berlin eine Enttäuschung gebracht. Die von verschiedenen Parteien aufgestellten Kandidatenlisten enthielten auch jüdische Namen. Einen jüdischen Kandidaten hat die Deutsche Staatspartei in der Person von Dr. Bruno Weil aufgestellt gehabt und auch das Berliner Zentrum kandidierte zum ersten Male in seiner Geschichte einen Juden als Reichstagsabgeordneten. Hier war es der Vorsitzende der Gemeinde Kareski, den das Zentrum aufgestellt hat, und wenn er selbstverständlich auch in den Reichstag nicht gewählt worden ist, so hat doch seine Kandidatur in jüdischen und nichtjüdischen Kreisen starkes Auf-

sehen, vielfache Zustimmung und Kritik erfahren. Die Deutsche Volkspartei hatte auf ihrer Berliner Kandidatenliste den Großkaufmann Arthur Lehmann.

Am 16. September fand die feierliche Einweihung der Synagoge Prinzregentenstraße ſtatt. Diese 14. Gemeindesynagoge gehört zu den schönsten Synagogenbauten Berlins, aber auch zu den größten und es verdient hervorgehoben zu werden, daß in ihr zum Teil beim Gottesdienst Männer und Frauen zusammensitzen können. Diese Neueinrichtung, die in einer Gemeindesynagoge zum ersten Male geschaffen wurde, hat eine Fülle von Beifall und Widerspruch gefunden, wobei es allerdings scheint, daß sich das Berliner Publikum allmählich an sie gewöhnt.

Am 24. September wurde der repräsentative jüdische Historiker der Neuzeit, Professor Simon Dubnow, 70 Jahre alt. Die Feier dieses Tages hat in Berlin Vertreter der jüdischen Wissenschaft und vieler jüdischer Organisationen zu einer eindrucksvollen Kundgebung vereinigt.

Die von der Hauptgemeinde befolgte Politik der Eingemeindung der an den Grenzen Berlins gelegenen Vororte ist mit der Eingemeindung von Oranienburg und Cöpenick auch im Jahre 1930 fortgesetzt worden. Diese kleinen Vorortgemeinden, die für sich allein ihren Aufgaben nicht gerecht werden konnten, gewinnen erst durch den Anschluß an die große Berliner Gemeinde die Möglichkeit, jüdisches Leben in ihrer Mitte zu erwecken und dort, wo es bereits bestand, fortzusetzen. Daß die Berliner Gemeinde aller Not zum Trotz auch an die Bedürfnisse derer denkt, die vor ihren Toren wohnen, stellt ihrem Gemeinsinn ein ehrendes Zeugnis aus. Der Fortsetzung dieser Eingemeindungspolitik wird sich die Gemeinde auch sicherlich in der Zukunft nicht versagen.

In diesem an dunklen Stellen gewiß nicht armen Bilde des Jahres 1930 ist wohl eine der dunkelsten das, was sich im Zentrum Berlins an dem Tage ereignet hat, an dem der deutsche Reichstag zum ersten Male nach den Wahlen eröffnet wurde. Da haben ganze Scharen aufgehetzter und radaulustiger Menschen in der Leipziger Straße und an anderen Stellen der Innenstadt Geschäftsläden attackiert, deren Inhaber dem Judentum angehören oder ihm zugezählt werden, und diese Zwischenfälle, die zuweilen pogromartigen Charakter trugen, haben im Auslande noch mehr als bei uns das peinlichste Aufsehen erregt. Die nationalsozialistische

Partei hat zwar jeden Zusammenhang mit den Ausschreitungen abgeleugnet, das hindert aber nicht, daß die öffentliche Meinung die Hitler-Partei für die Szenen verantwortlich macht, die sich in Berlin ereignet haben und die in der deutschen Geschichte ohne Beispiel sind. Nur wenige der Täter konnten vor Gericht gestellt werden, weil bei solchen Massenausschreitungen es selten möglich ist, die Veranstalter der Unruhen in die Hand zu bekommen.

In den ersten Wochen des Jahres 1931 hat die Verwaltung der Berliner Jüdischen Gemeinde zwei Männer durch den Tod verloren, die, jeder auf seinem Gebiete, der Gemeinde und dem Judentum wertvolle Dienste geleistet haben. Kommerzienrat Gerson Simon, der stellvertretende Vorsitzende der Gemeinde und Vorsitzender der Religiösen Mittelpartei, starb im Alter von 73 Jahren. Er war ein Mann des Friedens und des Ausgleichs, der auch außerhalb der jüdischen Kreise durch seine Tätigkeit als Wirtschaftsführer bekannt war. Einen Tag nach Gerson Simon verschied der Leiter des Wohlfahrtsamtes Eugen Caspary, den Lesern dieses Buches auch als Mitbegründer des Jüdischen Jahrbuches bekannt. Eugen Caspary hat nur ein Alter von 67 Jahren erreicht und hat sich in der sozialen Arbeit der Gegenwart einen großen Namen gemacht. Er hat in der schwersten Zeit der Inflation die Leitung des Wohlfahrtsamtes übernommen, es neu organisiert und mit neuem Geiste erfüllt.

Die Berliner Jüdische Gemeinde geht in das Jahr 1931 nicht ohne Sorgen. Die wirtschaftlichen Nöte lasten schwer nicht nur auf den Berliner Juden, sondern beengen auch die Gemeinde in ihrem Wirken. Andererseits stellt diese Not insbesondere das Wohlfahrtsamt der Gemeinde vor täglich neue Aufgaben. Diese Probleme so zu lösen wie sie zum Heile der Gemeinde und ihrer Mitglieder notwendig sind, wird es der Anstrengung und des Zusammenwirkens aller Kräfte in der Gemeinde bedürfen. Daß die Gemeinde stets die Männer finden möge, die unter Zurückstellung der Sonderinteressen von Parteien und Gruppen, das Wohl der Gemeinde im Auge haben, daß jeder, der an den Aufgaben der Gemeinde mitwirken will, die Möglichkeit dazu finde, das sei die Hoffnung, die wir für das Jahr 1931 aussprechen.

*

Die Berliner jüdische Bevölkerung

VON HERBERT PHILIPPSTHAL

Nachdem die Juden im Jahre 1573 „auf ewige Zeiten" aus der Mark Brandenburg vertrieben waren, wurde ihnen am 21. Mai 1672 durch das Edikt des Großen Kurfürsten der Wiedereintritt gestattet. Die Erlaubnis galt zuerst 50 aus Wien vertriebenen Familien, welche in verschiedenen Orten der Mark Aufnahme fanden. Zu diesen Einwanderern gehören auch die ersten jüdischen Ansiedler in Berlin; das spezielle Niederlassungsprivileg für sie datiert jedoch erst vom 10. September 1671. Die jüdische Gemeinde betrachtet diesen Tag als ihren Gründungstag.

Gesamtbevölkerung und Juden 1811—1925 I.

Jahr	Gesamtbevölkerung		Zusammen	Juden		Zusammen	Unter 100 Personen waren Juden
	m.	w.		m.	w.		
1811	—	—	169 763	—	—	3 292	1,94
1813	—	—	166 711	—	—	2 825	1,69
1816	—	—	197 745	—	—	3 373	1,20
1819	—	—	201 138	—	—	3 610	1,79
1822	—	—	206 309	—	—	3 795	1.84
1825	—	—	219 968	—	—	4 079	1.85
1828	—	—	236 494	—	—	4 427	1.87
1831	—	—	248 682	—	—	4 959	1,99
1834	—	—	265 122	—	—	5 428	2,04
1837	—	—	283 722	—	—	5 648	1,98
1840	—	—	328 692	—	—	6 456	1,96
1843	—	—	349 808	—	—	8 351	2,38
1846	—	—	397 767	—	—	8 243	2 07
1849	—	—	410 726	—	—	9 595	2 33
1852	—	—	421 175	—	—	11 840	2,81
1855	—	—	432 685	—	—	12 675	2,93
1858	—	—	458 637	—	—	15 491	3,38
Neues Weichbild	—	—	488 588	—	—	15 653	3,20
1861	—	—	547 571	—	—	18 953	3,46
1864	—	—	632 789	—	—	24 280	3,83
1867	—	—	702 041	—	—	27 607	3,93
1871	417 432	408 909	826 341	19 457	16 563	36 020	4 36
1875	485 655	481 203	966 858	24 422	21 042	45 464	4,70
1880	542 829	579 501	1 122 330	28 088	25 828	53 916	4,80
1885	631 851	683 380	1 315 231	33 225	31 130	64 355	4,89
1895	797 868	881 056	1 678 924	43 859	42 293	86 152	5,14
1900	903 041	985 807	1 888 848	46 985	45 221	92 206	4,88
1905	984 804	1 055 344	2 040 148	50 793	48 100	98 893	4,85
1910	994 206	1 077 051	2 071 257	46 234	43 779	90 013	4,35
Groß-Berlin 1910	1 777 962	1 956 296	3 734 258	—	—	144 007	3,85
1925	1 848 859	2 175 306	4 024 165	84 216	88 456	172 672	4,29

Wir könnten nun in dieser Abhandlung die Berliner jüdische Bevölkerung historisch weiterhin verfolgen. Dies soll aber hier nicht geschehen. Dagegen wollen wir auf statistischer Grundlage uns über das Kommen und Gehen der Juden in Berlin informieren. Es vergehen seit der Gründung der Gemeinde mehr als 100 Jahre, bis wir auf festem statistischen Boden stehen. Den

Stand der Berliner Bevölkerung jüdischen Glaubens

zeigt in einer Spanne von 120 Jahren Tabelle I.

In Berlin wohnen 30,6 Prozent sämtlicher deutscher Juden. In absoluten Zahlen ist sie die größte Gemeinde Deutschlands. Verhältnismäßig am zahlreichsten sind die Juden in Frankfurt-Main, wo sie 6,29 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Es folgen Berlin mit 4,29 und Breslau mit 4,17 Prozent. Die zahlenmäßige Entwicklung der Juden Berlins geht aus obiger Aufstellung hervor. Absolut nehmen sie bis zum Jahre 1905 ständig zu, relativ bis zum Jahre 1895. Wie in allen Städten Deutschlands, ist der Wachstum überwiegend auf eine Einwanderung zurückzuführen. Da aber keine Binnenwanderungsstatistik nach konfessioneller Auswertung in Berlin geführt wird, können wir kein diesbezügliches Material anführen. (Siehe des Verfassers Artikel im „Deutschen statistischen Zentralblatt", Jahrgang 1930 Heft 1.) Daß die Zunahme nicht auf natürlichem Wege, d. h. durch Geburtenüberschuß eingetreten ist, werden wir später feststellen.

Berlin hat aber nicht nur eine Zuwanderung, sondern auch eine Umwanderung seiner jüdischen Bevölkerung aufzuweisen, derart, daß die jüdischen Massen immer mehr aus dem Zentrum in die Peripherie strömen.

Die jüdische Umwanderung 1871 — 1925 II.

Stadtkreis	1871	Unter 100 Juden	1885	Unter 100 Juden	1895	Unter 100 Juden	1910	Unter 100 Juden	1925	Unter 100 Juden
Berlin	36015	99,14	64383	98,13	86152	91,27	90013	63,26	87262	50,53
Charlottenburg	142	0,39	478	0,73	4678	4,96	22580	15,87	30553	17,69
Schöneberg	35	0,09	159	0,24	1399	1,48	11641	8,18	17785	10,28
Wilmersdorf	8	—	14	0,02	354	0,37	9698	6,82	22704	13,14
Neukölln	—	0,02	82	0,12	220	0,23	2980	2 09	2832	1,06
Lichtenberg	6	0,02	41	0,06	185	0,19	685	0,47	1918	1,11

Bis zum Jahre 1885 waren fast alle Juden Groß-Berlins im sogenannten Alt-Berlin wohnhaft, zehn Jahre später wohnten 91 Prozent aller Juden, im Jahre 1910 63 Prozent und im Jahre 1925 stellte man 50 Prozent sämtlicher Juden Groß-Berlins in Alt-Berlin fest. Der Zug in die Vororte geht aus Tabelle II deutlich hervor. In Steglitz lebten im Jahre 1910 670, 1925 1318 Juden, in Zehlendorf 291 und 543, in Wannsee 8 und 156, Nikolassee 54 und 179, Treptow 188 und 327, Spandau 316 und 491, Weißensee 618 und 855, Köpenick 141 und 224 usw. Wenn nicht die große Wohnungsnot der Nachkriegszeit ihren Stempel aufgedrückt hätte, dürfte sich der Stadtkreis Berlin noch stärker von Juden entblößt haben, als obige Aufstellung zeigt.

Die Berliner jüdische Gemeinde ist in den vergangenen 40 Jahren, — in der Zeit, in der wir einwandfreies Material über Geburten und Sterbefälle auf konfessioneller Basis besitzen — überwiegend durch Zuwanderung groß geworden. Aus einer Gegenüberstellung der

Geburten- und Sterbefälle

und der Volkszählungsergebnisse wird das Gesagte bewiesen.

In der Zeit von 1880 bis 1885 betrug die jüdische Bevölkerungszunahme 11 467, die Geburtenzahl 8267 und die Sterblichkeit 5144 Seelen. Fügen wir die sämtliche 1013 Geburten aus Mischehen und alle 480 unehelichen Geburten von jüdischen Müttern ohne jeden Abzug der jüdischen Bilanz hinzu, fehlen dennoch ca. 7000 Köpfe, die allein durch Zuzug nach Berlin sich erklären lassen. Aehnlich ist die Situation bis zum Jahre 1909. Seitdem sterben mehr Juden in Berlin als das Licht der Welt erblicken. Dennoch ist die Zahl der Juden von 1910 bis 1925 um 28 665 Köpfe angestiegen. Dem Nachwuchs entspricht diese Zahl auf keinem Fall, da wir nach Tabelle III eine Unterbilanz wahrnehmen. Wir stellen überhaupt eine ständige Abnahme der Natalität fest. Im Jahre 1880 trafen auf 1000 Juden 26, im Jahre 1910 16 und im letzten Volkszählungsjahr 1925 nur noch 9 Geburten. In den jüdischen Ehen überwiegt immer mehr das Einkind. Das Kind ist keine Lust mehr, sondern nur eine Last. „Auf daß es Dir wohlergehe auf Erden" wird in die Nachkommenschaft projiziert. „Sie sollen es besser haben als die Eltern es hatten. So wird ein Ewigkeitsbegriff geschaffen, der eine irdische Unsterblichkeit höchst persönlicher Art verkörpert, ein Fortleben in den

Jahr	Geburten aus jüdischen Ehen	aus Mischehen M. j.	aus Mischehen Fr. j.	Zusammen	Uneheliche Geburten von jüd. Mutter	Jüdische Sterbefälle
1880	1387	79	64	143	75	785
1	1359	79	85	164	83	808
2	1352	84	90	174	85	870
3	1334	95	91	186	93	924
4	1414	84	88	172	74	892
5	1421	90	84	174	70	865
6	1337	117	78	195	71	943
7	1421	109	92	201	82	900
8	1412	138	87	225	68	900
9	1526	123	97	220	79	1079
1890	1569	132	89	221	90	1009
1	1540	153	100	253	74	1054
2	1587	114	98	212	79	1076
3	1576	104	110	214	62	1234
4	1572	118	102	220	78	1061
5	1519	106	86	192	79	1138
6	1438	112	92	204	90	1087
7	1463	124	95	219	101	1037
8	1476	102	99	201	90	1014
9	1470	102	97	199	90	1169
1900	1455	135	102	237	76	1224
1	1452	117	101	218	97	1207
2	1548	122	93	215	101	1132
3	1409	113	94	207	85	1225
4	1458	133	85	218	85	1228
5	1407	144	102	246	100	1310
6	1502	132	108	240	122	1302
7	1341	115	100	215	111	1313
8	1270	137	94	231	125	1232
9	1198	128	86	214	104	1257
1910	1108	119	79	198	99	1180
1	1106	106	88	194	123	1244
2	1056	118	87	205	156	1244
3	1041	124	93	217	170	1180
4	1030	107	97	204	119	1235

Neues Stadtbild

Jahr	Geburten aus jüdischen Ehen	aus Mischehen M. j.	aus Mischehen Fr. j.	Zusammen	Uneheliche Geburten von jüd. Mutter	Jüdische Sterbefälle
1922	2177					2542
3	2019	204	141	345	187	2493
4	1947	203	143	346	160	2450
5	1714	221	119	340	174	2401
6	1581	186	112	298	134	2389
7	1371	191	125	316	128	2446
8	1332	188	102	290	—	2574
9	1222	153	98	251	—	2714

S. Fischer

Verleger moderner Autoren, wurde 70 Jahre alt.



Carl Neuberg

Professor an der Universität Berlin und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie in Berlin-Dahlem,

erhielt für seine Verdienste um die Erforschung der Gärungserscheinungen die große goldene Delbrück-Medaille.

Kindern, so gedacht, daß der Abglanz der Lebenshöhe und des Lebenserfolges auch das Andenken der Eltern und Vorväter umschließen soll. Eine neue Art des „Kadisch", dessen, der das Andenken an die Eltern aufrecht erhält, und zwar eine Art, die man nicht ohne Ergriffenheit anschauen kann. Aber sie enthält in sich die große Gefahr, daß man im Eifer der Zielsetzung und Zielstrebigkeit den Blick für die Beurteilung der besten Wege zu diesem Ziele verliert und verhängnisvolle Irrwege einschlägt. Gerade die Zeit, in der wir uns befinden, muß uns ein Memento sein und uns von einem Weg zurückrufen, der für das Judentum als Stammesgemeinschaft unfehlbar bei der Vernichtung enden muß, wenn er nicht rechtzeitig verlassen wird."

Ehelich Geborene nach der Geburtenfolge und der jüdischen Konfession des Vaters IV.

Jahr	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7	8.	9. und mehr	Unbek.	Zusammen Geborene
1928	799	469	154	63	29	12	5	1	7	15	1554
1927	759	523	171	81	33	6	7	3	4	18	1605
1926	858	633	166	66	31	16	8	3	6	17	1804

In Berlin gab es im Jahre 1928 in 51 Prozent der Ehen mit jüdischem Vater ein Kind, in 30 Prozent zwei Kinder, im Jahre 1927 belief sich das Prozentverhältnis auf 47 und 32, im Jahre 1926 auf 47 und 35. Da kein Umschwung bisher irgendwie in Erscheinung tritt, wird es nicht mehr lange dauern und die kinderlosen Ehen werden überwiegen.

Der abnehmenden Geburtenrate steht die zunehmende Sterblichkeitsziffer gegenüber. Vor dem Kriege wurde von allen Schriftstellern, die sich mit dem Problem der jüdischen Mortalität beschäftigten, die außerordentlich günstige Gestaltung lobend erwähnt. So heißt es beispielsweise bei Theilhaber: „Es läßt sich kaum bestreiten, daß die günstige Sterblichkeit der Juden ein spezifischer Charakterzug ist, daß nicht die gelegentlich von außen her dazu kommenden Einflüsse diese günstige Lage geschaffen haben, daß die jüdische Sterblichkeit jenseits der Frage der Geburtenquote, des hygienischen Standes des Landes, ihrer wirtschaftlichen Lage steht. Wobei selbstredend ein gewisser, aber nicht entscheidender Einfluß auch von diesen Faktoren ausgelöst werden kann." Es hängt nun unmittelbar mit dem jüdischen Altersaufbau zusammen, daß die Sterblichkeit, die

Jahr	Jüdische Ehen	Mischehen		Zusammen	Ehescheidungen			
					jüdische Ehen	Mischehen		zusammen
		M. j.	Fr. j.			M. j.	Fr. j.	
1875	292	67	64	131	—	—	—	—
6	282	52	42	94	—	—	—	—
7	317	44	42	86	—	—	—	—
8	250	52	38	90	—	—	—	—
9	259	58	46	104	—	—	—	—
1880	311	59	40	99	—	—	—	—
1	329	64	41	105	—	—	—	—
2	343	80	52	132	—	—	—	—
3	353	57	50	107	—	—	—	—
4	379	63	54	117	—	—	—	—
5	400	67	49	116	23	4	1	5
6	424	93	53	146	29	10	7	17
7	400	95	73	168	22	4	2	6
8	464	97	71	168	21	5	4	9
9	534	80	62	142	28	9	4	13
1890	544	97	69	166	19	4	2	6
1	523	79	65	144	46	10	8	18
2	578	91	66	157	22	8	6	14
3	573	96	68	164	33	6	4	10
4	525	91	59	150	33	5	5	10
5	555	118	54	172	38	10	4	14
6	539	118	83	201	49	7	11	18
7	644	122	78	200	49	9	11	20
8	585	113	91	204	58	8	8	16
9	621	149	80	229	58	19	16	35
1900	594	118	103	221	36	10	4	14
1	620	117	84	201	34	7	3	10
2	615	122	80	202	47	11	8	19
3	597	141	71	212	42	19	11	30
4	629	151	95	246	49	8	11	19
5	624	172	106	278	55	9	7	16
6	627	144	127	271	44	13	8	21
7	638	186	110	296	47	19	14	33
8	585	167	114	281	68	14	11	25
9	565	183	120	303	47	18	16	34
1910	577	173	102	275	55	17	14	31
1	570	196	97	293	68	17	15	32
2	529	184	114	298	52	21	23	44
3	489	170	103	273	58	19	9	28
4	420	183	112	295	42	13	14	27
5	279	210	98	308	47	8	5	13
6	283	136	94	230	35	14	10	24
7	293	154	79	233	32	10	7	17
1875—1917	20 558	5 009	3 299	8 308	—	—	—	—
Neues Stadtbild								
1922	1 422	574	298	872	159	74	57	131
3	1 545	585	271	856	159	60	54	114
4	1 040	471	200	671	162	57	51	108
5	853	375	186	561	148	61	44	105
6	861	355	198	553	133	50	38	88
7	910	439	249	688	166	71	46	117
8	951	470	251	721	170	57	35	92
9	896	489	252	741	—	—	—	—
1922—1929	8 478	3 758	1 905	5 663	—	—	—	—

vor dem Kriege in Groß-Berlin in der Tat als äußerst günstig bezeichnet werden muß, eine ungünstigere Wendung eingeschlagen hat. Im Jahre 1880 kamen auf 1000 Juden 13.4, 1900 13.3 und 1910 13.0 Todesfälle, im Jahre 1925 dagegen 13.4 und die neueren Zahlen offenbaren bereits ein weiteres Wachstum. Aus der

Altersgliederung

der Berliner Juden, die in dem Werk „Die Bevölkerungs- und Berufsverhältnisse der Juden im Deutschen Reich" zusammengestellt ist, können wir die Ueberalterung der jüdischen Bevölkerung feststellen.

Von je 100 Personen jeden Geschlechts der gesamten und der jüdischen Bevölkerung Berlins entfielen auf die drei Hauptaltersgruppen am 16. Juni 1925:

VI.

	beim männlichen Geschlecht			beim weiblichen Geschlecht			zusammen		
	0—15 Jahren	15—65 Jahren	über 65 Jahren	0—15 Jahren	15—65 Jahren	über 65 Jahren	0—15 Jahren	15—65 Jahren	über 65 Jahren
Gesamtbevölkerung	18,3	77,3	4.4	15 2	78,2	6 6	16.6	77.8	5 6
Juden	16,3	77,4	6,3	15,1	76,1	8,8	15,7	76.7	7,6

Es ist also feststehende Tatsache, daß zur Zeit der abnehmenden Geburtlichkeit eine zunehmende Sterblichkeit konform geht, und dies wird in dem nächsten Volkszählungsergebnis in bezug auf die jüdische Bevölkerungszahl zum Ausdruck kommen.

Die Fruchtbarkeit der jüdischen Ehen kann man auch mit ziemlicher Genauigkeit aus einem Vergleich der geschlossenen Ehen und der ihnen entsprossenen Kinder ziehen. Zu diesem Zweck wollen wir die

Entwicklung der Ehen

unter Hinzufügung der Mischehen und Scheidungen tabellarisch aufzeichnen. (Siehe Tabelle V.)

In der Zeit von 1922 bis 1929 wurden in Berlin 13 363 jüdische Kinder geboren. (Gleichzeitig starben 20 009 Personen jüdischen Glaubens.) In demselben Zeitraum wurden 8478 jüdische Ehen geschlossen. Unter Berücksichtigung obiger Kinderzahl entfallen 1922 bis 1929 auf 100 Eheschließungen 157 ehelich geborene jüdische Kinder. Die Kinderzahl muß noch geringer sein, wenn man erwägt, daß in ihr auch Geburten aus Ehen aus dem Jahre 1922 enthalten sind. (Siehe hierzu des Verfassers Aufsatz im „Allgemeinen statistischen Archiv" 20. Band, Jahrgang 1930, Seite 270 ff.) Bei den Mischehen ist die Situation

noch trostloser: Den 4791 Mischehen in der Zeit von 1923 bis 1929 entsprangen 2186 Kinder. 2 Mischehen in Berlin entspringt höchstens ein Kind! Diese auffallend geringe Fruchtbarkeit der jüdisch-nichtjüdischen Mischehen ist auch von anderer Seite untersucht worden. „Die Subvertilität der jüdisch-christlichen Mischehen beruht nicht auf biologischen Gründen, nicht auf Rassefeindschaft, sondern ist in erster Linie eine freiwillig gewollte, entsprechend der höheren sozialen Schicht, welcher die eine jüdische Mischehe Eingehenden angehören, namentlich soweit der jüdische Mann in Betracht kommt. Daneben dürften psychologische Momente wirksam sein, um die Kinderproduktion in diesen Mischehen noch weiter einzuschränken. Das Interesse an Kindern ist in ihnen von vornherein ein geringeres wie bei reinen Ehen, daher ist auch die Kinderzahl bei christlichen Mischehen geringer wie bei reinen Ehen. Bei den jüdisch-christlichen Mischehen sind bei der Schließung im besonderen Maße egoistische Motive maßgebend; sie werden daher nicht zur Erhaltung der Art geschlossen.“ (Prof. Dr. W. Hanauer, Frankfurt-Main, im „Allgemeinen statistischen Archiv“ 17. Band, Heft 4, 1928, Seite 526.)

So bilden die Mischehen eine starke Gefährdung für den Bestand der Juden überhaupt. Nicht allein wegen ihrer geringen Fruchtbarkeit, wie dargelegt, sondern auch weil die wenigen Kinder, die ihnen entsprießen, der herrschenden Religion zugeführt werden. Für die Kinder selbst ist die Mischehe an sich auch kein großes Glück. Sie erreichen nur in den seltensten Fällen das Niveau rein-rassiger Kinder. Sie wissen nicht, wohin sie gehören, und die Zwiespältigkeit vergällt ihr Dasein bis ans Lebensende. Beispielsweise meint Ruppin: „Was aber als sicher anzunehmen ist, daß die Mischehe die Rassencharaktere auslöscht und der Bildung besonders hochbegabter Nachkommen abträglich ist. Ein hochbeanlagtes jüdisches Ehepaar kann mit großer Wahrscheinlichkeit erwarten, daß es seine Anlagen in den Kindern, sogar in noch höherem Maße, wiederfinden wird. Bei einer Mischehe besteht diese Wahrscheinlichkeit nicht, denn die Rassenveranlagung des Vaters und der Mutter ist verschieden. Das Kind wird natürlich auch seine Anlagen vom Vater und der Mutter haben, aber diese Anlagen werden dem Kinde nicht potenziert, sondern abgeblaßt

erscheinen. Das Kind wird in der Regel nicht „rassig" sein und nicht über eine „mittelmäßige Begabung" herauskommen." Sombart führt folgendes aus: „Zunächst erscheint es nur immer ein Gewinn, wenn irgendwelche Art auch immer auf dieser Erde vor der Vernichtung bewahrt bleibt, weil mir ein ganz großer Wert in dem Reichtum an Arten überhaupt zu liegen scheint. Es mag sich um Pflanzen- oder Tier- oder Menschenarten handeln. Bunt soll die Welt sein . . . Jede Art zu erhalten ist ein Gewinn! Aber natürlich ein um so größerer Gewinn ist die Erhaltung einer Art, je wertvoller sie ist. Brauche ich zu sagen, daß wir im Judenvolke, wenn wir es als Ganzes betrachten, eine der wertvollsten Arten vor uns sehen, die das Menschengeschlecht hervorgebracht hat . . ." (Siehe auch des Verfassers Artikel in der „Jüdischen Zeitung für Ost-Deutschland" über „Der zersetzende Einfluß der Mischehen", Breslau, 27. Januar 1928.) Czellitzer meint schließlich in der „Medizinischen Welt" vom 22. September 1928 „Die Mischehe ist für die beiden Menschen, die sie eingehen, mindestens in der Großstadt keine geringere Chance, aber sie ist fast immer ein Unglück für die Kinder!"

Bei der Betrachtung der Tabellen über die Mischehen fällt weiterhin auf, daß bedeutend mehr jüdische Männer eine Mischehe eingehen, als jüdische Frauen. In den Jahren 1875 bis 1917 schlossen in Alt-Berlin 25 563 jüdische Männer und nur 23 853 jüdische Frauen, in den Jahren 1922 bis 1929 in Groß - Berlin 12 236 jüdische Männer und 10 386 jüdische Frauen eine Ehe. Dieses Mehr an Männern resultiert aus der größeren Anzahl jüdischer Männer, die Nichtjüdinnen zu Frauen nehmen. Der Grund dürfte unserer Meinung darin zu liegen scheinen, daß auch heutigen Tages noch jüdische Männer särker im Wirtschaftsleben wirken, und so haben sie eher und leichter die Möglichkeit, Frauen christlicher Konfessionen kennenzulernen, als jüdischen Glaubens.

Zum Schluß wollen wir noch einen Blick auf die

Austrittsbewegung

in Berlin werfen. Sie ist, verglichen mit sonstigen sozialen Vorgängen, die das jüdische Gemeindeleben beeinflussen, in Anbetracht der 175 000 Berliner Juden verhältnismäßig gering.

	Austritte aus dem Judentum	Uebertritte zum Judentum	Verluste durch Austritte
1921	240	147	93
1922	261	129	132
1923	310	119	191
1924	150	84	66
1925	219	67	152
1926	270	95	185
1927	283	79	204
1928	294	103	191
1929	170	83	87

Solange Juden in der Diaspora leben, haben jüdische Glaubensgenossen ihre angestammte Religion gewechselt. In Deutschland war es besonders der Rationalismus der Aufklärungszeit, die zwar die schweren Fesseln der Juden lockerte, gleichzeitig aber das Renegatentum stark begünstigte. Zahlreich verließen die Juden, besonders in Berlin, ihren Glauben und traten zum Christentum über. Mit der Taufe wurde, wie in unseren Tagen, sehr häufig eine Namensänderung vorgenommen. Die Familie Liebmann nahm beispielsweise den Namen Liebert an. Aus Moses Meier Ephraim wurde Georg Moritz Ebers usw. Man berechnet die Zahl der Austritte aus dem Judentum in Deutschland um die Jahrhundertwende auf mindestens 1000 Seelen jährlich. In den Jahren 1911 bis 1922 dürften in Berlin durchschnittlich 210 Täuflinge aus dem Judentum ausgeschieden sein. Für die Jahre 1921 ff. liegen die Zahlen obiger Tabelle vor. Es ist bedauerlich, daß das Austrittsbüro der jüdischen Gemeinde Berlin uns nur die obigen rohen Zahlen übermittelt. Aus Angaben über das Geschlecht, den Beruf und die Höhe der Steuerzahlung des Austretenden könnten interessante und wertvolle Anhaltspunkte für die Bekämpfung der Austrittsbewegung gewonnen werden.

*

Die Juden im deutschen Geistesleben der Gegenwart

Erschöpfende und tiefschürfende Gedanken über das Thema „Die Juden im deutschen Geistesleben der Gegenwart“ können im Rahmen dieses Jahrbuches nicht gegeben werden und sollen dem Forscher überlassen bleiben, der dazu in einem umfangreichen Werke Untersuchungen anstellen, Ideen darlegen und Stellung nehmen kann. Unsere Aufgabe ist in einer orientierenden Uebersicht und hinweisenden Anregung kurz begrenzt.

Der Entwurf zu einem solchen umfassenden Werke, das die Wurzeln des deutschen Geistes, seine Verbindung mit dem Judentum, die gegenseitige Beeinflussung und schließliche Einheit und das Aufgehen des jüdischen im deutschen Wesen philosophisch, literar-, kunst- und kulturhistorisch darstellen müßte, dürfte seinen Anfang bereits in jenen Epochen nehmen. wo sich die Juden noch im Ghetto befanden und ihre Lage ihre besonderen Auswirkungen auf den Deutschen und seine spezifische Einstellung ergab. Ob gar der Ausgangspunkt zu diesem Thema historisch noch weiter zurück und gedanklich noch höher gelegt werden muß, ist den methodologischen und kritischen Fähigkeiten eines jeweiligen Gelehrten zu überlassen. Jedenfalls ist festzustellen, womit der deutsche Jude, der in und für Deutschland geistige Werte geschaffen hat, dem Wesen des Deutschen nahe gekommen ist, es verstanden hat, oder besser gesagt, seit Jahrhunderten mit ihm verschmolzen, die deutsche Seele in seinen Werken widerspiegelt. Hierbei kann der Maßstab von einer einwandfreien Definition des Begriffes ‚deutsch‘ und von konkreten Vertretern des Deutschtums ausgehen, was wir an dieser Stelle keineswegs unternehmen wollen. Wir begnügen uns damit, unser Empfinden sprechen zu lassen und intuitiv — vielleicht verfehlt, vielleicht auch annähernd richtig — Gestalten wie etwa Dürer, Wagner, Eichendorff, Hans Thoma, um einige wahllos herauszugreifen, typisch deutsch zu nennen. Da wir aber keine Forschungen anstellen und uns an die Aufgaben dieses Jahrbuchs halten, so sei es erlaubt und gewagt, auf die jüngste Zeit überzugreifen und zunächst einen Blick auf die schöne Literatur zu werfen.

Der Dichter ist abhängig von der Zeit, in der er lebt, wenn er auch nicht immer ihr Milieu, ihre Ereignisse als sein Material betrachtet; ihrer Probleme kann und will er nicht entraten, soweit er Deuter und Führer, Exponent und Künder eines Volkes und seiner Seele ist. Er muß eine moralische Natur besitzen, wenn er die Herzen der Menschen mit fortreißen will, und er steht und fällt mit seinem Bekenntnis, im Kampf um die Wahrheit.

Das typische Beispiel eines um die Wahrheit ringenden Menschen und Dichters bildet Jakob Wassermann. Er schrieb „Die Juden von Zirndorf", „Mein Weg als Deutscher und Jude", „Der Fall Mauritius". In diesen Werken streitet und bekennt er, hier offenbart sich sein Charakter. Er kämpft um sein Recht als Deutscher. „Ich habe mich mein ganzes Leben lang mit dem Problem herumgeschlagen, es von allen Seiten betrachtet, es von allen Seiten beleuchtet . . ." Und der Erfolg? „Das eine steht jedenfalls fest, daß ich mich als zugehörig und solidarisch betrachten muß, solange die Schmach des gegenwärtigen Antisemitismus dauert." Er schrieb aber auch „Kaspar Hauser" und „Das Gänsemännchen"; in diesen Werken zeigt er seine Seele, seine deutsche Seele. Hier handelt es sich nicht um das Problem, hier offenbart sich sein Hassen und Lieben — fast organisch entwickelt —, sein Wesen, für uns das Resultat. Seine Vorfahren haben 500 Jahre im fränkischen Lande gesessen. Daraus ergibt sich in „Kaspar Hauser" die klare Empfindung: „Deutsch die Stadt, deutsch der Weg, deutsch die Nacht, deutsch der Baum, deutsch die Luft und das Wort." Es ist bezeichnend, wenn er sagt: „Hat irgend wer in der Welt das Recht, mich, mein Bewußtsein, meine Form um siebenhundert oder tausend Jahre zurückzuwerfen, auszulöschen, was durch die Sprache geschlechterlang in mich geflossen ist, durch die Landschaft, durch die Geschichte, durch die Kunst, durch das stumme Miterleben Jahrhundert um Jahrhundert?"

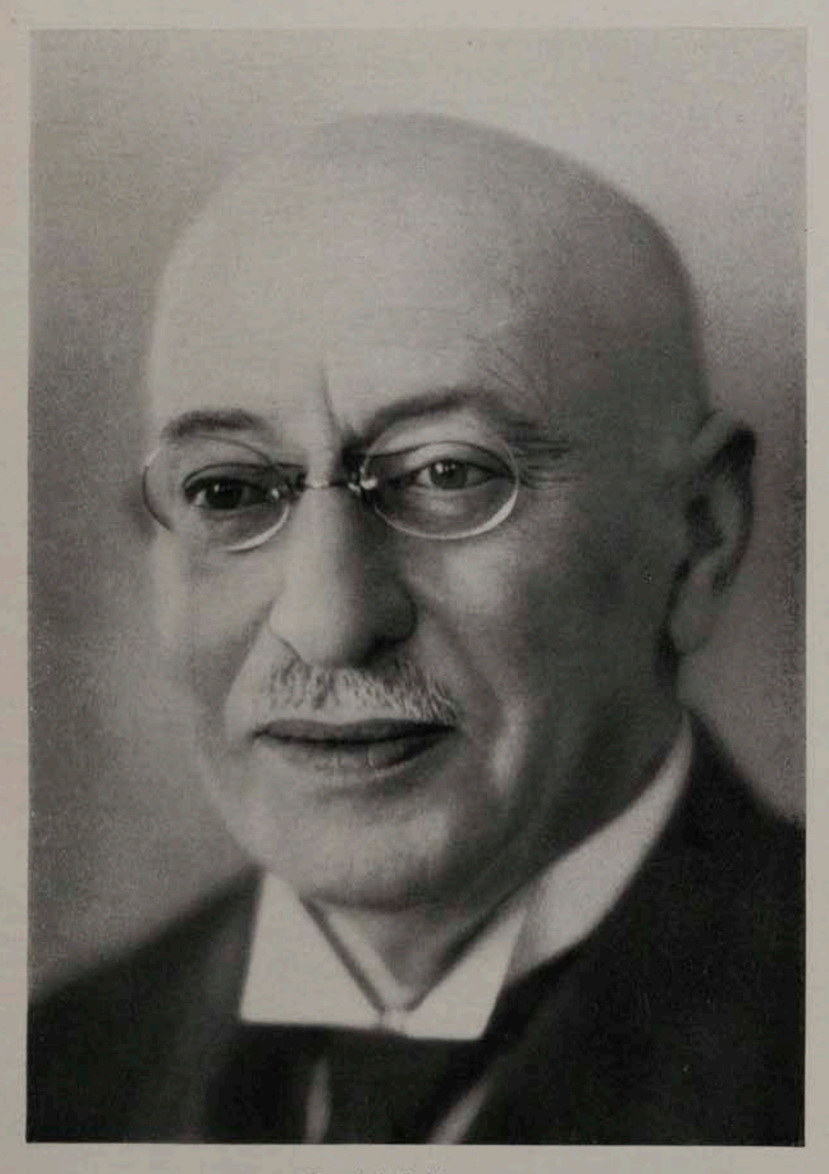
Wir haben Jakob Wassermann ausführlicher erwähnt, weil er gesagt hat, wie es sich verhält, und wie die Schriftsteller in der jüngsten Zeit fühlen, wie es etwa auch Feuchtwanger und Arnold Zweig hätten ausdrücken können. Wir können die Reihe der Juden, die von der deutschen Literatur schwerlich fortzudenken sind, auf sie Einfluß haben, eine teils größere, teils weniger bedeutende Rolle spielen, an dieser Stelle nicht



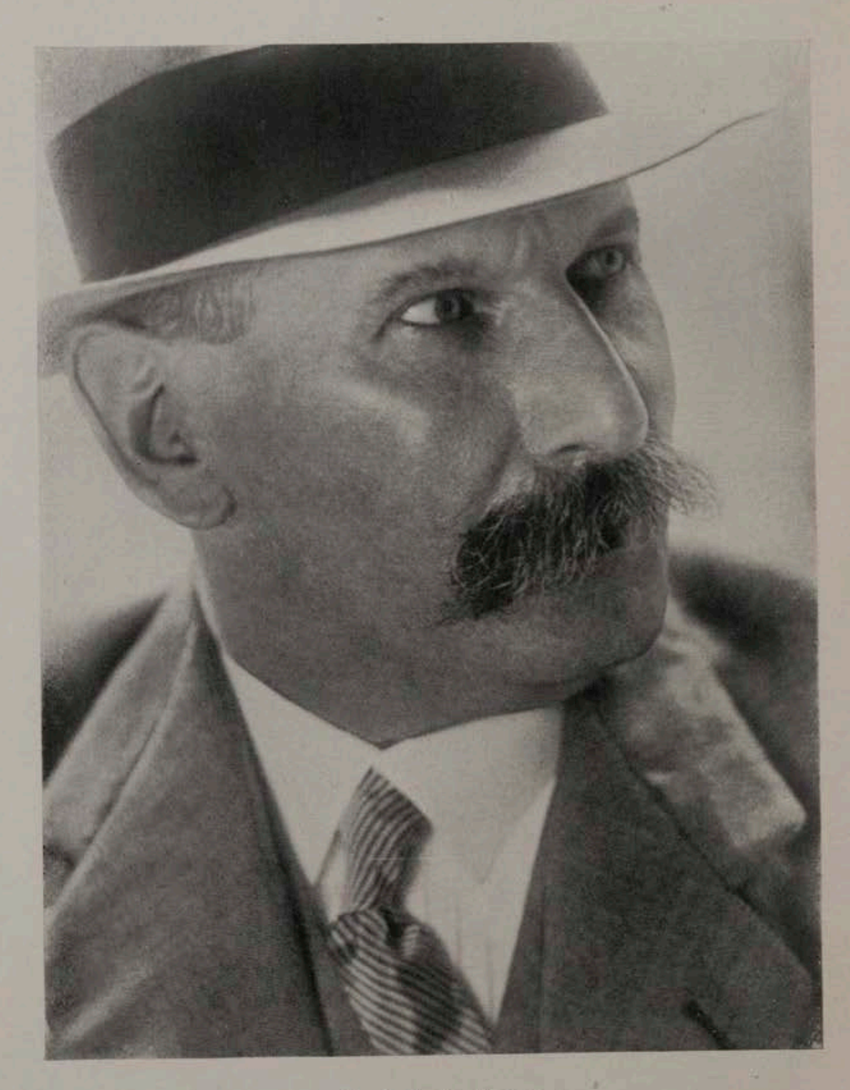
Gerson Simon
stellvertretender Vorsitzender der Berliner jüdischen Gemeinde,
starb am 6. Februar 1931.



Eugen Caspary
Organisator des jüdischen Wohlfahrtswesens in Groß-Berlin,
starb am 7. Februar 1931.



Dr. Adolf Marcuse
Astronom und Professor an der Berliner Universität,
starb am 18. Oktober 1930.



Dr. Ludwig Haas
Mitglied des Reichstages u. Vorsitzender der Demokratischen Reichstagsfraktion, starb am 2. August 1930.

ausführlich würdigen und nur summarisch notieren. Es sei uns kein Vorwurf gemacht, wenn wir nur an Sternheim, Mombert,. Toller, Lasker-Schüler, Stephan Zweig, Werfel, Döblin, Alfred Neumann, Wolffenstein, Rehfisch und Bruckner erinnern.

Wir begeben uns vielleicht schon auf die Grenze zwischen Kunst und Wissenschaft, wenn wir die Biographen großer Menschen erwähnen. Wieweit jedoch die Kunst oder die Wissenschaft bei verschiedenen Schriftstellern, zum Beispiel Emil Ludwig oder Gundolf, eine entscheidende Rolle spielen, wollen wir nicht untersuchen. Während schon früher der Jude Bielschowski Goethe behandelte, ergreifen Emil Ludwig und auch Gundolf mit demselben großen Erfolg von ganz verschiedenem Standpunkt dieses und andere Themen. Emil Ludwig, weltbekannt als der deutsche Biograph, verfolgt eine andere Tendenz und Methode als der große Literaturhistoriker Gundolf, von dem Alfred Biese in seinem Werk „Die deutsche Literaturgeschichte" folgendes sagt: „Den bedeutendsten Einfluß auf die Zeit übte Friedrich Gundolf (geb. 1880) aus. Seine Werke „Shakespeare und der deutsche Geist" (1911), „Goethe" (1916), „George" (1920), „Heinrich von Kleist" (1927) . . . . haben das deutsche Geistesleben nach allen Richtungen durchdrungen und befruchtet." Gundolf wurde im letzten Jahre mit dem Lessing-Preis der Stadt Hamburg ausgezeichnet.

Nicht das Buch allein vermag auf den Menschen geistig zu wirken, ihn anzuregen, zu bilden und zu fesseln; eine noch stärkere Macht übt oft das gesprochene Wort aus, die Kunst des Schauspielers. Eine nicht geringe Anzahl Juden hat die Theatergeschichte aufzuweisen, welche in genialer Weise in Vergangenheit und Gegenwart die Werke der Klassiker und der modernen Dramatiker von der Bühne herab dem deutschen Publikum vermittelten und zu mächtigem Beifall begeisterten. Reicher und Sonnenthal hatten bereits unsere Vorfahren mit ihrem Spiel hingerissen, in Jubel und Rührung versetzt. Schildkraut, den wir noch kannten, hat den Shylock und Lessings Nathan unübertroffen gespielt, und so sehen wir noch heute wieder und den großen deutschen Schauspielern viele jüdischer Abstammung glänzen.

Julius Bab sagt in seinem Buch „Schauspieler und Schauspielkunst: „Ich finde, daß seit dem Kriegsende eine so auffällige Fülle neuer schauspielerischer Persönlichkeiten auf unseren Bühnen Einzug hält, daß jede Fähigkeit zum theatralischen Erlebnis sich neu entfalten muß wie eine trockene Jerichorose, die man ins Wasser wirft.“ Aus dieser Fülle greifen wir noch einige heraus. Wir denken an Kortner, an Ernst Deutsch, der als „Erbe Kainz'“ bezeichnet ist, an Pallenberg, der berühmte Darsteller komischer. aber auch tragischer Figuren; wir denken an Künstlerinnen wie die Mannheim, Mosheim, an Elisabeth Bergner, die als Darstellerin Shakespearescher Frauengestalten und in der „Heiligen Johanna“ Shaws Triumphe feierte. Und nicht vergessen sei die Massary, die bekannte deutsche Operettensängerin, deren Auftreten in der modernen Operette jedesmal ein Ereignis bildet. Nicht fortzudenken aus der deutschen Theatergeschichte sind aber vor allem drei jüdische Künstler, die richtunggebend und schöpferisch als Regisseure wirkten: Brahm, Reinhardt, Jeßner. Brahm, der den Naturalismus, Gerhart Hauptmann, Schnitzler, Ibsen zum Siege in Deutschland verhalf, Max Reinhardt, von dem Martersteig in seinem Werk „Das deutsche Theater im 19. Jahrhundert“ sagt: „Er hat eine Bühne geschaffen, die die fruchtbarste der Gegenwart genannt werden darf“, und endlich Jeßner, der das Berliner Staatstheater zu neuem Leben erweckte. Heftig befehdet, nicht zuletzt von antisemitischer Seite, hat er es dennoch verstanden, neue Formen, Gedanken und Gestaltungsmöglichkeiten der deutschen Bühne zu geben, frisches Blut dem veralteten Staatstheater zuzuführen.

Was dem Dichter und Schauspieler versagt ist, zu verkünden, das Subtilste, Zarteste und das Erhabenste, das, was die Seele zutiefst bewegt und das Wort nicht gestalten kann, deutet die Musik. Vielleicht wird in der Musik das Wesen eines Individuums und auch das Wesen eines Volkes am reinsten wiedergegeben. Wessen Lieder im Volke gesungen werden, hat die Volksseele verstanden, gehört dem Volke an. Ein solcher Musiker war Felix Mendelssohn-Bartholdy, dessen Lieder: „Wer hat dich, du schöner Wald“, „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, „O Täler weit, o Höhen“ deutsche Volkslieder geworden sind. Im Verfolg der Musikgeschichte weist das 19. Jahrhundert

eine große Anzahl jüdischer Musiker mit klangvollen und einflußreichen Namen auf: Meyerbeer, Moscheles, Henry Herz, Rosenhain, Goldmark, Rubinstein bis Gustav Mahler seien genannt. Mit Recht heißt es in der Allgemeinen Musikgeschichte von Emil Naumann: „Sehr interessant ist es nun, daß gerade die Emanzipation die Israeliten nicht noch enger als bisher unter sich zusammenschloß, sondern sie vielmehr zugunsten desjenigen Volkes entnationalisierte, das ihnen eine zweite Heimat gewährte. Felix Mendelssohn und Heinrich Heine z. B. haben dem deutschen Volke seine schönsten neueren Volkslieder gesungen.“

Die Musik der Gegenwart bildet ein Kapitel, das noch nicht abgeschlossen, noch nicht geklärt ist, „ein Hin- und Herschwanken zwischen Bach und Jazzmusik“ ist vorläufig zu unterscheiden. Auch hier stehen an führender Stelle jüdische Namen. Als Führer der jungen deutschen Musik wird Arnold Schönberg betrachtet. Er ist 1877 in Wien geboren und wirkt jetzt als Professor an der Hochschule für Musik in Berlin. Er hat einen neuen Stil geschaffen, den Atonalismus. Ganz anders als der jüdische Instrumentalmusiker Hugo Kaun (geb. 1862), hat er auch diese letztere Kunstform neu gestaltet. Er besitzt eine große Gefolgschaft, unter denen wiederum jüdische Musiker originell hervorragen. Unter seinen Schülern nimmt Kurt Weill (1900 in Dessau geboren) eine bedeutende Stellung ein. Seine Werke „Die Dreigroschen-Oper“, „Mahagonny“, der „Jasager“ haben in jüngster Zeit Aufsehen erregt. Andere Bahnen hat Erich Wolfgang Korngold (geb. 1897) eingeschlagen, der ebenfalls trotz seiner Jugend eine Reihe erfolgreicher Werke geschrieben hat. Es wurden „Violanta“, „Der Ring des Polykrates“, „Die tote Stadt“ und „Das Wunder der Heliane“ aufgeführt. Sein letztes Werk (1927) läßt den Einfluß Wagners nicht verleugnen.

Betrachten wir noch kurz die Operette, so sehen wir wiederum Juden, die die Muse an die Spitze dieser leichten, graziösen Kunst stellte und zu Weltruhm führte. Es war Jacques Offenbach, der Kantorssohn aus Köln, den man als Schöpfer der modernen Operette betrachtet und dessen Werke auch heute noch zum Repertoire der Bühne gehören. „Orpheus in der Unterwelt“, „Die schöne Helena“ und „Hoffmanns Erzählungen“ üben ihre Wirkung auch auf unsere Generation weiterhin aus. Wenn frei-

lich das Niveau Offenbachs nicht mehr erreicht ist, so sehen wir auch jetzt unter den erfolgreichsten Komponisten zahlreiche jüdische Namen. Am bekanntesten sind Gilbert, Hirsch, Kalman, Nelson, Fall und Oskar Straus; auf eine Vollzähligkeit sei verzichtet.

Wie in allen Ländern, so gibt es auch in Deutschland seit der Emanzipation in der Architektur, Malerei, Plastik, Graphik hervorragende Künstler jüdischen Glaubens. Als Vertreter einer spezifisich jüdischen Kunst sind sie nicht zu bezeichnen, ihre Kunstform deckt sich mit der ihres Lebenskreises. Sie sind deutchse Künstler, wenn sie auch zuweilen Motive der Bibel oder auch des jüdischen Milieus als Gegenstand ihrer Darstellung nahmen — wie ihre Zeitgenossen anderen Glaubens, oder wie es etwa Rembrandt und andere große Künstler der Vergangenheit mit Vorliebe taten.

Aus dem vorigen Jahrhundert kennen wir Oppenheim, E. Magnus, die als Porträtisten und Genremaler tätig waren. Die Porträts Heines und Börnes von Oppenheim, seine Darstellungen aus dem jüdischen Familienleben sind in unserer Erinnerung. Aber erst Max Liebermann ist von den jüdischen Malern zur Berühmtheit gelangt. Noch heute in repräsentativer Stellung als Präsident der Akademie der Künste, wurde er der Führer der deutschen Impressionisten. Er begründete die Berliner Sezession. Liebermanns Werke befinden sich in den großen Museen. Seine Stellung in der deutschen Kunst ist unbestritten. Seine Leistung ist ein Beweis dafür, daß der deutsche Jude auch auf dem Gebiet der Malerei Großes vollbringen und daß er dem deutschen Volk in der Welt durch seine Wirksamkeit Ansehen verschaffen kann. Als Darsteller biblischer Motive, aber auch als Gestalter des modernen Großstadtlebens, ist besonders Lesser Ury hervorzuheben. Ein reges künstlerisches Leben entwickelte sich im Kreise der Sezession; namhafte Maler wie Joseph Oppenheimer, Ernst Oppler, Eugen Spiro spielten hier eine Rolle. Als Landschaftsmaler sind unter anderem Feigl, Becker zu nennen. Unter den Künstlern, die nicht mehr dem Impressionismus zuzurechnen sind, befinden sich Namen wie Oppenheimer, Levy, A. Segal, Neuschul. Wir erwähnen weiterhin M. Chagall (jetzt in Paris), der auf dem äußersten Flügel der Expressionisten steht und, nicht

unbeeinflußt von Chagall, der in Dresden lebende L. Segall. Letztere stammen nicht aus Deutschland, sind aber stark mit der deutschen Kunst verknüpft und üben auf sie einen wesentlichen Einfluß aus. L. Feininger (geb. 1871), Lehrer an der Weimarer Kunstschule, ist der Führer des Kubismus. Er baut die Szenerie konstruktivisch auf.

Werfen wir noch einen Blick auf die Graphik, so haben sich außer Liebermann und Lesser Ury besonders H. Struck und Lilien hier erfolgreich betätigt.

Die Plastik wird von Zadikow, München, R. H. Isenstein, Berlin, der u. a. die Büsten von Ebert und Hindenburg geschaffen hat, Fleischhacker, Düsseldorf, Porträt- und Bauplastiker, und vor allem von B. Elkan, Frankfurt a. M., vertreten. Dieser hat ausgezeichnete Grabdenkmäler in Dortmund, Frankfurt a. M. gebaut und gilt als einer der Begründer der modernen Medaillenschöpfung.

Wir wenden uns der Architektur zu. Zum Führer auf dem Gebiet der Baukunst gehört A. Messel, der allerdings aus dem Judentum ausgetreten war. Er hat den neuen Warenhaustyp stilisiert. Er war bahnbrechend im Stein-Eisen-Bau. In Fortsetzung seiner Ideen hat E. Mendelsson den Eisen-Glas-Bautyp erdacht, bedeutend und führend neben L. Nachtlicht, den Wienern Strnad, Wlach, Frank.

Wir haben somit auch auf dem Gebiet der bildenden Künste eine große Anzahl Namen genannt, deren Leistungen und Bedeutung nur angedeutet werden und leider von dieser Stelle keine volle Würdigung erfahren können. Aus dem bisher Gesagten ist jedenfalls schon die vielseitige Begabung der Juden zu erkennen, vor allem geht daraus hervor, daß der Vorwurf einer einseitigen Fähigkeit auf dem Gebiet der Wirtschaft unberechtigt ist. Es wirkt geradezu paradox und lächerlich, wenn man die Juden vom Studium an den Universitäten andererseits wiederum ausschließen und einen numerus clausus einführen will, weil die Zahl der jüdischen Studierenden im Verhältnis zu andern sehr hoch erscheint. Hier wird also die Bevorzugung der Geistesarbeit seitens der Juden anerkannt, eine Tatsache, die bei Völkern mit alter Kultur immer wiederkehrt. Es ist interessant, wenn wir feststellen können, daß im Sommersemester 1930 auf sämtlichen deutschen Hochschulen 132 090 Stu-

dierende und unter ihnen 4972 (3,7 v. H.) Juden gezählt wurden. Es ist nicht annähernd möglich, die Leistungen der Juden auf wissenschaftlichem Gebiet in den letzten Jahrzehnten zu würdigen und vollzählig zu erwähnen. Kein Gebiet der Wissenschaft besteht, auf dem nicht Hervorragendes geleistet wurde. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß der Jude im Ghetto am Studium des Talmuds, das er eifrig betrieb, seinen Verstand schärfen konnte. Hinzu kommt, daß er besonders schwierigen Lebensbedingungen unterworfen war und so im Kampf mit dem Dasein, um seine Selbstbehauptung besonders klar und überlegsam handeln mußte.

Die Rolle, die bereits Mendelssohn in der deutschen Philosophie spielte, ist bekannt. Und seitdem ist der Anteil der Juden an diesem Gebiet der deutschen Geisteskultur immer mehr gewachsen. Insbesondere verknüpft mit dem Namen Kant und seinen Gedanken ist eine große Reihe jüdischer Philosophen. Von Salomon Maimon, Marcus Herz bis Hermann Cohen und Ernst Cassirer, der seit 1919 Professor in Hamburg ist. Cassirer stellte „Untersuchungen über die Grundlagen der Erkenntniskritik“ an und schrieb über „Kants Leben und Lehre“. Er gehört zur Richtung des Neukantianismus wie H. Cohen, dessen Werke er herausgab. Namen, die eng mit dem deutschen Idealismus, mit der klassischen deutschen Metaphysik, mit Fichte zusammenhängen, sind Joel, Husserl, Simmel, Emil Lask. Jonas Cohn, Professor in Freiburg, nahestehend dem Neukantianismus, hat in Anlehnung an Rickert und Windelband über die „Voraussetzung und Ziele der Erkenntnis“ und „den Sinn der gegenwärtigen Kultur“ in seinen Werken selbständig Stellung genommen. Unter den jüngeren Philosophen ragt besonders der früh verstorbene Franz Rosenzweig, ein Schüler Hermann Cohens, hervor. Er beschäftigte sich u. a. mit religionsphilosophischen Problemen. Dieselben Fragen behandelt Martin Buber, Professor in Frankfurt. Er hat vor allem zum Judentum Stellung genommen und zahlreiche geistvolle Arbeiten geschrieben. Unter den jüngeren Philosophen der Gegenwart kann man weiterhin etwa W. Strich, München, der erkenntnistheoretische Abhandlungen verfaßte, und Erich Unger, Berlin. der über „Wirklichkeit, Mythos, Erkenntnis“ und anderes schrieb, erwähnen. Aus diesen kurzen An-

gaben ersehen wir schon, daß auf allen Richtungen der Philosophie, ob es Erkenntniskritik oder Ethik oder Metaphysik oder anderes ist, der Jude eine lebhafte Mitarbeit gezeigt hat. Es bleibt einer Spezialuntersuchung überlassen, die auf diesem Gebiet stark das deutsche Geistesleben befruchtenden jüdischen Forscher zu erfassen.

Die Zahl der Naturwissenschaftler, besonders der Mediziner, ist kaum zu übersehen. Seit alters gab es zahlreiche Aerzte unter den Juden. In Deutschland hört man schon im 8. Jahrhundert von jüdischen Aerzten, sie waren häufig die Leibärzte der Fürstlichkeiten. Antisemitischer Konkurrenzneid ermöglichte ihnen dann späterhin die Ausübung der Praxis nicht weiter und verbannte sie auch von den Universitäten. Noch in der neueren Zeit konnte ein genialer Forscher wie Paul Ehrlich, der Entdecker des Salvarsans, keine Stellung als Ordinarius einnehmen. Erwähnt seien unter den großen jüdischen Forschern A. von Wassermann, der Entdecker der nach ihm benannten Blutreaktion, Minkowski, Erforscher der Diabetis, A. Fraenkel, Entdecker des Erregers der Lungenentzündung, J. Boas, Jadassohn, Neißer, als Dermatologen, Israel, der Chirurg. Weiterhin haben einen angesehenen Namen: Aschheim, Blumenthal, Zondek auf dem Gebiet der Frauenheilkunde, in der Kinderheilkunde Finkelstein, Blaschko, Bloch in der Sexualwissenschaft, Oppenheim, Mendel, Benedikt als Neurologen und viele andere auf diesem und den übrigen erwähnten Gebieten.

Als Chemiker und Physiker haben Juden sich in hervorragendem Maße betätigt. Von Emil Rieß, erster Jnde in der Berliner Akademie der Wissenschaft, über Heinrich Hertz bis Albert Einstein haben sie bahnbrechende Entdeckungen gemacht. Außer den Genannten, deren Werke ja allbekannt sind, sei noch erwähnt: J. Frank, Göttingen, der Nobelpreisträger von 1926, der die Atomtheorie ausbaute und zu den geachtetsten Physikern unserer Zeit gehört. Nicht zu vergessen ist Eugen Goldstein, dessen bedeutendste Entdeckung die der Kanalstrahlen war.

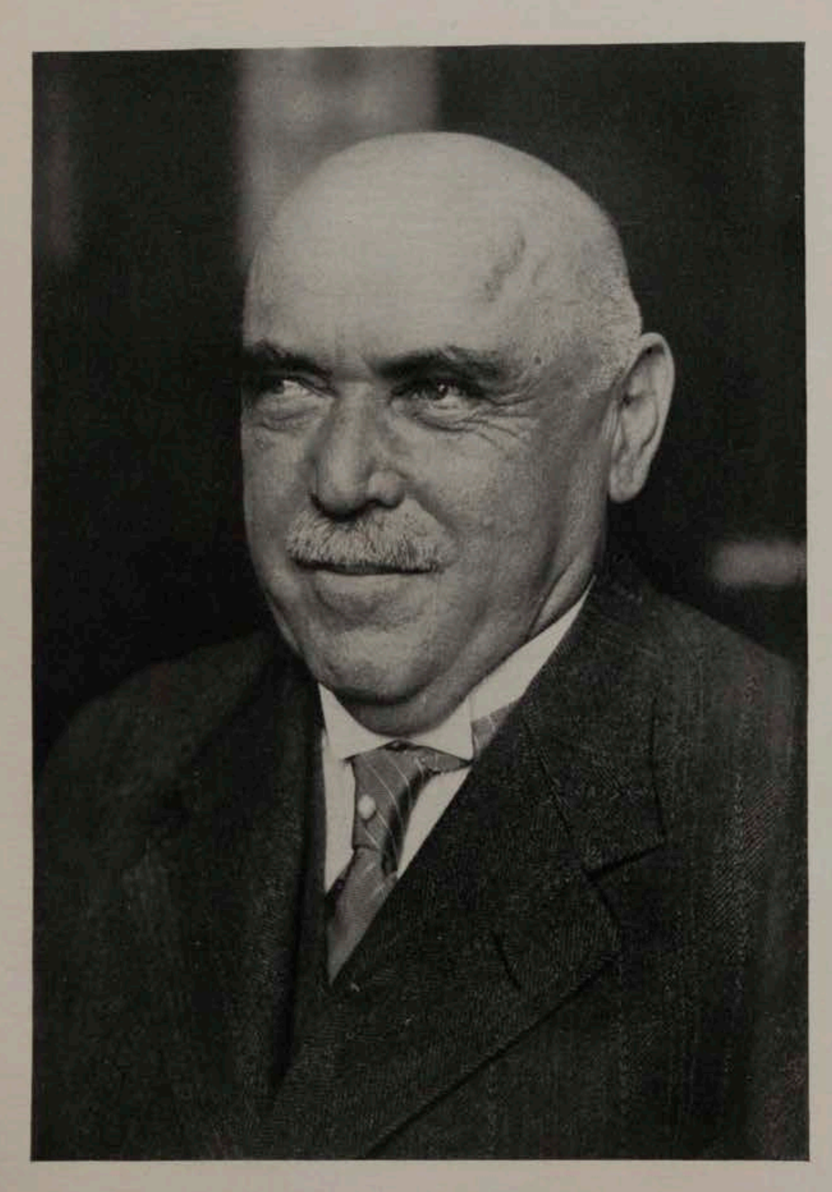
Die Chemie kennt die jüdischen Nobelpreisträger Wallach, Haber, Willstätter. Willstätter, geb. 1872 zu Karlsruhe, wurde 1915 ordentlicher Professor in München, ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften, des Ordents Pour le Mérite und

außerordentlich in der Welt verehrt. Am bekanntesten sind seine Forschungen über das Chlorophyll und den Blutfarbstoff der Pflanzen. Es gibt kein Gebiet der Chemie, auf dem er nichts Hervorragendes geleistet hat. Haber, Berlin, hat gemeinsam mit N. Caro und A. Frank die Möglichkeit, Stickstoff aus der Luft herzustellen, geschaffen. Wir erwähnen weiter: Karl Neuberg und Otto Warburg, Berlin, die besonders auch in der Biochemie Wertvolles geleistet haben.

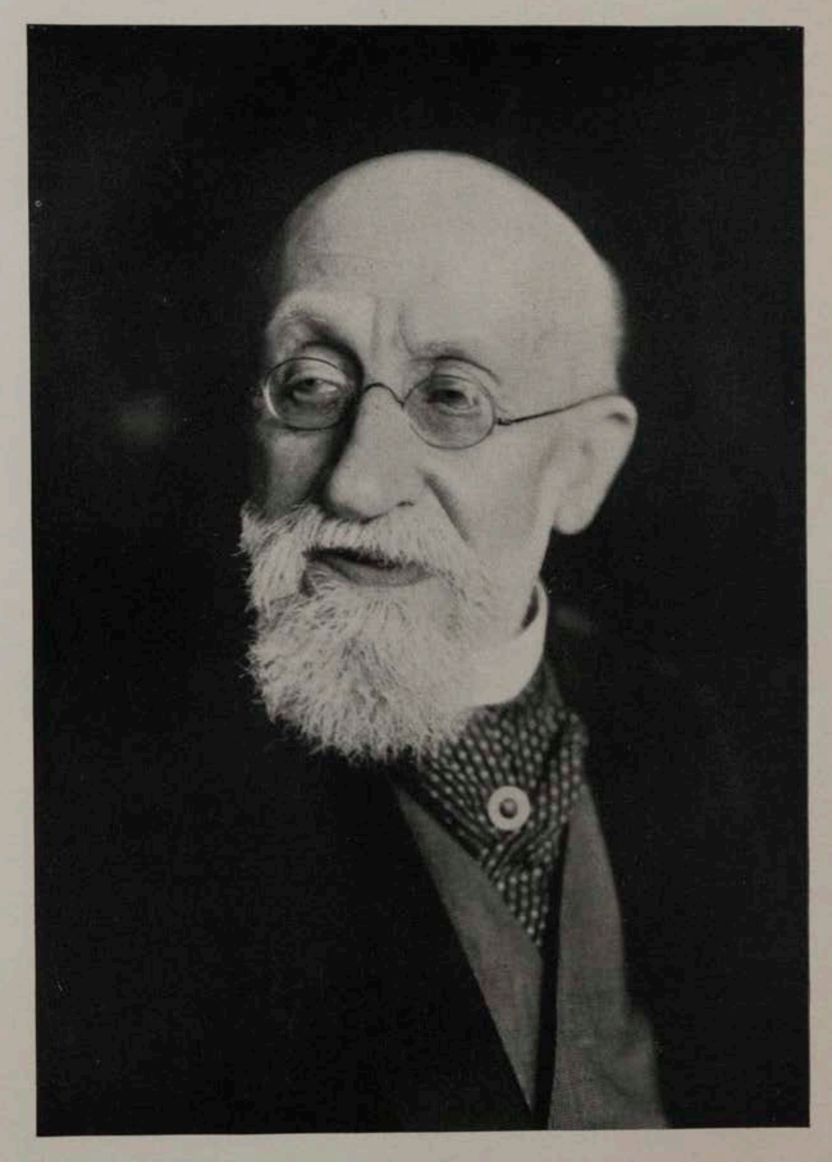
Als Naturwissenschaftler seien noch kurz gestreift: die Botaniker F. I. Cohn, W. Pringsheim, Warburg, die Astronomen Goldschmidt, Schwarzschild, Marcuse.

Wir müssen die Betrachtung über die Juden in der Wissenschaft mit einem kurzen Blick auf die Jurisprudenz und Nationalökonomie schließen. Zu den älteren, einflußreichen Juristen gehört Staub, dessen Kommentar zum Handelsgesetzbuch allbekannt ist. Auf demselben Gebiet leistete Levin Goldschmidt Hervorragendes. Ausgezeichnete ältere Staatsrechtslehrer waren: Jellinek, Laband, Arndt, Loening, Rosin. Berühmt waren weiter die Romanisten Dernburg und Lenel. Stahl, der Rechtsphilosoph, und Eduard von Simson, später getauft, sind führende Juristen gewesen. Unter den jüngeren steht an erster Stelle Hugo Preuß, dessen Bedeutung im neuen Deutschland hier nicht gewürdigt zu werden braucht. Wir erwähnen den Rechtsanwalt Alsberg als angesehenen deutschen Verteidiger, weiterhin Max Hachenburg, Kantorowicz und viele andere. Als Nationalökonomen sind besonders bekannt: Franz Oppenheimer, M. J. Bonn. Oppenheimer hat eine Reihe tiefgründiger Werke geschrieben und zu vielen Fragen der theoretischen und der praktischen Nationalökonomie Stellung genommen. Bonn ist hervorgetreten als geistreicher Volkswirt, der insbesondere das Reparationsproblem behandelt.

Wir stehen am Ende unserer Ausführungen. Wenn man sich tiefer mit dem Geist der Zeit, dem Wesen des modernen Menschen beschäftigt und an das Studium aller der aufgeführten Geistesströmungen, hier nur flüchtig gezeichnet, herangeht, so kommt man zu dem Ergebnis, daß eine ungeheure Entwicklung in den Jahren nach dem Krieg auf allen Gebieten des Geisteslebens stattgefunden



Prof. Dr. Ludwig Stein
Soziologe und Politiker, starb am 13. Juli 1930.



Prof. Dr. Eugen Goldstein
bedeutender deutscher Physiker, starb am 25. Dezember 1930.

hat, was man teilweise jetzt noch gar nicht wissenschaftlich erfassen kann. Wenn man sich schon ein allgemeines Urteil erlauben will, so kommt man dem Charakter des Menschen der Gegenwart vielleicht am nächsten dadurch, daß man ihm eine kampfesfrohe aber noch unentschiedene, suchende Natur beimißt, die dem Problemen ohne Sentimentalität entgegengeht. „Der moderne Mensch ist dadurch charakterisiert, daß er ohne Weltanschauung ist, und daß er das Weltanschauung-Haben ablehnt, wenigstens ablehnt im Sinne des Schauens eines Hauses, dessen Zimmer und Einrichtungen man kennt, dessen Fundamente und Dach man kennt, und in dem man wohnt. So steht der moderne Mensch den Dingen nicht mehr gegenüber, sie sind für ihn das Rätsel, zu dem er hier und da einen Vorstoß macht, hier und da etwas erringt, sich etwas offenbaren läßt von dem undurchdringlichen Geheimnis. Aber es gibt kein Haus des Geistes, in dem man gemütlich wohnen kann."

Die deutschen Juden haben seit ihrer Befreiung aus dem Ghetto, seit der Emanzipation in stetig wachsender Weise am geistigen Leben Deutschlands auf vielen Gebieten sogar in führender Stellung teilgenommen. Nicht zerstörend, sondern schöpferisch haben sie gewirkt und dem deutschen Volk Achtung und Ansehen verschafft. Nicht durch hohles nichtssagendes Geschrei wie ihre Gegner, sondern durch Aufzeigung neuer Wege und Gedankeninhalte, durch die geistige Tat! Und wenn diese Tatsachen von manchen Deutschen unbeachtet bleiben sollten, so seien ihnen Herders Worte vorgehalten: „Alle Gesetze, die den Juden ärger als Vieh achten, ihm nicht über den Weg trauen und ihn damit täglich, ja stündlich ehrlos schelten, sie zeugen von der fortwährenden Barbarei des Staates, der aus barbarischen Zeiten solche Gesetze duldet . . . daher ist es der Europäer Pflicht, die Schulden ihrer Vorfahren zu vergüten." Wir fügen hinzu: Es ist Pflicht unserer deutschen Volksgenossen, auf Grund unserer bisherigen Leistungen uns weiter mitarbeiten zu lassen zum Nutzen unseres gemeinsamen Vaterlandes.

Dr. E. Philippsthal.

*

Der jüdische Kultbau

VON REGIERUNGSBAUMEISTER ALEXANDER BEER

Aus der Vergangenheit ragen Kirchen und Kapellen als die höchsten Zeugen christlich-kultischer Raumkunst in unsere Tage hinüber, und kaum vergeht ein Jahr ohne Versuche, dem Kirchenbau neue künstlerische Formen zu erschließen.

Wohin wir den Blick auch wenden, jede Stilepoche schuf sich ihre eigene Formensprache und in der Raumgestaltung das Ausdrucksmittel, welches dem religiösen Leben der Zeit entsprach.

Wir empfinden in den romanischen Domen mit ihren breitgelagerten Massen und ihren raumumschließenden Mauern die erdverwachsene, mit der Natur verbundene religiöse Auffassung der betreffenden Jahrhunderte und sehen in den gotischen Kirchen mit ihren vom Fleisch gelösten, himmelanstrebenden Steinskeletten den Niederschlag einer weltentrückenden, in die himmlischen Sphären emporstrebenden Geistesrichtung. Die Sakralbauten dieses Zeitabschnittes äußern sich als der Ausdruck einer akzentuierten Vergeistigung des Lebens, als deren höchster Träger uns die Lehren eines Savonarola bekannt sind.

Man kann die Spuren durch alle Wandlungen der Geistes- und Kulturepochen verfolgen, und immer stoßen wir auf Ansätze und Merkmale, aus denen wir entnehmen, daß die entstandenen Bauwerke Künder ihrer Zeit gewesen sind. Am deutlichsten und eindringlichsten in jenen Zeitspannen, die von einer bestimmten religiös-betonten Weltanschauung erfüllt waren. In den kirchlichen Monumenten ist uns ein überaus reiches Forschungsmaterial überliefert worden.

Während wir so beim Kirchenbau die Bewegungen in der religiösen Fortentwicklung festhalten können und sie immer als Ausgangspunkt für die Gewinnung neuer Baugedanken zu erkennen vermögen, haben wir nichts Aehnliches dem gegenüber zu stellen, wenn wir dem Werdegang der jüdischen Kultbauten nachspüren. Wohl haben die auf galiläischem Boden veranstalteten Ausgrabungen Trümmer antiker Synagogen aus den Jahrhunderten um die Wende der neuen Zeitrechnung ans Licht gebracht, aus denen noch der Geist ihrer Zeit eine deutliche Sprache redet. Diese Reste weisen auf schlichte Bauten hin, deren Außenflächen mit einer hellenistischen Ornamentik belebt und bestimmt waren, einen an-

spruchslosen, nur seinen Zwecken dienstbar gemachten Raum zu umschließen. Ein allen gemeinsamer Zug geht durch diese auf uns überkommenen Ruinen. Er läßt eine einheitlich ausgebildete, charakteristische Formgebung und Raumgestaltung erkennen.

Auf deutschem Boden hingegen suchen wir vergeblich in den erhaltenen Synagogenbauten nach Bindegliedern, die durch die Jahrhunderte fortentwickelt, zu einem bestimmten Synagogentypus geführt hätten. Diese Pflege des Kultbaues blieb vollkommen aus. Unter einem normalen Verlauf der Geschichte der Juden wäre diese Erscheinung unbegreiflich und um so weniger zu verstehen, als man meinen sollte, daß die Vereinheitlichung des Gottesdienstes, das gemeinsam auf einen Punkt gerichtete religiöse Denken und Empfinden die Bedingungen hätte schaffen müssen, unter denen ein entsprechend geleiteter Baugedanke die liturgischen Vorgänge erfassen und in der Gestaltung der Bethäuser einen ausdrucksvollen Niederschlag für diese hervorbringen würde.

Die in der Diaspora lebende Judenheit, allen von außen her eindringenden Stürmen und Erschütterungen preisgegeben, gebrauchte ihre ganzen Kräfte zur Abwehr und war auf eine nach innen gekehrte, räumlich und wirtschaftlich eingeengte Lebensführung angewiesen. Hier fehlten das Licht, die Luft und die Bewegungsfreiheit, die Ruhe und Beschaulichkeit des Tagewerks, d. h. alle Voraussetzungen, welche geeignet gewesen wären, das religiöse Leben fest zu begründen und den Gedanken einer repräsentativen Gestaltung ihrer Andachtsstätten aufkommen zu lassen.

Auf ehemals deutschem Boden finden wir nur aus dem 16. und 17. Jahrhundert in den auf uns überkommenen kleinen, heimisch anmutenden Holzsynagogen, Beispiele einer Fortentwicklung von Synagogentypen. Sie waren auf dem begrenzten Raum polnischen Gebiets entstanden und konnten nur darum in ihrer Formbehandlung ausreifen, weil hier die jüdische Bevölkerung ein eindrucksvolles Gemeinwesen ausübte und in dem Boden ihrer Heimat fest verwurzelt war. Ein seltsamer Erdhauch geht von diesen reizvollen, in ihrer Größe belanglosen Bauschöpfungen aus. Sie stellen trotz aller Einfachheit der Raumbedingung in ihrem restlosen Ausgleich zwischen Zweckbestimmung und Formgestaltung eine ideale Lösung des ihnen zugrundeliegenden Baugedankens dar.

Haben wir vorher dargetan, wie ein ständiger Druck der politischen Verhältnisse alle Regungen des religiösen Lebens ersticken

ließ und die Errichtung fester Gotteshäuser verhinderte, so stand auch der Umstand einer monumentalen Gestaltung der Betstätten entgegen, daß der religiöse Kult, solange er seinen Nährboden ausschließlich aus den Säften und Kräften der Ueberlieferung befruchtete, für eine repräsentative Körperlichkeit keinerlei Verständnis besaß.

„Für laute Weltlichkeit hatten die gottesdienstlichen Handlungen weder Inhalt noch Sinn. Die Betstätten beschränkten sich auf den Betraum, der nach außen hin abschließt, aber nicht betonend über sich hinaus weist."

„An jedem Ort, wo Juden sind, tritt die Gemeinde zusammen, um von hier aus neben dem Gebet die Auslegung der Schrift zu betätigen; das Wort tritt an die Stelle der Tat, auch dann, wenn die Form eines geregelten Gottesdienstes bewahrt bleibt."

Das Jahrhundert der Judenemanzipation stellte indessen die jüdischen Gemeinden nach Maßgabe der Reformen ihrer politischen und daraus entspringend auch ihrer religiösen Verhältnisse vor neue, seither nicht gekannte und nicht geübte Aufgaben. Jetzt rang das Bestreben nach Geltung, den Kultbauten ein sakralbetontes Gesicht zu verleihen, und zwar sowohl in der Darbietung der äußeren Erscheinung als auch in der Gestaltung des Innenraumes; indessen konnte weder der Anschluß an die Zeit gefunden, noch eine spezifisch jüdische Baukultur hervorgebracht werden.

Alle in diesem Jahrhundert entstandenen Sakralbauten lassen einen eigenen, durch die Generation kultivierten Baugedanken vermissen. Von überall her, vom Orient und vom Abendland wurden die Bauformen entlehnt, die aber einer fremden Gesinnung entsprossen, die Tiefe der jüdischen Seele nicht erfassen konnten und uns daher in ihrer Raumgestaltung und Formbewegung als Fremdkörper ansprechen.

Der Synagogenbau stand den neuen Forderungen, mangels jeder Bindung an eine durch Tradition gereifte Formentwicklung ratlos gegenüber und erwies sich den neuen schöpferischen Aufgaben in keiner Weise gewachsen.

Wir stehen vor einer Erscheinung, die wir um so mehr bedauern müssen, als bei all diesen Bauten ein erheblicher Aufwand an Einfällen und eine starke Anspannung der wirtschaftlichen Kräfte in die Augen fällt.

So vielgestaltig diese Bauten der zurückliegenden Jahrhunderte

auch waren, gemeinsam ist ihnen der Verzicht auf jeden bildhaften Schmuck der Innenräume und die Beschränkung der dekorativen Behandlung auf die Verwendung rein ornamentaler Motive. Diese grundsätzliche Verdrängung jeder bildhaften Darstellung aus dem Formenschatz gab bei Schriftstellern, die sich mit der Geschichte des Synagogenbaues zu befassen hatten, aber mit den Besonderheiten des jüdischen Wesens und der jüdischen Religion nicht hinreichend vertraut waren, Anlaß zu der falschen Vorstellung, als sei den Juden eine besondere Kunstfeindlichkeit eigen. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß dieses Urteil durch die Kulturgeschichte der Völker überzeugend widerlegt ist. Gibt es doch kaum ein Kunstgebiet, kaum eine künstlerische Wallung, in welchen Ländern der Erde auch immer, ohne daß die Juden daran lebhaften Anteil genommen hätten. Ungezählt sind die Namen derer, die in den Stürmen der Kultur- und Kunstbewegungen Rufer im Streit und Führer gewesen sind.

Es wurde bereits angeführt, daß die bildhafte Ausschmückung der Kultstätten, ganz besonders im Altertum, außerhalb des Interesses gegenüber der Wesenheit des jüdischen Gottesdienstes lag. Das religiöse Leben bedurfte nicht eines bildmäßigen Ausdrucks. Die Gotteshäuser hatten ihre Besonderheit darin, daß sie nur einfache, würdige Räume benötigten, ausreichend zur Aufnahme der Versammlung der Andächtigen und angemessen für die Erfüllung der liturgischen Gesetze.

Von einem jüdischen Sakralbau verlangen wir, daß er sich schlicht wie das Gebet und eindeutig wie der Sinn unserer gottesdienstlichen Handlungen auch in seiner architektonischen Gestaltung darbietet; und alle Bauschöpfungen, welche sich in einem verwirrenden architektonischen Aufbau oder überladenen Schmuckreichtum äußern, sind als Erzeugnisse einer abwegigen Baugesinnung zu werten.

Die Baukunst der Gegenwart nun schöpft aus dem Born neuer Erkenntnisse ihrer ästhetischen Formen und hat es vermocht, mit ihren umwälzenden Schönheitsbegriffen den gesamten Kulturbereich unserer Zeit zu durchdringen. Im Zeichen einer neuen Strömung entwickelt sich die Bauweise des Profanbaus ebensowohl, wie des Kultbaus nach einer Richtung, die durch zeitgemäße technische Möglichkeiten aus konstruktiven Bedingungen heraus neue Formen und Schönheitswerte zu bilden strebt.

Der Kirchenbau hat sich willig diesen Bewegungen hingegeben, ohne indessen den Anschluß an die Tradition ganz zu verlieren und die in ihr verborgenen Gefühlswerte preiszugeben.

Der synagogale Kultbau, der wie oben dargelegt, durch traditionelle Bindungen in bezug auf seine formale Gestaltung in keiner Weise gehemmt ist, wird der neuen Richtung um so leichter folgen können, als die in ihr ausgeprägte Schlichtheit und Sachlichkeit ohnehin als Kennzeichen eines jüdischen Gotteshauses zu gelten haben. Hier aber ist der Vorbehalt zu machen, daß „Sachlichkeit", bezogen auf das Wesen eines Sakralbaues, mehr zu bedeuten hat, als nur eine aus bautechnischen Ueberlegungen erwachsene und aus dem Gebrauch sich ergebende Zweckmäßigkeit. „Sachlichkeit" ist nicht minder auch die Beseelung der körperlichen Massen mit einem durch die Zweckbestimmung bedingten religiös-suggestiven Geist. Sie bedarf eines Raumes, der schon durch die Wirkung seiner Form die Kraft in sich trägt, eine weihevolle Stimmung zu erwecken und die Gläubigen zu den Sphären religiöser Erbauung emporzutragen.

Die Frische dieser modernen Architektur hat den Boden bereitet, auf dem in den letzten Jahren eine Reihe kleinerer und größerer Synagogen entstanden ist.

In der Richtung der neuen Bauweise bewegen sich die Synagogen zu Marienwerder und Plauen i. V., sowie die erst im September des Vorjahres eingeweihte große Synagoge in der Prinzregentenstraße zu Berlin.

Die in der Anlage beigefügten Abbildungen dieser Gotteshäuser können nicht mehr geben als einen Ausschnitt aus der Gesamterscheinung in Außen- und Innenarchitektur. Aber sie zeigen dennoch sinnfällig den Baucharakter und die künstlerische Haltung, die ihnen einverleibt sind.

Die „neue Linie" sucht ihre Wirkung mit den einfachsten Mitteln zu erzielen. Sie ringt nach Abgeklärtheit in der Raumgestaltung und bildet sich ihre Form durch zwanglose Linienführung. Die Stilbewegung ist noch im Fluß. Sache des Architekten wird es sein, sich von Uebertreibungen fernzuhalten und auf Werte zu verzichten, welche nicht haltbar erscheinen und zu einer verstandesgemäßen Ernüchterung führen müssen. Dem entgegen sollten bei der Bildung und Behandlung von Kulträumen

jene Imponderabilien zu Worte kommen, die uns als Akzente sakralen Empfindens unentbehrlich geworden sind.

Ein abgewogener dekorativer Schmuck, die Glut farbiger Fenster und eine gemessene Abtönung der Flächen werden ihre Wirkung niemals verfehlen und stehen keineswegs im Widerspruch mit einer nach Sachlichkeit trachtenden Baugesinnung.

Ueber die Grundrißdisposition und Raumanordnung bei Synagogen lassen sich allgemein gültige Regeln nicht aufstellen. Organisatorische Vermittlerin ist die Liturgie. Die Lösung ergibt sich jeweils aus den besonderen Forderungen des Bauprogramms, sowie der Lage und Eigenart der Baustelle.

Der Rahmen unserer Aufgabe verbietet es, uns über technische Einzelheiten auszubreiten, die des Allgemeinverständnisses nicht sicher sind. Wir beschränken uns auf den Hinweis, daß der ideelle Mittelpunkt des Betraumes überall und in allen Fällen das Allerheiligste, die alte Bundeslade, zu sein hat.

Wie sich in ihr Sinn und Inhalt unserer religiösen Handlung verkörpert, so muß auch ihr Aufbau als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht, als Dominante im Raum zum sichtbaren Ausdruck kommen. Ihre Betonung durch Formgebung und Material erscheint uns als eine Selbstverständlichkeit, wenn sie auch nicht immer die gebührende Beachtung gefunden hat.

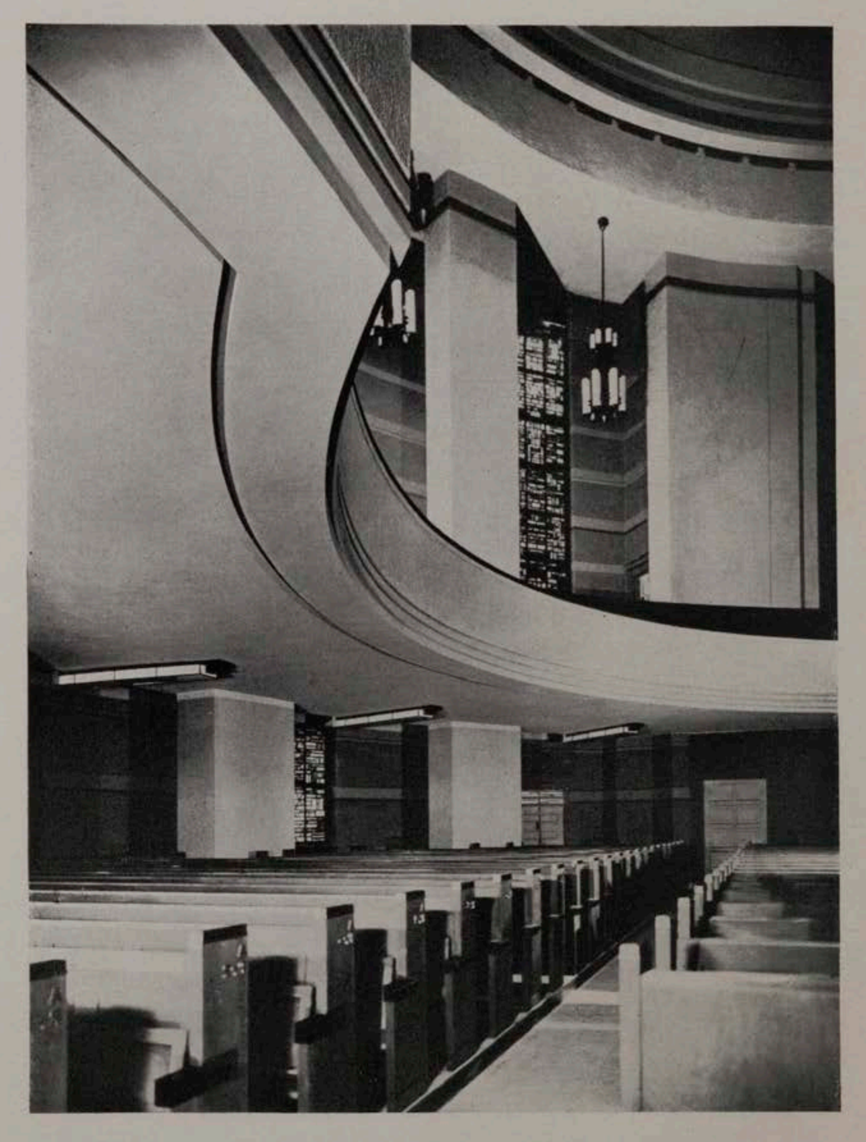
Die Erörterungen über den jüdischen Kultbau können mit dieser Abhandlung nicht abgeschlossen sein. Unverrückbar fest aber stehen die ideellen Ziele, um deren Formulierung wir uns bemüht haben.

Der Kultbau, gleichviel welcher konfessionellen Richtung er dienen mag, kann niemals einseitig eine künstlerische Angelegenheit sein. Im Rahmen der synagogalen Baukunst kommt es sehr wesentlich darauf an, daß die Mentalität der Gemeinde in der Bau- und Raumgestaltung ihren Niederschlag findet. Die Formgebung muß aufs engste verbunden sein mit den Bedürfnissen des Kultus und zugleich Töne aufklingen lassen, welche in den Saiten unseres inneren Wesens verborgen liegen.

Wo dies nicht der Fall ist, haben wir damit zu rechnen, daß der geschaffene Raum seinen Zweck verfehlt und zum Zwange wird für den Einzelnen sowohl, wie für die Gemeinde, die sich im Gotteshause versammelt, um hier, abgewandt vom Werktag, eine Stunde der Sabbatweihe zu erleben.



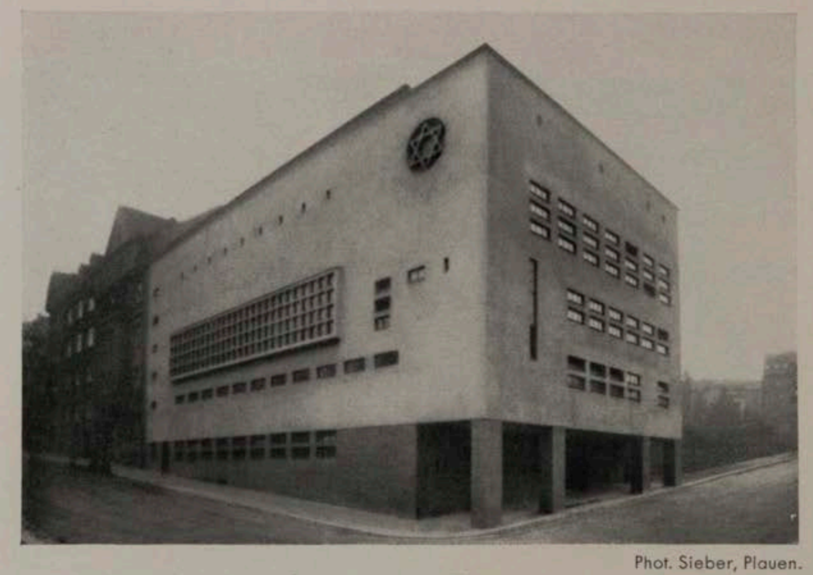
Synagoge Prinzregentenstraße, Aufbau des Allerheiligsten.
Material Marmor, Kandelaber Bronze.



Synagoge Prinzregentenstr., Ausschnitt aus dem Hauptsynagogenraum.
Warme Abtönung der Flächen, Kunstverglasung der Fenster.

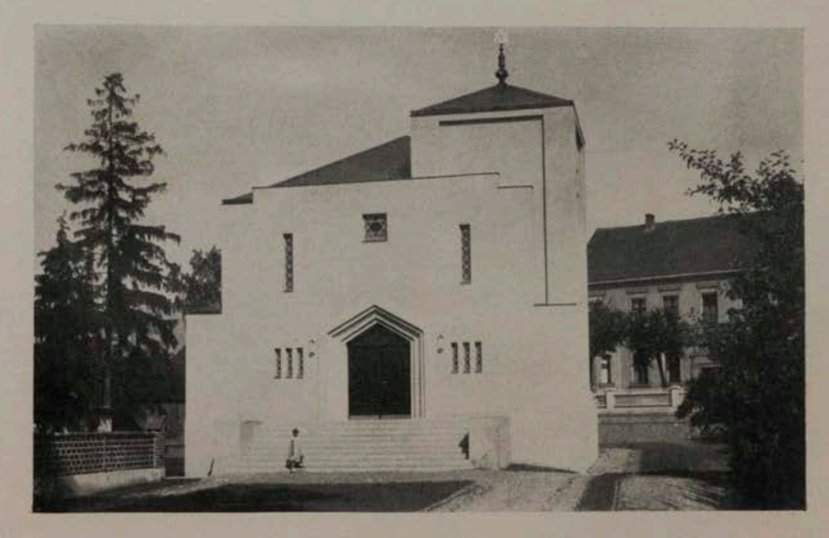


Synagoge Prinzregentenstraße.
Ausschnitt aus dem Hauptsynagogenraum (Empore).



Phot. Sieber, Plauen.

Synagoge in Plauen.



Synagoge in Marienwerder.

Die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland

VON DR. S. KALÉKO, BERLIN

„Wohlfahrtspflege ist: Verhütung von Armut oder die Bekämpfung der Ursachen der Verarmung durch die Ermittlung und Beseitigung von Schadenquellen. . . .

Die Wohlfahrtspflege erforscht die Ursachen der Armut, um ihren Eintritt und damit körperlichem und sittlichem Verfall vorzubeugen. . . .“

So definiert die bekannte Sozialpolitikerin Helene Simon den Begriff der modernen Wohlfahrtspflege. („Lehrbuch der Wohlfahrtspflege“, herausgegeben vom Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt E. V. Berlin 1930.) Das Ziel der modernen Wohlfahrtspflege ist die direkte Einwirkung auf die Lebensverhältnisse von Menschen, die aus Ursachen verschiedener Art — Krankheit, Gebrechlichkeit oder Gründe sozialer oder rechtlicher Natur — nicht imstande sind, sich selbst zu erhalten.

Die Maßnahmen der Wohlfahrtspflege können verschieden sein, sie können sowohl die Form der sogenannten offenen Fürsorge, die den Bedürftigen in seinem Heim betreut, als auch die der halboffenen Fürsorge (Kindergärten, Tagesheime) und der geschlossenen Fürsorge (Altersheime, Waisen-, Krankenhäuser und dergleichen mehr) annehmen. Allen Arten der Wohlfahrtspflege gemeinsam aber ist das Hauptziel: die Vorbeugung und Verhütung der Verarmung. Selbstverständlich kann dieses Ziel umso leichter und gründlicher zur Verwirklichung geführt werden, je stärker die Wohlfahrtsarbeit, insbesondere die von den verschiedensten Vereinen und Zweckorganisationen ausgeübte Wohlfahrtspflege organisiert und der Kontrolle durch die Oeffentlichkeit unterstellt ist. Erst durch die systematische Organisierung der Wohlfahrtsarbeit, die die Schaffung gesunder Arbeits- und Lebensverhältnisse und dadurch die Förderung des gesamten Volkswohls ermöglicht, wird die Wohlfahrtsarbeit zur Wohlfahrtspflege im eigentlichen Sinne. Andernfalls bleibt sie eine mehr oder weniger schlechte Armenpflege, eine Almosenverteilung, die den Empfänger herabwürdigen muß.

Es ist daher erfreulich, feststellen zu können, daß sich während der letzten Jahre sowohl innerhalb der allgemeinen als auch der jüdischen Wohlfahrtspflege nach dieser Richtung hin so vieles gebessert hat.

Die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland hatte vor dem Kriege, als der größte Teil der jüdischen Bevölkerung hier sich in relativ günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen befand, keine großen Aufgaben zu erfüllen. Zwar unterhielt jede größere jüdische Gemeinde verschiedene Wohlfahrtsinstitutionen, zwar wurden von reichen jüdischen Philanthropen zahlreiche Heime und Anstalten gestiftet, doch war die Zahl ihrer Nutznießer recht gering und bestand fast ausschließlich aus Menschen, die infolge von Krankheit oder anderen Ursachen erwerbsunfähig oder erwerbsbehindert waren, sowie aus unterstützungsbedürftigen Flüchtlingen und durchreisenden Juden, die hauptsächtlich aus den osteuropäischen Ländern kamen. Die Probleme der Wirtschaftsnot, der Berufsumschichtung, Erschließung neuer Berufe für breite Schichten der in ihrer wirtschaftlichen Existenz völlig erschütterten jüdischen Bevölkerung, Fragen der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung — das alles waren der Wohlfahrtspflege jener Jahre fast unbekannte Begriffe. Erst durch den Krieg, die darauffolgende Inflation und die spätkapitalistische Wirtschaftsentwicklung in Deutschland während der Nachkriegsjahre, die gewaltige Akkumulation des Kapitals in Form von Kartells, Trusts usw., die eine ungeheure Umwälzung innerhalb der sozialen Struktur insbesondere der jüdischen Bevölkerung herbeiführte, wurden die jüdische Wirtschaftspolitik sowie die soziale Fürsorge vor neue und bedeutende Aufgaben gestellt.

Durch das gewaltige Tempo, in dem sich die Umwandlung der Wirtschaftsstruktur der jüdischen Bevölkerung Deutschlands, hervorgerufen durch Krieg, Inflation und die neue Wirtschaftsentwicklung, vollziehen mußte, wurden an die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland plötzlich ungeheure Anforderungen gestellt. Wäre der Umschichtungsprozeß innerhalb der jüdischen Wirtschaft, der naturgemäß auch ohne den Krieg und seine Folgeerscheinungen hätte notwendig werden müssen, unter den Voraussetzungen einer normalen Entwicklung erfolgt, so stünde die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland heute vor einem weniger trostlosen Arbeitsfeld.

Die Erkenntnis, daß die Wirtschaftsprobleme — die Fragen der Arbeitsbeschaffung und Berufsumschichtung — über die in letzter Zeit in der jüdischen Oeffentlichkeit lebhaft debattiert wird, zur Zeit die lebenswichtigsten Fragen des deutschen Judentums darstellen, ist heute überall durchgedrungen. Innerhalb der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland werden bereits intensive Versuche unternommen, das Schwergewicht der sozialen Arbeit auf die produktive Fürsorge zu lenken, sowie von der individuellen zur Gruppenfürsorge überzugehen.

Träger der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland sind neben den jüdischen Gemeinden die verschiedenen Wohlfahrtsverbände und Wohltätigkeitsvereine, die jedoch zum Teil entweder bei den örtlichen Gemeinden oder Zentralausschüssen zentralisiert sind. Diese wiederum sind der Zentralwohlfahrtsstelle der Deutschen Juden, der Spitzenorganisation der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland gegenüber den Behörden, den interkonfessionellen und jüdischen Organisationen, angeschlossen.

Die Z. W. St. hat es sich zur Aufgabe gestellt, der freien und gesundheitlichen jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland einheitliche Richtlinien zu geben, ihre lückenlose und wirksame Organisierung durchzuführen, ferner die Probleme des jüdischen Wohlfahrtswesens wissenschaftlich-fachlich durchzuarbeiten und sie in die Bahn der modernen Wohlfahrtspflege zu lenken.

Nach den amtlichen Angaben der Z. W. St. waren im Jahre 1930 sechs Landes-, dreizehn Provinzialverbände und 73 örtliche Wohlfahrtszentralen, die eine wohlfahrtspflegerische Tätigkeit ausüben, der ZWSt. angeschlossen. Ferner stehen in enger arbeitsgemeinschaftlicher Verbindung mit ihr noch 5 Fachverbände und 3 Facharbeitsgemeinschaften. Insgesamt sind etwa 2000 Wohlfahrtsvereine mit annähernd 200 000 Mitgliedern auf dem Gebiete der jüdischen Wohlfahrtspflege tätig. Die Zahl der ehrenamtlichen Helfer, die aktive Wohlfahrtsarbeit leisten, wird mit etwa 15 000 angegeben.

Freilich gibt es noch eine ganz beträchtliche Anzahl von jüdischen Wohlfahrtsvereinen, die noch heute eine Tätigkeit ausüben, die kaum als Wohlfahrtspflege bezeichnet werden kann. Noch sind viele Wohlfahrtsorganisationen vorhanden, die die veralteten Formen des Almosengebens im Sinne der alten „Zedakah"

pflegen, doch je stärker sie von der organisierten jüdischen Wohlfahrtspflege erfaßt werden, umsomehr werden die alten Methoden durch neue und moderne Formen der Wohlfahrtspflege ersetzt.

Die Hauptgebiete der organisierten jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland sind folgende: 1. Jugendwohlfahrtspflege, 2. Gesundheitsfürsorge, 3. Wirtschaftsfürsorge und 4. Arbeitsfürsorge (produktive Fürsorge). — Dabei kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß die jüdische Wohlfahrtspflege auf allen diesen Gebieten ihrer Tätigkeit immer mehr den Charakter der vorbeugenden Fürsorge annimmt.

Zunächst einige allgemeine statistische Angaben über die Tätigkeit der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Aus einer Aufstellung der Z. W. St. (auf der Dauerausstellung im Reichsarbeitsministerium) ist zu ersehen, daß die jüdische Wohlfahrtspflege gegenwärtig 207 eigene geschlossene Anstalten (Altersheime, Krankenhäuser, Erziehungsheime usw.) und 14 Abteilungen in anderen Anstalten mit 9313 Plätzen unterhält. In diesen geschlossenen Fürsorgeanstalten waren 1953 hauptberufliche Pflegekräfte angestellt. Die halboffene Fürsorge zählt 82 eigene Anstalten (Kindergärten- und Horte, Tagesheime usw.) und 2 Abteilungen in anderen Anstalten mit 4547 Plätzen und 206 hauptberuflich beschäftigten Pflegekräften. Auf dem Gebiete der offenen Fürsorge wurden gezählt: 55 Krankenpflege-Stationen, 30 Ambulanzen und Polikliniken und 10 verschiedene Beratungsstellen.

Diese schematische Aufzählung gibt jedoch kein klares Bild von der Tätigkeit der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Untersuchen wir nun die einzelnen Tätigkeitsgebiete im besonderen.

1. Jugendwohlfahrtspflege.

Die jüdische Jugendwohlfahrtspflege hat in den letzten Jahren wesentliche Verbesserungen erfahren. Durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz vom April 1924, das eine endgültige Regelung auf dem Gebiete der Jugendwohlfahrt vorsieht, sah sich auch die jüdische Wohlfahrtspflege veranlaßt, Aenderungen vorzunehmen. Soweit diese Aenderungen das Gebiet der Gesundheits- unnd Wirtschaftsfürsorge betreffen, werden sie in den betreffenden Abschnitten erwähnt werden, es bleibt also nur noch, auf die erzielten

Erfolge in der Fürsorgeerziehung, der Fürsorge für Schwererziehbare, Gefährdetenfürsorge sowie der Schwangeren- und Kinderfürsorge kurz hinzuweisen.

Durch die Gründung eines Jugend- und Lehrheims für männliche Jugendliche in Wolzig hat die jüdische Fürsorgeerziehung einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen. Ferner ist die Tatache beachtenswert, daß es den jüdischen Gemeinden und den Wohlfahrtsorganisationen gelungen ist, eine Zusammenarbeit mit den Fürsorgeerziehungs-Behörden zu erzielen. So z. B. ist in Berlin die Schutzaufsicht über die aus der Fürsorge kommenden jüdischen Jugendlichen der Jüdischen Gemeinde übertragen worden. Aehnliche Erfolge wurden auch in der Gefährdetenfürsorge erzielt. Die Berliner Jüdische Gemeinde unterhält zu diesem Zwecke ein Mädchenzufluchtsheim, in dem im Jahre 1928 117, im Jahre 1929 176 gefährdete Frauen und Mädchen beherbergt wurden.

Zur Zeit wird fast die gesamte Gefährdetenfürsorgearbeit von der Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Gefährdetenfürsorge" (gegr. 1925) geleistet. Die Arbeitsgemeinschaft, in der Z.W.St., Deutsch-Isr.-Gem.-Bund, Großloge U.O.B.B., Jüd. Frauenbund, Hilfsverein der deutschen Juden, Zion. Vereinigung f. Deutschland u. a. zusammengeschlossen sind, erstrebt die Förderung der jüdischen Gefährdetenfürsorge, insbesondere des Kinder-, Frauen- und Mädchenschutzes, sowie der Gefangenen- und Strafentlassenenfürsorge.

Eine besonders gute Entwicklung nahmen die Einrichtungen der Tages- und Dauerunterbringung für Kinder (Horte, Tagesheime usw.). Die schlechten Wohnverhältnisse und die immer zunehmende Zahl der erwerbstätigen Mütter führten zu einer Erweiterung der Einrichtungen, in denen die Kinder tagsüber betreut werden. In Berlin sind in derartigen Tagesheimen etwa 700 Kinder untergebracht, für die die Gemeinde jährlich etwa 75 000 Mark zur Verfügung stellt. Für die Dauerunterbringung von Kindern in Familien oder Anstalten gewährt die Jüdische Gemeinde monatlich 24 000 Rm. Mit diesem Zweig der Jugendwohlfahrt beschäftigt sich auch eine Anzahl von Wohlfahrtsvereinen und Organisationen.

Auf dem Gebiete der Adoption und des Vormundschaftswesens wird auf den Ausbau derselben im Sinne des

Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes hingearbeitet. Auf dem Gebiete der S c h w e r e r z i e h b a r e n - F ü r s o r g e ist die Gründung des Heilerziehungsheimes in Marburg sowie der Ausbau der B e r a t u n g s s t e l l e n für schwererziehbare Kinder und Jugendliche hervorzuheben.

Zum Schluß sei noch die jüdische J u g e n d p f l e g e und die J u g e n d b e w e g u n g erwähnt. Die Spitzenorganisation der jüdischen Jugendbewegung in Deutschland ist der „Reichsausschuß jüdischer Jugendverbände", der auf Anregung der ZWSt. im Jahre 1927 zu Berlin gegründet wurde und Träger der sozialen Aufgaben der jüdischen Jugendbewegung in Deutschland ist. Der Reichsausschuß, dem zur Zeit etwa drei Viertel sämtlicher jüdischer Jugendvereine und Bünde (mit etwa 30 000 Mitgliedern) angeschlossen sind, vertritt die Interessen der jüdischen Jugendbewegung den Behörden und den jüdischen Gemeinden gegenüber und führt gemeinsam mit der ZWSt. eine Aktion zur Schaffung und zum Ausbau jüdischer Jugendheime und Häuser. Die Jugendpflegearbeit wird in der Hauptsache von den jüdischen Gemeinden gefördert. Viele Gemeinden unterhalten bzw. unterstützen Jugendheime oder andere derartige Einrichtungen. In Berlin wurde vor einiger Zeit der „Jugendpflegeausschuß" gegründet, der die Förderung der jüdischen schulentlassenen Jugend in körperlicher, sittlicher und geistiger Beziehung zum Ziele hat.

2. G e s u n d h e i t s f ü r s o r g e.

Der Krieg und die darauffolgende Inflation untergruben nicht nur die wirtschaftliche Position der deutschen Juden, sondern wirkten sich auch auf ihren Gesundheitszustand ungünstig aus. Vor allem mußten Maßnahmen zur Besserung des Gesundheitszustandes der Kinder und der Jugendlichen getroffen werden. In einer ganzen Reihe von Städten sind E r h o l u n g s - und F e r i e n h e i m e , K u r - und H e i l s t ä t t e n errichtet worden. Derartige Anstalten sind auch für Erwachsene ins Leben gerufen worden. Zur Zeit bestehen etwa 30 verschiedene Heilstätten und Erholungsheime für Kinder und 25 Anstalten für Erwachsene. Allein die jüdische Gemeinde in Berlin hat in den Jahren 1926 bis 1929 830 Kinder auf 37 000 Verpflegungstage in Kinderheime, 100 Kinder mit 8400 Verpflegungstagen in Erholungsheime und

über 150 Kinder in Luftkurhallen jährlich verschickt. Für diesen Zweck wurde von der jüdischen Gemeinde in Berlin ein Betrag von 600 000 Rm. aufgewandt. Außerdem wurden von der jüdischen Gemeinde Berlin etwa 800 Kinder in Tageskolonien untergebracht. Eine ähnliche Tätigkeit ist auch bei anderen jüdischen Gemeinden (Breslau, Leipzig, Köln u. a.) sowie bei örtlichen Wohlfahrtszentralen festzustellen.

Eine besondere Konsolidierung erfuhr die Tätigkeit auf diesem Gebiete durch die im Jahre 1925 ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Erholungsfürsorge". Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft ist, die jüdische Erholungsfürsorge zu rationalisieren und die Verschickung durch Landes- und Provinzialverbände zu zentralisieren. Eine gewisse Arbeit leistet auf diesem Gebiet auch die Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden „OSE" in Berlin.

Ein besonders wichtiger Zweig der jüdischen Gesundheitsfürsorge ist die jüdische Tuberkulosefürsorge. Die langwierigen und kostspieligen Kuren der Tuberkulosekranken machten den Zusammenschluß einiger großer jüdischer Wohlfahrtsorganisationen (Großloge U. O. B. B., Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, Jüdischer Frauenbund, Zionistische Vereinigung für Deutschland) zu einer „Arbeitsgemeinschaft Jüdische Tuberkulose-Fürsorge" notwendig. Diese Arbeitsgemeinschaft hat außer der Gewährung von Zuschüssen für die Durchführung von Kuren und die Errichtung bzw. Förderung von Tuberkulose-Heilstätten auch die Aufklärungsarbeit über die Bekämpfung der Tuberkulose zur Aufgabe. In den ersten 5 Jahren (1925 bis 1929) wurden von der Arbeitsgemeinschaft Kurbeihilfen für 552 Tuberkulosekranke zur Verfügung gestellt, wofür von ihr insgesamt 108 852 M. ausgegeben wurden.

Von großer Wichtigkeit ist auch die offene Gesundheitsfürsorge in Form der ärztlichen Beratungsstellen, Polikliniken usw., die sowohl von den Gemeinden („Jüdische Kinderhilfe", Berlin) als auch von anderen Wohlfahrtsorganisationen (Beratungsstelle der Gesellschaft „Ose") unterhalten werden.

Insgesamt waren von den 207 geschlossenen Anstalten der jüdischen Wohlfahrtspflege etwa 42 Prozent Gesundheitsfürsorge-Anstalten, in denen etwa 60 Prozent aller Plätze enthalten waren.

3. Wirtschaftsfürsorge.

Die öffentliche Wirtschaftsfürsorge ist bekanntlich bestrebt, den Hilfsbedürftigen die Existenz zu sichern, soweit sie aus eigener Kraft nicht dazu in der Lage sind. Die jüngste Entwicklung des Wirtschaftslebens hat auch der Wirtschaftsfürsorge erneute Aufgaben gebracht, so daß ihre Tätigkeit oft auf das Gebiet der Arbeitsfürsorge und der Sozialpolitik übergreifen muß. In der jüdischen Wohlfahrtspflege ist eine Umgrenzung zwischen Wirtschaft und Arbeitsfürsorge noch schwieriger zu machen, da sehr häufig sich auf dem Gebiete der Wirtschaftsfürsorge ergebende Notwendigkeiten nur durch arbeitsfürsorgerische (produktive) Maßnahmen zu erledigen sind und umgekehrt. Behalten wir jedoch die übliche Einteilung der Gebiete bei, so sind aus der Tätigkeit der jüdischen Wohlfahrtspflege folgende Hauptzweige der Wirtschaftsfürsorge herauszugreifen: das Kreditwesen, die Wohnungsfrage und die Studentenhilfe.

Die Kreditgewährung für Wirtschafts- und produktive Zwecke wurde bereits vor dem Kriege durch die Darlehenskassen der Gemeinden und der Wohlfahrtsvereine durchgeführt. Bei der gegenwärtigen schweren Wirtschaftsnot erhält sie aber erhöhte Bedeutung. Die Bereitstellung von Barmitteln kann gerade jetzt so manchen kleinen jüdischen Händler und Handwerker vor dem wirtschaftlichen Ruin bewahren, und die Kreditgewährung kann daher als eine der wichtigsten produktiven Hilfeleistungen betrachtet werden. Gegenwärtig werden von mehr als 30 jüdischen Gemeinden derartige Kreditinstitutionen (Darlehenskassen, Kreditvereine und dergleichen mehr) unterhalten, die aber bedauerlicherweise nur über beschränkte Mittel verfügen, und bei weitem nicht imstande sind, alle Kreditanträge zu bewilligen. So z. B. konnte die Darlehenskasse der Berliner jüdischen Gemeinde von 3000 im Jahre 1925/26 gestellten Kreditanträgen nur 383 mit einem Gesamtbetrag von 148 600 Rm., im Jahre 1926/27 396 Anträge mit einer Gesamtsumme von 157 800 Rm. bewilligen. Nur in den letzten zwei Jahren ist die Zahl der gewährten Darlehen etwas gestiegen. Es sind von der Berliner Darlehenskasse gewährt worden: im Jahre 1929 410 Kredite mit dem Betrage von 186 100 und in den ersten 10 Monaten des Jahres 1930 472 Kredite mit dem Betrage von 182 500 Rm.

Zum weiteren Ausbau des Kreditwesens wird jetzt von der ZWSt. gemeinsam mit dem Preußischen Landesverband und der Reichsarbeitsgemeinschaft der Landesverbände eine Aktion zur Gründung und weiteren Ausgestaltung der Darlehenskassen unternommen.

Auch die Wohnungsfrage wird immer mehr zu einem lebenswichtigen Problem für weite Kreise der jüdischen Großstadtbevölkerung (etwa zwei Drittel der Juden Deutschlands sind in den Großstädten ansässig). Dipl.-Ing. A. Pinthus hat bereits auf die Gefahr der Wohnungsnot für die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung hingewiesen („Zeitschrift für jüdische Wohlfahrtspflege", Heft 2, 1929), auch der Verfasser dieser Zeilen hat in derselben Zeitschrift (Oktober 1930) über das Wohnungselend der Juden im Berliner Norden berichtet. Bedauerlicherweise ist dieser Frage von der jüdischen Wohlfahrtspflege nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet und fast nichts zu ihrer Lösung unternommen worden. Es sind lediglich in einigen Städten Obdachlosenheime eröffnet worden, ferner wurden, wie bereits erwähnt, für Kinder und Jugendliche, auf die sich die schlechten Wohnverhältnisse am ungünstigsten auswirken, Tagesheime, Krippen und Horte gegründet.

In das Gebiet der Wirtschaftsfürsorge gehört auch die Studentenhilfe. Dieser Arbeit dienen in einer Reihe von Städten Studienbeförderungsvereine sowie besondere Ausschüsse bei den Gemeinden, die den jüdischen Studierenden Stipendien oder Darlehen gewähren, Speisehallen eröffnen und dergleichen mehr.

4. Arbeitsfürsorge (produktive Fürsorge).

Die Hauptaufgaben der jüdischen Wohlfahrtspflege auf dem Gebiete der Arbeitsfürsorge sind: die Arbeitsbeschaffung, Arbeitsvermittlung, Berufsumschichtung und die Arbeitswanderfürsorge.

Es ist bedauerlich, daß die Erkenntnis der besonderen Schärfe der jüdischen Wirtschaftsfrage in Deutschland nur sehr langsam in die jüdische Oeffentlichkeit Eingang gefunden hat. Noch heute gibt es Kreise in der jüdischen Sozialpolitik, die die Verarmung der jüdischen Bevölkerung einzig und allein auf die Auswirkung der allgemeinen Wirtschaftskrise zurückführen wollen. Diese Auffassung mußte naturgemäß zu einer Verkennung der Notwendigkeit einer Ergreifung besonderer Maßnahmen zur Linderung der

jüdischen Wirtschaftsnot führen. Erst infolge der immer wachsenden Erwerbslosigkeit unter der jüdischen Angestelltenschaft und des früher selbständig gewesenen Mittelstandes setzte sich die Erkenntnis einer nicht fortzuleugnenden Sonderlage der Juden durch, und die Fragen der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung für die pauperisierte jüdische Bevölkerung wurden in den Vordergrund gerückt.

Dem Beispiel der jüdischen Gemeinde Berlin folgend, wurden in einer ganzen Reihe von jüdischen Gemeinden jüdische Arbeitsnachweise ins Leben gerufen. Man versuchte ferner im Wirtschaftsleben führende Persönlichkeiten zur Mitarbeit gegen den Wirtschaftsantisemitismus und Wirtschaftsboykott sowie für die Arbeitsbeschaffung heranzuziehen. — Dem jüdischen Arbeitsnachweis, Berlin, gelang es in den letzten 5 Jahren über 30 000 jüdischen Arbeitnehmern feste oder vorübergehende Arbeit zu beschaffen. In Breslau hat der jüdische Arbeitsnachweis in den Jahren 1928/29 947 Stellen, in Köln im Jahre 1928 168, in Mannheim im Jahre 1929/30 48 Stellen vermittelt. Die Arbeitsbeschaffung für jüdische Erwerbslose stößt jedoch auf sehr große Schwierigkeiten — Schwierigkeiten allgemeiner Natur, wie die Frage der „älteren Angestellten" und der Wirtschaftskrise —, wie auch spezifisch jüdischen Charakters, z. B. auf die Frage des Wirtschaftsantisemitismus und der Qualifikation. Große Teile der jüdischen Erwerbslosen, die früher selbständige Kaufleute waren, können mangels fachlicher Ausbildung keine Unterkunft in der Wirtschaft finden. — Und hier kommen wir zur Frage der Berufsumschichtung.

Die jüdische Arbeitsfürsorge hat sich zur Aufgabe gestellt, eine zielbewußte Berufsumschichtung der jüdischen Jugend durchzuführen. Die jüdischen Berufsberatungsstellen versuchen, die vor der Berufswahl stehende jüdische Jugend von den von Juden stark besetzten kaufmännischen Berufen abzulenken und produktiven handwerklichen Berufen zuzuführen. Der Erfolg auf diesem Gebiete ist recht befriedigend. So z. B. gelang es der jüdischen Berufsberatung Berlin in den letzten 5 Jahren 4323 Jugendliche zu beraten, sie in Lehrstellen unterzubringen und ihre Ausbildung zu überwachen. Mit ähnlichem oder etwas geringerem Erfolg arbeiteten auch die Berufsberatungsstellen in anderen Städten (Frankfurt, Elberfeld, Hamburg u. a.). Was aber von den jüdischen Ge-

meinden bisher stiefmütterlich behandelt wurde, ist die *Berufsumschichtung Erwachsener*, die unter der jüdischen Bevölkerung der osteuropäischen Länder mit Erfolg durchgeführt wird. Zwar sind die Wirtschaftsbedingungen in Deutschland nicht mit den in Osteuropa herrschenden Verhältnissen zu vergleichen, doch könnte wohl auch in Deutschland eine Arbeit auf diesem Gebiete Erfolg bringen. Voraussetzung wäre natürlich eine vorherige genaue Untersuchung der Arbeitsmarktlage in den verschiedenen Wirtschaftszweigen und eine Durchführung der Arbeit auf Grund eines gründlich durchdachten Systems.

Weit besser ist es um die jüdische *Wanderfürsorge* bestellt. Ihre Tätigkeit ist heute als unentbehrliche produktive Fürsorge zu werten. Bei der Knappheit an Stellen für jüdische Arbeitnehmer bedeutet die Bereitstellung von Mitteln für die Reise zum Zwecke der Arbeitssuche bzw. des Arbeitsantritts eine wesentliche Hilfe. Die Arbeit auf diesem Gebiete der Fürsorge ist in der „Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge" konzentriert. Die Hauptstelle steht in engem Kontakt mit mehr als 100 der größten jüdischen Gemeinden Deutschlands, die für diesen Zweig der Wohlfahrtspflege beträchtliche Aufwendungen machen. In der Berliner Fürsorgestelle der jüdischen Gemeinde wurden im Laufe der vergangenen 5 Jahre an etwa 7820 Personen Fahrkarten ausgegeben, ferner wurden 40 810 Eßmarken, 5000 Schlafkarten und an 712 Personen Bekleidungsstücke aus der *Kleiderkammer* der jüdischen Gemeinde ausgegeben. Insgesamt stellte die jüdische Gemeinde Berlin während der letzten 5 Jahre einen Betrag von 362 575 M. für die Wanderfürsorge zur Verfügung. Als ein Zweig der Arbeitsfürsorge ist auch die von der jüdischen Gemeinde unterhaltene *Wirtschafts- und Rechtsberatungsstelle* anzusehen.

Damit wären die wesentlichsten Gebiete der jüdischen Wohlfahrtspflege behandelt bzw. gestreift. Es kann an dieser Stelle kein völlig erschöpfender Bericht über die gesamte jüdische Wohlfahrtspflege gegeben werden, schon aus Raummangel mußten wesentliche Arbeitsgebiete kurz gestreift oder manches ganz übergangen werden. Wichtiger erschien uns, auf die allgemeinen Richtlinien der jüdischen Wohlfahrtspflege der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der unter dem Druck der Wirtschaftskrise notwendig gewordenen Verbesserungen hinzuweisen.

Jüdische Siedlung in Deutschland

VON MARTIN GOETZ

Die jüdische Siedlungsbewegung in Deutschland ist vom „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten" ins Leben gerufen. In seinem Gründungsaufruf von 1918 erhebt Dr. Löwenstein zum ersten Male die Forderung organisierter jüdischer Siedelung auf deutschem Boden und verlangt dafür die Unterstützung des Staates auf Grund der Kriegsopfer der deutschen Juden. Er hat es dann verstanden, auch die anderen jüdischen Organisationen für eine jüdische Siedlung in Deutschland zu interessieren, und so wurde im Jahre 1928 unter Zustimmung der Vertreter aller großen jüdischen Organisationen in einer Kundgebung im Herrenhaus der „Reichsbund für jüdische Siedlung in Deutschland" (Ris) gegründet. — Sitz Kurfürstendamm 200. — Der Ris hat die Aufgabe, den Gedanken der jüdischen Siedlung in Deutschland zu propagieren als eine Grundlage für die notwendige, allmähliche Berufsumschichtung der jüdischen Bevölkerung. Die wirtschaftliche Not des jüdischen Mittelstandes, die langsame Verelendung jüdischer Massen, der Geburtenrückgang, die Selbstmorde usw. machen diese Umschichtung zur dringlichsten Angelegenheit des deutschen Judentums. Mehr als die Hälfte aller deutschen Juden leben vom Handel, ein Viertel von Industrie und Gewerbe und nur 1 % von der Landwirtschaft. Auf 1000 Berliner Juden kamen im Jahre 1925 10 Geburten, auf 1000 Franzosen 17 Geburten. Auf 100 000 Lebende kamen im Jahre 1925 in Preußen bei den Katholiken 13, bei den Protestanten 27 und bei den Juden 53 Selbstmorde. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache; dem wirtschaftlichen Ruin und auch einem allmählichen Aussterben des deutschen Judentums muß vorgebeugt werden. Mit Philantropie kann auf die Dauer nicht geholfen werden. Wirtschaftliche Maßnahmen sind hierzu notwendig. Die deutschen Juden müssen langsam aus den schwerleidenden Berufen, denen sie angehören, herausgenommen und anderen zugeführt werden, die bessere Existenzmöglichkeiten bieten. Der Ris will dies in der Richtung der ländlichen Berufe hin. Es gibt

bereits viele junge jüdische Menschen in Deutschland, die als Arbeiter und Angestellte in Landwirtschaft und Gärtnerei tätig sind. Für diese hat der Ris eine Stellenvermittlung eingerichtet, außerdem eine Beratungsstelle, um ihnen die Gründung einer Existenz als selbständige Gärtner oder Bauern auf eigener Scholle zu ermöglichen. Den gärtnerischen Berufen und dem Berufe eines Geflügelzüchters wenden sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr junge jüdische Menschen zu, denen der Ris mit Rat und Tat zur Seite steht. Der Ris arbeitet hier u. a. Hand in Hand mit der Gartenbauschule Ahlem, deren Schülern gerade durch den Ris weitere Stellungen und eine Selbständigmachung in Deutschland durch Ansiedlung ermöglicht wird.

Zur Durchführung der praktischen Arbeit, insbesondere der Siedlungstätigkeit ist als Schwesterorganisation des Ris die „Jüdische Landarbeit G. m. b. H." (Ila) als gemeinnützige Siedlungsgesellschaft gegründet worden. Bereits im Jahre 1929 hat die Ila auf dem Gute Bärenklau bei Velten (Mark), das der Gemeinnützigen Siedlungs-Treuhandgesellschaft des Herrn Professor Dr. Franz Oppenheimer gehört, einen Gärtner und eine Gärtnerin angesiedelt. Sie haben ein Haus mit elektrischem Licht, Wasserleitung, 6 Morgen Gartenland und Beregnungsanlage erhalten. Die beiden Siedlungen entwickeln sich zufriedenstellend.

Im Juli 1930 hat die Ila das 820 Morgen große Gut Groß-Gaglow bei Cottbus erworben, um hier jüdische Landwirte und Gärtner zu beschäftigen und zu siedeln. Auf Groß-Gaglow sind zur Zeit ein verheirateter jüdischer Inspektor nebst vier jüdischen landwirtschaftlichen Arbeitern und Angestellten sowie ein verheirateter jüdischer Obergärtner nebst 15 Gärtnereleven und Praktikanten beschäftigt. Der landwirtschaftliche Betrieb (Ackerbau und Viehwirtschaft) wird vorläufig in der bisherigen Form weitergeführt. Groß-Gaglow gehört zu den wenigen Gutsbetrieben, deren landwirtschaftliche Einnahmen die landwirtschaftlichen Ausgaben decken.

Von diesem landwirtschaftlichen Betriebe werden in jedem Jahr bestimmte Ackerschläge in gärtnerische Kultur genommen, da die Absicht besteht, auf Gaglow vornehmlich jüdische Gärtner und Gärtnerinnen zu siedeln. Die Siedlung geschieht im Wege des Reichssiedlungsgesetzes, d. h. unter Aufsicht des

zuständigen Kulturamts in Guben, des Landeskulturamtspräsidenten in Frankfurt a. d. O. und damit auch des Preußischen Landwirtschaftsministeriums. Die Ila erhält dadurch die Siedlungskredite des Preußischen Staates, die jeder Siedlungsgesellschaft zur Verfügung stehen.

Der mit dem staatlichen Kulturamt vereinbarte Siedlungsplan sieht die allmähliche Aufteilung des Gutes Groß-Gaglow in 50 bis 60 Siedlerstellen vor, und zwar sollen eine größere Anzahl Gärtner und Geflügelzüchter und drei Bauern angesiedelt werden; außerdem sind einige Landarbeiter- resp. Handwerkerstellen vorgesehen. Bereits im Jahre 1931 sollen die ersten 6 Gärtnerstellen vergeben werden. Die späteren Besitzer dieser Stellen arbeiten bereits in Gaglow als Gärtnerpraktikanten, um sie auf ihre Eignung zu erproben und auf ihre Selbständigmachung vorzubereiten. Die Methode der Siedlung wird sich hier von der üblichen anderer Gesellschaften unterscheiden. Während alle Siedlungsgesellschaften den Gärtnersiedlern nur Haus und den nackten Boden geben, erhalten diese Siedler eine eingerichtete Wirtschaft mit angelegten Kulturen, damit sie nicht solange bis zu den Erträgen der ersten Ernte zu warten haben. So werden auf den Gärtnerstellen in Groß-Gaglow, die 8 Morgen groß sind, schon jetzt etwa 2 Mrg. Spargel, 1 Mrg. Erdbeer- und 1 Mrg. Himbeer-Kulturen angelegt (die restlichen 4 Mrg. verbleiben für Haus und Hausgarten), die Obstbäume gepflanzt, Bewässerungsanlage gemacht usw. Auch die ersten 6 Siedlerhäuser werden in diesem Jahre gebaut.

Die Gestehungskosten einer solchen Gärtnerstelle belaufen sich auf etwa 20 000 RM. Zu ihrem Erwerb benötigt der Siedlungsanwärter eine Anzahlung von 3000 RM. (außerdem 1500—2000 RM. Betriebskapital), während der Restbetrag von 17 000 RM. im Rentengutsverfahren vom Staat gegeben wird, und zwar 5000 RM. als Hauszinssteuer zu 1% (vom dritten Jahre ab zu 2% inkl. Amortisation) und 12 000 als Rentenbankkredit zu 5% inkl. Amortisation. Die zinsliche Belastung des Siedlers beträgt somit ca. 700 RM. p. a.

Die Gestehungskosten, wie die Finanzierung der später zu errichtenden Geflügelfarmen werden ungefähr die gleichen sein wie die der Gärtnerstellen. Die 3 Bauernstellen, die je

60 Mrg. umfassen sollen, werden inkl. Haus und Inventar etwa 35 000 RM. kosten. Hier wird der Anwärter als Anzahlung und Betriebskapital ein Eigenkapital von etwa 8—9000 RM. benötigen, während der Restbetrag gleichfalls durch Hauszinssteuer und Rentenbankkredit gedeckt wird. Die Landarbeiterstellen werden mit einem kleineren Haus (mit Stall für eine Kuh) und 4—6 Mrg. ausgestattet; sie sollen vornehmlich an die in Groß-Gaglow arbeitenden Landarbeiter vergeben werden, damit auch diese zu Eigenheim und Eigenbesitz gelangen können. Sie werden ungefähr 12 500 RM. kosten, wovon 1500 bis 2000 RM. angezahlt werden müssen.

Dies sind in kurzen Umrissen die Aufgaben und der Arbeitsplan des Ris und der Ila. Ein Anfang ist gemacht, um aus der Not des deutschen Judentums einen Weg zu weisen. Die Siedlung eröffnet nicht nur Möglichkeiten des Erwerbs in ländlichen Berufen. Mit der fortschreitenden Siedlung werden auch jüdische Handwerker, unter denen sich schon heute für Gaglow Schuhmacher, Bäcker und Sattler gemeldet haben, Verdienstmöglichkeiten finden.

Wert und Wirken der jüdischen Kreditgenossenschaft

VON JAMES GOLDSCHMIDT

In Berlin haben sich die bestehenden jüdischen Kreditgenossenschaften so eingeführt, daß man sie sich aus dem jüdischen Wirtschaftsleben unserer Stadt nicht mehr hinweg denken kann und oft werden Gedanken laut, zur Steuerung der herrschenden Kapital- und Kreditnot überall dort, wo diese Not sich ganz besonders empfindlich zeigt, Kreditgenossenschaften ins Leben zu rufen. Es ist deshalb Anlaß gegeben, die Vorzüge solcher Genossenschaften, aber auch die Voraussetzungen ihrer Lebens- und Gedeihensmöglichkeiten sich aufs neue einmal klar zu machen.

Jede wirtschaftliche Betrachtung geht heute von der einen großen Grundtatsache aus: Wirtschaftskrise, Wirtschaftsnot. Theoretiker und Praktiker stellen sich die grundsätzliche Frage: Handelt es sich gegenwärtig um eine der periodisch auftretenden Konjunkturkrisen innerhalb des kapitalistischen Systems, und ist deshalb Aussicht, diese Krise, die nur in Umfang und Dauer, aber nicht in ihrem inneren Wesen einzigartig ist, allmählich zu überwinden wie andere Krisen bisher auch; oder handelt es sich gegenwärtig um eine Krise des ganzen kapitalistischen Wirtschaftssystems selbst, die nur durch ganz neue Formen der Produktion und der Güterverteilung überwunden werden kann? Die Frage kann naturgemäß hier nicht beantwortet werden. Aber es ist nötig, sie zu erwähnen, denn das Genossenschaftsproblem ist tatsächlich hineinzustellen in den großen Rahmen jener allgemeinen Frage, welche heute das Wirtschaftsdenken beherrscht. Wie immer man jene Frage beantworten mag, es kann kein Zweifel sein, daß große „Strukturwandlungen der Volkswirtschaft" sich vollziehen, daß die Methoden des Wirtschaftens sich in vielem wesentlich ändern. Die Neuverteilung der Rohstoffgewinnung und der Märkte in der Welt, wie sie infolge des Krieges sich ergeben hat, die Reparationen, die Durchrationalisierung der Betriebe, die Bildung der Kartelle und Konzerne, die Kreditnot und der Kapitalmangel, die Arbeitslosigkeit und die soziale Fürsorge sind Momente, die alle zur Veränderung der Physiognomie der Wirtschaft entscheidende Züge beigetragen haben. Von dieser Umwandlung werden alle Kreise und Schichten

betroffen, aber *ein Opfer* hat sie in besonderem Maße gefordert. Dieses Opfer ist — man spricht damit nichts neues aus — *der selbständige Mittelstand.*

Der selbständige Mittelstand ist von der modernen Entwicklung noch stärker bedroht, als das Handwerk schon vom Heraufkommen der Maschine! In immer wachsendem Maße stehen sich entpersönlichte, anonyme Riesenunternehmungen auf der einen Seite, entpersönlichte, anonyme Massenbelegschaften auf der anderen Seite gegenüber. Die Ware wird normalisiert und standardisiert. Der Händler wird ausgeschlossen. Die ungeheure Mehrzahl des Volkes wird Arbeiter und Angestellter verhältnismäßig weniger Mammuthbetriebe. Mit 40 Jahren ist man überaltert. Das laufende Band ist das Symbol für Waren wie Schicksale, für Wirtschaft wie Leben. Der selbständige Mittelstand versinkt . . .

Dabei ist seine Erhaltung im Interesse des Volksganzen dringend notwendig. Es ist notwendig, daß neben den typisierenden und uniformierenden Tendenzen in der Wirtschaft immer wieder auch individualisierende und differenzierende Momente gepflegt werden. Immer wieder will der Kunde gemäß seinen persönlichen und besonderen Wünschen und Bedürfnissen bedient werden. Immer wieder tritt das Erfordernis besonderer Qualitätsarbeit hervor. Der selbständige Mittelstand ist es, der diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen am geeignetsten ist.

Ein anderes Moment kommt hinzu. Wie die Nation ein großes Interesse an der *Erhaltung eines starken, freien Bauernstandes* hat, weil er das große Reservoir zur ständigen Erneuerung der Gesundheit und der physischen Kräfte des Volkes darstellt, so hat sie ein großes Interesse an der *Erhaltung eines starken Bürgertums,* d. h. aber auch eines gesunden Mittelstandes, weil er die breite Schicht bildet, in der die Kultur des Volkes getragen wird, in der die Kulturtradition gehütet wird, und aus der ganz überwiegend sich immer neu die Begabungen auslesen, die die Kultur fördern und die Entwicklung vorwärtstreiben.

Alldies gilt von dem *jüdischen Mittelstand* in ganz besonderem Maße. Es ist unbegreiflich, daß man immer noch jüdische Stimmen hört, die das Vorhandensein einer speziell *jüdischen Not* wegleugnen wollen. Eine solche besteht ganz

unzweifelhaft und in erschreckendem Umfange. Sie zeigt sich in der großen Zahl arbeitsloser jüdischer Menschen: die Juden verlieren bei dem Personalabbau als erste ihre Stellungen, sie zeigt sich vor allem aber auch in dem stetig wachsenden Wirtschafts-Antisemitismus, der immer offener und lauter mit der Boykottierung jüdischer Firmen arbeitet. Da die Juden ganz überwiegend dem Mittelstande angehören, trifft die Mittelstandskrise sie somit doppelt und dreifach.

Es gilt, den Mittelstand zu retten. In diesem Sinne sind ernsthafte Forderungen an den Staat zu stellen, aber die erste Parole muß doch heißen: **Selbsthilfe.** Ein gefährdeter Stand hat aber nur ein Mittel der Selbsthilfe: Organisation. Und eines der Instrumente organisierter Selbsthilfe ist die Genossenschaft.

*

Aus solchen Erwägungen heraus wurde vor drei Jahren, als erste jüdische Kreditgenossenschaft in Deutschland, der „Jüdische Kreditverein für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H." gegründet; kurze Zeit später folgte die „Volksbank Iwria e. G. m. b. H.". Die Schultze-Delitzschen Genossenschaften waren das Vorbild, das deutsche Genossenschaftsgesetz ist das juristische Fundament dieser Unternehmungen. Sie sind Personal-, nicht Kapitalgesellschaften, und der enge persönliche Kontakt der Genossen mit der Bankleitung, die Bereitschaft der letzteren zu interessiertem Eingehen auf die individuellen Wünsche jedes einzelnen Genossen sind einer der großen Vorzüge dieser Form eines Kreditinstituts. Von entscheidender Bedeutung ist ferner, daß die Genossenschaft auch für Geschäfte zur Verfügung steht, die für den Genossen von lebenswichtiger Bedeutung sein können, aber für eine eigentliche Bank wegen der — für sie — Geringfügigkeit des Geschäfts und der geringen Verdienstmöglichkeit nicht in Betracht kommen. Der Genossenschaft liegt nicht an einem großen Gewinn; sie will ihren Genossen helfen, will ihren „Erwerb und ihre Wirtschaft fördern", wie es im Gesetze heißt.

Die Kredithingabe vollzieht sich namentlich durch Diskontierung von Wechseln, Beleihung von Forderungen, Lombardierung von Sachwerten. Hierfür ist die Mitgliedschaft erforderlich, während für sonstige bankmäßige Geschäfte, wie Errichtunng von

Depositen- und Scheckkonten gegen günstige Verzinsung, Inkassi, Ueberweisungen usw. die Mitgliedschaft nicht Voraussetzung ist.

Natürlich braucht *die Genossenschaft zur Erfüllung ihrer Aufgaben Geld!* Es ist nötig, daß ihr Kapitalien für ihre Arbeit von dem jüdischen Publikum zur Verfügung gestellt werden. Es muß leider gesagt werden, daß viele Kreise, auf welche die jüdischen Kreditinstitute als Helfer an ihrem gemeinnützigen Werke rechnen durften und auf die sie angewiesen sind, noch immer abseits stehen. „Selbsthilfe" bedeutet, daß die Genossenschaften im wesentlichen aus eigenen Mitteln ihre Aufgabe, den kreditbedürftigen und kreditfähigen Mitgliedern die für die Erhaltung ihrer Existenz notwendigen Gelder nach Prüfung der Verhältnisse zur Verfügung zu stellen, erfüllen können. Dazu gehört, daß *jeder Jude sich nach seinem Können an solchen Instituten beteiligt* — durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen oder jedenfalls durch Einlage von Spar- und Depositengeldern. Das gilt auch für diejenigen, die sich zunächst keinen unmittelbaren Vorteil von der Genossenschaft versprechen; dieser Vorteil kann in Zukunft einmal praktisch werden und groß sein. Aber es ist an sich auch schon ein Stück wirklich jüdischer produktiver Betätigung, im Interesse der jüdischen Allgemeinheit, zum Nutzen der Berufskollegen, zur Stützung gefährdeter Existenzen solche Unternehmungen zu fördern, die auf streng kaufmännischer Grundlage diesen Zwecken intensivste Arbeit und Pflege widmen. Diese Mahnung ergeht insbesondere auch an die vielen *jüdischen Vereine*, deren Leiter sich noch nicht entschließen konnten, die von ihnen verwalteten Gelder nutzbringend den jüdischen Instituten anzuvertrauen. Die jüdischen Genossenschaften sind so gezwungen, sich selbst teure Kreditquellen zu erschließen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Statt dessen ist wünschenswert ein möglichst großes Eigenkapital, verstärkt durch Spareinlagen, mit deren Hilfe man im allgemeinen langfristig disponieren kann. *Das Geld des jüdischen Mittelstandes der jüdischen Bank!* So wird es am besten dem jüdischen Mittelstand nutzbar gemacht.

Man sieht: So segensreich die Genossenschaft wirken kann, so sehr ist es nötig, daß sorgfältig die Voraussetzungen für ihre Prosperität beachtet werden. Damit die Genossenschaft wirksam arbeiten könne, müssen sich erhebliche Mittel in ihr konzentrieren.

Nichts verfehlter, als ohne diese Mittel an die Gründung solcher Genossenschaften heranzugehen. Stärkt die vorhandenen Institute und baut sie aus; aber seid vorsichtig mit der Errichtung von neuen. Eine Genossenschaft muß nach streng kaufmännischen Grundsätzen geleitet werden. Die Kredite, die sie gibt, müssen gesichert sein. Sie ist kein Wohltätigkeitsunternehmen und darf nichts aus gutem Herzen à fonds perdu geben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die von den Genossen gestellten Ansprüche oft übermäßig groß sind, und bei der Ablehnung solcher unerfüllbaren Wünsche gibt es viel verletzte Empfindlichkeit. Für Fälle, in denen die Gewährung von Darlehen mehr als Wohlfahrt anzusehen ist, sind hier in Berlin und auch in vielen anderen Gemeinden Darlehnskassen und Vorschußvereine gegründet. Die Genossenschaft darf keine solche Darlehnskasse sein. Eine Genossenschaftsleitung, die nicht — bei aller Schonung in der Form — in der Sache auch hart sein kann, würde ihr Institut nicht zu halten vermögen. Darum ist überall sorgsam zu prüfen, ob die Voraussetzungen für das Gedeihen solcher streng kaufmännisch zu führenden Unternehmungen gegeben sind. Jedes Mißlingen würde der jüdischen Sache Schaden zufügen.

Die Existenz der jüdischen Genossenschaften in Deutschland ist noch jung. Die Anfänge sind erfreulich und vielversprechend. Es gilt jetzt, langsam und vorsichtig diesen Weg weiter zu beschreiten, alle Vorteile wahrzunehmen, Schäden zu vermeiden. Jeder kann und soll mithelfen. Je stärker die vorhandenen Institute werden, um so ausbaufähiger wird das System.

Krankheiten der Juden mit Berücksichtigung der einschlägigen Badekuren

VON DR. JULIAN MARCUSE, MÜNCHEN

Die medizinische Literatur weist wiederholte Aufsätze auf, eine eigene Krankheitslehre der Juden zu begründen und rassenmäßige, also spezifische Merkmale erbpathologischer Anlagen aufzufinden. Diese Versuche sind kaum über die Schwelle mutmaßlicher Voraussetzungen hinaus gelangt, ihre Wahrscheinlichkeit, geschweige denn ihre Beweiskraft mußte gegenüber der Tatsache scheitern, daß die Juden Westeuropas bei aller Hingabe an ihre religiösen und rituellen Vorschriften doch in Lebensart und Lebensgewohnheiten sich dem Klima wie den allgemeinen Kulturerrungenschaften ihrer Umgebung völlig angepaßt haben. Damit schrumpft die Zone einer biologischen Krankheitsanlage oder Krankheitsvererbung zusammen und tritt gegenüber der Sphäre sozialer Ursachenreihen zurück, die ihrerseits geknüpft ist an die Wahl der Berufsart und an die aus diesen entspringenden schädigenden Momente. Diese Wahl ist bekanntlich eine nur bedingt freie, und weil sie im wesentlichen sich auf die geistigen und merkantilen Berufsarten erstreckt, sind die bei den Juden in gehäufter Zahl vorkommenden Krankheiten Auswirkungen erhöhter seelischer Inanspruchnahme, also unmittelbar geknüpft an berufliche und mit diesen in engem Zusammenhang stehende Ursachenreihen. Auch die aus mangelhafter körperlicher Tätigkeit herrührenden Veränderungen — das betrifft im übrigen nur vergangene Generationen, die zeitgenössische hat längst das Gebot der Leibeskultur erkannt — sind einzig und allein Folgen erzwungener einseitiger Berufswahl, und die wiederum bei den Juden vorherrschende, am Hergebrachten hängende Ernährungsform ist weit weniger ein Ausdruck rassenmäßiger Belastung als die Folge eines durchschnittlichen bürgerlichen Lebensstandards, der noch bis vor kurzem das animalische Eiweiß, dessen Hauptrepräsentant Fleisch ist, als den wertvollsten und wichtigsten Nahrungsstoff ansah. Kann man also eine Rassenanlage für Krankheiten bei den Juden exakt wissenschaftlich kaum anerkennen, so lassen sich doch gewisse Abnutzungskrankheiten bei der jüdischen Bevölkerung Westeuropas als gehäuft vorkommend feststellen und von diesen und ihrer zweckentsprechenden Bäderbehandlung soll in folgendem die Rede sein.

Man kann unter Zugrundelegung der oben erwähnten Umstände drei Typen von Krankheitsformen vorherrschend finden, das sind die Erkrankungen des Herzens und der Gefäße, das sind weiterhin gewisse Stoffwechselkrankheiten wie Fettleibigkeit und Zucker, und das sind schließlich funktionelle Erkrankungen des Nervensystems. Die Ursachenreihen für alle diese, in Entstehung, Verlauf und Folgeerscheinungen so völlig verschiedenartige Typen sind fast immer die gleichen: Geistige Ueberarbeitung, mangelhafter körperlicher Ausgleich, unrationelle Ernährung, man ersieht hieraus, wie die Entstehung dieser Krankheitsformen sich aus Beruf und die diesem eigenen Bedingnissen zwanglos herleiten läßt. Für die Erkrankungen des Herzens und der Gefäße kommen als, man darf wohl heute sagen, souveräne Behandlungsmethode Kohlensäurebäder an erster Stelle in Betracht, ihre Anwendung blickt auf eine nahezu siebzigjährige Erfahrungszeit zurück. Unter den natürlichen Kohlensäurebädern unterscheidet man kalte kohlensäurehaltige Stahlquellen, so in Kudowa, Altheide, Pyrmont, Schwalbach, Elster, kalte kohlensäurehaltige Solquellen wie Kissingen, Orb, Homburg und schließlich naturwarme stärkere Solquellen wie vor allem Nauheim, Oeynhausen, Salzuflen. Während die beiden ersteren vor der Benutzung erwärmt werden müssen, entströmen die an letzter Stelle genannten in warmem Zustande dem Boden und sind daher an Wirkung die stärksten. Es gibt auf der gesamten Erde kein Land, das so zahlreiche und so kohlensäurereiche Quellen besitzt wie Deutschland, der Zustrom aller Völker der verschiedensten Erdteile an ihre Stätten zeigt ihre unvergleichliche Bedeutsamkeit. Angriffspunkte und damit Wirkungsweise der Kohlensäurebäder sind die Außenfläche der Haut mit ihren Nervenendigungen, die Haut selbst und die an der Oberfläche liegenden Gefäße, der Reizerfolg erstreckt sich auf Blutdruck, Pulsfrequenz und Schlagvolumen des Herzens, und damit tritt eine teils entlastende, teils anregende Beeinflussung des gesamten Kreislaufgebietes ein. Es sind keine Brunnengeister mehr, wie man in alten Zeiten wähnte, die diese Wirkung auslösen, sondern in der chemischen wie thermischen Beschaffenheit dieser Heilquellen vorhandene nachweisbare Faktoren, deren Erkenntnis heute klar zutage liegt.

Zu den bei den Juden gehäuft vorkommenden Erkrankungen des Stoffwechsels sind an erster Stelle zu nennen Fettsucht und Zuckerkrankheit. Bei diesen beiden könnte man noch am ehesten an eine biologische Anlage denken, die hereditäre Belastung gerade des Diabetes, die man generativ in zahlreichen Familienstämmen nachgewiesen hat, spräche dafür, würde nicht die neuere Erkenntnis der Entstehung der Zuckerkrankheit evident auf maßgebende nervöse und seelische Einflüsse hingewiesen haben. Und damit mündet wiederum die Aetiologie derselben in das große Gebiet der allgemeinen Lebensbedingnisse ein, die Beruf und Daseinskampf der Juden vor allem innerhalb der Staaten Europas, in denen sie am zahlreichsten vertreten sind, gestaltet haben. Es ist kein Spiel des Zufalls, wie eine oberflächliche Betrachtung zu ergeben scheint, daß übermäßige Fleischnahrung und Fettzufuhr bei den Juden vorherrschend war, sondern die bis vor kurzem noch traditionelle Uebernahme derartiger Vorstellungen als besonders gesundheitsgemäße und kräfteerhöhende mußte in einer Bevölkerungsschicht Geltung gewinnen, die von jedweder körperlichen Leistungssteigerung beruflich wie auch bürgerlich ausgeschlossen war. Stoffwechselkranke haben von jeher ursprünglich mehr empirisch, später mit der Entwicklunng der Bäderkunde zu einer wissenschaftlichen Disziplin ärztlich geführt und geleitet Mineralwasserkuren angewandt, und die zahlreichen Erfolge, die dieselben zeitigten, sind wohl im wesentlichen die Ursache des Aufschwungs der einschlägigen Badeorte. An ihrer unumschränkten Spitze stehen in Deutschland Kissingen, Mergentheim und Neuenahr, in der Tschechoslowakei die einstigen ebenfalls deutschen Kurorte Karlsbad und Marienbad. Ihre Wirksamkeit knüpft sich vornehmlich an die Mineralbestandteile, die in den natürlichen Wassern vorhanden sind, die Erfahrung bevorzugt die alkalischen und namentlich die heißen alkalisch-sulfatischen Quellen, deren Hauptrepräsentant außer Karlsbad und Marienbad Mergentheim ist. Allein alle noch so wirksamen Mineralbrunnen sind nach der zeitgenössischen Erkenntnis unwertig, wenn sie nicht fundiert sind auf einer gleichzeitigen diätetischen Behandlung, bei der, insbesondere betrifft dies den Diabetes, auch die Aerzte über ausreichende Erfahrungen in der Behandlung der Zuckerkranken verfügen. Und so ist die Wahl eines Kurortes bei Erkrankungen des Stoffwechsels nicht nur von der spezifischen

Zusammensetzung seiner Quellen abhängig, sondern auch von der ärztlichen Versorgung und der gewissenhaften Beachtung der diätetischen Erfordernisse. Kissingen und Mergentheim haben in aufmerksamer Würdigung dieser Gesichtspunkte bestimmte Diätschemata für alle Hotels und Kurpensionen herausgegeben, sie bilden das unentbehrliche Unterstützungsmittel eines dortigen Kurgebrauches. Die funktionellen Erkrankungen des Nervensystems als dritte Kategorie der bei den Juden gehäuft auftretenden Erkrankungsformen finden bekanntlich ihre wirksamste Beeinflussung durch Aufenthaltswechsel das heißt also durch Entfernung aus der gewohnten Umgebung, den beruflichen Anforderungen wie dem häuslichen Milieu. Gebirge und See sind hierfür bevorzugte Stätten, ersteres besonders in seinen Höhen von etwa 800 Meter an im Sommer wie Winter, letztere nur im Sommer. Auch hierfür lassen sich keine regellosen Schemata aufstellen, es gibt eine nicht unerhebliche Zahl von Menschen, die den Aufenthalt an der See nicht vertragen, ein viel selteneres Vorkommnis dagegen ist die Intoleranz gegen Höhenluft. Gewohnheitsgemäße Anschauungen staffeln die Wirkung der Gebirgskurorte nach der Höhe des Ortes, jede hundert Meter werden bereits als eine Steigerung des Heileffektes angesehen. Diese Auffassung ist schon um deswillen falsch, als ja klimatische Einflüsse sich nicht bloß in Erhebungen über dem Meeresspiegel geltend machen, sondern vor allem von der Besonnung, dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, den Schwankungen in der Temperatur wie dem Windschutz und anderem mehr abhängig sind. Ein Zusammenwirken aller dieser Komponenten, bei denen Waldesnähe einen gewichtigen Faktor bildet, ist erst maßgebend für eine richtige Wahl, restlos wird sie natürlich nie erfüllt werden können. Das Hochgebirge hat den großen Vorzug, daß es auch im Winter ein vorzügliches Erholungsmittel darstellt, ja eine Winterkur ist in mancher Beziehung bezüglich der Intensität ihrer Wirkung der Sommerkur überlegen. Der Grund hierfür liegt in der günstigen Konstellation klimatischer Faktoren, insbesondere der Tatsache, daß gerade während der Zeit der geringsten Sonnenscheindauer im Tiefland das Hochgebirge eine weit größere Zahl von Sonnenstunden zu bieten vermag. Dadurch ist ein längerer Aufenthalt im Freien möglich, bei dem Sonnenstrahlung und Trockenheit der Luft, selbst bei niederen Schattentemperaturen, eine außerordentlich tiefgreifende Anregung

aller Lebensvorgänge herbeiführen. Höhenkurorte sind mithin Erholungs- und Regenerationsstätten für das große Heer der Nervösen, aus ihrer fast unübersehbaren Zahl muß aber ein namhafter Ort herausgehoben werden, der in seiner unvergleichlichen günstigen Verbindung von Klima und heilkräftiger Therme nicht mit Unrecht als eine Art Verjüngungsquelle bezeichnet wird. Das ist Gastein in Salzburg, das seinen Ruf bei Alters- und Verkalkungserscheinungen schon seit Jahrhunderten fest begründet hat, das aber in der Neuzeit mehr und mehr in der Reihe der Heilstätten gerückt ist, die einen außerordentlich günstigen Einfluß auf zahlreiche Erkrankungen des Nervensystems auszuüben imstande sind.

Die Schallplatte im Dienste des jüdischen Gottesdienstes

VON DR. HERMANN SCHILDBERGER

In den Jahren 1928 bis 1930 wurde auf Veranlassung des Herrn Lachmann-Mosse in Berlin, und dirigiert von dem Verfasser des nachfolgenden Aufsatzes, die gesamte Liturgie der jüdischen Reformgemeinde auf Schallplatten übertragen. Herstellerin der Schallplatten und der Aufnahmen war die Carl Lindström-A.-G., Berlin.*)

Die Schallplatte im Gottesdienst — will uns das nicht wie ein sündhaftes Unterfangen erscheinen? Soll an die Stelle gottverehrender lebendiger Menschen die seelenlose Maschine treten? Kann und darf man in solcher Weise Gott dienen? Eine Fülle derartiger Fragen taucht auf, und es mag manchen geben, der gefühlsmäßig die Verwendung der Schallplatte im Gottesdienst so stark ablehnt, daß er von vornherein auf eine Auseinandersetzung zugunsten der Schallplatte verzichtet. Es gilt aber auch hier, gefühlsmäßige Bindungen und objektive Feststellungen des Verstandes zum Ausgleich zu bringen.

Solange ausreichende künstlerische Gesangskräfte für einen Gottesdienst vorhanden sind, wird die Schallplatte nicht vonnöten sein; ein schon annähernd gleichwertiger lebendiger Vortrag wird stets über die mechanische Wiedergabe den Sieg davontragen. Fehlt aber diese Voraussetzung, so wird man zwangsläufig zu Verwendung der Schallplatte im Gottesdienst gelangen. Auch das Ohr des nicht musikalisch Gebildeten ist durch Radio und Schallplattenmusik bereits derart geschult, daß der Gottesdienstbesucher von heute sich nicht gerade im Gotteshaus mit einem unzulänglichen Vortrag ritueller Gesänge wird begnügen können. Sinken die musikalischen

---

*)

Darbietungen unter ein von ihm gefordertes künstlerisches Mindestmaß, so vermag er das Gefühl der Andacht bei sich nicht zu erhalten. Das wird um so eher der Fall sein, als gerade der jüdische Andächtige auch früher schon besonders empfindlich gegenüber musikalischen Vorträgen im Gottesdienste war. Daher stammt ja der bekannte Vorwurf, daß so mancher nur dann in die Synagoge geht, wenn sich Gelegenheit bietet, einen guten Kantor zu hören. Es ist aber nicht richtig, daß solche Gotteshausbesucher den Gottesdienst mit einer Erbauung durch künstlerische Darbietungen verwechseln. Der Kantor soll doch die religiösen Empfindungen und Gefühle des Andächtigen durch das Mittel der Musik, durch seinen Gesang zur Aeußerung bringen. Ein Kantor mit noch so starkem seelischem Innenleben ist fehl am Ort, wenn er nicht die Stimmmittel besitzt, seine seelischen Kräfte in Musik umwandeln zu können. Die seelische Potenz verlangt eine gleichlaufende, gleichwertige musikalische Potenz; fallen sie auseinander, so muß notwendigerweise die wirkliche Andacht ausbleiben. Was vom Kantor gesagt wird, hat heute allgemein für die künstlerischen Leistungen innerhalb des musikalischen Teils einer Liturgie zu gelten, der doch im jüdischen Ritus eine so ausschlaggebende Rolle spielt. Der westeuropäische Jude — und der Jude im Osten wird bald folgen — verlangt neben der ihm schon selbstverständlich gewordenen Disziplin der Andächtigen im Gotteshause in gleicher Weise Ordnung und seinen Ansprüchen genügende künstlerische Leistungen bei den musikalischen Vorträgen.

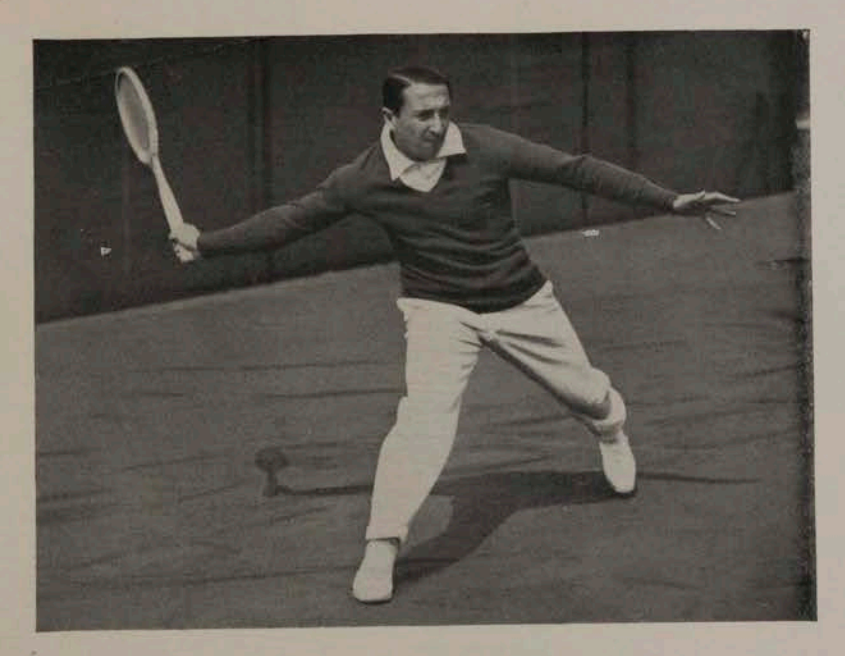
Es dürfte allgemein bekannt sein, daß zahlreiche größere und kleinere Gemeinden bestehen, denen die notwendigen musikalischen Kräfte für die Abhaltung eines Gottesdienstes fehlen. Entweder sind an diesen Orten geeignete Sänger und Kantoren überhaupt nicht vorhanden, oder — der zur Zeit besonders häufige Fall — die für die Herrichtung der Gottesdienste zur Verfügung stehenden geldlichen Mittel reichen für solche Zwecke nicht aus. Und da kommt nun die Schallplatte — man darf sagen, wie ein Geschenk des Himmels. Sie vermag den Gottesdienst in künstlerisch einwandfreier Weise zu gestalten, ja in vielen Fällen wird sie die Abhaltung eines Gottesdienstes dort, wo er längst nicht mehr veranstaltet werden konnte, wieder ermöglichen. Sie wird damit vielen Menschen religiöse Erbauung bringen, die diese ent-

behren mußten, sie wird andere, die eine unzureichende Andacht verscheucht hatte, zum Gottesdienst zurückführen.

Ist denn die Schallplatte wirklich solcher Wundertaten fähig? Das kann besonders im Hinblick auf die im vergangenen Jahre bereits gemachten Erfahrungen durchaus bestätigt werden.

Seitdem die Schallplatten auf elektrischem Wege aufgenommen werden, können auch schwierige Gesangs-, Chor- und Orgelwerke naturgetreu und einwandfrei wiedergegeben werden. Auch die Wiedergabe erfolgt jetzt auf elektrischem Wege — elektrisch nicht wegen des Antriebes des Wiedergabeapparates, sondern wegen der elektrischen Lautverstärkung mit Hilfe von Lautsprechern nach einem ähnlichen Verfahren, wie es für Tonfilm und Radio geschieht. Es ist jetzt möglich, auch in großen Räumen mit Hilfe der einfachen Schallplatte den Klang eines großen Chores, wie er in Wirklichkeit bestand, in voller Klangstärke und dabei unverzerrt und klangecht wiederertönen zu lassen. Da der Tonstrom regulierbar ist, so kann jegliche Musik in allen Stärkegraden vom zartesten Piano bis zum strahlenden Fortissimo unter Anpassung auf die jedesmal verschiedenen räumlich-akustischen Verhältnisse Wiedergabe finden. Bei Verwendung einer guten Apparatur ist der Ton so echt und lebendig, daß auch ein kritischer Hörer nichts Mechanisches in der Klangwiedergabe verspürt; es besteht die Illusion, wie wenn die ausübenden Künstler leibhaftig im Raume musizierten. Darum haben auch sämtliche Gottesdienste, die bisher mit Schallplatten veranstaltet wurden, infolge der lebendigen Wirkung der Musik eine geradezu verblüffende Wirkung auf die Hörer ausgeübt.

Welche Schallplatten stehen nun für gottesdienstliche Zwecke zur Verfügung? Die großen Schallplattenkonzerne haben eine außerordentlich große Menge ritueller Musik hergestellt. Diese war jedoch nur für den häuslichen Gebrauch gedacht, und da sie außerdem nicht immer mit genügender Fachkenntnis aufgenommen wurde, so ließe sich von diesen Schallplatten nur ein sehr kleiner Teil für Gottesdienste verwenden. Es kommt hinzu, daß die Schallplatte den Kantor, wenn überhaupt, nur schwer zu ersetzen vermag — die Institution des Kantors ist ja gerade die des singenden Vorbeters — und so bliebe



Daniel Prenn
deutscher Meister im Tennisspielen.



Martel Jacob
deutsche Meisterin im Speerwerfen, wurde als erste deutsche Sportlehrerin nach England verpflichtet.

Blick über die Plätze 1930

Gruppe aus der III. Damenmannschaft



Gruppe aus der II. Damenmannschaft
(Verbandsmannschaft)

Abbildungen des Jüdischen Lawn-Tennis-Clubs Eveska-Blau-Gold-Weiß
(Damenabteilung).

im gewöhnlichen Gottesdienst der Schallplatte lediglich die Ersetzung des Chores und der Orgel überlassen. Deshalb kann zur Zeit nur derjenige Ritus die Schallplatte gänzlich in den Dienst der religiösen Andacht stellen, der die Institution des Kantors nicht kennt und an seiner Stelle einen sprechenden Vorbeter verwendet. So ist es folgerichtig, daß die jüdische Reformgemeinde in Berlin, die einen solchen kantorlosen Ritus besitzt und die Funktionen des Kantors in musikalischer Hinsicht auf Chorsolisten übertragen hat, zur Einführung von Schallplattengottesdiensten geschritten ist. Die Reformgemeinde hat sämtliche Gesänge ihrer Liturgie, Solo- und Chorgesänge und die gesamte Orgelmusik auf Schallplatten übertragen lassen. Unter der Leitung des Verfassers dieser Zeilen haben große Chöre von auserwählten Sängern sowie eine Reihe erster Solisten mitgewirkt, von denen nur Joseph Schmidt (Tenor), Hermann Schey (Bariton), Paula Lindberg (Alt), Paul Mania (Orgel) genannt sein sollen. Auf diese Weise ist in zweijähriger Arbeit das größte Schallplattenwerk geschaffen worden, das bisher besteht, und über dessen künstlerische und kulturellen Werte sich namhafte Kritiker wie Alfred Einstein u. a. sehr anerkennend geäußert haben.

Die Partitur, die dem Werke zugrunde liegt, ist ebenso umfangreich wie abwechslungsvoll. Die jüdische Reformgemeinde legt zwar nachdrücklichst Wert auf die Pflege der künstlerisch bedeutenden traditionellen Gesänge und hat deshalb Lewandowski, Sulzer u. a. ein weites Feld eingeräumt; da sie aber die Musik für eine überkonfessionelle Kunst hält, hat sie die wertvollsten Musikwerke der Weltliteratur von Bach bis Bruckner, soweit sie für ihre Zwecke in Frage kamen, in die Partitur aufgenommen.

Aus der großen Zahl der Aufnahmen können nur einige namentlich genannt werden. Unter den traditionellen Gesängen ragen hervor eine besonders gut gelungene Aufnahme der großen Keduscha, gesungen von Joseph Schmidt, ferner zwei verschiedene Bearbeitungen des Kol Nidre, gesungen von Hermann Schey mit Chor. Von Lewandowski finden sich u. a. die Kompositionen des 92., 100. und 103. Psalms für Chor und Solo, ferner die von Lewandowski bearbeitete Awoda und das Olenu mit

deutschem Text, von Hermann Schey gesungen. Unter den deutschen Komponisten ist am stärksten Beethoven vertreten, mit Bearbeitungen von drei geistlichen Gellert-Liedern, darunter dem bekannten Bußlied, ferner mit Bearbeitungen einzelner Teile aus der Missa solemnis. Von Bach wurde außer einigen Orgelstücken das Lied „Bist du bei mir“ aufgenommen, Händel ist u. a. mit Orgelmusik und dem bekannten Halleluja-Chor aus dem Messias in einer sehr gut gelungenen Aufnahme vertreten. Von Schubert finden wir den 23. Psalm, von einem gemischten Chor gesungen, sowie das „Heilig, heilig ist der Herr“ (Sanctus aus der Messe). Mendelssohn-Bartholdys Engel-Terzett aus dem Elias ist von einem Frauenchor, ein Chorsatz aus dem deutschen Requiem von Brahms vom gemischten Chor gesungen worden. Schließlich sind noch zwei Vertonungen des 150. Psalms zu nennen, die eine von César Franck, eine wenig bekannte, aber sehr wirkungsvolle und angenehm moderne Komposition, die andere von Bruckner, eines der schwierigsten Chorwerke, das jemals aufgenommen wurde. Trotz der bis zu zehnstimmig polyphonen Arbeit und einer großen Fuge läßt die Schallplatte das Werk in seiner ganzen Erhabenheit und monumentalen Größe plastisch und klar hervortreten.

Da auch die kleinsten Tonstücke, jeder Gemeindegesang bis zum „Amen“ auf Schallplatten gekommen ist, so kann mit Hilfe des Plattenwerkes von weit über 100 Schallplatten jeder einzelne der 11 verschiedenen Gottesdienste der Reformgemeinde vorgeführt werden, und man bedarf lediglich der Mitwirkung eines Vorbeters, der die Gebete spricht und die Predigt hält.

Man stelle sich vor, daß dadurch kleinen und allerkleinsten Gemeinden die Möglichkeit gegeben ist, Gottesdienste zu veranstalten, bei denen große Chöre, Orgel und solistische Kräfte in musikalisch bester Ausführung mitwirken — und man wird die Bedeutung dieses Schallplattenwerkes ermessen können. Im vergangenen Jahre hat durch die Reformgemeinde eine große Anzahl solcher Gottesdienste stattgefunden: von auswärtigen Städten nenne ich nur Köln, Düsseldorf, Dresden, London, Breslau, Magdeburg, Ratibor, Bautzen, Stargard. Aber auch in Siechenhäusern, Altersheimen usw. konnten mit Hilfe der Schallplatte Andachten abgehalten werden und gerade hier war ihre segensvolle Tätigkeit am stärksten zu verspüren.

Ueber alle Einwände hinweg muß daher gesagt werden, daß die Schallplatte, wenn sie sich so tatkräftig und erfolgreich in den Dienst des religiösen Lebens zu stellen vermag, ihre Daseinsberechtigung als ein Hilfsmittel im Gottesdienste schon jetzt erwiesen hat. Andere Religionsgesellschaften haben sofort diese Verwertungsmöglichkeit der Schallplatte erkannt. Die Katholiken und Protestanten haben bereits Gesellschaften gegründet, die sich die Herstellung gottesdienstlicher Schallplatten zum Ziel setzen und seit einiger Zeit in ihren Gottesdiensten Schallplatten verwenden.

Mag deshalb auch bei unseren Religionsgemeinden der Schallplattengottesdienst die Anerkennung finden, die er verdient, und mögen ihn alle diejenigen fördern, die mithelfen wollen, die religiöse Andacht in unseren Gottesdiensten für unsere Glaubensgenossen zu erhalten und neu zu beleben!

*

Nekrologe

Ludwig Haas.

Als erfolgreicher Politiker und wahrer Jude wird Ludwig Haas in der Erinnerung fortleben. Er starb, 55jährig, am 2. August zu Karlsruhe. Viel zu früh schloß er die Augen, tief betrauert von dem republikanischen Deutschland.

Ueber seinem Wirken stand das Motto des ersten deutsch-jüdischen Politikers Gabriel Rießer: Wir wollen dem deutschen Volke angehören. Und dies bewies Haas auch bei Ausbruch des Krieges durch die Tat. Freiwillig zog er ins Feld. Er gehörte zu den wenigen Reichstagsabgeordneten, die ungerufen bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnen eilten. Und in seiner engeren Heimat meldete sich damals noch ein anderer Freiwilliger jüdischen Glaubens: Ludwig Frank, der schon am 3. August 1914 bei einem Sturmangriff fiel. In Flandern kämpfte Haas in vorderster Linie, wurde wegen Tapferkeit zum Offizier befördert und mit dem E.K. erster und zweiter Klasse ausgezeichnet. Ein Mann, der nicht von anderen Opfer forderte, sondern selbst Opfer brachte.

Die Idee des Rechtes und der sozialen Gerechtigkeit stand im Mittelpunkt seiner politischen Arbeit. Von diesem Prinzip kämpfte er für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, aller Klassen und Schichten und trat in Deutschland und im Ausland für die Annäherung und Verständigung der Nationen ein: Als Stadtrat in Karlsruhe, als deutscher Reichstagsabgeordneter, zeitweise während des Krieges als Leiter des jüdischen Dezernates bei der deutschen Zivilverwaltung in Polen. Als Minister betätigte sich Haas im Jahre 1918 in der aus der Revolution hervorgegangenen Badischen „vorläufigen Volksregierung". Im Jahre 1919 wurde er in die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung und später wieder in den Reichstag gewählt, in dem er einer der führenden Köpfe der Demokratischen Partei war. Auch gehörte er dem Hauptvorstand des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" an.

Marc Rosenberg.

Marc Rosenberg ist eine der wertvollsten Persönlichkeiten der internationalen Kunstwissenschaft gewesen, ja man darf den Ergebnissen seiner Forschung eine Einzigartigkeit zusprechen, wie sie einem Kenner nur selten beschieden war. Aus meinem langjährigen Verkehr mit Wilhelm von Bode weiß ich, wie hoch auch dieser unvergessene größte und produktivste unter den Kunstforschern der Welt die Lebensarbeit Rosenbergs eingeschätzt hat. Der Geheime Hofrat Marc Rosenberg stammte aus dem östlichen Kamienetz, kam aber schon frühzeitig nach Deutschland und verbiß sich hier in das Studium der Kunst. Natürlich begann er, wie fast alle Kunstbegierigen, zunächst mit den alten Malern, er, Rosenberg, im besonderen mit den altdeutschen Meistern — er veröffentlichte gelegentlich eine Schrift über Baldung — und spezialisierte sich dann in einem Zweige des alten Kunstgewerbes, der bis dahin noch kaum beackert war: in der Goldschmiedekunst. Und als er, im Alter von dreißig Jahren, die „Quellen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses" erschlossen hatte, ging er mit einer Energie sondergleichen an die wissenschaftliche Erforschung der Schatzkammern von Weimar, Karlsruhe, Dessau heran. Hier entdeckte er Meisterwerke der Goldschmiedekunst, die noch nicht „bestimmt", d. h. nach Herkunftsstätten und Meistern noch nicht richtig eingereiht waren.

Er ist von außerordentlichem Eifer gewesen. Während er nach Goldschmiedestempeln und Goldschmiedezeichen suchte, habilitierte er sich als Dozent an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Er arbeitete vom Morgen bis in die Nächte, entzifferte die Beschau- und Meistermarken und pauste sie durch. Zwischendurch studierte er die Akten der Städte und Innungen. Und Reisen durch Deutschland und die übrigen europäischen Länder förderten diese sehr mühsame und schwierige Arbeit. Bis eines Tages — es war im Jahre 1889 — das Werk „Der Goldschmiede Merkzeichen" in seiner ersten Fassung fertig dalag. Es enthielt zwar nur ein Fünftel des Materials, das Marc Rosenberg abgetastet, beschrieben und aufgezeichnet hatte, nämlich 2000 Marken, aber in die zweite Auflage nahm der Kunsthistoriker schon 6000 Marken auf, und die Zahl der Signaturen erhöhte sich noch, als er sein Werk, das inzwischen für die Erkenntnis der Goldschmiedekunst und für alle

Welt grundlegend geworden war, in der dritten Auflage (Frankfurter Verlagsanstalt) im Rahmen von vier Bänden publizierte.

Begreiflicherweise ist Rosenberg auch angefeindet worden. Er hatte es wahrhaftig nicht leicht, sich durchzusetzen. Es ist ja immer die alte Melodie: tritt einer mit einer wichtigen Arbeit hervor, die andere, wie sie versichern, „längst" haben schreiben wollen, so werden ihm, ob er Christ oder Jude ist, Steine in den Weg gelegt. Auch Marc Rosenberg machte das mit, doch er schien zufrieden, als der einzige unter seinen Widersachern, der sein Werk überhaupt für „überflüssig" gehalten hat, den „Rosenberg" später eifrig benutzte und „ehrlich zitierte". Heute freilich ist „der Rosenberg" innerhalb der Kunstwissenschaft ein Begriff. Wer sich über die weitverzweigte Materie der Goldschmiedekunst orientieren will, über die Goldschmiede, die von Aachen und Augsburg ab bis nach Zwickau, von Antwerpen in Belgien bis nach Miskolcz in Ungarn geschaffen haben, muß den „Rosenberg" zur Hand nehmen. Name und Werk werden bleiben.

Adolph Donath,
in dem Nekrolog in der „Vossischen Zeitung"

Ludwig Stein.

Ludwig Stein war Philosoph und Soziologe, eine Persönlichkeit höchster Begabung und größter Schaffenskraft. Er stammte, wie viele bedeutende Juden, aus Ungarn, wo er im Jahre 1859 in Erdö-Benge geboren wurde. Nachdem er die Jeschiwah in Mettendorf besucht hatte, ging er zur Beendigung seiner Gymnasialstudien nach Holland und bezog dann die Universität in Berlin. Gleichzeitig besuchte er das Rabbinerseminar von Dr. Ezriel Hildesheimer. Nachdem er in Halle zum Doktor promoviert und das Rabbinerdiplom erlangt hatte, wirkte er kurze Zeit in dieser Eigenschaft in Berlin und ging dann nach der Schweiz. Im Jahre 1888 erhielt er eine Berufung nach Bern, wo er als Professor Philosophie und Nationalökonomie lehrte. Im Jahre 1914 übersiedelte Stein nach Berlin und betätigte sich auch als Dozent an der Humboldt-Akademie.

Stein wurde bald in Berlin in der politischen Publizistik führend. Er begründete die große Zeitschrift für internationale Politik, Wissenschaft und Wirtschaft „Nord und Süd" für die Verständigung zwischen den Völkern. Als Jude wirkte er besonders in der Gesellschaft „Ort".

Stein war ein Weltbürger und zugleich ein aufrechter und treuer Jude, der es niemals unterlassen hat, sein Judentum zu bekennen. „Sein philosophisches Credo hieß unbedingter Optimismus. Sein Wesen und Wirken war," wie Antonina Vallentin in der Zeitschrift „Nord und Süd" treffend ausführt, „eine einzige Bestätigung seines Glaubensbekenntnisses. Er lebte seiner Erkenntnis nach. Er war als Lebensbejaher auf die Welt gekommen — sein Aufstieg, sein Lebenserfolg, sein persönliches Glück waren nur ein Ausdruck dieses unbedingten Jasagens zu allem, was ihm das Dasein brachte —, wie die Fülle des Glückes, mit dem das Leben ihn überschüttete, fast wie eine Quittung für diesen Glauben war."

„Er war ein Mensch ohne jeden inneren Zwiespalt, im vollen Einklang mit sich, mit dem Menschen, mit der Welt. Nicht, daß er das Trübe, Unzulängliche, Unbefriedigende nicht sah, dazu war er zu klug und zu bewußt, aber er wollte es nicht sehen, er verschloß absichtlich die Augen, um das nicht in seine Auffassung Passende auszuschalten — und die Menschen und Dinge taten ihm den Gefallen und ordneten sich in seine Vorstellungen ein. Es lag ein Schein von Mühelosigkeit über ihm, der über tatsächliche Leistungen täuschte. Er selbst, der über geologische Schichtungen dreier Kulturen hinauswuchs, der in Deutschland die geistige und seelische Heimat fand, fühlte sich zum Mittler geboren und gestellt, und so lächelnd er sich dieser Mission entledigte, so bitter ernst nahm er sie."

„Er war über ein Menschliches hinaus ein Faktor der Vermittlung, ein Wegbahner der Verständigung, ein Arbeiter am Frieden. Die einzigartige Stellung, die er in Berlin besaß, wird keinen Nachfolger finden, denn das Geheimnis seines Wirkens war, daß er nichts für sich selbst wollte, keine eigennützigen Zwecke verfolgte, weder Stellung, noch Mittel, noch Menschen für sich selbst brauchte."

Eugen Goldstein.

Nachdem Eugen Goldstein noch am 5. November seinen 80. Geburtstag in Berlin hatte feiern können, verstarb er am 25. Dezember.

Goldstein gehörte zu den bedeutendsten lebenden Physikern. Er war ein Bahnbrecher auf diesem Gebiet. Ursprünglich Mediziner, wandte er sich bald der Physik zu. Im Jahre 1885 glückte

ihm die epochemachende Entdeckung der „Kanalstrahlen", die erst heute in vollem Umfang in der modernen Atomphysik sich auswirkt und zu den unentbehrlichen Grundlagen des neuen physikalischen Weltbildes gehört. Helmholtz selbst war es, der Goldsteins klassische Arbeit „Ueber eine noch nicht untersuchte Strahlungsform an der Kathode induzierter Entladungen" der Berliner Akademie der Wissenschaften vortrug. Im Jahre 1888 wurde Goldstein zum Physiker an der Universitätssternwarte in Berlin berufen, wo ihm eine zweite wichtige Entdeckung, die Auffindung des sogenannten zweiten Heliumspektrums, gelang.

Goldstein war Ehrenmitglied der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und Träger der Hughes-Medaille der Royal Society. Im Privatleben war der bedeutende Physiker ein außerordentlich unterhaltender Plauderer, sprühend von Witz und Humor, auch Mitarbeiter Julius Stettenheims, dem er oft Beiträge für seine „Wippchen"-Berichte lieferte.

Rudolf Schildkraut.

Rudolf Schildkraut gehörte zu den überragendsten und unvergeßlichsten Menschendarstellern der deutschen Bühne. Er wurde in Konstantinopel im Jahre 1862 als Kind eingewanderter spaniolischer Juden geboren und begann seine Laufbahn auf österreichischen Bühnen. In Wien wurde er von Baron Alfred von Berger, dem damaligen Hamburger Intendanten, entdeckt und im Jahre 1900 nach Hamburg berufen. Hier wurde Schildkrauts Ruf als Charakterdarsteller bald so bedeutend, daß ihn Max Reinhardt an das Deutsche Theater nach Berlin holte. Schildkraut begann jedoch bald zu gastieren, ging nach Amerika und spielte nach dem Kriege dort mit seinem Sohne Joseph zusammen an einem der größten jüdischen Theater New Yorks. Das jüdische Wesen spielte in Schildkrauts Schauspielkunst eine große Rolle.

✶

Isolierstation des Isenburger Heims des Jüdischen Frauenbundes.



Brunnen im Garten des Isenburger Heims
des Jüdischen Frauenbundes.



Jüdisches
Kriegerdenkmal
in Berlin-Weißensee.



Jüdisches
Kriegerdenkmal
in Düsseldorf.

Aus dem Bilderarchiv der Bundesleitung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten.

2. TEIL

I. Gesamtorganisationen und deren Berliner Organisationen

a) Neutrale.

Deutsch-Israelitischer Gemeindebund

Gegründet 1869. Sitz und Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Straße 9, Telephon: B 2 Lützow 2388; Postscheckkonto: Berlin 924; Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse K, Potsdamer Straße 103a.

Zweck: Förderung der Verwaltungs-, Bildungs- und Wohltätigkeitsangelegenheiten der israelitischen Gemeinden im Deutschen Reiche. Laut Beschluß des Gemeindetages vom 23. Januar 1921 ist die Umwandlung des D.-I. G.-B. in die Gesamtorganisation der deutschen Juden vorgesehen.

Organe des Bundes sind: Der Gemeindetag und der Ausschuß. Die Abgeordneten zum Gemeindetag werden von den dem Bund angehörenden Gemeinden entsandt. Ein geschäftsführender Ausschuß von 45 Personen wird vom Gemeindetage bestellt. Der Ausschuß ernennt aus seiner Mitte den Vorstand. Prof. Dr. M. Sobernheim, Berlin; Justizrat Dr. Salomon, Berlin; Landgerichtsdirektor a. D. Geheimer Justizrat Goldfeld, Breslau.

Kuratorium für die Heime des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes

a) Jüdisches Jugend- und Lehrheim für schulentlassene Knaben in Wolzig, Post Friedersdorf, Kreis Beeskow;
b) Israelitisches Erziehungsheim für schulentlassene Mädchen zu Köpenick, Mahlsdorfer Straße 94;
c) Jüdisches Erziehungsheim für geistig zurückgebliebene Kinder in Beelitz (Telephon: Beelitz 231);
d) Jüdisches Dauerheim für erwachsene jüdische Schwachsinnige zu Berlin-Weißensee, Wörthstraße 20 (Telephon: Weißensee 192).

Geschäftsstelle: Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, W 35, Steglitzer Straße 9, Telephon: B 2 Lützow 2388.

Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung beim D.-I. G.-B.

Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Straße 9, Telephon: B 2 Lützow 2388.

Verein Israelitische Erziehungsanstalt für geistig zurückgebliebene Kinder „Wilhelm-Auguste-Victoria-Stiftung E. V.“

Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Straße 9, Telephon: B 2 Lützow 2388.

Preußischer Landesverband jüd. Gemeinden

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Kantstraße 158, Telephon: J 1 Bismarck 6071, 6072; Postscheckkonto: Berlin 333 78; Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin, Depositenkasse R.

Zweck: Die Zusammenfassung der preußischen Synagogengemeinden zur Pflege aller ihrer Interessen. Zu seinen Aufgaben gehört insbesondere:

a) die Hebung des religiösen Lebens unter Wahrung der Selbstbestimmung der Gemeinden;
b) die finanzielle Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden, besonders zu dem Zweck, den Rabbinern, Lehrern, Kantoren und anderen Beamten der Verbandsgemeinden eine angemessene Besoldung zu sichern;
c) die Schaffung und Unterhaltung oder Unterstützung gemeinsamer Einrichtungen und Anstalten;
d) die Vertretung aller der jüdischen Religionsgemeinschaft in Preußen gemeinsamen Angelegenheiten nach außen;
e) die Förderung der rechtlichen Stellung der Rabbiner, Lehrer, Kantoren und anderen Beamten der Verbandsgemeinden;
f) die Beratung der Gemeinden in Angelegenheiten ihrer Verwaltung;
g) die Mitwirkung bei der Vorbereitung von Gesetzen und allgemeinen Verwaltungsanordnungen, welche die jüdische Religionsgemeinschaft berühren.

Großloge für Deutschland VIII. U. O. B. B., E. V.

Gegründet 1885. Geschäftsstelle: W 62, Kleiststraße 12 II, Tel.: B 5 Barbarossa 4619; Postscheckkonto: Berlin 16 333; Bankkonto: Commerz- und Privatbank.

Zweck: Zusammenschluß, um den Menschheitsgedanken der Wohltätigkeit, Bruderliebe und Eintracht unter edeldenkenden Juden zu pflegen.

Deutsche Reichsloge I. 332. E. V.

Gegründet am 20. III. 1882. Sitz in Berlin W62, Kleiststr. 10.

Berthold-Auerbach-Loge III. 338. E. V.

Gegründet am 2. IV. 1883. Sitz in Berlin W62, Kleiststr. 10.

Montefiore-Loge VII. 352. E. V.

Gegründet am 15. X. 1884. Sitz in Berlin W62, Kleiststr. 10.

Spinoza-Loge LXXVIII. 665. E. V.

Gegründet am 3. IV. 1910. Sitz in Berlin W62, Kleiststr. 10.

Timendorfer Jubiläumsloge LXXXIII. 858.

Gegründet am 7. III. 1920. Sitz in Berlin W62, Kleiststr. 10.

Akiba-Eger-Loge LXXXX. 912.
Gegründet am 4. XII. 1921. Sitz in Berlin W 62, Kleiststr. 10. Postscheckkonto: Berlin 14 183 (Arthur Simon).

Jehuda-Halevi-Loge CII. 965.
Gegründet am 18. V. 1924. Sitz in Berlin W 62, Kleiststr. 10.

Julius-Fenchel-Loge U. O. B. B. CXI. 1073.
Gegründet am 30. I. 1927. Sitz in Berlin W 62, Kleiststr. 10.

Abraham-Geiger-Loge CXII. 1074.
Gegründet am 2. IV. 1927. Sitz in Berlin W 62, Kleiststr. 10.

Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (R. J. F.)
Gegründet 1919. Geschäftsstelle: W 15, Kurfürstendamm 200, Tel.: J 1 Bismarck 7433 und 8884; Postscheckkonto: Berlin 70 885; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse, Berlin W 15, Kurfürstendamm 52.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Frontsoldaten Deutschlands zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen, insbesondere zur Abwehr aller Angriffe, die auf eine Herabsetzung ihres vaterländischen Verhaltens im Kriege gerichtet sind, Pflege der Leibesübungen innerhalb seiner Mitglieder und der jüdischen Jugend, Ansiedlung jüdischer Bauern und Gärtner auf deutscher Scholle.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Berlin e. V.
Geschäftsstelle: C 2, Burgstraße 26, Zimmer 9/10, Telephon: D 2 Weidendamm 8858; Postscheckkonto: Berlin 140 987 (Reichsbund jüdischer Frontsoldaten Berlin e. V.).

Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden
E.V. Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158, Telephon: J 1 Bismarck 1063/1065; Postscheckkonto: Berlin 140 617. Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Bankkonto: Gebr. Heyman, Französische Straße 47. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Mauerstraße 25/28.

Zweck: (s. § 2 der Satzung vom 3. 4. 1927).

Die Zentralwohlfahrtsstelle stellt als Spitzenorganisation den Zusammenschluß der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland dar. Die Zentralwohlfahrtsstelle verfolgt ihre Ziele unter Ausschluß von Erwerbsinteressen und unter Wahrung der satzungsmäßigen Selbständigkeit der ihr angeschlossenen Organisationen. Ihre Aufgaben sind insbesondere:

1. Vertretung der gemeinsamen Interessen der zusammengeschlossenen Organisationen gegenüber den Reichs- und Landesbehörden, den Reichsorganisationen der freien Wohlfahrtspflege und ihren Zusammenschlüssen, den jüdischen Reichsorganisationen und Landesorganisationen und den internationalen allgemeinen und jüdischen Organisationen auf dem Gesamtgebiet der Wohlfahrtspflege.

2. Sorge für eine lückenlose und wirksame Organisation der jüdischen freien und gemeindlichen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Anregung und Bildung von Arbeitsgemeinschaften für solche praktischen Arbeitsgebiete, an welchen mehrere Organisationen beteiligt sind; Anregung und Förderung der privaten Initiative und der Gewinnung freiwilliger Mitarbeiter auf allen Gebieten der jüdischen Wohlfahrtspflege.
3. Behandlung von Angelegenheiten der angeschlossenen Organisationen, Gemeinden und Einrichtungen, soweit diese Angelegenheiten entweder zentral oder durch Verhandlung mit zentralen Stellen zu erledigen sind oder ihre Behandlung durch die Zentralwohlfahrtsstelle von den beteiligten Organisationen besonders gewünscht wird. Soweit durch die Zentralwohlfahrtsstelle Mittel öffentlicher Stellen oder aus allgemeinen Sammlungen zur Verfügung gestellt werden, ist sie als Treuhänderin für die sachgemäße Verwendung der Mittel verantwortlich.
4. Aufstellung einheitlicher Richtlinien für allgemeine Arbeitsgebiete; Förderung notwendiger Neueinrichtungen für das Reichsgebiet im Einvernehmen mit den Wohlfahrtsausschüssen der zuständigen Landesverbände und den beteiligten Organisationen; Anregungen und Reformvorschläge im Einvernehmen mit den beteiligten Organisationen.
5. Wissenschaftlich-fachliche Durcharbeitung der Probleme der allgemeinen Wohlfahrtspflege vom jüdischen Standpunkt aus, sowie der Probleme der jüdischen Wohlfahrtspflege.
6. Auskunftserteilung, Unterhaltung eines Archivs und einer Zeitschrift; Veranstaltung von Konferenzen und Lehrgängen sowie Förderung des sozialen Ausbildungswesens.

Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge

Abteilung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158. Telephon: J 1 Bismarck 1063/65.

Zweck: Regelung und Produktivierung der jüdischen Wanderfürsorge Deutschlands. Angeschlossen: 23 Landes- und Provinzialverbände.

Vereinigte Zentrale für jüdische Arbeitsnachweise

Abteilung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158. Telephon: J 1 Bismarck 1063/65.

Zweck: Organisierung sämtlicher in Deutschland befindlichen jüdischen Arbeitsnachweise, Neugründung von Arbeitsnachweisen. Bürogemeinschaft mit der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge.

Sammlung „Jüdische Not“

Abteilung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158. Telephon: J 1 Bismarck 1063/65; Postscheckkonto: Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden „Sammlung Jüdische Not“ Berlin 27 867; Bankkonto: Schwarz, Goldschmidt & Co., Mohrenstraße 54/55.

Zweck: Zentrale Sammlungsaktion zur regelmäßigen monatlichen Subventionierung von zirka 35 Berliner Einrichtungen der halboffenen und geschlossenen Fürsorge.

Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Gefährdetenfürsorge“

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158, Telephon: J 1 Bismarck 1063/65; Bankkonto und Postscheckkonto wie bei der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Zweck: Zusammenfassung und Förderung aller Bestrebungen der jüdischen Gefährdetenfürsorge: Fürsorgeerziehung; Frauen-, Mädchen- und Kinderschutz; Bahnhofshilfe; Gefangenen- und Strafentlassenenfürsorge; Psychopathenfürsorge; soziale Geschlechtskrankenfürsorge und soziale Gerichtshilfe.

Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Tuberkulosenfürsorge“

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158, Telephon: J 1 Bismarck 1063/65; Bankkonto und Postscheckkonto wie bei der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Zweck: 1. Gewährung von Zuschüssen für Heilkuren; 2. Mitwirkung bei Schaffung notwendiger Heilstätten; 3. Allgemeine Aufklärungsarbeit.

Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Erholungsfürsorge“

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158. Telephon: J 1 Bismarck 1063/1065.

Zweck: Vereinheitlichung und Rationalisierung der jüdischen Erholungsfürsorge in Deutschland. Zentralisierung der Verschickung durch Landes- und Provinzialverbände. Planmäßige Auswahl der Kinder und Planwirtschaft bei Belegung der Heime. Orientierung der Entsendestellen und Heime durch Richtlinien und Merkblätter.

Bund der jüdischen Kranken- u. Pflegeanstalten Deutschlands E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158. Telephon: J 1 Bismarck 1063/1065.

Zweck: Wahrung der gemeinsamen Interessen der jüdischen gemeinnützigen Kranken-, Pflege- und ähnlichen Zwecken dienenden Anstalten Deutschlands.

Der Bund ist Fachorganisation der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und ist auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge, der Anstaltswirtschaft und des Anstaltsrechtes tätig.

Sozialer Ausschuß des Allgemeinen deutschen Rabbinerverbandes

Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 158. Telephon: J 1 Bismarck 1063/1065.

Zweck: Der Soziale Ausschuß hat die Aufgabe, in Fühlungnahme mit den einschlägigen Organisationen darauf hinzuwirken, daß die im jüdischen Gesetz verankerten sozial-religiösen Bestimmungen eine bessere Auswirkung finden, und daß in der praktischen Fürsorgearbeit, die allerorts an den Rabbiner herantritt, die Gesichtspunkte einer neuzeitlichen Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege von seiten der Rabbiner zur Geltung gebracht werden. Seine Arbeitsgebiete sind insbesondere: Gefährdetenfürsorge, Gefangenenfürsorge, Durchwandererfürsorge, Bevölkerungspolitik, Seelsorge in Heilanstalten und Krankenhäusern, Bodenreform.

„Lehrerschaft und Jugendwohlfahrt"

Arbeitsgemeinschaft der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und des Reichsverbandes der jüdischen Lehrervereine in Deutschland. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158. Telephon: J 1 Bismarck 1063/1065.

Zweck: Mitwirkung der jüdischen Lehrerschaft bei der pädagogischen Ausgestaltung der Jugendwohlfahrtsarbeit.

Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände s. S. 132.

Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 17, Telephon: D 2 Weidendamm 5936; Postscheckkonto: Berlin 86 415.

Zweck: Rechtsschutz und Interessenwahrnehmung der in Deutschland lebenden ausländischen Juden, Beratung in allen Rechtsangelegenheiten, insbesondere Paßfragen, Aufenthaltsrecht, Ausweisungen, Steuerfragen, Wohnungsrecht.

Jüdischer Friedensbund

Gegründet 1929. Geschäftsstelle: Berlin-Wilmersdorf, Hindenburgstraße 106, Telephon: H 1 Pfalzburg 3480. Vors.: Dir. Oscar Wassermann.

Zweck: Verwirklichung der Ideen des Weltfriedens und der Völkerversöhnung.

b) Politische.

Verein zur Abwehr des Antisemitismus E. V.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: W 35, Flottwellstraße 7, Tel.: B 2 Lützow 3575; Postscheckkonto: Berlin 9506; Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse, Berlin W, Potsdamer Straße 127—128.

Zweck: Der Verein will unter Zusammenfassung von verantwortungsbewußten Mitbürgern aller Glaubensbekenntnisse den Antisemitismus als eine Gefahr für Wahrheit und Recht, als eine Verletzung von religiöser und sozialer Ethik, als eine Störung

des Bürgerfriedens im Inland wie als eine Verletzung des deutschen Ansehens im Ausland mit den Mitteln einer vornehm-sachlichen Aufklärung und des Appells an das Sittlichkeitsgefühl abwehren. Neben seinem Organ „Abwehr-Blätter"" verbreitet er aufklärende Broschüren und Flugblätter und veranstaltet auch Vorträge gegen den Antisemitismus.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens E. V.

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: W 15, Emser Straße 42, Telephon: J 2 Oliva 5074—5076; Postscheckkonto: Berlin 30 472. Vorsitzender: Justizrat Dr. Julius Brodnitz; Direktor: Dr. Ludwig Holländer.

Zweck: Sammlung der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens ohne Unterschied der religiösen und politischen Richtung, um sie in der tatkräftigen Wahrung ihrer staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung, sowie in der unbeirrten Pflege deutscher Gesinnung zu bestärken.

Landesverband Groß-Berlin des Centralvereins
(Verband Groß-Berliner Ortsgruppen)

Geschäftsstelle: W 15, Emser Straße 42; Telephon: J 2 Oliva 5074. Vorsitzender: Dr. Bruno Glaserfeld; Syndikus: Dr. Hans Reichmann.

Zweck: Erfüllung der dem Centralverein in Berlin erwachsenden Aufgaben. Der Landesverband ist in 19 Ortsgruppen gegliedert.

Verband Nationaldeutscher Juden

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W 35, Blumeshof 9, Tel.: B 2 Lützow 5333; Postscheckkonto: Berlin 111 231; Bankkonto: Martin Schiff - Marcus Nelken & Sohn, W 8, Jägerstraße 9.

Zweck: Zusammenschluß aller derjenigen Deutschen jüdischen Stammes, die bei offenem Bekenntnis ihrer Abstammung sich mit deutschem Wesen und deutscher Kultur so unauflöslich verwachsen fühlen, daß sie nicht anders als deutsch fühlen und denken können.

Jewish Agency for Palestine. Sitz des deutschen Büros: Berlin W 15, Meinekestraße 10.

Die Jewish Agency for Palestine (Jüdische Vertretung für Palästina) ist die gemäß Artikel 4 des Völkerbundmandates für Palästina bestehende jüdische Vertretung, die berechtigt ist, die Mandatsregierung in allen die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina betreffenden Angelegenheiten mit ihrem Rat zur Seite stehen.

Als Jewish Agency fungierte bis zum 14. August 1929 die Zionistische Organisation. Auf Grund mehrjähriger Verhandlungen, die der Präsident der Zionistischen Organisation, Dr. Weizmann, mit nichtzionistischen Führern der Judenheit, insbesondere mit

Herrn Louis Marshall, dem Führer der amerikanischen Judenheit, geführt hatte, trat am 14. August 1929 der zu gleichen Teilen aus Zionisten und Nichtzionisten bestehende Council der erweiterten Jewish Agency zu seiner konstituierenden Tagung in Zürich zusammen und beschloß auf dieser Tagung die Verfassung für die erweiterte Jewish Agency, die damit die verantwortliche Leitung des jüdischen Kolonisationswerkes in Palästina übernahm. An der Council-Tagung beteiligten sich hervorragende Vertreter der Judenheit aus fast allen Ländern. Zum Ehrenpräsidenten wurde Baron Edmond Rothschild in Paris, zum Präsidenten Dr. Chaim Weizmann gewählt, zu Vorsitzenden des Councils Louis Marshall, New York, Lord Melchett, London, zum Vorsitzenden des Administrative Committees Herr Felix M. Warburg, New York.

Deutschland erhielt in der nichtzionistischen Hälfte des Councils 7 Sitze (14 Stellvertreter). Hauptvertreter sind: Stadtkämmerer Bruno Asch (Frankfurt a. M.), Rabbiner Dr. Leo Baeck (Berlin), Justizrat Dr. Blau (Frankfurt a. M.), Dr. Bernhard Kahn (Berlin), Kommerzienrat Gerson Simon (Berlin), Rabbiner Dr. Isak Unna (Mannheim), Direktor Oscar Wassermann (Berlin). Die Herren Dr. Leo Baeck und Direktor Wassermann gehören auch dem Administrative Committee an.

Von zionistischen Mitgliedern haben in Deutschland ihren Wohnsitz die Herren: Dr. Aron Barth, Dr. M. Bileski, Kurt Blumenfeld, Dr. Nahum Goldmann, Rechtsanwalt Gronemann, Dr. Georg Halpern, Dr. Alfred Klee, Dr. Georg Landauer, Dr. Martin Rosenblüth, Salman Schocken, Dr. M. Soloweitschik. Von ihnen gehören dem Administrative Committee die Herren Blumenfeld und Soloweitschik als Mitglieder, die Herren Halpern, Landauer, Schocken als Ersatzmitglieder an.

Der offizielle Fonds der Jewish Agency ist der Keren Hajessod.

Die in Deutschland wohnenden Mitglieder der Jewish Agency geben gemeinsam mit dem Präsidium des Deutschen Keren Hajessod ein Mitteilungsblatt, betitelt „Unser Werk" heraus, das von den Herren Dr. Friedrich Brodnitz und Dr. Georg Landauer redigiert wird.

Sitz des Sekretariates des Keren Hajessod und der Jewish Agency in Deutschland: Berlin W 15, Meinekestraße 10.

Zionistische Vereinigung für Deutschland (Z. V. f. D.)

Gegründet 1897. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telegrammadresse: Orghip, Berlin; Telephon: J 1 Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 8091; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse D E, Kurfürstendamm 52 und Volksbank Iwria, Berlin W 8, Französische Straße 8.

Zweck: Verbreitung und Durchsetzung des zionistischen Gedankens im deutschen Judentum, Förderung der Finanzierung des jüdischen Palästinawerkes, berufliche und kulturelle Vorbereitung

der deutschen Palästina-Immigranten durch bewußt jüdische Erziehungsarbeit, insbesondere Stärkung des Zusammenhangs und der Kraft des jüdischen Volkstums in Deutschland durch Verbreitung der Kenntnis der hebräischen Sprache. Die Z. V. f. D. versucht, auf alle jüdischen Institutionen, insbesondere auf die jüdischen Gemeinden im Sinne dieser Aufgaben und Förderungen einzuwirken.

Palästina-Amt

W 15, Meinekestraße 10, Tel.: J 1 Bismarck 7165—70; Telegrammadresse: Hamisrad Berlin; Postscheckkonto: Berlin 16 708.

Zweck: Berät Palästina-Auswanderer und besorgt ihnen, sowie Touristen Einreisevisen gemäß den Einwanderungsbestimmungen der palästinensischen Regierung. Die von der palästinensischen Regierung der Zionistischen Organisation für mittellose Einwanderer zur Verfügung gestellten Zertifikate werden für Deutschland durch das Palästina-Amt Berlin auf Grund sorgfältiger Prüfung der vorliegenden Meldungen verteilt. Die Leitung liegt in den Händen einer Kommission, die aus Vertretern der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, der Sonderverbände „Misrachi", „Hitachduth", „Poale Zion", dem deutschen Landesverband des „Hechaluz" und dem geschäftsführenden Leiter des Palästina-Amtes besteht. Das Palästina-Amt Berlin ist vom Reichsminister des Innern durch Verfügung vom 25. Juli 1924 als gemeinnützige Auswandererstelle anerkannt.

Berliner Zionistische Vereinigung (B. Z. V.) E. V.

Gegründet 1897. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Tel.: J 1 Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 37 830; Bankkonto: Volksbank Iwria e. G. m. b. H., W 8, Französische Straße 8.

Die Berliner Zionistische Vereinigung stellt die Zusammenfassung der in Berlin wohnenden Zionisten dar. Sie gliedert sich in eine Reihe lokaler Bezirksgruppen. Sie führt in diesen Gruppen die gesamte zionistische Arbeit Berlins durch. Ihr wesentlichstes Ziel ist neben der ständigen zionistischen Information Propaganda und Gewinnung neuer Mitglieder.

Landesverband der Zionisten-Revisionisten in Deutschland

Gegründet 1925: Geschäftsstelle: C 2, Burgstraße 29 (Bürohaus Börse); Postscheckkonto: Berlin 115 439 (Leo Czeskis).

Organisation und Ziel: Der Landesverband ist der Teil der Weltunion der Zionisten-Revisionisten. Das Ziel der Revisionisten ist die Zusammenfassung aller Strebungen und Fraktionen der zionistischen Bewegung, die die allmähliche Umgestaltung von Palästina (einschließlich Transjordanien) in ein jüdisches Staatswesen mit einer jüdischen Bevölkerungsmehrheit erstreben.

Vereinigung der Unabhängigen Allgemeinen Zionisten
(Dr. Kollenscher, W 15, Kurfürstendamm 61)

Vereinigung Radikaler Zionisten (Charlottenburg, Bismarckstraße 106)

Jüdische Sozialdemokratische Arbeiter-Organisation „Poale Zion" in Deutschland

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 17, Tel.: D 2 Weidendamm 3985; Postscheckkonto: Berlin 109 937 (M. Neustadt); Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., S 14, Wallstraße 65.

Ziel: Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in ein sozialistisches Gemeinwesen, Herstellung der allweltlichen Einheit und Selbstbestimmung des jüdischen Proletariats, territoriale Lösung der Judenfrage durch die Schaffung eines sozialistischen Gemeinwesens in Palästina, Wahrnehmung der Interessen der jüd. Arbeiterschaft auf allen Gebieten des jüd. Lebens in Deutschland.

Hapoel-Hazair (Deutscher Landesverband)

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Pankow, Mendelstraße 36 (Franz Lichtenstein), Telephon: D 8 Pankow 379.

Zweck: Aufbau eines nationalen Palästinas auf sozialistischer Grundlage unter Ablehnung des reinen Klassenkampfprinzips, Vorkämpferin für die hebräische Sprache.

Hapoel-Hazair (Ortsgruppe Berlin)

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: Pankow, Mendelstraße 36 (Franz Lichtenstein), Telephon: D 8 Pankow 379.

Zweck: siehe Landesverband.

Zionistische Föderation „Misrachi", Deutsches Zentralbüro

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Tel.: F 2 Norden 1159; Postscheckkonto: Berlin 51 215 (Max Kober, Misrachi-Zentralbüro); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse, Rosenthaler Straße 40/41; Volksbank Iwria, e. G. m. b. H., Berlin W 8, Französische Straße 8.

Organisation gesetzestreuer Zionisten, die, gestützt auf das Baseler Programm, für den Aufbau der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina im Geiste der mündlichen und schriftlichen Ueberlieferung arbeitet.

Zionistische Föderation „Misrachi", Ortsgruppe Berlin

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Tel.: F 2 Norden 1159; Postscheckkonto: Berlin 143 439 (Leo Reichenbach, Berliner Misrachigruppe).

Zweck: s. Landesverband. Das Zentralbüro des deutschen Misrachi ist mit der Führung der Vorstandsgeschäfte beauftragt.

c) Religiöse

Ortsgruppe der Achduth (Verband gesetzestreuer Juden in Deutschland)

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: NW 87, Altonaer Straße 35 (M. A. Loeb).

Zweck: Zusammenfassung aller auf dem Boden der Einheit der jüd. Gemeinschaft stehenden Juden Deutschlands zur gemeinsamen Lösung der dem thoratreuen Judentum erwachsend. Aufgaben.

Ortsgruppe der Agudas Jisroel

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: W 87, Altonaer Straße 34 (Dr. Robert Weiß). Postscheckkonto: Berlin 112 594 (Rzeszewski).

Zweck: Förderung der Interessen der Agudas Jisroel. Pflege des Thorageistes und Stärkung des gesetzestreuen Judentums.

Freie Vereinigung für die Interessen des Orthodoxen Judentums

Gegründet 1885. Sitz: Frankfurt a. M. Berliner Geschäftsstelle: Grenadierstraße 37.

Zweck: Vertretung und Förderung der Interessen des orthodoxen Judentums; Unterstützung notleidender Gemeinden, Lehrer usw.

Jüdisch-Konservative Vereinigung

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: NW 7, Schadowstraße 2, Tel.: A 6 Merkur 9550; Postscheckkonto: Berlin 28 359 (Jaffa & Levin); Bankkonto: Jaffa & Levin.

Zweck: Vereinigung der auf konservativem Boden stehenden Juden Preußens bzw. Deutschlands.

Vereinigung für das liberale Judentum.

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: SW 11, Hallesche Straße 1, Telephon: F 5 Bergmann 3358/59; Postscheckkonto: Berlin 137 069.

Zweck: Förderung des liberalen Judentums. Zur Erfüllung seiner Aufgabe bedient sich der Verein aller zweckdienlichen Mittel, insbesondere sucht er seine Ziele durch Herausgabe periodisch erscheinender Zeitschriften, durch Vorträge, durch die Anregung zur Errichtung von Ortsgruppen und liberalen Jugendvereinen, durch die Unterstützung einer liberalen Gemeindepolitik und durch Förderung der Wissenchaft des Judentums zu erreichen. Ein Zusammenschluß zu Ortsgruppen, zu Provinzial- bzw. Landesverbänden wird in geeigneten Fällen angestrebt. Die Vereinigung tritt für tätige Mitarbeit an dem allgemeinen Friedenswerk ein.

II. Vereine für Kultus

Verband der Synagogenvereine von Berlin

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: Oranienburger Straße 65 (A. I. Grebler).

Zweck: Zusammenschluß der Synagogenvereine.

Adass Jakob

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: O 27, Blumenstraße 95, Hof, I, Telephon: E 1 Berolina 1163 u. 1164 (Kristall); Postscheckkonto: Berlin 12 621 (Kristall).

Zweck: Unterhaltung eines täglichen Gottesdienstes sowie Veranstaltungen von Lehrvorträgen.

Adass Scholaum

Gegründet 1888. Geschäftsstelle: NO 55, Jablonskistraße 11 (H. Allweiß).

Zweck: Unterhält eine Synagoge, in der täglich gelernt wird.

Israelitische Religionsgenossenschaft Agudath Achim

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: Berlin-Pankow, Schloßstraße 1 (R.-A. Eger), Telephon: D 8 Pankow 4750.

Vereinstaltet Gottesdienste für die Juden von Pankow und Umgegend an Sabbat und Festtagen und Vorträge aus dem Gebiete der jüdischen Geschichte und Literatur.

Jüdischer Synagogenverein Ahawas Achim

Gegründet 1889. Geschäftsstelle: N, Badstraße 61 (Dr. Adolf Levy), Telephon: D 4 Humboldt 2939.

Unterhält eine Synagoge mit täglichem Gottesdienst; hält bei Todesfällen auf Wunsch Minjan auch im Trauerhause ab.

Louisenstädtischer Brüderverein Ahawas Reiim

Gegründet 1872. Geschäftsstelle: S, Dresdener Str. 127.

Hält täglich sowie an Sonnabenden und Feiertagen Gottesdienst ab.

Synagogen-Verein Ahawas Scholaum, Kl. Auguststraße

Ahawas Zion

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 65 (A. Grebler), Tel.: D 1 Norden 1215. Synagoge: N 54, Schönhauser Allee 4.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst nach altem Ritus und Ausübung von Wohltätigkeit.

Beth-Hamidrasch, Schomrei Schabboss, Sitz: Alte Schönhauser Straße 10

Geschäftsstelle: NO 55, Metzer Str. 29 (I. Schreiber).

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst, die Mitglieder lernen täglich im Verein Talmud, Sonnabend nachmittag finden talmudische Vorträge für Kinder statt. Mitglieder des Vereins dürfen nur solche sein, die den Schabbath streng halten und sich allen talmudischen Vorschriften genau fügen.

Beth-Hachassidim Meradomsk

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 54, Grenadierstraße 31—32.

Zweck: Vereinigung der Mitglieder, deren Lebensführung der jüdischen Religion sowie der Tradition des Rabbiners aus Radomsk entspricht. Jedes Mitglied muß täglich im Verein Talmud lernen.

Beth-Hamidrasch E. V.

Gegründet 1740. Geschäftsstelle: Heidereutergasse 4.

Erstrebt Verbreitung jüdischer Wissenschaft, hält täglich Gottesdienst ab. Vorsitzender: Prof. Dr. Eugen Mittwoch.

Synagogenverein Süd-West Beth Jacob E. V.
Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Alte Jakobstraße 172.
Zweck: Veranstaltet in seiner eigenen Synagoge (Alte Jakobstraße 172) täglich zweimal Gottesdienst, hält Schiurim (biblisch-talmudische Lernkurse) ab.

Beth-Scholaum
Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Max Saul, Holzmarktstraße 2, part., Tel.: E 3 Königstadt 2491; Postscheckkonto: Berlin 7324.
Täglich morgens und abends Gottesdienst in der Synagoge Holzmarktstraße 64.

Synagogen-Verein Beth Zion, Brunnenstraße 33
Gegründet 1879. Geschäftsstelle: Brunnenstraße 12 (Josef Kormes), Telephon: D 1 Norden 4807.
Zweck: Ausübung des Gottesdienstes.

Bojaner Chassidim, Grenadierstraße 1a

Jüdische Religionsgemeinde Charlottenburg E. V.
Gegründet 1875. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Windscheidstraße 16 (A. Wasser), Tel.: C 4 Wilhelm 1682; Postscheckkonto: Berlin 4113; Bankkonto: 8527 (A. Wasser), Girokasse 101, Charlottenburg, Berliner Straße 70. Synagoge: Charlottenburg 1, Schulstraße 7 (140 Herren- u. 140 Damenplätze).
Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten, Erteilung jüdischen Religionsunterrichts, Krankenpflege.

Chewra ez Chajim, Berlin
Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 54, Lothringer Straße 25 (Chaim Wahrhaftig), Tel.: D 1 Norden 0331. Betsaal: N 54, Grenadierstraße 31, 1. Etage.
Zweck: Veranstaltung von Gottesdiensten.

Verein der Czortkower (I. Frohwirt, Dirksenstraße 42), Synagoge: Grenadierstraße 42.

Verein der Dombrower, Synagoge: Grenadierstraße 43

Jüdischer Religionsverein Friedenau-Steglitz und Umgegend E. V.
Gegründet 1911. Geschäftsstelle: Berlin-Steglitz, Martinstraße 4, Tel.: G 2 Steglitz 4456; S. Gottschalk, 1. Vorsitzender; Postscheckkonto: Berlin 137 020 (I. Bloch, Vereinskonto).
Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Bevölkerung im Bezirk, Abhaltung der Gottesdienste, Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge usw.

Verein der Gerer Chassidim, Grenadierstraße 4

Synagogenverein, Grenadierstraße 37
Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst. Betsaal: N 54, Grenadierstraße 37.

Klaus Czortkór, Berlin N 54, Grenadierstraße 42
Vorsitzende: Ch. Gils.

Synagogenverein, Grenadierstraße 43

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst.

Synagogenverein Grunewald

Geschäftsstelle und Synagoge: Franzensbader Straße 7, Tel.: H 2 Uhland 569; jetzt Gem.-Synagoge ohne Orgel.

Unterhält eine Synagoge und eine Religionsschule, deren Unterricht in den Räumen der Gemeindeschule Delbrückstraße 20 stattfindet.

Jüdischer Religionsverein für die nördlichen Vororte, Sitz Berlin-Hermsdorf

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Hermsdorf, Frohnauer Straße 7, Telephon: C 8 Tegel 770.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst, Erteilung von Religionsunterricht, Betätigung jüdischer Nächstenliebe und Hilfeleistung bei Krankheits- und Todesfällen, Pflege der Geselligkeit.

Jeschuoth Jakob

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: N, Metzer Straße 33 (J. Scharf), Tel.: D 4 Humboldt 6287.

Zweck: Unterhaltung eines Bet- und Lernhauses.

Israelitische Vereinigung zu Karlshorst-Friedrichsfelde E. V.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Karlshorst, Drachenfelsstraße 12 (Willy Brauer), Telephon: Oberschöneweide 3229.

Sorgt für den Religionsunterricht der Kinder der Mitglieder, veranstaltet Gottesdienst, pflegt Geselligkeit und unterstützt unverschuldet ins Unglück gekommene Glaubensgenossen. Gottesdienst an den hohen Feiertagen in der Aula des Kant-Realgymnasiums, Karlshorst, Treskowallee 44.

Synagogenverein Lew Jehudoh

Gegründet 1908. Geschäftsstelle und Synagoge: Franseckystraße 3.

Zweck: Veranstaltung von Gottesdiensten, Pflege des Thorastudiums.

Synagogenverein „Mogen Dowid“

Gegründet 1907. Geschäftsstelle und Synagoge: N 54, Gipsstraße 11, Tel.: D 2 Weidendamm 3429; Postscheckkonto: Berlin 87 895; Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse B.

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst, tägliche Talmudvorträge von Herrn Rabb. Dr. Fläscher. Talmud-Thora-Schule mit vier Klassen für Kinder im Alter von 7 bis 18 Jahren.

Liberale Synagoge Norden

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: C 54, Linienstraße 45 (Arthur Zander), Tel.: D 1 Norden 3233; Postscheckkonto: Berlin 26 553 (Moses Gottfeld).

Zweck: Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der liberal gesinnten jüdischen Bewohner des Nordens und Nordostens, Erziehung zu religiösem Denken und Fühlen und zur Betätigung im

religiösen und synagogalen Leben der Gemeinde. Einrichtung und Erhaltung der liberalen Synagoge Norden, Schönhauser Allee 162, Veranstaltung von Gottesdiensten und religiösen Feierstunden sowie von geistlichen Konzerten, Einrichtung von Unterrichts- und Konfirmandenkursen, Gemeindeabende, seelsorgerische Arbeit.

Liberale Synagoge Osten

Vors.: Rechtsanwalt Ittmann, C 25, Alexanderstraße 34.

Liberale Synagoge Westend

Gegründet 1928. Geschäftsstelle: Michaelson, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 82.

Isr. Vereinigung von Lichtenberg und Umgegend E. V.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Frankfurter Allee 67 (Dr. Birnbaum), Telephon: E 8 Andreas 3487.

Hält Gottesdienste ab und läßt Religionsunterricht erteilen.

Synagoge: Frankfurter Allee 85 (75 Herren-, 75 Damenplätze).

Orthodoxer Synagogenverein Berlin-Lichtenberg

(M. Schneid, O 112, Müggelstraße 121.)

Israelitische Religionsgemeinde E. V. Groß-Lichterfelde-Lankwitz

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: S. Neißer, Lichterfelde, Lorenzstraße 69—70, Telephon: G 3 Lichterfelde 4106.

Hält Gottesdienste ab, sorgt für den Religionsunterricht und veranstaltet gesellige Zusammenkünfte und Vorträge für die Mitglieder und deren Angehörige.

Betsaal Logenheim U. O. B. B., Lichterfelde-Ost, Lange Straße.

Synagogenverein „Lippmann Tauss“ E. V.

Gegründet 1776. Geschäftsstelle: NO 43, Gollnowstraße 12 I, Tel.: E 4 Alexander 4140; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Neue Königstraße 2.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge, in der täglicher Gottesdienst abgehalten wird, eines Lehrhauses, in dem vom Rabbiner Gemara-, Schulchan Aruch- und Midrasch-Vorträge gehalten werden, und einer Bibliothek für die jüdische Jugend. Die Synagoge befindet sich Gollnowstraße 12, die vom Verein unterhaltene Religionsschule befindet sich Georgenkirchstraße 2.

Machsikeh Tauroh, Heidereutergasse 4 II

Gegründet 1885. Geschäftsstelle: Louis Weyl, Spandauer Brücke 14.

Zweck: Veranstaltung von religiösen Vorträgen an jedem Sabbatnachmittag.

Mazmiach Jeschuah E. V.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: N 54, Dragonerstraße 34—35; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse, Schönhauser Allee 184.

Zweck: Abhaltung regelmäßiger Gottesdienste in konservativem Sinne.

Weltverband für Sabbathschutz Schomre Schabbos

Geschäftsstelle: Berlin NW 40, Thomasiusstraße 7, part. r., Tel.: C 5 Hansa 1330; Postscheckkonto: Berlin 49 814 (H. Abramczyk für Weltverband Schomre Schabbos); Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse Königstraße.

Zweck: Zweck des Verbandes ist die Pflege des Sabbathgedankens und Förderung der Sabbathheiligung durch Zusammenfassung aller den Sabbath bejahenden Kräfte in der jüdischen Welt.

Präsidium: Dozent Dr. Samuel Grünberg, Präsident; Dr. Paul Sulzberger; Dr. N. Rachmilewitz, Vizepräsidenten; Rabb. Dr. Herm. Klein; Rabb. Dr. Jakob Freimann; Alfred Marcus; Ministerialrat Hans Goslar; Willy Guggenheim; Markus Hornstein; Dr. Werner Silberstein; Abraham Prajs; Dr. Adolf Jacobus; Aron Löwenstein; H. Abramczyk, Schatzmeister. Dem Präsidium steht ein Zentralkomitee von 200 Mitgliedern zur Seite.

Der Weltverband gliedert sich in Landesverbände in folgenden Ländern: Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Italien, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Palästina, Türkei, Griechenland, V. St. A., Gibraltar, Südafrika, Transsylvanien.

Geschäftsstelle des deutschen Landesverbandes: Berlin NW40, Thomasiusstraße 7, part. r.

Publikationsorgan: Sabbath-Korrespondenz (SAKO).

Synagogenverein Moabit und Hansabezirk

Gegründet 1903. Synagoge: Lessingstraße 19 (zur Zeit Eingang von Flensburger Straße 14), Telephon: C 5 Hansa 990.

Unterhält eine Synagoge (Ritus der Alten Synagoge Heidereutergasse) mit täglichem Gottesdienst früh und abends zu den von der jüdischen Gemeinde festgesetzten Zeiten; am Sabbat und Festtagen auch Frühgottesdienst um 7 Uhr, im Winter 7½ Uhr.

Jüdische Brüder-Gemeinde Neukölln E. V.

Gegründet 1896. Gemeindebüro und Synagoge: Neukölln, Isarstraße 8, Telephon: F 2 Neukölln 8366. Vorsitzender: Heinrich Roß.

Zweck: Pflege religiöser und allgemein jüdischer Bestrebungen. Rabbiner: Dr. Georg Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 33, Tel.: F 2 Neukölln 9690 (Sprechstunde täglich nach vorheriger Anmeldung). Wohlfahrtsamt der jüdischen Gemeinde, Bez. Neukölln, täglich 9 bis 4 Uhr. Vors.: H. Müller.

Synagoge Neu-Tempelhof

Vorsitzender: Moritz Cohn, Hohenzollernkorso 2.

Israel. Religionsverein Oranienburger Vorstadt

Gegründet 1877. Geschäftsstelle: Altonaer Straße 12, Telephon: C 6 Moabit 7501 (Joseph Zucker).

Unterhält täglich Gottesdienst in der Synagoge Liesenstraße 3.

Synagogen-Verein Osten E. V. (Beth Jacob)

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: NO 18, Landsberger Allee 53—54, Tel.: E 3 Königstadt 314; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse G, Königstraße 40. Vorsitzender: Gustav Israel, Landsberger Allee 53—54.

Zweck: Förderung des Gottesdienstes und Erhaltung des überlieferten Judentums.

Synagoge Passauer Straße E. V.

Gegründet 1894. Geschäftsstelle: W 50, Passauer Straße 2.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge und einer Religionsschule, Abhaltung von Lernvorträgen. Rabbiner: Dr. H. Carlebach, W50, Passauer Straße 14.

Verein Plotzker Chassidim, Grenadierstraße 6

Jüdische Reformgemeinde e. V.

Gegründet 1845. Geschäftsstelle: N 24, Johannisstraße 16, Telephon: D 1 Norden 5150; Postscheckkonto: Berlin 26 134; Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank, Depositenkasse AB.

Die im Jahre 1845 gegründete Jüdische Reformgemeinde in Berlin bezweckt den Zusammenschluß deutscher Juden, welche die Entwicklung des Judentums und die Ausgestaltung seiner Einrichtungen im Geiste der heutigen Kultur und im Einklang mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Erkenntnis erstreben.

Die Jüdische Reformgemeinde e. V. stellt sich zur Aufgabe:

1. ihren Gottesdienst vorwiegend in deutscher Sprache abzuhalten und den allwöchentlichen Gottesdienst an dem allgemein gesetzlichen Ruhetag stattfinden zu lassen;
2. den Jugendunterricht in Religion und Geschichte des Judentums zu erteilen im Geiste der Wissenschaft und bei treuer Pflege vaterländischer Gesinnung;
3. gemeinnützig zu wirken.

Synagogenverein Schomre Hadass

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Neukölln, Hermannstraße 171 (Reissfeld), Telephon: F 2 Neukölln 0803.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge. Geselliger Zusammenschluß.

Schöneberger Synagogenverein E. V.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Schöneberg, Münchener Straße 37.

Zweck: 1. Unterhaltung der jüdischen Mittelstandsküche, Schöneberg, Münchener Straße 37; 2. Unterstützung in Not geratener Mitglieder und anderer Glaubensgenossen; 3. Pflege der Geselligkeit.

Israelitisch-Sephardischer Verein zu Berlin e. V.

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: W, Lützowstraße 111, 1. Etage, Tel.: B 1 Kurfürst 1092; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Berlin W 30, Nollendorfplatz 8.

Unterhält ein Gotteshaus, in dem regelämäßig nach sephardischem Ritus Gottesdienste abgehalten werden.

Religiöser Verein jüdischer Glaubensgenossen Steglitz, Düppelstr. 41

Talmud-Verein Berlin

Geschäftsstelle: Oranienburger Straße 32, Telephon: D 1 Norden 8838; Postscheckkonto: Berlin 16 526; Bankkonto: G. Löwenberg & Co., W 8, Unter den Linden 42.

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten und Schiurim unter Leitung eines bedeutenden Talmudisten.

Talmud Thora ez Chaim E. V.

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Grenadierstr. 31—32, Telephon: D 2 Weidendamm 0973; Postscheckkonto: Berlin 78 937.

Zweck: Unterhaltung einer vollausgebauten Talmud-Thora-Schule.

Verein jüdischer Glaubensgenossen von Tegel und Umgegend

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Tegel, Brunowstraße 33 (R. Lewinski), Telephon: C 8 Tegel 1474.

Zweck: Erhaltung eines Gottesdienstes, Zusammenschluß der jüdischen Bewohner Tegels und Umgegend.

Chewrath Schomre Schabbath

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Alte Schönhauser Straße 10.

Zweck: Erhaltung des Schabbath, Unterhaltung eines Lehrhauses, in dem täglich mehrere Stunden gelernt wird.

Jüdische Vereinigung Tempelhof und Marienfelde

Gegründet 1910. 1. Vors.: Dr. E. Pinczower, Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 53, Telephon: G 5 Südring 304.

Synagogenverein Thilim E. V.

Gegründet 1915. Geschäftsstelle: Linienstraße 2, Telephon: E 3 Königstadt 8604.

Zweck: Pflege der Religion durch Abhaltung des Gottesdienstes in der eigenen Synagoge, Linienstraße 2, und durch öffentliche Vorträge, und Gewährung von Unterstützung an seine Mitglieder durch zinslose Darlehen.

Synagogenverein Torath Chessed, Kantstraße 125

Talmud-Thora-Verein vom Verein Torath Chessed, Leibnizstr. 22

Synagoge „Tyfereth Israel“

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Dragonerstraße 45.

Zweck: Unterhaltung eines Betsaales, in dem nach sephardischem Ritus gebetet wird.

Vorsitzender: M. Langsamm, Alte Schönhauser Straße 35, Telephon: D 1 Norden 4161; Schriftführer: J. Araten, Alte Schönhauser Straße 23—24, Telephon: D 2 Weidendamm 2772.

Synagogenverein Weißensee E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Weißensee, Berliner Allee 241, Tel.: E 6 Weißensee 73; Postscheckkonto: Berlin 56 032 (Dr. Geisenberg); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Weißensee.

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten.

Der Gottesdienst findet mit Ausnahme der hohen Feiertage im Warteraum der Alten Halle auf dem jüdischen Friedhof statt (60 Herren- und 60 Damenplätze). Gottesdienst jeden Freitagabend.

Synagoge Westend siehe unter Liberale Synagoge Westend

Synagogenverein „Wolf ez Chaim“

Gegründet 1822. Geschäftsstelle: NO 43, Barnimstraße 11 (Leo Danziger), Telephon: E 3 Königstadt 4123.

Zweck: Tägliche Veranstaltung von Gottesdiensten in der Vereinssynagoge, Landsberger Straße 85. Betätigung jüdischer Nächstenliebe bei Krankheits- und Todesfällen.

III. Kulturelle Vereine

Verein zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: W 35, Lützowstraße 16, Telephon: B 2 Lützow 7507; Postscheckkonto: Berlin 118 598; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse, W 8, Unter den Linden 3.

Zweck: Eine Akademie für die Wissenschaft des Judentums zu erhalten.

Zusammensetzung: Stifter mit einmaligen Beiträgen von 5000 Mark, Immerwährende Mitglieder mit solchen von 1000 Mark, Ordentliche Mitglieder mit Jahresbeiträgen von 50 Mark, Förderer mit Jahresbeiträgen von 20 Mark. Die Stiftungen und Immerwährenden Mitgliedschaften setzen den unveräußerlichen Grundfonds zusammen, von dem nur die Zinsen laufend verwendet werden.

Forschungsinstitut der Akademie: Geplant 15 Sektionen, sechs davon bereits in Tätigkeit, unter Leitung einer talmudischen, einer sprachwissenschaftlichen, einer philosophischen, einer historischen, einer literarhistorischen und einer statistischen Kommission.

Akademie-Verlag: Geschäftsstelle: W35, Lützowstr.16.

Hermann-Cohen-Stiftung bei der Akademie für die Wissenschaft des Judentums.

Veröffentlichungen der Hermann-Cohen-Stiftung: Werke Cohens sowie Monographien über ihn und sein System.

Bet Waad Iwri (Hebräischer Sprachklub)

Gegründet 1916. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 26 (M. Gonzer), Telephon: D 2 Weidendamm 3094.

Zweck: Pflege und Förderung der hebräischen Sprache und Literatur, Hebräisierung des jüdischen Unterrichts, Förderung jüdischer Grundschulen, hebräischer Kindergärten und Sprachschulen.

Jüdischer Arbeiterkulturverein „Borochow"

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Linienstraße 159.

Zweck: Vorträge und Vorlesungen über jüdische und sozialistische Fragen.

Gesellschaft der Freunde der Jerusalem-Bibliothek E. V., Berlin

Gegründet 1922. Vors.: Dr. Willy Rosenthal und Prof. Dr. Albert Einstein. Geschäftsstelle: NW 40, Flemmingstraße 12 (Prof. Dr. Heinrich Loewe), Tel.: C 6 Moabit 1036; Postscheckkonto: Berlin 46 620. Schatzmeister: Bankier Emil Dammann.

Zweck: Schaffung eines Mittelpunktes für die Freunde der Jerusalemer Bibliothek zur gemeinschaftlichen Pflege der Bibliothekswissenschaft, sowie Förderung der Interessen der Jerusalemer National- und Universitätsbibliothek, Sammlung von Büchern, Werbung von Freunden für die Wolffsohn-Stiftung, die das Bibliotheksgebäude jetzt errichtet hat.

Gesellschaft für jüdische Familienforschung

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: W 9, Potsdamer Straße 5 (Dr. Czellitzer); Postscheckkonto: Berlin 18 326.

Zweck: Pflege der jüdischen Familienkunde und Anregung zur Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte, um mit der jüdischen Familie die festeste Grundlage des Judentums zu bewahren und dies vor Zersetzung und Verfall zu beschützen. Die Gesellschaft unterhält ein eigenes Archiv von Stammbäumen, Deszendenztafeln, Chroniken und Dokumenten und gibt eine vierteljährliche Zeitschrift heraus.

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums E. V.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: Schöneberg, Belziger Straße 46 (Nathan), Tel.: G 1 Stephan 9884; Postscheckkonto: 7030 (Paul Veit Simon).

Zweck: Förderung der Wissenschaft des Judentums.

Verband der Vereine für jüdische Geschichte und Literatur in Deutschland.

Gegründet 1893. Vors.: Prof. Dr. Elbogen, NW 87, Bundesratufer 2; Postscheckkonto: Berlin 629 (Benas Levy).

Zweck: 1. Unterstützung hilfsbedürftiger Vereine; 2. Herausgabe einer Rednerliste; 3. Herausgabe eines Jahrbuchs.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur E. V.

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: C 2, Spandauer Straße 41 (Benas Levy), Tel.: D 1 Norden 3915; Postscheckkonto: Berlin 629 (Benas Levy). Vors.: Prof. Dr. Elbogen, Berlin NW87, Bundesratufer 2.

Zweck: Veranstaltung von Vorträgen über jüdische Geschichte und Literatur. Herausgabe von jüdischen Publikationen.

Talmud Thora Knesseth Israel E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: C 54, Linienstr. 19, Telephon: D 1 Norden 3480; Postscheckkonto: Berlin 113 509 (Dr. J. Tugendreich).

Unterhält: 1. 8 Lehrklassen für Hebräisch, Bibel und Talmud; 2. Kindergarten; 3. Schulküche für arme Kinder; 4. Jeschiwah-Vorträge und Fortbildungskurse; 5. Schiurim für Erwachsene in der höheren talmudischen Wissenschaft.

Verein zur Förderung jüdischer Literatur und Kunst Schalom Aleichem E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: W, Kleiststraße 9, Telephon: B 5 Barbarossa 4291.

Zweck: Der Verein will jüdische Literatur und Kunst fördern und jüdischen Schriftstellern ein geselliges Heim bieten.

Jüdischer Museumsverein Berlin E. V.

Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 29.

Ehrenvorsitzender: Prof. Dr. Max Liebermann; Vorsitzender: Generalkonsul Eugen Landau; Schriftführer: Dr. Karl Schwarz; Beisitzer: Adolph Donath, Salli Kirchstein, Arch.-Dipl.-Ing. Erich Mendelsohn, Dr. Max Osborn, Dr. Aron Sandler, Georg Tietz, Arnold Zweig.

Der Jüdische Museumsverein macht es sich zur Aufgabe, das allgemeine Interesse für jüdische Kunst und Kultur zu wecken, insbesondere die Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin zu fördern und zu einem jüdischen Museum auszubauen. — Jahresbeitrag mindestens 12,— M.

Vereinigung von Schriften über jüdische Religion

Begründet 1922 vom Verband der deutschen Juden. Geschäftsstelle: W9, Potsdamer Str. 131 (J.-R. Felix Makower), Telephon: Kurfürst 1298.

Zweck: Fortführung der apologetischen Arbeiten des Verbandes der deutschen Juden, zur Zeit namentlich Verbreitung und Neuauflegung des Buches „Lehren des Judentums“.

Jüdischer Schulverein E. V.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Grolmanstraße 36; Postscheckkonto: Berlin 61 828.

Zweck: Erziehung unserer Jugend zu im Judentum wurzelnden Menschen durch Verbindung von allgemeiner und jüdischer Bildung. Jüdisches soll nicht nur im besonderen „Religionsunterricht" vermittelt werden, sondern nach Möglichkeit das gesamte Schulleben durchdringen. Wesentlich für den Charakter der von dem Verein unterhaltenen Schulen ist die Betonung des Hebräischen, gelehrt nach Prinzipien des mod. Sprachunterrichts.

Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 12 (Hermann Meyer), Telephon: D 1 Norden 4447 (Sprechstunden: Montag bis Freitag 15—16 Uhr); Postscheckkonto: Berlin 117 546.

Zweck: Erstrebt Förderung des guten und schönen jüdischen Buches und fordert Beobachtung der Postulate moderner Buchkultur bei der Herstellung jüdischer Bücher. Als Musterdrucke veröffentlicht sie für ihre Mitglieder hergestellte Publikationen, außerdem zwei Zeitschriften, nämlich die „Soncino-Blätter, Beiträge zur Kunde des jüdischen Buches", eine wissenschaftliche Zeitschrift, von der bisher drei Bände vorliegen, und die „Nachrichten der S.-G.", ein bibliophiles Informationsblatt.

Freie Jüdische Volkshochschule

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 29, Tel.: D 2 Weidendamm 5921; Postscheckkonto: 87 249.

Zweck: Die Freie Jüdische Volkshochschule ist eine Volksbildungsanstalt, deren Aufgabe es ist, die Hörer auf sämtlichen Gebieten des jüdischen Wissens in mehrstündigen Kursen zu unterrichten. (Bibel, Religionsphilosophie und -geschichte, bildende Kunst, Geschichte, Literatur, Wohlfahrts- und Gemeindefragen, Gegenwartsprobleme usw.).

Sängerbund Harmonie 1883

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: C 25, Prenzlauer Straße 47 a (Julius Lewinsohn), Telephon: E 4 Alexander 1903. Dirigent: Wilhelm Zwillenberg.

Zweck: Pflege des Männergesanges. Uebungen jeden Mittwoch abend, Spandauer Brücke (Konditorei J. Dobrin).

Gesellschaft der Freunde jüdischer Musik

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: W 15, Lietzenburger Straße 8 a, Telephon: J 1 Bismarck 6513.

Zweck: Das Interesse für jüdische Musik und ihre wissenschaftliche Erfassung zu fördern und zu stärken, mit jüdischen musikalischen Körperschaften im In- und Auslande in Verbindung zu treten und einen ständigen Kontakt anzubahnen, sowie jüdischen Komponisten die Anregung zum Schaffen und die Möglichkeit zur Ausführung ihrer Werke zu geben.

Jüdische Orchester-Vereinigung

Gegründet 1925. Tel.: J 2 Oliva 5190. Dirigent: Leo Kopf, W 15, Ludwigkirchplatz 11.

Zweck: Pflege der allgemeinen symphonischen sowie der jüdischen Musik. Die jüdische Orchester-Vereinigung steht jeder jüdischen Vereinigung und wohltätigen Veranstaltung zur Verfügung.

IV. Propalästinensische Vereine

Deutsches Komitee Pro Palästina zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung

Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: J 1 Bismarck 7165—70.

Ehrenausschuß: Staatsminister a. D. Prof. D. Dr. Becker, Preußischer Ministerpräsident Dr. h. c. Otto Braun, Prof. Dr. Albert Einstein, Geh. Regierungsrat L. Kastl, Generalkonsul Eugen Landau, Reichstagspräsident Paul Löbe, Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Hermann Pünder, Botschafter Dr. von Schubert, Rom, Dr. h. c. Max M. Warburg, Oscar Wassermann (Direktor der Deutschen Bank), Staatssekretär des Preußischen Staatsministeriums Dr. Weismann.

Vors.: Graf Bernstorff, Botschafter z. D.

Ziel: Das deutsche Komitee Pro Palästina ist bemüht, in der Ueberzeugung, daß der Aufbau der im Palästinamandat vorgesehenen Heimstätte für das jüdische Volk als ein Werk menschlicher Wohlfahrt und Gesittung Anspruch auf die deutschen Sympathien und die tätige Anteilnahme der deutschen Juden hat, die deutsche Oeffentlichkeit über das jüdische Kolonisationswerk in Palästina aufzuklären, die Beziehungen zwischen Deutschland und Palästina zu pflegen und allgemein die Erkenntnis zu verbreiten, daß das jüdische Aufbauwerk in Palästina ein hervorragendes Mittel für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Orients, für die Ausbreitung deutscher Wirtschaftsbeziehungen und für die Versöhnung der Völker ist.

Allgemeine Jüdische Kolonisations-Gesellschaft

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Wilmersdorf, Hindenburgstraße 106 IV (Dr. Nossig), Telephon: H 1 Pfalzburg 3480.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation in Palästina.

„Esra“ Verein zur Förderung jüdischer Ansiedlung in Palästina

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation Palästinas.

Liga für das arbeitende Palästina in Deutschland (ehem. „Freunde des arbeitenden Palästinas")

Gegründet 1929. Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 17, Tel.: D 2 Weidendamm 3985. Postscheckkonto: Eduard Bernstein Palästinaarbeiterfonds Berlin Nr. 152 083.

Zweck: Die Liga für das arbeitende Palästina in Deutschland dient dem sozialistischen Aufbau der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina. — Die Liga fördert das Werk der organisierten jüdischen Arbeiterschaft in Palästina, der Trägerin dieser Aufgabe, und vereinigt all diejenigen, die sich für das Werk und die Aufgabe einsetzen wollen.

Hilfskomitee für Palästina

Gegründet 1915. Geschäftsstelle: Wilmersdorf, Hindenburgstraße 106 IV (Dr. Nossig), Telephon: H 1 Pfalzburg 3480.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation in Palästina.

Keren Hajessod (Jüdisches Palästinawerk) E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle der Zentrale: W15, Meinekestraße 10; Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin W 8, Mauerstraße 35; Postscheckkonto: Keren Hajessod, Berlin 104 951 und Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Berlin 1000 (für Keren Hajessod). Fernsprecher: J 1 Bismarck 7165—7170. Telegrammadresse: Kerjessod Berlin.

Dem Präsidium des Keren Hajessod in Deutschland gehören an: Direktor Oscar Wassermann, Vorsitzender; Generalkonsul Eugen Landau, Kurt Blumenfeld, stellvertretende Vorsitzende; Dr. Alfred Apfel, Rabbiner Dr. Leo Baeck, Dr. Aron Barth, Alfred Berger, Dr. Friedrich Brodnitz, Willy Dreyfus, Dr. Bernhard Kahn, Fritz Naphtali, Dr. Martin Rosenblüth, Leo Simon (Berlin), Alfred Lisser (Hamburg), Julius Schindler (Hamburg), Dr. h. c. Alfred Leonhard Tietz (Köln). Der Keren Hajessod ist das Hauptfinanzinstrument der Jewish Agency. Er will als neutrales Werk die deutsche Judenheit für das jüdische Aufbauwerk in Palästina unter Ausschaltung aller parteipolitischen Momente zusammenfassen, Die Beitragleistenden gehören allen Richtungen und Parteien des Judentums an. Der K. H. hat seit seiner Gründung in Deutschland über 6½ Mill. Mark aufgebracht.

Palästina-Grundfonds (Keren Hajessod) E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: J 1 Bismarck 7165; Postscheckkonto: Berlin 104 951; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Kurfürstendamm 52, Berlin.

Ist der Kolonisationsfonds für den Aufbau Palästinas, dessen Einnahmen sich aus der Selbstbesteuerung der Zionisten in Form des Maasser zusammensetzen. Seit der Gründung des neutralen Keren Hajessod (s. dort) nimmt der Verein Palästina-Grundfonds (Keren Hajessod) E. V. keine Mitglieder mehr auf.

Verband jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit

Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: J 1 Bismarck 7165.

Wesen und Ziel: Der Verband bildet die deutsche Föderation der Wizo. Er umfaßt Zionistinnen und Nichtzionistinnen. Er stellt sich die Aufgabe, die jüdischen Frauen in Deutschland zum Palästina-Aufbau heranzuziehen, sie mit den Tatsachen und Problemen des kulturellen und sozialen jüdischen Lebens vertraut zu machen und darüber hinaus, seine zionistischen Mitglieder eng mit der zionistischen Arbeit zu verbinden.

Jüdischer Nationalfonds (Keren Kajemeth Lejisrael) E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Tel.: J 1 Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 28 247.

Zweck: Der J.N.F. ist bestrebt: 1. den Boden Palästinas (Erez Israel) mit Hilfe von Spenden zum Eigentum des jüdischen Volkes zu machen; 2. den Boden ausschließlich in Erbpacht zu geben; 3. die Ansiedlung unbemittelten selbstarbeitenden Elementen des jüdischen Volkes zu ermöglichen; 4. die jüdische Arbeit sicherzustellen und 5. jede Bodenspekulation zu verhindern.

Palestine Land Development Co. Ltd. (P. L. D. C.)

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Tel.: J 1 Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 78 927 (Dr. Albert Baer für P. L. D. C.); Bankkonto: Volksbank Iwria, W 8, Französische Str. 8 (Zentrale: Jerusalem, P. O. B. 456).

Zweck: Kauf und Parzellierung von Boden in Palästina.

Palestine Touring Club

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: J 1 Bismarck 7165.

Zweck: Förderung der Palästina-Touristik.

V. Wohlfahrtsvereine

Humanitätsloge „Agudas Achim“ E. V.

Gegründet 1914. 1. Vorsitzender und Geschäftsstelle: Max M. Kessel, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Straße 128, Telephon: C 1 Steinplatz 6973.

Zweck: Verbrüderung aller Mitglieder sowie Unterstützung bedürftiger Mitglieder und auch Nichtmitglieder.

„Ahawah“ Jüdische Kinder- und Jugendheime

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 14—15, Telephon: D 1 Norden 1311.

Die „Ahawah“ nimmt aus allen jüdischen Kreisen Kinder (ab drei Jahren) auf, die aus materiellen oder moralischen Gründen

heimatlos sind. Die Kinder werden im absolut jüdischen Sinne erzogen und erst dann entlassen, wenn sie nach Erlernung eines Berufes auf eigenen Füßen stehen können (augenblicklich über 100 Kinder).

Ahawas Reim

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N 54, Lottumstraße 20 (M. Anker), Telephon: D 2 Weidendamm 2394; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, N 24, Schönhauser Allee 184.

Zweck: Gewährung freier ärztlicher Behandlung sowie freie Lieferung von Medikamenten an Mitglieder, im Bedarfsfalle Unterstützung, eventuell auch an Nichtmitglieder. Pflege der Geselligkeit.

Gesellschaft zur Verbreitung des Handwerks und des Ackerbaues unter den Juden im preußischen Staate

Gegründet 1812.

Zweck: Unterstützung von Lehrlingen mit Kleidung und Handwerkszeug sowie Weiterbildung in Fachschulen.

Vors.: Georg Tietz, Klosterstraße 64, Tel.: E 4 Alexander 2121—2124.

„Achieser“

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Sybelstraße 19 (Rabb. Dr. Julius Galliner), Tel.: C 2 Bleibtreu 1911; Postscheckkonto: Berlin 65 530 (Alfred Jaulus).

Zweck: Unterstützung jüdischer Gelehrter.

Jüdische Altershilfe Groß-Berlin E. V.

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: W 50, Augsburger Straße 39, Telephon: J 1 Bismarck 1221; Postscheckkonto: Berlin 18 380; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Potsdamer Straße 122a.

Zweck: Alte, in Not geratene Personen jüdischer Konfession der ehemals begüterten Kreise, die von der öffentlichen und gemeindlichen Wohlfahrt nicht erfaßt werden, durch Fürsorge nach den Grundsätzen individueller Wohlfahrtspflege zu unterstützen. Erstrebt wird die Schaffung eines rituell geführten Altersheims.

Akademischer Arbeitsnachweis beim Verband der Jüdischen Studentenvereine in Deutschland

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 6, Tel.: D 2 Weidendamm 1789; Postscheckkonto: Berlin 145 874; Bankkonto: Internationale Bank, Berlin W 8, Jägerstr. 20. Geschäftsführer: Dr. F. Rabinowitsch.

Zweck: Arbeitsbeschaffung für jüdische Studenten und jüdische intellektuelle Arbeiter.

Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Arbeitsnachweise (Verein für Arbeitsnachweis, gegründet 1896 von den Berliner Logen U.O.B.B. und Jüdisches Arbeitsamt E. V.)

Abteilung für kaufmännisches, gewerbliches Personal und Angehörige der freien Berufe: Berlin SW19, Lindenstraße 48—50.

Abteilung für Facharbeiter, gewerbliches Personal, ungelernte Kräfte, Hauspersonal, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung: Berlin N 24, Auguststraße 17, Tel.: Sammelnummer D 2 Weidendamm 5936; Postscheckkonto: Berlin 55 454 (Jüdisches Arbeitsamt).

Zweck: Arbeitsvermittlung für männliche und weibliche Personen für sämtliche Berufszweige, Lehrstellenvermittlung, Berufsberatung für Knaben und Mädchen. Notstandsmaßnahmen für Erwerbslose.

Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Erholungsfürsorge"

Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 158, Telephon: J 1 Bismarck 1063—1065.

Zweck: Vereinheitlichung und Rationalisierung der jüdischen Erholungsfürsorge in Deutschland. Zentralisierung der Verschickung durch Landes- und Provinzialverbände. Planmäßige Auswahl der Kinder und Planwirtschaft für Belegung der Heime, Orientierung der Entsendestellen und Heime durch Richtlinien und Merkblätter.

Baruch-Auerbachsche Waisenerziehungsanstalten

Gegründet 1832. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Allee 162, Tel.: D 4 Humboldt 281; Postscheckkonto: Berlin 30 303.

Bestimmt zur Erziehung von Waisen und Halbwaisen, Knaben und Mädchen. Aufnahmealter: 6 bis 12 Jahre. Die Zöglinge besuchen grundsätzlich höhere Schulen und können bis zum Ende der Schulzeit im Hause bleiben.

Wohltätigkeitsverein Ausseh Tauwaus

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: NW, Thomasiusstraße 16 (S. Feige).

Zweck: Wohltätigkeitspflege.

Isr. Wohltätigkeitsverein Humanitas

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: Landsberger Str. 35 (A. Wittenberg), Telephon: E 3 Königstadt 3797; Postscheckkonto: Berlin 45 772.

Gewährt freie Arztbehandlung und Medizin.

Verein „Jüdische Blindenanstalt für Deutschland" E. V.
Beth Iwrim, begründet von William Neumann.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Berlin-Steglitz, Wrangelstraße 6—7, Telephon: G 9 Albrecht 3039.

Zweck: a) Erhaltung einer Anstalt zur Erziehung blinder jüdischer Knaben und Mädchen in körperlicher und geistiger Hin-

sicht, sowie deren Ausbildung zu gewerblicher Tätigkeit (Herstellung von Besen, Bürstenwaren, Stuhlflechten usw.); b) Betreuung alter, körperlich gesunder, erwerbsunfähiger Blinder ohne Heim und Verwandte; c) Fürsorge für taubstummblinde Erwachsene.

Bodenkulturverein

Gegründet 1880. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Wielandstraße 16 (S. Elle), Tel.: J 1 Bismarck 1287; Postscheckkonto: 109 111 (Dr. M. Lewy).

Zweck: Jüdische junge Knaben und Mädchen der Landwirtschaft und Gärtnerei nebst Nebenzweigen, Milchwirtschaft, Geflügelzucht zuzuführen.

Nanny-, Julius- und Rosalie-Boehm-Stiftung

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: W8, Jägerstraße 12 (Boehm & Reitzenbaum); Bankkonto: Boehm & Reitzenbaum, W 8, Jägerstraße 12.

Zweck: Unterhaltung eines Stiftungsheims, in das 16 aus der Waisenpflege entlassene Mädchen aufgenommen werden, welche die Erlernung eines Berufes erstreben. Aufenthaltsdauer: drei Jahre.

Chewra Kadischa Groß-Berlin

Gründungsjahr: 1912. Religiöse Leitung: Rabbiner Dr. Link, Charlottenburg, Pestalozzistr. 88, Telephon: C 1 Steinplatz 0497; Postscheckkonto: Berlin 20 815.

Vorsitzender: Handelsrichter Siegbert Seckelsohn; stellvertretende Vorsitzende: Hermann H. Schwarz und Dr. Erwin Galewski; Schriftführer: Joseph Bukofzer; Schatzmeister: Max Rabau.

Die Aufgaben der Chewra Kadischa sind:

1. Bedürftige Kranke, insbesondere Mitglieder der Chewra Kadischa und die des notleidenden Mittelstandes, zu unterstützen;
2. Sterbenden in der durch die Tradition geheiligten Sitte religiösen Beistand zu gewähren;
3. Entschlafenen die letzten Liebesdienste — Tahara — Waschung — Einkleidung — durch Damen und Herren erweisen zu lassen, die dieses heilige Liebeswerk ehrenamtlich ausüben.

Bei eingetretenem Todesfall rufe man sofort die Chewra Kadischa oder Herrn Rabbiner Dr. Link persönlich (C 1 Steinplatz 0497) an, damit die erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig getroffen werden können.

Erholungszentrale für jüdische Kinder

C 2, Rosenstraße 2—4, Telephon: D 1 Norden 6711.

Bestehend aus dem Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde,

der Jüdischen Kinderhilfe und dem Verein für Ferienkolonien jüdischer Kinder.

Aufgaben:

1. Kur- und Erholungsfürsorge für Kinder von 4 bis 14 Jahren, Heimverschickung 6 bis 8 Wochen;
2. Oertliche Erholungsfürsorge:
   a) Unterhaltung einer Freilufthalle,
   b) Einrichtung von Tageskolonien während der großen Ferien;
3. Führung von zwei Heimen:
   Kindererholungsheim Miersdorf,
   Genesungsheim Bad Salzelmen;
4. Zusammenstellung von Kindertransporten.

Vereinigtes Komitee für jüdische Auswanderung (Emigdirect) E.V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W 50, Spichernstraße 8, Telephon: B 4 Bavaria 6546.

Zweck: Regelung der jüdischen Emigration, Erforschung neuer Einwanderungsländer, Vermittlung konsularischer und juristischer Hilfe bei Erlangung von Pässen, Visa und ähnlichen Dokumenten, Besorgung billiger Schiffskarten, Unterhaltung von Arbeitsnachweisen in den Einwanderungsländern.

Esras Sekenin

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Dernburgstraße 46, Telephon: C 3 Westend 5775; Postscheckkonto: 11 038 (Gebr. Oppler).

Zweck: Altersfürsorge für alleinstehende jüdische Greise und Greisinnen; Endziel: Erreichung eines Altersheims für gebildete Stände, wird seit dem 12. 12. 26 fortgeführt als Jüdische Altershilfe, s. daselbst.

Israelitischer Humanitätsverein Ez-Chaim E. V.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: NO 55, Raabestr. 10 (B. Danziger), Tel.: E 4 Alexander 5424; Bankkonto: Dresdner Bank.

Zweck: Unterstützung alter jüdischer Glaubensgenossen.

Verein für Ferienkolonien jüdischer Kinder E. V.

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: Monbijouplatz 10, Telephon: D 1 Norden 7165; Postscheckkonto: Berlin 24 320.

Verschickt bedürftige jüdische Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren in die von ihm unterhaltenen Heime (in Bad Elmen, Misdroy, Hirschberg) und gewährt ihnen dort einen sechs- bis achtwöchigen Erholungsaufenthalt.

Wohltätigkeitsverein Gemilus-Chassodim

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: N 65, Pankstraße 76 Aufgang 1 II Treppen (Max Kaufstein) Tel.: D 6 Wedding 7390.

Zweck: Unterstützung in Krankheitsfällen bis 13 Wochen, Zahlung von Medikamenten und Arzt, bei Todesfällen Zahlung von Witwengeld.

Humanitätsverein Gewul Tauw E. V.

Gegründet 1872. Geschäftsstelle: N 24, Krausnickstraße 14, Tel.: D 1 Norden 0664 (Hennes); Postscheckkonto: Berlin 21 071; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Alexanderstraße 14a.

Zweck: Wohltätigkeit und Unterstützung seiner Mitglieder.

Gesellschaft „Hachnassath Kallah"

Gegründet 1720. Geschäftsstelle: Rosenstraße 2—4, Telephon: D 1 Norden 5710. Vorsitzender: Emil Pincus.

Zweck: Ausstattung von würdigen und bedürftigen jüdischen Bräuten zur Erleichterung der Eheschließungen.

Wohltätigkeitsverein der österreichischen Handwerker zu Berlin

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 34—35 (J. Gottlieb), Telephon: G 2 Steglitz 3497.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder.

Verein israelitisches Heimathaus und Volksküche E. V.

Gegründet 1891. Geschäftsstelle: Berlin N 54, Gormannstraße 3, Tel.: D 1 Norden 1173; Postscheckk.: Berlin 9580.

Zweck: Abgabe rituell hergerichteter Speisen zu mäßigen Preisen, bei würdig Bedürftigen oft Freispeisung, im Altersheim Gewährung von Wohnung und Pension gegen mäßige Vergütung.

Jüdische Darlehnskasse G. m. b. H.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstr. 2—4, Telephon: D 1 Norden 6711; Postscheckkonto: Berlin 38 311.

Aufgabe der Darlehnskasse ist die Gewährung von Darlehen an in Berlin ansässige, notleidende, jüdische Angehörige des Mittelstandes zur Fortsetzung ihrer Berufs- oder Erwerbstätigkeit.

Jüdisches Hilfswerk

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N 54, Rosenthaler Straße 58, Tel.: D 2 Weidendamm 7437; Postscheckkonto: Berlin 1302, Commerz- und Privatbank für „Jüdisches Hilfswerk"; Bankkonto: Abraham Schlesinger, W56, Jägerstraße 55.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Familien mit Lebensmitteln, Kleidung und Geldspenden auf streng diskrete Weise.

Hilfsverein der deutschen Juden E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Straße 12, Tel.: B 2 Lützow 6236 und 5159; Postscheckkonto: Berlin 33 126; Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, D.-K.-G., Berlin W 9, Potsdamer Straße 127—128.

Arbeitsgebiete:

In Deutschland: Auswandererfürsorge; Hilfsaktionen für osteuropäische Studenten; Hifswerk für ukrainische Waisen, die zur Erziehung und Ausbildung nach Deutschland übernommen worden sind; Weiterleitung von Geldsendungen aus überseeischen Ländern an die Verwandten der Absender

in osteuropäischen Staaten und anderen Staaten; Briefvermittlung zwischen Polen und Litauen; Personalrecherchen.

In Litauen: Kinderfürsorge; Unterstützung jüdischer Schulen.

In Polen: Errichtung von Sommerferienkolonien; Unterstützungen von Schulen, Waisenanstalten und Sanatorien.

In Rumänien: Unterstützung von Elementar-, Gewerbe- und Haushaltungsschulen in verschiedenen Gebieten des Landes, sowie solcher Anstalten wie Volksuniversität in Bukarest, jüd. Berufsberatungsstelle und Mädchenheim in Bukarest.

In der Sowjetunion: Bau und Einrichtung von Ambulatorien (Polikliniken) in den Gebieten der jüdischen Landansiedlungen in der Ukraine und der Krim.

Hilfswerk bei Katastrophen: In den letzten drei Jahren in Bessarabien, Bulgarien und Litauen.

Zusammenarbeit mit gleichgearteten, repräsentativen jüd. Organisationen in Amerika, England und Frankreich im Interesse der Juden in Osteuropa, sowie mit internationalen Körperschaften, die sich den Schutz der Emigranten und Flüchtlinge zur Aufgabe stellen.

Fürsorgeverein für hilflose jüdische Kinder E. V.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstr. 2—4, Telephon: D 1 Norden 6711.

Unterhält ein Säuglings- und Kleinkinderheim in Berlin-Niederschönhausen, Moltkestraße 8—10, Tel.: D 8 Pankow 4822, für 45 arme jüdische Säuglinge und Kleinkinder bis zu 6 Jahren, ohne Rücksicht auf Herkunft und Staatszugehörigkeit. Berät hilfsbedürftige Mütter auch schon vor der Entbindung.

Jüdisches Kinderheim E. V.

Gegründet 1896/97. Geschäftsstelle: N 54, Fehrbelliner Straße 92, Telephon: D 1 Norden 3222; Postscheckkonto: Berlin 18 029.

Unterhält: 1. eine Kinderstube (für ein- bis dreijährige Kinder; 2. ein Tagesheim (für drei- bis sechsjährige Kinder); 3. einen Kinderhort (für sechs- bis vierzehnjährige Kinder); 4. eine Lesestube.

Zweck: Aufnahme von Kindern, deren Mütter nicht imstande sind, ihre Kinder zu versorgen, sei es, weil die Mütter krank sind oder außer dem Hause arbeiten. In der Unterkunft (10 Betten) werden vorübergehend unversorgte Kinder aufgenommen.

Jüdische Kinderhilfe E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N 24, Auguststraße 14—15, Tel.: D 1 Norden 4150; Postscheckkonto: Berlin 88 725.

Ziel: Körperliche und seelische Gesundung der jüdischen Jugend.

Einrichtungen:

1. Kinderpoliklinik mit spezialärztlichen Sprechstunden für allgemeine Krankheiten, Ueberwachung tuberkulöser Kinder, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Augenkrankheiten, Zahn- und Mundkrankheiten, Orthopädie.
2. Heilpädagogische Beratungsstelle mit nachgehender Fürsorge.
3. Tagesheim für Säuglinge und Kleinkinder.
4. Ausgabe von Stärkungsmitteln und Medikamenten.
5. Unterbringung kranker und erholungsbedürftiger Kinder in Heilstätten und Erholungsheimen.
6. Schulpflege.
7. Gesundheitliche Ueberwachung und Beratung von Kindergärten usw.
8. Anleitung jüdisch-sozialer Hilfskräfte.
9. Mütterschulkurse.

Verein für jüdische Krankenpflegerinnen

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Berlin N 65, Exerzierstraße 11b, Tel.: D 6 Wedding 0441; Postscheckkonto: Berlin 3783; Bankkonto: Deutsche Bank.

Zweck: Ausbildung jüdischer Mädchen und Frauen zu Krankenschwestern; Beschäftigung und Versorgung derselben durch das Mutterhaus.

Bund der jüdischen Kranken- u. Pflegeanstalten Deutschlands E.V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158, Telephon: J 1 Bismarck 1064, 1065.

Zweck: Wahrung der gemeinsamen Interessen der jüdischen gemeinnützigen Kranken-, Pflege- und ähnlichen Zwecken dienenden Anstalten Deutschlands.

Der Bund ist Fachorganisation der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und ist auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge, der Anstaltswirtschaft und des Anstaltsrechtes tätig.

Jüdische Krankenschwesternstation der Berliner Logen U.O.B.B.

Geschäftsstelle: W, Kleiststraße 11, Telephon: B 5 Barbarossa 4781.

Zweck: Krankenspflege.

Jüdischer Kreditverein für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H.

Gegründet 1928. Geschäftsstelle: C 2, Neue Promenade 3, Telephon: D 2 Weidendamm 0852; Postscheckkonto: Berlin 805; Bankkonto: Dresdner Bank, Behrenstraße, Gen.-Abt. K 52.

Zweck: Hilfe für den Mittelstand, Förderung des Erwerbslebens und der Wirtschaft der Genossenschaftsmitglieder.

Logenheim U. O. B. B. zu Berlin E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W30, Heilbronner Straße 13; Postscheckkonto: Berlin 38 487; Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse N, Potsdamer Straße 1.

Gewährt alten Logenbrüdern und Logenschwestern einen sorglosen Lebensabend bei freier Wohnung und Verpflegung.

Verein Israelitisches Lehrerinnenheim E. V.

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: Groß-Lichterfelde-West, Karlstraße 112a, Tel.: G 3 Lichterfelde 0736; Postscheckkonto: Berlin 10044.

Zweck: Aufnahme arbeitsunfähiger jüdischer Lehrerinnen in sein Heim.

Lehrlingsheim Pankow

Geschäftsstelle: Berlin-Pankow, Mühlenstraße 24, Telephon: D 8 Pankow 4290; Postscheckkonto: Berlin 26 076; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Abt. Behrenstraße, W 8, Behrenstraße 68—70.

Zweck: Halb oder ganz verwaiste oder bedürftige jüdische Knaben zu verpflegen, zu erziehen und zu Handwerkern auszubilden.

Linas Hazedek Umnachem Awelim E. V.

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 54, Dragonerstraße 45 I, Telephon: D 1 Norden 3518; Postscheckkonto: Berlin 124 700.

1. Vorsitzender: M. Goldmann, Friedenstraße 19; 2. Vorsitzender: E. Ackerhalt, Dragonerstr. 38—40; Rendant: B. Ortner, Große Hamburger Straße 24; Schriftführer: M. Lieber, Dragonerstraße 2; Geschäftsführender Beamter: M. Fisch, Steinstraße 1.

Zweck: Gewährung von zinslosen Darlehen, Geldunterstützung, im Krankheitsfalle freie ärztliche Behandlung und Medikamente, Minjan im Trauerhaus während der sieben Trauertage.

Mädchenheim Potsdam E. V.

Ehemals Mädchenhaus Pankow e. V., Potsdam, Neue Königstr. 66

Gegründet 1894. Geschäftsstelle: W 15, Fasanenstraße 67 (Lotte Stiebel), Tel.: J 1 Bismarck 6761; Postscheckkonto: Berlin 14 072.

Zweck: Pflege und Erziehung von vorschulpflichtigen und schulpflichtigen Kindern, hauswirtschaftliche Ausbildung von schulentlassenen Mädchen.

Magine Reïm (Verein zu gegenseitiger Hilfe)

Gegründet 1804. Geschäftsstelle: C 2, Spandauer Straße 17; Postscheckkonto: Berlin 63 946; Bankkonto: Alfred Dienstfertig & Co., Unter den Linden 40—41.

Zweck: Gegenseitiger Schutz und Beistand der Mitglieder.

Isr. Miete-Hilfsverein

Gegründet 1872. Adresse: Felix Struck, Brückenallee 10.

Zweck: Beihilfe zur Miete an jüdische Hilfsbedürftige, die bereits ein Jahr im Verwaltungsbezirk der Jüdischen Gemeinde

wohnen. Der Verein, der zwar noch besteht, hat augenblicklich seine Tätigkeit eingestellt, da ihm die Mittel fehlen. In ein bis zwei Jahren hofft der Verein wieder arbeiten zu können.

Israelitischer Verein „Nächstenliebe" für Moabit und den Hansabezirk

Gegründet 1903. Telephon: C 6 Moabit 2603.

Zweck: Stellung von unentgeltlichem Minjan in Trauerhäusern, Besuch von Kranken, im Bedarfsfall Unterstützung durch ärztliche Hilfe und Geld; Rat und Beistand für Hilfesuchende des Stadtteils.

Verband der Gesellschaften zur Förderung von Handwerk, Industrie und Landwirtschaft unter den Juden „ORT"

Gegründet 1880 in Petersburg. 1921 wurden die einzelnen Landesorganisationen in einem Verbande vereinigt. 1927 wurde der Verband in das Vereinsregister eingetragen. Zur Zeit sind dem Verbande 83 Organisationen in Polen, Rumänien, Litauen, Lettland, Deutschland, Frankreich, England, Amerika und Südafrika angeschlossen. In Rußland wird der Verband durch seine Bevollmächtigten in Moskau, Odessa, Kiew, Minsk u. a. Städten vertreten.

Die Zentralverwaltung des ORT-Verbandes hat ihren Sitz in Berlin. Geschäftsstelle: W57, Bülowstraße 90, Telephon: B 2 Lützow 4986—88; Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadtzentrale B 2, Berlin W 8, Mauerstraße 25—28.

Zweck: Die sozialwirtschaftliche Umschichtung des Judentums durch Förderung von Handwerk, Industrie und Landwirtschaft. Der Verband sucht dieses Ziel zu verwirklichen durch:

1. Berufliche Ausbildung von Jugendlichen und Erwachsenen in seinen Handwerkerschulen, Lehrwerkstätten, Kursen und Patronaten;
2. Förderung der jüdischen Landwirtschaft (Kolonisation und vorstädtische Landwirtschaft) durch Gewährung von Darlehen und agronomische Instruierung;
3. Versorgung jüdischer Handwerker mit Maschinen, Werkzeug und Rohstoffen durch Vermittlung der vom ORT-Verbande im Jahre 1924 gegründeten Einkaufsgesellschaft (Co-operative Tool Supply Co.);
4. Industrialisierung, und zwar Heranziehung der Juden zur Großindustrie, Gründung von Artels und Werkstätten für deklassierte Elemente, Organisation von Fachausstellungen, technische Instruierung;
5. Versorgung von Deklassierten der osteuropäischen Länder, hauptsächlich Rußlands, mit Produktionsmitteln für Rechnung ihrer ausländischen Verwandten. Auf Grund eines speziellen Vertrags besitzt die Zentralverwaltung die Erlaubnis, Maschinen und Werkzeug nach Rußland zollfrei einzuführen.

6. Kreditgewährung — hauptsächlich für landwirtschaftliche Zwecke — aus den Mitteln des Jüdischen Wiederaufbau-Fonds des ORT.

Die wichtigsten Organe des Vereins sind:

Die Mitgliederversammlung (Allgemeine Konferenz), der Zentralrat und die Zentralverwaltung. Bestand der Zentralverwaltung: Vorstand: Dr. L. Bramson (Berlin), Vorsitzender, Wilmersdorf, Holsteinische Straße 48; Prof. Dr. S. Frankfurt (Berlin), Vizevorsitzender, Westend, Platanenallee 26; Dr. D. Lvovitch (Berlin), Schöneberg, Innsbrucker Straße 57; Dr. A. Singalowsky (Berlin), Charlottenburg, Schlüterstraße 57; Dr. J. Blum (Paris); Justizrat Dr. Julius Brodnitz (Berlin); B. Kagan (Wilna); Senator M. Kerner (Warschau); Dr. M. Silberfarb (Warschau); Dr. N. Soloweitschik (Berlin); Agr. J. Zegelnitzky (Moskau).

Verband „OSE“ — Gesellschaften für Gesundheitsschutz der Juden E. V.

Gegründet 1912 in Rußland, 1923 nach Berlin verlegt. Geschäftsstelle: Berlin W 57, Frobenstraße 4, Telephon: B 2 Lützow 1531—32; Postscheckkonto: Berlin 15 260.

Erstrebt die Hebung der physischen und psychischen Gesundheit der Juden und ihre Selbstertüchtigung.

Deutscher Landesverband der „OSE“ — Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden

Geschäftsstelle: Berlin W 57, Frobenstraße 4, Telephon: B 2 Lützow 1531—32.

Der Deutsche Landesverband der „OSE“-Gesellschaft verfolgt den Zweck, innerhalb Deutschlands das ideelle und finanzielle Interesse für die Aufgaben der „OSE“-Gesellschaften zu wecken und in jeder Weise zu fördern.

Der Verein sucht seinen Zweck in folgender Weise zu erreichen:

1. Durch Studium der gesundheitlichen Verhältnisse der jüdischen Bevölkerung und statistische Bearbeitung derselben; durch Veröffentlichung von Schriften über den Gesundheitsschutz der Juden; durch Veranstaltung von Preisausschreiben für solche Schriften; durch aufklärende und werbende Vorträge, Versammlungen usw.;
2. durch Gründung von Ortsgruppen in verschiedenen Städten Deutschlands. Sowohl der Landesverband wie die einzelnen Ortsgruppen können gemeinnützige Institutionen wie Fürsorgestellen, Ambulatorien, Beratungsstellen für Mütter- und Säuglingspflege, Kinderkolonien und Spielplätze usw. errichten und unterhalten.

Berliner Ortsgruppe der „OSE"-Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden E. V.

Geschäftsstelle: Berlin W 57, Frobenstraße 4, Telephon: B 2 Lützow 1531—32; Postscheckkonto: Berlin 15 260.

Die Berliner Ortsgruppe der „OSE"-Gesellschaft ist bestrebt, unter der ärmsten jüdischen Bevölkerung Berlins im Sinne der „OSE" tätig zu sein. Ihre Ziele und Arbeitsmethoden lassen sich folgendermaßen formulieren:

1. Prophylaktische Tätigkeit durch Beratung und Belehrung des gesunden Teiles der Bevölkerung, insbesondere der Mütter und Schwangeren;
2. Hygienische Volksbelehrung;
3. Sozialmedizinische Versorgung, direkt oder durch Fühlungnahme mit den zuständigen Organisationen.

Die Ortsgruppe unterhält u. a. (in den Sommermonaten) eine Tageskolonie in Grunewald für Klein- und Schulkinder.

Israelitischer Kindergarten des Frauenvereins Rahel

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 15, Kurfürstendamm 186; Geschäftsführerin: Frau Rabbiner Dr. Eschelbacher, Klopstockstraße 47; Rendantin: Frau Dr. S. Pretzel; Tel.: C 1 Steinplatz 13 386; Postscheckkonto: Berlin 30 725 (Sabine Pretzel, Frauenverein Rahel); Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Kurfürstendamm 52.

Unterhält einen Kindergarten für aufsichtslose Kinder.

Wohlfahrtsverein Raudef Zeduko

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: Rosenthaler Str. 11 bis 12, Telephon: D 1 Norden 7529.

Zweck: Erteilung von Unterstützungen und Darlehen; Gewährung von juristischen Beratungen bei Paßangelegenheiten usw.

Schomer Laboker Umischan Awelim

Gründungsjahr unbestimmt, fällt ungefähr mit dem Gründungsjahr der Jüdischen Gemeinde zusammen. Geschäftsstelle: C 2, Spandauer Straße 23; Schatzmeister: Julius Friedlaender; Vorsitzender: Justizrat Ignaz Holz, Charlottenburg, Fasanenstraße 28; Postscheckkonto: Berlin 62 609.

Zweck: Unterstützung von Notleidenden während der sieben Trauertage und Abhaltung des traditionellen Frühgottesdienstes in der Synagoge Heidereutergasse.

Wohltätigkeits-Loge Groß-Berlin

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Immanuelkirchstr. 4 (Frau Martha Flichter); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse Y, Neue Königstraße 2.

Unterstützt alte Leute und kleidet jährlich zu Chanuckah zirka 90 Kinder sowie auch alte Leute ein.

Hilfsverein für jüdische Studierende

Gegründet 1841. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Sybelstraße 19, Telephon: C 2 Bleibtreu 1911; Postscheckkonto: Berlin 47 976; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, W 8, Behrenstraße 68—70.

Zweck: Gewährt unbemittelten jüdischen Studenten an Berlins staatlichen Hochschulen mit guten Zeugnissen vom dritten Semester an zinslose Darlehen während ihrer Studienzeit und als Beihilfe zu den Prüfungskosten.

Verein zur Förderung der Interessen der israelitischen Taubstummen Deutschlands E. V.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: NO 55, Zelterstr. 9 (Erwin Kaiser), Tel.: E 4 Alexander 5361 (Kaiser & Co.); Postscheckkonto: Berlin 81 727.

Zweck: 1. Unterstützung der Taubstummen in allen Notfällen; 2. Vereinigung der in allen Teilen Deutschlands lebenden Taubstummen zur Förderung der geistigen Weiterbildung; 3. Schutz der Taubstummen in sittlicher Beziehung.

Hilfsverein für die jüdischen Taubstummen in Deutschland E. V.

Gegründet 1903. Geschäftsstelle: SW11, Stresemannstraße 50, Tel.: F 5 Bergmann 230; Postscheckk.: Berlin 21 235.

Zweck: Förderung der Interessen der israelitischen Taubstummen durch: a) Vermittlung von Arbeit; b) Unterstützung im Falle der Not; c) Unterhaltung des Altersheims für arbeitsunfähige Taubstumme, Niederschönhausen, Kaiserin-Augusta-Straße 37, Telephon: D 8 Pankow 4763.

Verein „Freunde der Taubstummen — Jedide Ilmim"

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 19—20, Telephon: A 4 Zentrum 10 170.

Zweck: Unterricht und Erziehung jüdischer taubstummer Kinder und hierzu Erhaltung der Israelitischen Taubstummenanstalt für Deutschland (Schule und Internat) zu Berlin-Weißensee, Parkstraße 22, Telephon: E 6 Weißensee 2244.

Zwecks vollkommener Ausbildung in der Spracherlernung Kindergarten und Vorschule im Entstehen.

Zirka 8000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag von 5,— M. jährlich an; immerwährende Mitgliedschaft 300,— M. einmalig; „Wohltäter" mit dem Recht über die Bestimmung eines Platzes 10 000,— M. einmalig.

1. Vorsitzender: Ludwig Ginsberg, Berlin W 10, Von-der-Heydt-Straße 6; 2. Vorsitzender: Max Rychwalski, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 96; 1. Schriftführer: Dr. F. Reich, Berlin-Weißensee, Parkstraße 22, Direktor der Taubstummenanstalt; 2. Schriftführer: Rechtsanwalt und Notar Alfred Lipschitz, Berlin W 8, Behrenstraße 30; Rendant: Dr. Albrecht Koehler, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 19—20; Kontrolleur: Heinrich Bendheim, Berlin W 15, Brandenburgische Straße 37.

Jüdische Toynbee-Halle für Volksbildung und Unterhaltung der Berliner B'ne-Brith-Logen

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: W62, Kleiststr. 10 (Logenbüro), Telephon: B 5 Barbarossa 8651—52; Postscheckkonto: Berlin 82 203.

Zweck: Veranstaltung von unentgeltlichen Unterhaltungs- und Vortragsabenden für die ärmere jüdische Bevölkerung, um ihr Anregung geistiger und geselliger Art zu bieten.

Israelitische Union E. V.

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 40—41, Tel.: D 1 Norden 2529; Postscheckkonto: Berlin 87 280; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Unter den Linden 3.

Zweck: Unterstützung notleidender Glaubensgenossen, Unterhaltung einer Kleiderkammer für Bedürftige, ferner ärztliche und zahnärztliche Poliklinik. Medikamente frei. Kindererholungsfürsorge.

Erster Israelitischer Volkskindergarten und Hort, Gipsstr. 3, E.V.

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: N 54, Gipsstraße 3, Telephon: D 1 Norden 2705; Postscheckkonto: Berlin 27 606.

Unterhält eine Tagesheimstätte für Kinder: a) deren Mütter auf Arbeit gehen, b) die zu Hause nicht genügend Aufsicht haben, c) deren Wohnräume unhygienisch sind; unterhält eine Kinderstube für 14 Kinder von 1 bis 3 Jahren, sowie zwei Kindergärten für 70 Kinder und zwei Horte für 80 Kinder. Die Kinder werden in allen häuslichen Dingen (Handarbeiten, Ausbessern, Kochen, Handfertigkeit) unterrichtet, die Schulaufgaben werden beaufsichtigt, sie turnen und baden regelmäßig. Sie werden beköstigt, für Bekleidung wird gesorgt. Der Verein hat in den Sommerferien eine eigene Küche, Schutzhalle, große Spielwiese mit Badegelegenheiten im Tegeler Wald.

Jüdische Waisenhilfe E. V. Gesellschaft zur Förderung der Erziehung jüdischer Waisenkinder zur produktiven Arbeit

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: BerlinW56, Französische Straße 32, Tel.: A 6 Merkur 2385; Bankkonto: I. Dreyfus & Co., W 56, Französische Straße 32, Postscheckkonto: Berlin 19 583.

Zweck: Unterhält die aus dem Kownoer Kinderheim hervorgegangene, von Herrn Dr. Siegfried Lehmann gegründete und geleitete Waisenkolonie Ben-Schemen.

Verein zur Pflege armer jüdischer Wöchnerinnen

Gegründet 1825. Geschäftsstelle: Agnes Wreschner, Klopstockstraße 30, Telephon: C 5 Hansa 795.

Zweck: Die Unterstützung von werdenden jüdischen Müttern mit Geld und von Wöchnerinnen mit Geld und Wäsche.

VI. Frauenvereine

Jüdischer Frauenbund (J. F. B.) E. V.

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Tel.: D 1 Norden 7140; Postscheckkonto: Berlin 96 802.

Zusammenschluß aller jüdischen Frauenvereine Deutschlands zu gemeinsamer Arbeit im Interesse der jüdischen Frauenwelt. Der J. F. B. ist neutral, d. h. er schließt die Vereine aller Richtungen zusammen. Er erstrebt: a) Stärkung des jüdischen Gemeinschaftsbewußtsein, b) Förderung der Zusammenarbeit der jüdischen Frauenvereine, Stärkung der Beziehungen zwischen den Organisationen der jüdischen und der anderen konfessionellen und interkonfessionellen Verbände zur Förderung der sozialen und kulturellen Aufgaben im deutschen Frauenleben. Teilnahme an den Zielen der deutschen Frauenbewegung und am Wiederaufbau Deutschlands, c) Teilnahme an den Bestrebungen zur Versöhnung der Völker untereinander mittels Zusammenarbeit mit internationalen Frauenorganisationen, d) Förderung der Arbeiten, die dem Aufbau Palästinas dienen, e) gleichberechtigte Mitwirkung der Frau in der jüdischen Gemeinde, f) Pflege des Familienlebens, Förderung der Jugendwohlfahrt, der Eheschließung usw., g) Förderung von Bestrebungen, die das Erwerbsleben der jüdischen Frauen und Mädchen erleichtern, h) Bekämpfung aller Formen und Aeußerungen von Unsittlichkeit (Bekämpfung des Mädchenhandels usw.), i) Bekämpfung von Volkskrankheiten (Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw.), Bekämpfung aller Formen des Antisemitismus.

Der J. F. B. umfaßt 10 Provinzial- und Landesverbände, 40 Ortsgruppen (die Ortsgruppen fassen als lokale Organe des J. F. B. die verschiedensten jüdischen Frauenvereine ihres Ortes zusammen) und gegen 430 angeschlossene Vereine mit etwa 50 000 Mitgliedern.

Verband Berlin des Jüdischen Frauenbundes E. V.

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: Grunewald, Königsallee 11a, Tel.: H 2 Uhland 3746; Postscheckkonto: Berlin 30 340.

Zweck: Vereinigung aller jüdischen Frauen Berlins zur Wahrnehmung der Fraueninteressen ohne Unterschied der religiösen und politischen Einstellung. Der Verband ist bestrebt, durch Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Diskussionsabende, Schulungskurse die Frauen für jüdisches Wissen, für das Judentum überhaupt zu interessieren und ihre Mitarbeit auf religiösem, geistigem und sozialem Gebiet zu gewinnen.

Der Verband umfaßt 15 Bezirksgruppen, deren jede einen Vorstand hat und selbständig im Sinne des Frauenbundes in erster Verbindung mit der Zentrale arbeitet. Er unterhält vier Heime: Mädchenheim I für junge alleinstehende, berufstätige Mädchen, Mädchenheim II für junge Mädchen in Berufsausbildung, das Heim Großbeerenstraße 74 (1. Klein-Altersheim) und Heim Olga-Stern-Haus (2. Altersheim).

Frauenverein von 1833 zum Besten israelitischer Waisenmädchen

Gegründet 1833. Geschäftsstelle: Schadowstraße 1 b (S. Herz), Telephon: A 4 Zentrum 4401.

Zweck: Unterhaltung eines Waisenhauses, in das 28 Kinder vom vierten Lebensjahre bis zur vollständigen Berufsausbildung aufgenommen werden. Das Waisenhaus befindet sich in Berlin-Hermsdorf, Albrechtstraße 10, Telephon: C 8 Tegel 1485.

Frauenverein der israelitischen Synagogengemeinde Adaß Jisroel zu Berlin

Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 65 (Frau Merzbach), Telephon: D 1 Norden 10 891; Postscheckkonto: Berlin 80 728 (Kella Merzbach).

Zweck: Ausübung jüdischer Liebespflichten: a) Krankenpflege und Unterstützung Kranker, b) Liebesdienste in Todesfällen, c) Wohltätigkeit durch Geldunterstützung.

Frauenloge Agudas Achim

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 78 (Frau Morz), Tel.: H 1 Pfalzburg 2326.

Zweck: Unterstützung armer jüdischer Familien und Kranker.

Frauen-Vereinigung Ahawas Scholaum

Gegründet 1902. Zweck: Unterstützung jüdischer Armer.

Israelitischer Frauenhilfsverein „Ausseh Tauwaus"

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Kantstr. 18, Tel.: C 1 Steinplatz 4226; Postscheckk.: Berlin 112 856.

Zweck: Unterstützung von in Not geratenen Familien und Einzelpersonen und Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern.

Israelitischer Frauenhilfsverein Berlin

Gegründ. 1889. Adresse: Frau Jenny Cassirer, Kantstr. 44—45.

Zweck: Unterstützung armer alter Frauen und Kinder.

Jüdischer Frauen-Wohlfahrts-Verein „Mathilde Caro"

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: W 30, Stübbenstraße 4 (Balbina Liñsker), Tel.: B 6 Cornelius 0254; Postscheckkonto: Berlin 137 291.

Zweck: Unterstützung armer Wöchnerinnen mit Geld und Wäsche sowie alter Frauen zu den hohen Feiertagen mit 10 bis 50 M., Beschenkung von Kindern bis zu 6 Jahren zu Chanukka mit Kleidung und alter Frauen mit Wintersachen.

Verein „Israelitische Frauenhilfe", Charlottenburg.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Halensee, Paulsborner Straße 73, Telephon: H 1 Pfalzburg 8419.

Zweck: Gewährung von Unterstützung in jeglicher Art (Bargeld, Reisen, Erholung, Bekleidung usw.) an Juden in Berlin.

Frauen-Verein Esras Nuschim

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: Linienstraße 8 (Frau Faß), Telephon: E 3 Königstadt 3764.

Zweck: Gewährung von Unterstützungen, im Krankheitsfalle Beschaffung von Medikamenten und Bezahlung des Arztes.

Vereinigung jüdischer Frauen Groß-Berlins

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: SW 19, Seydelstraße 19a (Bertha Kochmann); Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Kommandantenstraße.

Zweck: Zusammenschluß jüdischer Frauen und Pflege jüdischen Geistes.

Frauengruppe der Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Alexanderufer 5 (Frau Simon C. Knoller), Telephon: D 1 Norden 1473.

Zweck: Krankenfürsorge durch Besuch der Kranken in den Krankenhäusern, Versorgung rituell lebender Kranker mit koscherer Kost, Unterstützung Hilfsbedürftiger durch Rat und Tat, Unterhaltung eines kostenfreien Stellennachweises für jüdisches Hauspersonal, ethische und praktische Vertiefung der Kenntnisse im jüdischen Schrifttum durch Vorträge usw.

Frauenverein „Gemilus Chassodim" (Wohltätigkeits-Verein)

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: W 50, Augsburger Straße 42 (B. Löwenthal), Telephon: B 4 Bavaria 1130.

Zweck: Unterstützung alter und kranker Leute jüdischen Glaubens. Beihilfe bei Aborten, die dem Verein angezeigt werden.

Frauenvereinigung des Humanitätsvereins Gewul Tauw

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Sybelstraße 28 (Frau Mathilde Becker).

Zweck: Unterstützung armer jüdischer Familien bzw. einzelner Frauen und Mädchen mit Geld. Die Henriette-David-Stiftung, die aus dem Verein hervorgegangen ist, schickt bedürftige kranke Kinder zur Erholung in die Sommerfrische.

Frauenloge „Humanitas"

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: NO 18, Große Frankfurter Straße 95 (G. Bonn), Telephon: E 3 Königstadt 6256.

Zweck: Unterstützung von Mitgliedern und Mitgliedern des Brudervereins „Humanitas".

Verein „Judas Töchter"

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: Bei Frau Ernestine Eschelbacher, NW 87, Klopstockstraße 47 I, Tel.: C 5 Hansa 5196.

Zweck: Hilfe für Kranke und Genesende.

Schwesternverband der U. O. B. B. Logen

Gegründet 1912. 1. Vors: Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10. Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22

(Leiterin: Frau Johanna Baer, Geschäftsführerin: Frl. Else Zedner). Telephon: Frankfurt, Zeppelin 52 292; Postscheckkonto: Berlin 109 777 (Frau Bertha Kochmann); Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Kommandantenstraße 12—13.

Zweck: Will die in den Logen zusammengeschlossene jüdische Frauenwelt in jüdischem Sinne und Geist emporheben und sie an all den ethischen und kulturellen Bestrebungen teilnehmen lassen, die den Männerkreis der Loge erfüllen.

Frauenverein der Berliner Logen U. O. B. B.

Gegründet 1888. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Schlüterstraße 53 (Minna Schwarz), Telephon: J 1 Bismarck 4487; Postscheckkonto: Berlin 21 076; Bankkonto: Deutsche Bank.

Unterhält Mütter- und Säuglingsheim, Entbindungsheim, Wöchnerinnenheim, Beratungsstelle. Ausbildung jüdischer Mädchen zu staatlich anerkannten Säuglingsschwestern in zweijährigen Kursen.

Jüdisch-nationale Frauenvereinigung (Ortsgruppe Berlin des Bundes zionistischer Frauen in Deutschland)

Gegründet 1900. Nationale, kulturelle und soziale Bestrebungen unter den Frauen; aufgegangen Herbst 1928 in der Frauen-Arbeitsgemeinschaft für Palästina (siehe dort).

Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina (Ortsgruppe Berlin)

Gegründet 1907; bestand bis Herbst 1929 (siehe Frauen-Arbeitsgemeinschaft für Palästina und Verband Jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit).

Frauen-Arbeitsgemeinschaft für Palästina

Gegründet Herbst 1928 in Berlin. Sekretariat: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: J 1 Bismarck 7165.

Zweck: Vereinheitlichung der Frauenarbeit für Palästina, festere Verknüpfung mit dem Werk der WIZO (Women's International Zionist Organization) in Palästina. Die F. A. P., zunächst Dachorganisation des Jüdisch-Nationalen Frauenverbandes und des Verbandes Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina, ist seit Herbst 1929 die aus der Fusion beider Verbände hervorgegangene einheitliche Frauenorganisation für Palästinaarbeit in Berlin; sie ist die Berliner Ortsgruppe des Verbandes Jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit (siehe unten), der aus der Fusion von Zionistischer Frauenbund und Verband Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina entstanden ist.

Die Frauen-Arbeitsgemeinschaft für Palästina erstrebt die Gründung von Frauen-Bezirksgruppen in Berlin zur Durchführung einer intensiven Werbe- und Aufklärungsarbeit unter den Frauen. Bis zum Januar 1931 sind Bezirksgruppen der F. A. P. begründet

worden im Westen, im Grunewald, in Lichterfelde, in Tempelhof, im Norden und Osten, in Neukölln und im Nordwesten. Einmal im Monat finden in jeder Bezirksgruppe öffentliche Vortragsveranstaltungen statt, alle 14 Tage Studienzirkel über Fragen der palästinensischen Wirklichkeit und allgemein-jüdische Probleme.

Verband Jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit

Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Telephon: J 1 Bismarck 7165.

Wesen und Ziel: Der Verband bildet die deutsche Föderation der Wizo. Er umfaßt Zionistinnen und Nichtzionistinnen. Er stellt sich die Aufgabe, die jüdischen Frauen in Deutschland zum Palästinaaufbau heranzuziehen, sie mit den Tatsachen und Problemen des kulturellen und sozialen jüdischen Lebens vertraut zu machen und darüber hinaus seine zionistischen Mitglieder eng mit der zionistischen Arbeit zu verbinden.

Israelitischer Frauenverein Neukölln E. V.

Gegründet 1903. Geschäftsstelle: S 59, Kottbusser Damm 78 (i. V.: Selma Goldberg), Telephon: F 2 Neukölln 2866.

Zweck: Unterstützung in Not geratener jüdischer Familien sowie alleinstehender Frauen und Mädchen. Erhaltung jüdischen Geistes in der Familie, Mitarbeit am Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, Bezirk Neukölln.

Israelitischer Frauen-Unterstützungs-Verein E. V.

Gegründet 1883. Postscheckkonto: Berlin 23 389; Bankkonto: Deutsche Bank. 1. Vorsitzende: Frau Ella Goldschmidt, Wittelsbacherstraße 13.

Uebt ergänzende Fürsorge an armen jüdischen Mädchen und Frauen aus und sorgt bei dringender Not für sofortige Hilfe. Gesuche sind an die Vorsitzende zu richten.

Jüdischer Frauenverein Wedding-Gesundbrunnen

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 20, Christianiastraße 116a II (Herta Rosenbach).

Zweck: Das Zusammenfassen der jüdischen Frauen des Bezirks zu geselligem Beisammensein, die Pflege geistiger, speziell jüdischer Interessen. Leistung sozialer Arbeit in Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt der Gemeinde, Bezirk Wedding. Der Verein ist dem Jüdischen Frauenbund angeschlossen und unterstützt dessen Bestrebungen.

Jüdischer Frauenverein Weißensee E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Weißensee, Berliner Allee 241, Telephon: E 6 Weißensee 73 (Frau Dr. Geisenberg).

Zweck: Wirtschaftliche Unterstützung bedürftiger Weißenseer Juden; Jugend- und Krankenfürsorge.

VII. Vereine für Gemeindearbeit

Neuer Jüdischer Gemeinde-Verein

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: O 27, Alexanderstraße 13 (Dr. Max Rosenberg), Telephon: E 2 Kupfergraben 3792; Postscheckkonto: Berlin 95 403 (Sally Woizinski).

Zweck: Der N. J. G.V. ist ein gemeindepolitischer Verein, der für das erhaltende Prinzip im Judentum — im überlieferten Sinne — eintritt. Er besteht aus dem Hauptvorstand und den Ortsgruppen „Norden", „Nordost", „Zentrum" u. „Charlottenburg".

Liberaler Verein für die Angelegenheiten der Jüdischen Gemeinde zu Berlin E. V. (Berliner Organisation der Vereinigung für das Liberale Judentum, E. V.)

Geschäftsstelle: SW11, Hallesche Straße 1, Telephon: F 5 Bergmann 3358—59; Postscheckkonto: Berlin 14 805.

Zweck: Förderung der religiösen Entwicklung im Geiste des liberalen Judentums innerhalb der jüdischen Gemeinde zu Berlin und Hinwirkung, daß die Verwaltung der Gemeinde nach liberalen Grundsätzen und unter Ausschaltung national-jüdischer Bestrebungen geführt werde.

Verein zur Erhaltung des überlieferten Judentums

Gegründet 1094. Geschäftsstelle: NW 87, Altonaer Straße 35 (M. A. Loeb), Telephon: C 5 Hansa 218.

Zweck: Erhaltung und Förderung des gesetzestreuen Judentums.

Vereinigung für die Interessen der Alten Synagoge

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: C 2, Klosterstr. 39 (Leo Danziger), Tel.: A 6 Merkur 2031; Postscheckkonto: Berlin 109 284 (Alexander Lewinski).

Zweck: Die Wahrnehmung der Interessen der „Alten Synagoge" und deren Besucher im Sinne der Tradition der „Alten Synagoge". Die Vertretung der Synagogenbesucher gegenüber dem Gemeinde- bzw. Synagogenvorstand in allen die Synagoge betr. Angelegenheiten. Die Förderung jüdischen Lebens und der Zusammengehörigkeit der Gemeindemitglieder ohne Unterschied des Ranges und Standes bei Ausschaltung jeder Politik.

Synagogenverein Kottbusser Ufer

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Kottbusser Ufer 48 bis 50, Telephon: F 8 Oberbaum 0152.

Verein Synagoge Fasanenstraße

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Synagoge Fasanenstraße 79—80, Tel.: J 1 Bismarck 6428; Postscheckkonto Berlin 37 757. Vorsitzender: Benas Levy, Fasanenstraße 69.

Zweck: Annäherung der Synagogenbesucher an Synagoge und Rabbiner. Unterstützung an Arme des Bezirks.

Synagogenverein Kaiserstraße E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: O 27, Wallnertheaterstraße 41 (Sally Struck), Tel.: E 3 Königstadt 9627; Josef Ury, Schatzmeister; Postscheckkonto: Berlin 76 745.

Zweck: Besorgung von Gemeindeangelegenheiten im Bezirk Kaiserstraße, Zusammenkünfte der Synagogenbesucher, Wohltätigkeit.

Synagogenverein Levetzowstraße

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: NW 87, Eyke-von-Repkow-Platz 5 (Martin Berju); Postscheckkonto: Berlin 73511 (D. Schmeidler).

Zweck: Stärkung des Interesses der Mitglieder für die Synagoge und die religiösen Aufgaben der Gemeinde, Pflege der Beziehungen der Mitglieder untereinander und ihres Verhältnisses zu ihren Seelsorgern. Verbreitung jüdischen Wissens und Leistung sozialer Hilfe im Bezirk.

Verein Synagoge Lindenstraße

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: SW 19, Lindenstraße 48—50, Tel.: A 7 Dönhoff 9774 (Kastellan Schlopper); Postscheckkonto: Berlin 805; Bankkonto: Jüdischer Kredit-Verein für Handel und Gewerbe E. G. m. b. H., Neue Promenade 3.

Zweck: Hebung des religiösen Lebens in Gottesdienst, Haus, Verein und engerer Gemeinde; humanitäre Bestrebungen.

Verein Synagoge Lützowstraße

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 35, Lützowstraße 16; Postscheckkonto: Berlin 115 112 (Willy Knop); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, W 35, Potsdamer Straße 115.

Zweck: Zusammenschluß der Besucher der Synagoge Lützowstraße, Verbreitung jüdischen Wissens unter seinen Mitgliedern, Wohlfahrtspflege im Synagogenbezirk.

Verein „Neue Synagoge“

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N 65, Chausseestraße 59, Dr. Mendelsohn, Tel.: D 2 Weidendamm 0469; Postscheckkonto: Berlin 84 389 (Heinrich Stenger & Co.).

Zweck: Zusammenschluß der Synagogenbesucher zur Hebung des religiösen Lebens und zur Stärkung des Interesses am Judentum und insbesondere seiner religiösen Einrichtungen.

Synagogenverein Pestalozzistraße

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Halensee, Paulsborner Straße 73 (Hermann Aron), Telephon: J 1 Bismarck 5485; Postscheckkonto: Berlin 45 999.

Zweck: Zusammenschluß der Mitglieder und Besucher der Synagoge, Veranstaltung von belehrenden Vorträgen, eventuell Einspruch und Meinungsäußerung bei Aenderungen in Gemeindeangelegenheiten.

Synagogenverein Rykestraße
Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Rosenthaler Str. 18 (Hugo Alexander), Telephon: D 2 Weidendamm 3193.
Zweck: Pflege und Bewahrung der überlieferten Gebräuche, Mitbestimmungrecht bei Anstellung von Rabbinern und Kantoren, Herstellung näheren Zusammenhangs der Besucher der Synagoge durch Vorträge und gesellige Abende, Unterstützung notleidender Mitglieder.

Schöneberger Synagogenverein E. V., Münchener Straße 37
Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Schöneberg, Münchener Straße 37; Postscheckkonto: Berlin 23 871; Bankkonto: Buchholz & Co.
Zweck: Pflege des jüdischen Lebens, unterhält eine Mittelstandsküche und gewährt Unterstützungen.

Verein zur Förderung der Interessen der Adass Jisroel
Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 59 (Jacob Levy), Telephon: D 1 Norden 3193.
Zweck: Förderung der Interessen der Gemeinde Adass Jisroel.

VIII. Berufsorganisationen

Verein der Beamten und Angestellten der Jüdischen Gemeinde zu Berlin E. V.
Gegründet 1898. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 29, Telephon: D 2 Weidendamm 5921.
Zweck: a) jede Tätigkeit zur Verbesserung der materiellen und sozialen Verhältnisse der Mitglieder; b) Gewährung von Darlehen an Mitglieder; c) kostenfreie Lieferung der Vereinszeitschrift „Der Beamte im jüdischen Dienst" an Mitglieder und, soweit Vorrat, an sonstige sich meldende Interessenten.
Vorsitzender: Eitel Rockmacher, Berlin N 54, Brunnenstraße 169.

Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands (Sitz Berlin)
Gegründet 1909. Geschäftsstelle: NO 18, Große Frankfurter Straße 80—81 (Louis Wolff), Telephon: E 3 Königstadt 2490; Postscheckkonto: Berlin 84 226.
Zweck: Förderung des Handwerks unter den Juden durch Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses, Bekämpfung der Vorurteile gegen den jüdischen Handwerkerstand, Aufklärung in Wort und Schrift, gegenseitige Unterstützung durch Zuführung von Arbeit.

Verein selbständiger Handwerker jüdischen Glaubens E. V.

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: NO 18, Große Frankfurter Straße 80—81 (Louis Wolff), Telephon: E 3 Königstadt 2490; Postscheckkonto: Berlin 115 057.

Zweck: Förderung des Handwerks unter den Juden, Berufsvertretung, Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses und Arbeitsvermittlung.

Verein jüdischer Handwerks- und Handlungsgehilfen Groß-Berlin

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: N 113, Kanzowstraße 3 (Josef Rosenthal); Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse A III.

Zweck: Zusammenschluß sämtlicher jüdischer Handwerksgehilfen, Veranstaltung von Vorträgen, Pflege der Geselligkeit. Sparabteilung.

Hilfskasse für israelitische Kantoren und Kultusbeamte und deren Witwen und Waisen in Deutschland E. V.

Gegründet 1887. Geschäftsstelle: W 62, Maaßenstraße 35, Telephon: B 1 Kurfürst 9450.

Zweck: Die dauernd oder zeitweise dienstuntauglich gewordenen Mitglieder sowie die Hinterbliebenen von verstorbenen Mitgliedern nach Kräften zu unterstützen und die Standesinteressen der Mitglieder zu fördern.

Vereinigung der Kantoren Groß-Berlins und Umgegend

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Kaiser-Friedrich-Straße 71 (Leo Gollanin); Postscheckkonto: Berlin 117 565; Bankkonto: Danatbank, Depositenkasse Charlottenburg, Berliner Straße 142 (Alfred Jacoby, Charlottenburg 2, Schillerstraße 106).

Zweck: Die Wahrung und Hebung der wirtschaftlichen und Pflege der ideellen Interessen der Mitglieder.

Lehrerhort ehemaliger Zöglinge der jüdischen Lehrerbildungsanstalt zu Berlin

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Berlin-Zehlendorf, Lessingstraße 23 (S. Silberberg), Tel.: G 4 Zehlendorf 3168; Postscheckkonto: Berlin 1287 (Berliner Stadtbank, Girokasse 91, Berlin-Zehlendorf).

Zweck: Gewährung von unverzinslichen Darlehen an junge Kollegen, denen zur Weiterbildung die nötigen Mittel fehlen oder die in Not geraten sind. Gewährung von Hilfe an Witwen von Kollegen zur Linderung der ersten großen Not.

Verein zur Unterstützung jüdischer Lehrer in Preußen E. V.

Vorsitzender: S. Feldberg, Berlin-Zehlendorf, Lessingstraße 23.

§ 1 der Satzungen regelt den Zweck des Vereins: Jüdischen Lehrern und Lehrerinnen, wenn sie durch Alter oder Krankheit oder sonst auf unverschuldete Weise hilfsbedürftig geworden sind, demnächst auch Witwen und Waisen jüdischer Lehrer eine fortlaufende oder einmalige Unterstützung zu gewähren.

Reichsverband der jüdischen Lehrervereine

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: W 50, Achenbachstraße 3 (M. Abraham), Tel.: B 4 Bavaria 1105; Postscheckkonto: Berlin 83 930 (M. Abraham).

Zweck: Behandlung aller die jüdischen Lehrervereine im Reich angehenden Fragen des Unterrichts, der Standesinteressen, der Kollegialität und des Unterstützungswesens.

Sozialer Ausschuß des Reichsverbandes der jüdischen Lehrervereine im Deutschen Reiche

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158, Telephon: J 1 Bismarck 1063—65.

Zweck: Mitwirkung der jüdischen Lehrerschaft bei der pädagogischen Ausgestaltung der Jugendwohlfahrtsarbeit.

Jüdischer Lehrerverband in Preußen

Geschäftsstelle: W 50, Achenbachstraße 3 (M. Abraham), Telephon: B 4 Bavaria 1105; Postscheckkonto: Berlin 83 930.

Zusammenschluß der jüdischen Lehrervereine in Preußen. Zweck wie beim Reichsverband.

Wissenschaftliche Vereinigung jüdischer Lehrer und Lehrerinnen zu Berlin

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: NW40, Calvinstr. 20 (Frau A. Rosenthal-Budwig), Telephon: C 6 Moabit 3615.

Erstrebt durch Vorträge und Fortbildungskurse, vor allem auf den Gebieten des Religionsunterrichts, ihre Mitglieder weiterzubilden und durch engen Zusammenschluß die Vertretung der Standesinteressen zu wahren. Sie ist die von der Jüdischen Gemeinde offiziell anerkannte Vertretung der Berliner Lehrerschaft.

Verein der Leiter und Leiterinnen jüdischer Erziehungsanstalten Deutschlands

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Königsberg i. Pr., Lindenstraße 10, Waisenhausdirektor Peritz, Vorsitzender.

Zweck: Förderung der Interessen der Mitglieder und ihrer Anstalten, vermittelt Austausch von Erfahrungen auf beruflichem Gebiet, veranstaltet fortbildende Vorträge und vertritt gemeinsame Interessen nach außen.

Rabbinerverband in Deutschland

Zweck: Vertretung der gemeinsamen Aufgaben und Interessen der Rabbiner Deutschlands.

Vorsitzender: Rabbiner Dr. Baeck, Berlin W 62, Burggrafenstraße 19.

Geschäftsstelle: Offenbach a. M., Straße der Republik 58 (Rabbiner Dr. Dienemann).

Sozialer Ausschuß des Allgemeinen deutschen Rabbinerverbandes

Geschäftsstelle: Bln.-Charlottenburg 2, Kantstr. 158, Telephon: J 1 Bismarck 1064—65.

Zweck: Der Soziale Ausschuß will die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Rabbinerverbandes für die sozialen Fragen und Aufgaben der Judenheit interessieren. Er will in Fühlungnahme mit den einschlägigen Organisationen darauf hinwirken, daß die im jüdischen Gesetz verankerten sozial-religiösen Bestimmungen eine bessere Auswirkung finden, und daß in der praktischen Fürsorgearbeit, die allerorts an den Rabbiner herantritt, die Gesichtspunkte einer neuzeitlichen Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege von seiten der Rabbiner zur Geltung gebracht werden.

Seine Arbeitsgebiete sind insbesondere Gefährdetenfürsorge, Gefangenenfürsorge, Durchwandererfürsorge, Bevölkerungspolitik, Seelsorge in Heilanstalten und Krankenhäusern, Bodenreform.

Vereinigung der Rabbiner Groß-Berlins

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 33 (Dr. Kantorowsky), Tel.: F 2 Neukölln 9690. Vorsitzender: Rabb. Dr. Weisse.

Zweck: Engere kollegiale Zusammenarbeit, insbesondere in religiösen, sozialen und pädagogischen Angelegenheiten, und Aussprache über Fragen des Judentums, Wahrung gemeinsamer Standesinteressen und Schaffung stärkerer persönlicher Annäherung der Mitglieder aneinander.

Verein gesetzestreuer jüdischer Lehrer und Lehrerinnen

Neu gegründet 1926. Geschäftsstelle: Charlottenburg 1, Kaiserin-Augusta-Allee 36 (Frau Jarecki-Bernstein), Tel.: C 4 Wilhelm 5886.

Zweck: Zusammenschluß der gesetzestreuen jüdischen Lehrkräfte Berlins zur Fortbildung und gemeinsamen Vertretung der Standesinteressen.

IX. Heimatvereine

Verband Posener Heimatvereine

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 78 (Heinrich Kurtzig), Telephon: C 2, Bleibtreu 1744; Postscheckkonto: Berlin 111 694.

Zweck:

a) Pflege der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Treue zur Heimat.
b) Einheitliche Durchführung der Fürsorgetätigkeit für bedürftige Landsleute.
c) Gründung einer Auskunftsstelle für rechtliche und wirtschaftliche Angelegenheiten der Heimatprovinz Posen.
d) Schaffung eines heimatlichen Nachrichtendienstes.

e) Schaffung eines Fonds, dessen Mittel zur Unterstützung der jüdischen Heimatgemeinden bei der Erhaltung der Kultstätten, Friedhöfe und Wohlfahrtsanstalten verwendet werden sollen. Publikationsorgan: „Posener Heimatblätter"; erscheint monatlich. Auflage: zirka 3000. Redakteur: Heinrich Kurtzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Straße 78.

Verein Anschei Chessed E. V. Groß-Berlin

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Berlin-Schöneberg, Bozener Straße 20 (Ludwig Grün). Tel.: G 1 Stephan 3934; Postscheckk.: Berlin 54 355; Bankk: Dresdn. Bank, Berlin NW, Turmstr.

Zweck: Gemeinnützige Unterstützung unverschuldet in Not geratener Juden aus der Stadt und der Provinz Posen.

Vereinigung der Bromberger

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Berlin-Niederschönhausen, Buchholzer Straße 23/31 (Paul Latte), Telephon: D 8 Pankow 4764, 4765, 4964; Postscheckkonto: Paul Latte, Vereinskonto, Berlin 31 963.

Zweck: Pflege der Gräber in der Heimatgemeinde, wirtschaftliche Unterstützung bedürftiger Mitglieder, gesellschaftlicher Zusammenschluß.

Verein der Buker

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: NO 55, Metzer Straße 43 (Arthur Back), Tel.: D 4 Humboldt 7954; Postscheckkonto: Berlin 480 08.

Zweck: Unterstützung der jüdischen Gemeinde zu Buk zum Zwecke der Instandhaltung des dortigen Friedhofs sowie Unterstützung jetziger oder ehemaliger Angehöriger der jüdischen Gemeinde zu Buk.

Hilfsverein der Chrzanower

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: SW 19, Kurstr. 14 (Rudolf Halbreich), Telephon: A 6 Merkur 1126.

Zweck: Unterstützung von Landsleuten, Abhaltung von geselligen Veranstaltungen und Vorträgen.

Verein der Exiner

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 58, Hochmeisterstraße 26 (J. Joseph); Postscheck.: Berlin 115 693 (Dr. Max Cohn).

Zweck: Pflege des Heimatgefühls, Ausübung von Wohltätigkeit und Erhaltung der in der Heimatgemeinde bestehenden religiösen Einrichtungen.

Verein der Gnesener in Berlin

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: Kurfürstendamm Nr. 141 (Hugo Jacob), Telephon: H 2 Uhland 6032.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute sowie Förderung des Heimatgedankens unter den in Berlin wohnenden Gnesenern, insbesondere durch Fürsorge für die in der Heimat Verbliebenen und durch Gräberpflege.

Verein der Grätzer in Berlin

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: W62, Lutherstr. 10, Telephon: B 5 Barbarossa 3757.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften und Vorträgen, Pflege des jüdischen Friedhofs in Grätz.

Verein der Janowitzer

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Halensee, Johann-Georg-Straße 9 (Sally Schlome), Tel.: H 1 Pfalzburg 9754; Postscheckkonto: Berlin 142 511.

Zweck: Erhaltung des Friedhofs und Tempels in Janowitz.

Verein der Inowrazlawer

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Charlottenburg 1, Berliner Straße 86 (Karl Freudenthal), Tel.: C 4 Wilhelm 3785; Postscheckkonto: Berlin 37 311.

Zweck: Pflege der Zusammengehörigkeit, Pflege der Gräber der Angehörigen in der Heimat, Unterstützung bedürftiger Vereinsmitglieder.

Hilfsverein der Kempener

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: Hausvogteiplatz 6 bis 7 (Arthur Dzialoszynski), Tel.: A 6 Merkur 4397; Postscheckkonto: Berlin 43 910; Bankkonto: Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse, Leipziger Straße 66.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, die in Kempen (Posen) geboren sind oder zu Kempen Beziehungen haben und in Berlin wohnen.

Verein der Kobyliner

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: C 2, Neue Promenade 7.

Zweck: Ausübung von Wohltätigkeit und Pflege der Gräber in der Heimat.

Verein der Kolmarer zu Berlin

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: NW 87, Gotzkowskystraße 23 (Albert Tausk), Telephon: C 6 Moabit 3041.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

Verein der Krotoschiner

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: W30, Gossowstr. 2 (H. Becker), Telephon: B 5 Barbarossa 2254.

Zweck: Förderung der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit, pflegt Wohltätigkeit und Geselligkeit; Gräberpflege.

Verein ehemaliger Labischiner

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: W 8, Kronenstraße 30—31 (Bernhard Leon), Telephon: A 4 Zentrum 4934.

Zweck: Unterstützung unverschuldet armer Landsleute.

Lissarer Hilfsverein zu Berlin E. V.

Gegründet 1868. Geschäftsstelle: W15, Kaiserallee 212 (R.-A. Dr. Willy Hausen), Telephon: B 4 Bavaria 3959; Postscheckkonto: Berlin 102 680.

Zweck: Unterstützung verarmter Lissaer oder deren verarmter Kinder, die in Berlin wohnen.

Verein der Lobsenser

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: N 54, Rosenthaler Straße 18, Telephon: D 2 Weidendamm 3193.

Zweck: Förderung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltens, Pflege von Wohltätigkeit und Geselligkeit.

Verein der Loslauer

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Berlin NO 18, Kniprodestr. 18 I (Wanda Glücksmann), Tel.: E 4 Alexander 8675.

Zweck: Pflege der Anhänglichkeit an das verlorene oberschlesische Heimatstädtchen, Instandhaltung der verlassenen jüdischen Kultstätten, wie Friedhof und Synagoge, Pflege des Zusammenhangs mit den Landsleuten.

Hilfsverein für Märkisch-Friedland

Gegründet 1856. Geschäftsstelle: S 42, Luisenufer 44 (Siegfried Salinger), Tel.: F 1 Moritzplatz 7261 und 9039; Postscheckkonto: Berlin 28 858 (Siegfried Salinger).

Zweck: Unterstützung von alten, unverschuldet in Not geratenen Personen jüdischen Glaubens, welche in Märkisch-Friedland geboren, dort ortsansässig oder bis zum zweiten Grade einschlieslich von einem Aszendenten stammen, der in Märkisch-Friedland geboren ist. Ferner gewährt der Verein jungen Leuten jüdischen Glaubens die Mittel zur Erlernung eines Handwerks, eines Gewerbes, der Landwirtschaft, auch einer Kunst oder zum Studium.

Verein der Meseritzer

Gegründet 1870. Geschäftsstelle: Bayreuther Str. 45 (Max Bauchwitz), Telephon: B 1 Kurfürst 8344.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

Verein der Oborniker

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Sybelstraße 57 (James Berlinsky), Telephon: C 2 Bleibtreu 1346.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

Ostrowoer Hilfsverein zu Berlin E. V.

Gegründet 1903. 1. Vors.: Arnold Wegner, SW 11, Kleinbeerenstraße 27.

Zweck: Gewährt den in Not geratenen Mitgliedern Unterstützung.

Vereinigung der Pinner zu Berlin

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Witzlebenstraße 1 (Martin Marcus), Tel.: C 4 Wilhelm 8063; Postscheckkonto: Berlin 56 058 (Mosler, Süßkind & Co.).

Zweck: Förderung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltens, Unterstützung bedürftiger Landsleute, gesellige und wirtschaftliche Annäherung der Vereinsmitglieder und Gewährung von Beihilfen an die jüdische Gemeinde in Pinne.

Verein der Pleschener in Berlin E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: N 58, Choriner Straße 43 (D. Bravermann), Telephon: D 4 Humboldt 8696.

Zweck: Erhaltung der Institutionen der Heimatgemeinde, Unterstützung bedürftiger Landsleute, Pflege der Geselligkeit.

Verein der Pommern zu Berlin E. V.

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: Klosterstraße 7—9 (Martin Hartstein), Telephon: D 1 Norden 1253.

Zweck: Unterstützung der Mitglieder, aber auch von Nichtmitgliedern, die aber aus Pommern sein müssen, sowie Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern.

Verein der Posener (Hilfsverein für die Provinz Posen) E. V.

Gegründet 1870. Geschäftsstelle: W50, Rankestr. 2 (N. Hamburger), Tel.: J 1 Bismarck 2020; Postscheckkonto: Berlin 25 233 (Leo Jacob); Bankkonto: Leo Jacob, NW7, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 1.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute.

Hilfsverein der Rawitscher zu Berlin

Geschäftsstelle: C 2, Heiligegeiststraße 3—4 (Jacob Pasch); Postscheckkonto: Berlin 78 168.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Gräberpflege.

Verein der Rogasener

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: W 50, Tauentzienstraße 8 (Max Wittkowski), Telephon: B 4 Bavaria 5711; Postscheckkonto: Berlin 18 177.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Erhaltung des Friedhofs in der Heimatstadt, Pflege der Geselligkeit.

Verein heimattreuer Samotschiner Juden

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: SW 11, Anhaltstraße 4, Tel.: F 5 Bergmann 7130—31; Bankkonto: Dresdner Bank, Motzstraße (Isaac Cohn).

Zweck: Pflege der Gräber in der Heimat, Erhaltung der Kultstätten und Unterstützung bedürftiger Landsleute.

Verein der Samteraner

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Kommandantenstraße 17 (Sally Tarnowsky), Tel.: A 7 Dönhoff 4318; Postscheckkonto: Berlin 25 655.

Zweck: Erstrebt engeren Zusammenschluß seiner Mitglieder, Pflege der Gräber in der Heimat sowie Unterstützung der in Not Geratenen aus der Heimat.

Schildberger Hilfsverein E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: NW, Jagowstr. 29 (Apotheker Salinger), Telephon: C 5 Hansa 4360 und F 8 Oberbaum 6320.

Zweck: Erhaltung und Pflege der heimatlichen Kultstätten.

Verein der Schokkener E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Gervinusstraße 5 (Jul. Kochmann, Vorsitzender), Telephon: C 2 Bleibtreu 1211; Postscheckkonto: Berlin 90 395 (Casper).

Zweck: Zusammenschluß aller Schokkener Landsleute zur Ausübung von Wohltätigkeit, zur Pflege der Geselligkeit und zur Erhaltung des Schokkener Friedhofs in gutem Zustande.

Verein der Schrimmer zu Berlin

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: NW 87, Lessingstraße 26 (Hugo Kuntz), Telephon: C 6 Moabit 7084.

Zweck: Pflege der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Treue zur Heimat, Fürsorgetätigkeit für bedürftige Landsleute, Unterstützung der Heimatgemeinde bei der Erhaltung der Kultstätten, Friedhöfe usw.

Schweriner Hilfsverein zu Berlin

Gegründet 1865. Geschäftsstelle: W 15, Hohenzollerndamm 207 (Jacob Stargardt), Tel.: J 2 Oliva 434; Postscheckkonto: Berlin W 15, 164 127.

Zweck: Hilfsbedürftigen, würdigen Personen, die entweder selbst oder deren Aszendenten in Schwerin an der Warthe wohnen oder gewohnt haben, zur Abwehr materieller Not, insbesondere in Fällen der Armut, der Krankheit oder des Alters sowie zur Erziehung und zum Unterricht Beihilfe zu gewähren.

Verein der Thorner

Gegründet 1921. Postscheckkonto: Berlin 76 527 (Josef Rosenberg).

Zweck: Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den ehemaligen Thornern, Wachhaltung der Erinnerung an die alte Heimat, Unterstützung der in Not geratenen Heimatgenossen mit Rat und Tat.

Wollsteiner Hilfsverein E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Kaiserdamm 111 (Friedrich Köppler), Telephon: C 4 Wilhelm 5175.

Zweck: Zusammenschluß und Unterstützung ehemaliger Wollsteiner sowie die Pflege der Gräber von Angehörigen der Vereinsmitglieder in Wollstein.

Verein der Wongrowitzer zu Berlin

Gegründet 1911. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Alle 130 (San.-Rat Dr. Rothmann), Telephon D 4 Humboldt 5713 (8—10 und 4—6).

Vorstand: San.-Rat Dr. S. Rothmann, N 58, Schönhauser Allee 130; 1. Vorsitzender: Adolph Daust, NW 87, Claudiusstraße 17; 2. Vorsitzender: Berthold Ziegel, Charlottenburg 4, Dahlmannstraße 6; Schriftführer: Gustav Krombach, W 15, Uhlandstraße 28, Schatzmeister, Postscheckkonto: Berlin 57 388; Beisitzer: Max Rindfleisch, W 15, Darmstädter Straße 1; David Arendt, Charlottenburg 4, Sybelstraße 49; Frau Auguste Cohn, O 27, Blankenfelder Straße 8; Philipp Rosenthal, Halensee, Hektorstraße 4; Max Katz, Charlottenburg 5, Pestalozzistraße 51 A; Michaelis Knopfmacher, W 15, Fasanenstraße 57; Frau Minna Ziegel, Charlottenburg 4, Sybelstraße 13; Sally Fuchs, SO 16, Brückenstraße 5.

Zweck: Pflege der Liebe zur Heimat, Geselligkeit, Unterstützung notleidender Landsleute sowie der kulturellen Einrichtungen der Heimatgemeinde.

147 Mitglieder. Mitgliedsbeitrag 8,— M. jährlich. Zusammenkünfte im Winter monatlich einmal Konditorei Friediger, Potsdamer Platz, im Sommer in Gartenlokalen. Der Verein ist Mitglied des Verbandes Posener Heimatvereine, sein Organ ist das monatlich erscheinende Blatt dieses Verbandes, die „Posener Heimatblätter“ (Redaktion: Heinrich Kurtzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Straße 78; Verlag: Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inh. Richard Ehrlich, NW 40, Wilsnacker Straße 1).

Verein der Wreschener

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: NW, Turmstraße 20 (Frau R.-A. Käthe Cohn), Tel.: C 6 Moabit 2139; Postscheckkonto: Berlin 67 219 (Julian Zucker, Schöneberg, Vorbergstraße 10).

Zweck: Pflege des Heimats- und Zusammengehörigkeitsgefühls, Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute und Erhaltung der Kultuseinrichtung der jüdischen Gemeinde in Wreschen, insbesondere des dortigen Friedhofs.

Verein der Wronker

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Landsberger Str. 21 (Just.-Rat Jacob Lißner), Tel.: E 4 Alexander 2320; Postscheckkonto: Berlin 111 986 (Paul Schüler).

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Gräberpflege, Stärkung des landsmännischen Zusammengehörigkeitsgefühls und Pflege der Geselligkeit.

Verband ostjüdischer Organisationen in Deutschland

Gegründet 1918 unter dem Namen „Verband ostjüdischer Organisation“. Geschäftsstelle: Berlin C 2, Klosterstr. 39, Telephon: E 1 Berolina 2346—47; Postscheckkonto: Berlin 133 282 (Samuel Haarpuder); Bankkonto: Volksbank „Ivria“.

Der Verband bezweckt die Wahrung aller rechtlichen, religiösen, kulturellen und sozialen Interessen der Ostjuden in Deutschland. Der Verband hat in mehreren deutschen Großstädten Ortsgruppen, besonders eine groß ausgebaute Bezirksgruppe Berlin, die „Bezirksgruppe Berlin-Brandenburg" firmiert. Die Organe des Verbandes sind die Reichsexekutive, Sitz Berlin, Vorsitzender: Ben. Fett, Berlin W, Bayerische Straße 25.

Bezirks-Gruppe Berlin-Provinz Brandenburg, 1926 konstituiert, sie bezweckt die Wahrung aller rechtlichen, kulturellen und sozialen Interessen der Ostjuden in Berlin und Brandenburg.

Verband russischer Juden in Deutschland E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Straße 9, Tel.: B 2 Lützow 7652; Postscheckkonto: Berlin 6131.

Zweck: Gewährung jeglicher Hilfeleistung an Flüchtlinge, deren Vertretung gegenüber deutschen Behörden, Beistand bei Rückkehr in die Heimat, ärztliche Hilfe, juristische Beratung, Verschickung von Flüchtlingskindern in Ferienkolonien, gewerbliche Ausbildung, Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit, Gewährung von produktiven Darlehen, kulturelle Tätigkeit, Einrichtung von Gottesdiensten. Dem Verband ist die „Gesellschaftliche Vereinigung Achduth", Kurfürstendamm 50, angeschlossen.

X. Jugendvereine

Agudas Jisroel Jugendgruppe

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 54, Gormannstraße 27.

Zweck: Lösung der jeweiligen Gesamtaufgaben im Geiste der Thora.

Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände E. V.
(Jugendbeirat der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden)

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 13—14, Telephon: D 2 Weidendamm 5171; Postscheckkonto: Berlin 140 617 „Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden" (für Reichsausschuß); Bankkonto: Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen, N 24, Oranienburger Straße 13—14.

Zweck: Vertretung gemeinsamer Interessen der jüdischen Jugendbewegung, Anregung der Mitglieder der ihm angeschlossenen Jugendverbände zur Mitarbeit in der Wohlfahrtspflege, Förderung der Jugendselbsthilfe innerhalb der Verbände, Beschaffung von Mitteln für die Arbeit der angeschlossenen Organisationen.

Landesausschuß der jüdischen Jugendverbände Berlin-Brandenburg

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Straße 13—14, Telephon: D 2 Weidendamm 5171; Bank-

konto: Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen, N 24, Oranienburger Straße 13—14 (Reichsausschuß für Landesausschuß).

Zweck: Vertretung gemeinsamer Interessen der ihm angeschlossenen Verbände, insbesondere die Mithilfe bei der Erlangung von Mitteln für die Arbeit der Verbände; Organisierung und Förderung der sozialen Arbeit der jüdischen Jugend durch Einrichtung und Unterhaltung von Jugendheimen, Veranstaltung von Kursen zur Einführung der Jugend in die soziale Arbeit, Vermittlung der Mitarbeit von Jugendlichen bei allen jüdischen Wohlfahrtsstellen; Förderung der Turn- und Sportbewegung in der jüdischen Jugend; Mitarbeit bei allen jugendpflegerischen Arbeiten der jüdischen Wohlfahrtsämter durch Beratung und Vertretung innerhalb der Jugenddezernate, insbesondere Mitwirkung bei der Aufstellung des Etats.

Deutsch-jüdische Jugendgemeinschaft

Gegründet 1923. Jugendheim: NO 55, Wehlauer Straße 3; Anschrift Norbert Wollheim, O 27, Raupachstraße 3.

Zweck: Erziehung der jüdischen Jugend im Sinne der Verbindung von Deutschtum und Judentum.

Jüdisch-orthodoxer Jugendbund „Esra"

Gegründet 1918. Geschäftsstelle des Gesamtbundes: NW6, Albrechtstraße 14 (Heinz Weichselbaum), Tel.: D 1 Norden 0479; Postscheckkonto: Berlin 136 667. Geschäftsstelle der Ortsgruppe Berlin-Zentrum: NW6, Albrechtstraße 14 (Heinz Weichselbaum), Telephon: D 1 Norden 0479. Geschäftsstelle der Ortsgruppe Berlin-Westen: NW87, Klopstockstraße 53 (Manfred Weyl).

Zweck: Erziehung seiner Mitglieder zu solchen Juden, die sich in ihrem Einzel- und Gemeinschaftsleben dem göttlichen Gesetz unterordnen. Der Gesamtbund hat 36 Ortsgruppen, davon zwei in Berlin (Zentrum und Westen). (1700 Mitglieder.)

„Eveska" Club jüdischer junger Mädchen

Geschäftsstelle: NW87, Lessingstraße 25 (C. Moses), Telephon: C 9 Tiergarten 4484, Hansa 4484 (8—10 Uhr vorm.); Postscheckkonto: Berlin 26 861 (H. Moses).

Zweck: Zusammenschluß jüdischer junger Mädchen auf politisch und religiös neutraler Basis, betreibt Sport (Gymnastik, Tennis, Wanderungen), Literatur und Kunst, Vorträge und Kurse auf begehrten Gebieten, wissenschaftliche Führungen, gemeinsamer Besuch von Theater und Film, Konversationsabende usw. c. t. c. Klubfarbe: Blau-Gold-Weiß.

Hechaluz, deutscher Landesverband

Wurde im Jahre 1923 als Landesverband der Weltorganisation Hechaluz gegründet. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Tel.: J 1 Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 150 064 (Paul Schnurmacher).

Zweck: Zusammenfassung aller jüdischen jungen Menschen, die sich im Hinblick auf eine spätere Uebersiedlung nach Palästina in landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufen ausbilden wollen.

Jüdischer Jugendbund Berlin E. V.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstr. 16a (Hans Berliner); Heim: W 57, Bülowstr. 2 III.

Zweck: Erziehung der jüdischen Jugend zu bewußten Juden durch Vorträge und Lehrkurse; sportliche Betätigung auf verschiedenen Gebieten. Die Arbeit wird auf überparteilicher Grundlage geleistet.

Jüd.-liberaler Jugendverein (Jli) E. V. zu Berlin

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: NW 87, Jagowstraße 43 (Manfred Schwarz).

Zweck: Erziehung junger Menschen zu religiösen Juden in liberalem Geiste unter Betonung der Zugehörigkeit zum Deutschtum. Die Erziehungsarbeit wird in mehreren Gruppen, deren Teilnehmer zwischen 12 und 22 Jahren alt sind, geleistet durch vertiefte Betrachtung der ganzen jüdischen Literatur von der Bibel bis auf die religiösen Schriften der Gegenwart und durch Stellungnahme zu den religiösen, sozialen und politischen Fragen der Gegenwart. Ausflüge und mehrtägige Fahrten dienen der Stärkung jugendlichen Gemeinschaftsgeistes.

Jungjüdischer Wanderbund

Büro der Bundesleitung: Artilleriestraße 9 II; Heim des Berliner Bundes: Große Hamburger Straße 17, Hh. II. Telephon der Bundesleitung: Norden 12 285; Postscheckkonto: Berlin 89 370; Bankkonto: Girokasse 4 der Berliner Stadtbank, Konto 1612.

Der Bund betrachtet sich als Nachwuchsbewegung der palästinensischen Arbeiterschaft. Seine Hauptarbeit beruht daher in der Erziehung junger Menschen zur Verwirklichung des Zionismus im Sinne der sozialistischen Weltanschauung. Erziehungsmittel: Zionistische und sozialistische Schulungsarbeit in Gemeinschaftsgruppen, landwirtschaftliche und handwerkliche Ausbildung in Gruppen, Fahrten, Sport.

„Kadimah", Bund jüdischer Pfadfinder

Geschäftsstelle: Jaques Mendelsohn, Wilmersdorf, Kaiserallee 180, Telephon: H 2 Uhland 8009.

Kadimah ist ein reiner Erziehungsbund. Er lehnt als Bund jede politische Festlegung ab. Die Richtlinien für die jüdische Erziehung sind auf dem Bundestag 1927 in Königssee formuliert.

Der Gesamtbund umfaßt zirka 20 Bünde und eine Anzahl Gruppen mit über 1200 Mitgliedern; der Bund Berlin zählt etwa 500 Mitglieder, die in 16 Jungenzügen und 4 Mädchengruppen in allen Stadtgegenden zusammengefaßt sind.

„Kameraden“, deutsch-jüdischer Wanderbund

Gegründet 1916. Bundesleitung: Max Otto Katz, Breslau 13, Lothringer Straße 16. Geschäftsstelle des Reichsbundes: David Freund, Breslau 13, Goethestraße 30; des Bundes Berlin: Hermann Gerson, NW40, Melanchthonstraße 5.

Zweck: Erziehung junger jüdischer Menschen im Geiste der Jugendbewegung und im Sinne der Verbindung von Deutschtum und Judentum.

Älterenbund Kameraden

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Ernst Mosbacher, N 24, Artilleriestraße 14; während der Sommerferien: Kassel, Kölnische Straße 92; Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 81 681.

Bestreben des Bundes ist, die gesamtjüdischen Aufgaben im besonderen Dienst am deutschjüdischen Kulturkreis zu leisten.

Zionistischer Jugendbund „Nordau“ (Z. J. B. Nordau)

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: N 54, Schönhauser Allee 186 (Heinz Engländer), Telephon: D 2 Weidendamm 0586; Heim: Lottumstraße 9—10, Hof part. links. Geöffnet täglich ab 8 Uhr, Sonnabend und Sonntag ab 5 Uhr.

Zweck: Organisiert die jüdische Jugend, bekennt sich zum Baseler Programm und fordert von seinen Mitgliedern, zu dessen Verwirklichung durch praktische Arbeit im Galuth beizutragen.

Zeire Misrachi

Reorganisiert 1923. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Eingang 4, Tel.: D 1 Norden 1159; Postscheckkonto: Berlin 128 810 (Mendel Felder).

Zweck: Verwirklichung der Idee „Thora und Awoda in Erez Israel“, Vorbereitung der Mitglieder auf dieses Ziel.

Zophim, Bund jüdischer Pfadfinder

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Droysenstraße 17 (Walter Levy), Telephon: C 2 Bleibtreu 1204.

Zweck: Erziehung seiner Menschen zur Mitarbeit an der nationalen und kulturellen Existenz des jüdischen Volkes.

XI. Vereine ehemaliger Hörer, Schüler und Zöglinge

Verein ehemaliger Hörer der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 14; Postscheckkonto: Berlin 40 592 (Dr. Cohn).

Zweck: Die Förderung des Zusammenschlusses unter den ehemaligen Hörern und zwischen ihnen und der Hochschule sowie die Förderung der Hochschule durch Werbung für ihre Interessen.

Verein ehemaliger Schüler der Knabenschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin E. V.

Gegründet 1900. Geschäftsstelle: Elsasser Straße 9, Telephon: D 1 Norden 1651.

Zweck: Weiterpflege der auf der Schule angeknüpften Beziehungen, Förderung der Geselligkeit unter den Mitgliedern sowie deren Weiterbildung und körperliche Ertüchtigung.

Verein ehemaliger Schüler der Lippmann-Tauß-Religionsschule (Protektor: Rabbiner Dr. Singermann)

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: NO 43, Barnimstraße 14 (Sabine Füllenbaum), Telephon: E 4 Alexander 2545.

Zweck: Zusammenschluß der Berliner jüdischen Jugend des Bezirks Nordosten zur Vertiefung des Wissens und Bereicherung des Gemüts.

Erste Vereinigung ehemaliger Schülerinnen der Mädchenschule der jüdischen Gemeinde zu Berlin

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: NW 87, Lessingstraße 25 (C. Moses), Tel.: C 9 Tiergarten 4484, C 5 Hansa 4484; Postscheckkonto: Berlin 26 861 (Moses).

Zweck: Weiterpflege der auf der Schule angeknüpften Beziehungen, die Pflege der Geselligkeit, die körperliche Ertüchtigung durch Sport, die Weiterbildung auf allen Wissensgebieten.

Verein Dina-Nauen E. V. (D. N. V.)

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: O 27, Marsiliusstraße 14 (Hugo Seemann), Tel.: E 4 Alexander 6525; Postscheckkonto: Berlin 42 294.

Zweck: Förderung des Zusammenhangs unter den ehemaligen Zöglingen der Dina-Zaduck-Nauen-Cohnschen Stiftung. Unterstützung bedürftiger Mitglieder, im Notfall Eintreten für die Stiftung. Freunde und Gönner können ebenfalls Mitglieder werden.

Verein der ehemaligen Zöglinge des Waisenhauses in Pankow

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Pankow, Berliner Straße 120—121, Telephon: D 8 Pankow 117.

Zweck: Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit, gegenseitige Hilfeleistung.

Reichenheim-Verein

Gegründet 1880. (Adr.: Philipp Grünbaum, Invalidenstr. 142.)

Zweck: Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den ehemaligen Zöglingen des Reichenheimschen Waisenhauses durch Geselligkeit und gegenseitige Unterstützung.

Verein ehemaliger Zöglinge der israelitischen Taubstummenanstalt Weißensee

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: Wilmersdorf, Badensche Straße 14 (Richard Meyer).

Zweck: Pflege der Geselligkeit, Weiterbildung der Mitglieder.

XII. Studentenvereine

Verband jüdischer Studentenvereine in Deutschland E. V.

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 6, Tel.: D 2 Weidendamm 1789; Vorsitzender: Dr. F. Rabinowitsch; Postscheckkonto: Berlin 145 874; Bankkonto: Internationale Bank, W 8, Jägerstraße 20.

Zweck: Einheitliche Organisierung der jüdischen Studentenvereine in Deutschland: 1. zur Wahrung ihrer akademischen Interessen; 2. zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen aller Art; 3. zur Förderung jüdisch-kultureller und allgemein geistiger Arbeiten; 4. zur Förderung ihrer körperlichen Ertüchtigung.

Akademischer Verein für jüdische Geschichte und Literatur

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: W57, Bülowstraße 2, 3. Etage, Telephon: B 7 Pallas 1419.

Zweck: Zusammenschluß aller jüdischen Studierenden, ungeachtet ihrer jüdisch-politischen Einstellung, zur Verbreitung und Förderung der Kenntnis der jüdischen Geschichte und Literatur, zur wissenschaftlichen Erörterung jüdischer Gegenwartsfragen sowie zur Pflege studentischer Geselligkeit unter seinen Mitgliedern.

Der A.J.G.V. ist bestrebt, einen Ausgleich bei allen jüdischen Gegensätzen zu schaffen und bemüht sich, Objektivität in allen Dingen walten zu lassen.

Bachurim-Verein am Rabbinerseminar zu Berlin

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 31, Tel.: D 1 Norden 1541; Postscheckkonto: Berlin 2748 (Bankhaus Gebrüder Merzbach).

Zweck: Wahrung der Rechte der Seminaristen und soziale Hilfsleistung für seine Mitglieder. Der Verein ist die offizielle Vertretung der Hörerschaft des Rabbinerseminars.

Jüdisch-Theologischer Verein (J. Th. V.)
an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, Berlin

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 14, Tel.: D 1 Norden 216. Vorsitzender: Dr. Manfred Swarsensky, NW 87, Altonaer Straße 10, Tel.: C 6 Moabit 7429.

Zweck: Der J. Th. V. ist ein freiwilliger Zusammenschluß an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums studierender Theologen. Er erstrebt die weltanschauliche Fortbildung seiner Mitglieder sowie die Pflege der Freundschaft, Einigkeit und Hilfsbereitschaft unter diesen. In jüdisch-religiöser und jüdisch-politischer Beziehung ist der Verband neutral.

Bund jüdischer Akademiker

Gegründet 1906. Geschäftsstelle: N 24, Linienstraße 147 (Dr. Joseph Stern); Postscheckkonto: Berlin 33 497.

Präsidiumsmitglieder: Dr. Joseph Stern (1. Vorsitzender), Dozent Dr. Moses Auerbach, Rechtsanwalt Dr. Alfred Wiener,

Rabbiner Dr. Davis Ochs, cand. phil. Isaak Samson Lange. Publikationsorgan: Jüdisch-Akademische Blätter „Unser Weg".

Erstrebt die Organisation aller gesetzestreuen jüdischen Akademiker Deutschlands auf der Basis der unverbrüchlichen Treue zur Torah, Devise: „Thorah im derech erez". Ist neutral gegenüber allen jüdisch-politischen Fragen.

Kartell-Convent der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens (K. C.)

Gegründet 1896 in Breslau. Geschäftsstelle: W 15, Emser Straße 42, Telephon: J 2 Oliva 5074—76; Postscheckkonto: Berlin 120 66 (Dr. Kurt Levy).

Die Verbindungen im K. C. stehen auf dem Boden deutsch-vaterländischer Gesinnung. Sie haben zum Zweck den Kampf gegen den Antisemitismus in der deutschen Studentenschaft und die Erziehung ihrer Mitglieder zu selbstbewußten Juden, die im Bewußtsein, daß die deutschen Juden einen durch Geschichte, Kultur- und Rechtsgemeinschaft dem deutschen Vaterlande unlöslich verbundenen Volksteil bilden, jederzeit bereit und imstande sind, für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Juden einzutreten. Der K. C. lehnt die Bestrebungen zur Lösung der deutschen Judenfrage außerhalb Deutschlands ab. Zu politischen und religiösen Sonderbestrebungen innerhalb des Judentums nehmen die Verbindungen im K. C. keine Stellung, soweit dies nicht durch vorstehende Sätze bedingt ist.

Kartell Jüdischer Verbindungen (K. J. V.)

Entstanden 1914 durch Fusion des Bundes jüdischer Korporationen und des Kartells zionistischer Verbindungen. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Bleibtreustr. 50, Tel.: C 1 Steinplatz 4736; Postscheckkonto: Berlin 906 51 (Präsidium des Kartells Jüdischer Verbindungen e. V.).

Zweck: Erziehung junger jüdischer Akademiker zum Zionismus, will seine Mitglieder darauf vorbereiten, an dem Aufbau eines neuen jüdischen Lebens in Palästina und im Galuth mitzuwirken. Seine wesentlichsten Erziehungsmittel sind zionistische Durchbildung, Hebräisierung, berufliche Vorbereitung auf Palästina.

Die Verbindungen kommen regelmäßig zu politisch-wissenschaftlichen, geselligen und sportlichen Veranstaltungen zusammen.

Freie jüdische Verbindung „Dahlemia" an der Universität Berlin

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg, Englische Str. 27.

Die Verbindung, ursprünglich von jüdischen Studenten der Pharmazie gegründet, umfaßt heute sämtliche Fakultäten. Sie ist jüdisch-politisch neutral. Die Verbindung erzieht ihre Mitglieder zu selbstbewußten Juden. Ihr Hauptaugenmerk richtet sich auf die Pflege der Wissenschaft des Judentums, erörtert in Diskussionsabenden jüdische Tagesfragen und erstrebt in Zeiten antisemitischer Hochflut eine jüdische Einheitsfront.

XIII. Sport- und Turnvereine

Jüdischer Turn- und Sportverband „Der Makkabi", Deutscher Kreis im „Makkabi"-Weltverband

Gegründet 1903. Geschäftsstelle des Präsidiums: Berlin W 15, Meinekestraße 10, Telephon: J 1 Bismarck 7165—70; Postscheckkonto für Kreiskasse: Berlin 129 728, für Protektoratskasse: Berlin W15, 100 042 (Protektoratskasse).

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Turn- und Sportvereine in Deutschland zur körperlichen Ertüchtigung der jüdischen Jugend und Erziehung im Sinne der nationaljüdischen Idee.

Jüdischer Turn- und Sportclub „Bar Kochba-Hakoah" e. V., Berlin

Gegründet 1898. Vereinigt mit S. C. Hakoah seit April 1930. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Tel.: J 1 Bismarck 7165; Postscheckkonto: Berlin 77 461.

Zweck: Körperliche und ethische Ertüchtigung der Juden zwecks Aufbau von jüdischem Volk und Land.

Sportabteilung des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten (siehe unter RJF.)

Sportklub „Hakoah" e.V. Fußballabteilung des „Bar Kochba Hakoah"

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: NO 55, Chodowieckistraße 14 (Hans Ringel), Tel.: E 3 Königstadt 5221; Postscheckkonto: Berlin 78 192 (Hermann Kruh). Mitglied des Verbandes brandenburgischer Ballspielvereine; Klubfarbe und Spielkleidung: Blau-Weiß.

Zweck: 1. Ertüchtigung der jüdischen Jugend durch Ausübung des Sportes; 2. die Zusammenfassung sämtlicher jüdischer Sportsleute seines Sportzweiges.

Jüdischer Ruderklub Ivria

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: Alte Schönhauser Straße 43—44 (Julius Masur), Tel.: D 1 Norden 9535; Postscheckkonto: Berlin 116 699 (Fritz Engel).

Zweck: Junge jüdische Menschen im Geiste der nationalen Einheit des jüdischen Volkes zu aufrechten Juden und zu tüchtigen Sportsleuten zu erziehen.

Jüdischer Turn- und Sport-Club 1905

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: SO 16, Rungestraße 13, Telephon: F 7 Jannowitz 1668. 1. Vorsitzender: Siegm. Wilh. Rawack, Postscheckkonto: 58 437 (Rawack).

Zweck: Körperliche Ertüchtigung durch Turnen und Sport, geistige Arbeitsgemeinschaft im deutsch-jüdischen Sinne.

Jüdischer Boxklub „Maccabi", e. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: NW 87, Jagowstraße 5, part. (Warszawski), Tel.: C 5 Hansa 5268, ab März 1931:

C 9 Tiergarten 1268; Postscheckkonto: Berlin 14 236; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Berlin, Depositenkasse Charlottenstraße 26—29.

Zweck: Pflege des Box- und Ringkampfsportes in Kinder-, Jugend-, Männer- und Alt-Herren-Gruppen.

Jüdischer Lawn-Tennis-Club Eveska Blau-Gold-Weiß (Ranglisten-Club) (Mitglied des „Deutschen Tennis - Bundes" — Fédération Internationale de Lawn-Tennis — und des „Berliner Tennis-Verbandes")

Verbands- und Club-Turniere, Ranglisten und Städte-Spiele, Tennis - Kurse, Ping - Pong, Gesellschaftliche Veranstaltungen. — Hallensaison ab 15. Oktober (zwei Hallen, ein Trainer) auf den Plätzen, ab 15. April (2 Trainer). — Tenniskurse, stets (Dauer drei Monate) am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober. —

Sekretariat: Berlin NW 87, Lessingstraße 25, Telephon: C 5 Hansa 4484 und C 9 Tiergarten 4484, 8 bis 10 Uhr vorm. —

Turnier- und Sportleitung, Verbandsdelegierter: Ingenieur C. Moses.

Der Club stellt die erste jüdische Verbandsmannschaft auf dem Kontinent.

Erster jüdischer Lawn-Tennis-Turnier-Club Berlin Blau-Gold-Weiß i. Ev. B. G. W. Mitglied des „Deutschen Tennis-Bundes" — Fédération Internationale de Lawn-Tennis — und des „Berliner Tennis-Verbandes".

Club-Präsidium. Anschrift: Berlin NW 23, Lessingstraße 25 z. H. der Sportleitung. Telephon: C 9 Tiergarten 4484 und C 5 Hansa 4484, Montag bis Freitag bis 10 Uhr vorm.

Tennis-Turniere, Hallenkämpfe, Tisch-Tennis-Turniere, Gesellschaftliche Veranstaltungen.



3. TEIL

BERLINER GEMEINDEVERWALTUNGEN

Verwaltungsgebäude der Berliner Jüdischen Gemeinde

1. **Verwaltungsgebäude,** N 24, Oranienburger Straße 28—29, Tel.: D 2 Weidendamm 5921.
   Nach 4 Uhr nachm.: Hauswart, D 1 Norden Nachtruf 9427 bis 9432.
   Sitzungen: D 1 Norden Nachtruf 9430.
   Bibliothek: Nachtruf D 1 Norden 9466.
2. **Verwaltungsgebäude,** C 2, Rosenstraße 2—4, Tel.: D 1 Norden 6711.
   Nach 4 Uhr nachm.: Hauswart, D 1 Norden Nachtruf 5715.

Gemeinde-Vorstand

A e l t e s t e :

Georg **Kareski,** Dir., Charlottenburg, Schlüterstraße 44, Tel.: J 1 Bismarck 8028, V o r s i t z e n d e r ;

Leo **Wolff,** Kammergerichtsrat, Charlottenburg, Kaiserdamm 12, Tel.: C 3 Westend 2676;

Dr. Isi **Kahn-Jaffa,** Bankier, W 10, Hohenzollernstraße 25, Tel.: B 2 Lützow 1186;

Dr. M. **Kollenscher,** R.-A., W 15, Kurfürstendamm 61, Tel.: J 1 Bismarck 7100;

Landgerichtsrat Dr. Arthur **Lilienthal,** W 50, Eislebener Straße 4;

Dr. Wilhelm **Kleemann,** Dir., Charlottenburg, Fasanenstraße 76 bis 77, Tel.: J 1 Bismarck 6250;

* Dr. Aron **Sandler,** Arzt, Charlottenburg, Droysenstraße 6, Tel.: C 1 Steinplatz 1091;

* James **Goldschmidt,** Kaufmann, NW 87, Levetzowstraße 12, Tel.: C 6 Moabit 2603;

* Prof. Dr. Erich **Seligmann,** W 15, Xantener Straße 5, Tel.: J 2 Oliva 4097;

** Dr. Ismar **Freund,** Grunewald, Hubertusallee 21, Tel.: H 2 Uhland 463.

---

* = Stellvertreter; ** = Vorstandsmitglieder auf Grund von § 50a der Gemeindesatzung.

Mitglieder der Repräsentantenversammlung

Geh. San.-Rat Dr. Julius **Stern**, W 15, Uhlandstraße 175, Tel.: J 1 Bismarck 1740, Vorsitzender;

Rechtsanwalt Dr. Alfred **Klee**, NW 87, Altonaer Straße 7, Tel.: C 6 Moabit 2256, 1. stellvertr. Vorsitzender;

Professor Dr. Heinrich **Loewe**, NW 40, Flemmingstraße 12, Tel.: C 6 Moabit 1036, 2. stellvertr. Vorsitzender;

Landgerichtsrat Arthur **Rau**, N 39, Reinickendorfer Straße 26—27, Tel.: C 6 Moabit 9319, Schriftführer;

Frau Lina **Wagner-Tauber**, Wilmersdorf, Uhlandstraße 116—117, Tel.: H 1 Pfalzburg 3102, stellv. Schriftführerin;

Rechtsanwalt Dr. Oscar **Cohn**, C 2, Neue Friedrichstraße 69, Tel.: E 1 Berolina 3886;

Elieser **Ehrenreich**, W 15, Joachimsthaler Straße 37, Tel.: J 1 Bismarck 4344;

Frau Bertha **Falkenberg**, N 54, Lottumstraße 22, Tel.: D 1 Norden 10991;

Dr. Kurt **Fleischer**, Schöneberg, Gustav-Müller-Straße 6;

Ministerialrat Hans **Goslar**, NW 40, In den Zelten 21a, Tel.: C 5 Hansa 6824;

Studiendirektor Dr. Josef **Gutmann**, N 24, Große Hamburger Straße 27, Tel.: D 1 Norden 3472;

Bianka **Hamburger**, Dahlem, Sachsallee 6, Tel.: G 6 Breitenbach 772;

Markus **Hornstein**, W 8, Friedrichstr. 72, Tel.: A 4 Zentrum 1067 bis 68;

Moritz A. **Loeb**, NW 87, Altonaer Straße 35, Tel.: C 5 Hansa 218;

Dr. **London**, NO55, Immanuelkirchstr. 29, Tel.: E 4 Alexander 907;

Rechtsanwalt Dr. Abraham **Löb**, Wilmersdorf, Güntzelstraße 3, Tel.: H 1 Pfalzburg 2958;

Wilhelm **Marcus**, SO 16, Schäferstraße 5, Tel.: A 7 Dönhoff 6574;

Emil **Pincus**, W 15, Joachimsthaler Str. 17, Tel.: J 1 Bismarck 4106;

Moritz **Rosenthal**, W 30, Schwäbische Str. 8, Tel.: B 2 Lützow 1318;

Rechtsanwalt Heinrich **Stern**, SW 48, Friedrichstraße 234, Tel.: F 5 Bergmann 417;

Rabbiner Dr. **Weiße**, W 10, Lützowufer 18, part., Tel.: B 1 Kurfürst 360.

Repräsentanten-Stellvertreter

Arthur **Rothenberg**, Charlottenburg 5, Friedbergstraße 29, Tel.: C 3 Westend 1467;

Louis **Wolff**, NO 18, Große Frankfurter Straße 80—81, Tel.: E 3 Königstadt 2490;

Redakteur Moses **Waldmann**, W 15, Meinekestr. 10, Tel.: J 1 Bismarck 7165;

Frau Ernestine **Eschelbacher**, NW 87, Klopstockstraße 47, Tel.: C 5 Hansa 5196;

Rechtsanwalt Dr. Margarete **Berent**, W 30, Goltzstraße 34, Tel.: B 1 Kurfürst 5173;

Rechtsanwalt Philipp **Kozower**, C 2, Poststraße 12, Tel.: A 6 Merkur 422;

Bankier Alfred **Jaulus**, Halensee, Kurfürstendamm 163—164, Tel.: H 2 Uhland 3740;

I. **Leser**, C 54, Rosenthaler Straße 44, Tel.: D 1 Norden 1964;

Hugo **Rosenberg**, SW 61, Wilmsstraße 21, Tel.: F 1 Moritzplatz 12;

Annie **Heinrichsdorff**, NW 40, In den Zelten 9, Tel.: C 5 Hansa 3299.

Was leistet die Gemeinde für meine Steuern?

Diese Frage wird häufig mit dem Hinzufügen geäußert, daß die Gemeinde zwar Steuern erhebe, dafür aber keine Gegenleistungen biete. Aus diesem Grunde dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, die Gemeindeeinrichtungen einmal in nachstehender Gliederung aufzuführen:

I. Welche Einrichtungen stehen allen Gemeindemitgliedern zur Verfügung?

1. Zutritt zu den Synagogen (s. auch II. Teil) an Wochentagen, Sabbaten, am 2. Abend Rosch haschanah und an den Wallfahrtsfesten mit Ausnahme der 2. Gottesdienste mit Seelenfeier, zu den Jugendgottesdiensten an den Sabbaten und hohen Festtagen;
2. Religionsschulwesen nebst Kursen für Barmizwahknaben und Konfirmandinnen sowie die Einsegnungsfeierlichkeiten;
3. Kurse für Religionslehrkräfte;
4. Bibliothek und Kunstsammlung;
5. Bezug des Gemeindeblattes;
6. Kaschern von Geschirr.

II. Welche Einrichtungen können von den minderbemittelten Gemeindemitgliedern — teils zu ermäßigten Sätzen, teils unentgeltlich — in Anspruch genommen werden?

1. Abendheime;
2. Altersversorgungsanstalten;
3. Arbeitsnachweis;
4. Ausbildungskurse für liberale und orthodoxe Religionslehrer und -lehrerinnen;
5. Barmizwah-Anmeldung;
6. Beerdigungen;
7. Beschneidungen;
8. Bibliothek mit ca. 50 000 Bänden; Zweigbibliotheken in verschiedenen Stadtteilen;
9. Erholungsheim in Lehnitz;
10. Festgottesdienst in den Betsälen;
11. Friedhofswesen;
12. Gemeindeblatt;
13. 12 Gemeindesynagogen; 2 weitere im Bau;
14. Hebräische Lehranstalt;
15. Hospital;
16. Kaschruthwesen;
17. Kinderhorte;
18. Kleiderkammer;
19. Krankenfürsorge, soziale und Anstaltsseelsorge;
20. Krankenhaus und Polikliniken;
21. Kultuswesen;
22. Kunstsammlungen nebst Museen;
23. Ledigenheim;
24. Lehrküche der Jüdischen Gemeinde;
25. Mittelschulen der Gemeinde;
26. Poliklinik Linienstraße;
27. Quellbadeanstalten (Mikwoaus);
28. 21 Religionsschulen;
29. 6 subventionierte Religionsschulen;
30. 30 Religionsvereine werden subventioniert;
31. Sammelvormundschaft;
32. Schächterschule;
33. Schwesternheim;
34. Sprechstunden der Rabbiner;
35. Trauungen;
36. 24 Unterrichtsstationen;
37. Volksschulen der Gemeinde;
38. Volksschule im Waisenhaus Pankow;
39. Waisenhäuser;
40. Wohlfahrts- und Jugendamt mit vielen Zweigstellen;
41. Wohlfahrtsküchen;
42. Zufluchtsheim des Wohlfahrtsamtes.

III. Gebührenpflichtig für alle Gemeindemitglieder

ist nur die Jahresmietung von Synagogenplätzen und die rituelle Schächtung.

IV. Welche jüdischen und sozialen Aufgaben erfüllt die Gemeinde?

1. Schutz der staatsbürgerlichen und verfassungsmäßigen *Rechte der Juden* im Staat und Reich.
2. *Subventionierung* vieler *jüdischer* Organisationen und Vereine jeder Richtung, gleichviel ob diese religiöse, religionswissenschaftliche oder weltliche Ziele verfolgen.
3. Förderung aller *religiöser Richtungen* innerhalb des Judentums auf *kulturellem* Gebiete.
4. Zusammenfassung der jüdischen *Jugend* zu Geselligkeit, zur Ausübung von Sport und Spiel und zur Erziehung als treue Anhänger des Judentums.
5. Korporativer *Zusammenschluß* aller *jüdischen Gemeinden* in Staat und Reich.
6. *Internationale* Förderung religiöser und jüdisch-sozialer Ziele.

Sprechstunden der Gemeinde-Rabbiner

Die Herren Gemeinde-Rabbiner sind in allen seelsorgerischen, ganz besonders auch persönlich-religiösen Angelegenheiten wochentäglich zu folgenden Zeiten zu sprechen:

Rabbiner Dr. Weiße, W, Lützowufer 18, pt.; 11 bis 12 Uhr vormittags (B 1 Kurfürst 360).

Rabbiner Dr. Blumenthal, Monbijouplatz 4; 11 bis 12 Uhr vormittags, und in besonderen Fällen auch nach telephonischer Anmeldung zu anderen Zeiten (D 1 Norden 4029).

Rabbiner Dr. Warschauer, Bleibtreustraße 13—14; 11 bis 12 Uhr vormittags (J 1 Bismarck 4403).

Rabbiner Dr. Bergmann, Uhlandstraße 194a; 11 bis 12 Uhr vormittags, nach vorheriger Anmeldung zu anderer Zeit (C 1 Steinplatz 4189).

Rabbiner Dr. Baeck, Burggrafenstraße 19. Zu sprechen nur nach vorheriger Anfrage (B 5 Barbarossa 6664).

Rabbiner Dr. Lewkowitz, Jagowstraße 38; 11 bis 12 Uhr vormittags (C 6 Moabit 1275).

Rabbiner Dr. Galliner, Charlottenburg, Sybelstraße 19; 10 bis 11 Uhr vormittags und Donnerstag 4 bis 5 Uhr nachmittags (C 1 Steinplatz 3911).

Rabbiner Dr. Emil Levy, Charlottenburg, Schlüterstraße 79; 9 bis 10½ Uhr, außer Mittwoch; nach telephonischer Verabredung auch zu anderer Zeit (C 1 Steinplatz 14 414).

Rabbiner Dr. J. Bleichrode, Franzstraße 7; 9 bis 10 Uhr vormittags (F 7 Jannowitz 2629).

Rabbiner Dr. Weyl, Heinrich-Roller-Straße 26; Montag, Mittwoch, Donnerstag 9 bis 10 Uhr (E 4 Alexander 6912).

Rabbiner Dr. Joachim Prinz, Dahlem, Königsmarckstraße 2 (H 1 Pfalzburg 6544).

Rabbiner Dr. Wilhelm Lewy, Oranienburger Straße 1 (D 2 Weidendamm 2488).

Rabbiner Dr. Arthur Levy, Münchener Straße 37; 9 bis 10 Uhr vormittags, sonst zu jeder Zeit nach vorheriger telephonischer Anfrage (B 6 Cornelius 1853).

Rabbiner Dr. Max Wiener, Neue Winterfeldtstraße 38a; 11 bis 12 Uhr (B 5 Barbarossa 4922).

Rabbiner Dr. Moritz Freier, Neue Friedrichstraße 4; 9 bis 10 Uhr, nach vorheriger Anmeldung zu anderer Zeit (E 2 Kupfergraben 4173).

Rabbiner Dr. M. Salomonski, W 10, Rankestraße 33; wochentäglich um 10 Uhr, sonst jederzeit nach Anruf (B 5 Barbarossa 3944).

Rabbiner Dr. Emil Cohn, Berlin-Grunewald, Ilmenauer Straße 11; Montag bis Donnerstag 6 bis 7 Uhr (H 1 Pfalzburg 7005).

Rabbiner Dr. J. Freimann, N 24, Oranienburger Straße 33; 11 bis 12 Uhr, nach telephonischer Verabredung auch zu anderer Zeit (D 1 Norden 4211).

Vermietung der Synagogen- und Betsaalplätze

Plätzevermietungsbüro: N 24, Oranienburger Straße 29; Telephon: D 1 Norden 9427—32.

Geöffnet wochentäglich von 9 bis 1 Uhr, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 9 bis 12 Uhr. Während der Sommer-Schulferien bleibt das Plätzebüro geschlossen.

Das Platzbüro gibt in allen Plätzevermietungssachen Auskunft.

Badeanstalten

Die rituellen Badeanstalten (Mikwoaus) sind täglich von 5 bis 8 Uhr abends, Freitags 2½ Stunden vor Beginn des Abendgebetes geöffnet.

a) Berlin C, Heidereutergasse 5 (D 1 Norden 5710);

b) Charlottenburg, Bleibtreustraße 2 (C 1 Steinplatz 6305).

Trauungen

Die Anmeldung der jüdisch-zeremoniellen Trauungen erfolgt unter Vorlegung des standesamtlichen Aufgebotsscheines im Trauungsbüro der Jüdischen Gemeinde, Oranienburger Straße 29, während der Dienststunden werktäglich 10 bis 2, Sonntags 10 bis 12 Uhr. Es besteht ein Einheitsgebührentarif für Orgel- und orgelfreie Synagogen, ein anderer für Haus- bzw. Saaltrauungen. Die Gebühren für Trauungen in Synagogen sind mehrfach gestaffelt, je nach der gewünschten Ausgestaltung der Trauung, so daß zu der Grundgebühr derjenige Zuschlag erhoben wird, welcher der gewünschten Trauungsklasse entspricht. In den Wintermonaten treten in Synagogen Heizgebühren als Sonderzuschlag hinzu. Ermäßigung bzw. Befreiung von Gebühren erfolgt auf Antrag nach dessen vorheriger Prüfung. Für die einfache Trauung stellt die Gemeinde Rabbiner, Kantor (beide auf Wunsch der Interessenten wahlfrei), ferner Aufseher, Orgel, Beleuchtung, Chuppo, Wein und Bedeckungsschleier zur Verfügung. Bei Trauungen außerhalb der Synagogen werden die für eine zeremonielle Trauung erforderlichen Utensilien nach dem Ort, an welchem der Trauungsakt stattfinden soll, zur Verfügung gestellt.

Anmeldung von Barmizwahknaben

Die Anmeldung für die Barmizwahfeier ist — auch für diejenigen Knaben, die Abschnitte aus der Thora vorlesen oder die Haftarah vortragen wollen — bei den Kastellanen bzw. Oberaufsehern der betreffenden Synagogen vorzunehmen. Die Vormerkung hat wenigstens vier Wochen vor dem betreffenden Sabbat zu erfolgen. Ueber die Zulassung trifft der Synagogenvorstand die näheren Anordnungen. Die Barmizwahfeier kann nur dann stattfinden, wenn eine Bescheinigung des an dem Sabbat der Einsegnung amtierenden Rabbiners über die Eignung des Knaben beigebracht wird.

Friedhofswesen

1. Friedhof Große Hamburger Straße 26—27 (geschlossen).
2. Friedhof Schönhauser Allee 23—25, Tel.: D 4 Humboldt 4441 (nur noch für vorgemerkte Stellen).
3. Friedhof Weißensee, Lothringenstraße 22, Tel.: E 6 Weißensee 50.

Büro der Friedhofskommission: C 2, Rosenstraße 2—4, Tel.: D 1 Norden 5710—16.

Das Büro ist zur Anmeldung von Beerdigungen geöffnet:

an den Tagen Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 8 bis 3 Uhr;
am Freitag und an den Rüsttagen der jüdischen Feiertage bis 1/23 Uhr nachmittags;
am Sonnabend und an den jüdischen Feiertagen von 4 Uhr bis 6 Uhr nachmittags;
am Sonntag und an den staatlichen Feiertagen bis 12 Uhr mittags.

Oeffnungszeiten des Friedhofs:

Der Friedhof ist täglich mit Ausnahme der Sabbate und der jüdischen Feiertage vom 1. April bis 31. August von 6 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags, vom 1. September bis 31. März von 7 Uhr vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit für das Publikum geöffnet.

Am Eingangstor des Friedhofs ist eine Tafel angebracht, welche in der Zeit des wechselnden Friedhofschlusses dem Publikum täglich die genaue Zeit des Friedhofschlusses angibt.

An den Rüsttagen der Sabbate und Feiertage werden die Friedhöfe eine Stunde, am Rüsttag des Versöhnungstages zwei Stunden vor Beginn des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen geschlossen.

Vor Schluß des Friedhofes wird das Publikum durch Läuten der Glocke zum Verlassen des Friedhofes aufgefordert.

An Sabbaten und jüdischen Feiertagen mit Ausnahme des Neujahrsfestes und Versöhnungstages ist der Besuch des Friedhofes nur von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags gestattet.

Wer kann auf den Gemeindefriedhöfen beerdigt werden?

1. Die verstorbenen Mitglieder der Jüdischen Gemeinde zu Berlin sowie alle im Gemeindebezirk verstorbenen Personen jüdischen Glaubens, die ihren Wohnsitz außerhalb des Gemeindebezirks haben.
2. Nichtjüdische Ehefrauen der Gemeindemitglieder, soweit sie nicht nach dem religionsmündigen Alter aus dem Judentum ausgeschieden sind.

3. In Ausnahmefällen mit Genehmigung des Vorsitzenden der Friedhofskommission auswärts verstorbene jüdische Personen, auch wenn sie nicht der hiesigen Jüdischen Gemeinde als Mitglied angehört haben.
4. Aschenreste von Personen, welche nach 1, 2 und 3 auf den Gemeindefriedhöfen beerdigt werden können.
5. Frühgeburten und Fehlgeburten, wenn der Vater oder bei außerordentlichen Früh- und Fehlgeburten die Mutter zu den unter 1. bezeichneten Personen gehört.

Anmeldung von Beerdigungen

Die Beerdigung auf den Gemeindefriedhöfen oder die Beförderung einer Leiche nach einem Berliner Bahnhof zur Ueberführung nach auswärts ist in dem Büro der Friedhofskommission anzumelden (Oeffnungszeiten s. oben).

Die Anmeldung kann nur angenommen werden, nachdem

1. der Todesfall bei dem zuständigen Polizei-Revier angezeigt,
2. durch einen Arzt der Totenschein ausgestellt,
3. der Todesfall bei dem zuständigen Standesbeamten angemeldet und
4. die vom Arzt und Standesbeamten ausgestellten Bescheinigungen dem zuständigen Polizei-Revier wiederum vorgelegt und von diesem der Beerdigungsschein ausgestellt worden ist.

Zuständig ist dasjenige Polizei-Revier, in dessen Bezirk sich der Todesfall ereignet hat.

Bildungswesen

Die Profanschulen der Gemeinde

a) Knabenmittelschule der Jüdischen Gemeinde

N 24, Große Hamburger Straße 27, Tel.: D 1 Norden 3472.
Gegründet 1826. 218 Schüler in 10 Klassen.

Berechtigungen der Knabenmittelschule.

Diejenigen Schüler der Knabenmittelschule, die nach erfolgreichem Besuche der 1. Klasse die Schule verlassen, erhalten das Zeugnis der mittleren Reife.

Es gilt als ausreichender Bildungsnachweis für die mittlere Laufbahn im Post- und Telegraphendienst, berechtigt zum Besuche einer höheren Maschinenbauschule, der Baugewerksschule und, falls es gute Leistungen im Deutschen und in einer Fremdsprache nachweist, zur Aufnahme in eine höhere Handelsschule.

Es wird in vielen Provinzen für den Eintritt in die mittlere Laufbahn des Gemeindebeamten dem Zeugnis der Reife für die Obersekunda gleich bewertet.

Die Schüler werden gleich den Schülern höherer Lehranstalten besonderen Berufsschulen zugewiesen.

b) Mädchenmittelschule der Jüdischen Gemeinde

C 25, Kaiserstraße 29/30, Tel.: E 2 Kupfergraben 0767. Gegründet 1835. Ca. 300 Schülerinnen in 12 Klassen. Sprechstunde der Leiterin täglich (außer Sonnabends) 12 bis 1 Uhr.

Berechtigungen der Mädchenmittelschule:

Schülerinnen, die die 1. Klasse mit Erfolg besucht haben, erlangen dadurch:

1. Zulassung zur Ausbildung und zur Prüfung als Handarbeitslehrerin.
2. Zulassung als Gastschülerin einer Frauenschule nach Vollendung des 16. Lebensjahres.
3. Zulassung zur Zeichenlehrerinnenprüfung, wenn die Bewerberinnen die Befähigung als Turn- oder Handarbeitslehrerin oder als Lehrerin der Hauswirtschaftskunde besitzen.
4. Zulassung zur Ausbildung als Gewerbeschullehrerin, als Kindergärtnerin und als Hortnerin.
5. Aufnahme in höhere Handelsschulen. Bedingung für die Schülerinnen: vollentwickelte anerkannte Mittelschule, Nachweis guter Leistungen im Deutschen und in einer fremden Sprache.
6. Annahme als Anwärterin zum mittleren Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst.
7. Zulassung zum Bürodienst in der Mehrzahl der Städte aller Provinzen.

Den Schülerinnen der Mädchenmittelschule ist Gelegenheit gegeben, sich in den kaufmännischen Fächern (Buchführung, Handelslehre, Maschinenschreiben, Kurzschrift) auszubilden.

Die 1. Klasse wird in zwei Abteilungen geführt. Die eine Abteilung wird mit Rücksicht auf einen Beruf in Handel und Verkehr unterwiesen, die andere Abteilung wird als sogenannte „Hausmütterliche Klasse“ mit Berücksichtigung eines künftigen Berufs in Hauswirtschaft und sozialer Fürsorge, entsprechend den neuen amtlichen Lehrplänen, durchgeführt.

Das Schlußzeugnis, das die Berechtigungen der anerkannten vollausgebauten Mittelschulen gewährt, wird nach erfolgreichem Besuche den Schülerinnen jeder der beiden Abteilungen gegeben.

c) Private Knaben-Volksschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

N 24, Große Hamburger Straße 27 (in den Räumen der Knaben-Mittel- und Mädchenvolksschule), Tel.: D 1 Norden 3472.

Gegründet 1927, im Aufbau begriffen. 391 Schüler in 10 Klassen.

d) Private Mädchen-Volksschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

N 24, Auguststraße 11—13.

Gegründet 1927, im Aufbau begriffen.

e) Private Volksschule (Knaben und Mädchen) der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

NO 55, Rykestraße 53—55. Tel.: D 4 Humboldt 2285.

Gegründet 1922. 425 Schüler und Schülerinnen.

Die Schule der Jüdischen Jugend

Sekretariat: N 24, Oranienburger Straße 29.

Subventioniert von dem Jugend-Pflege-Ausschuß der Jüdischen Gemeinde. Hat etwa 500 Schüler im Alter von 15 bis 25 Jahren. Unterrichtsstoff: Hebräisch, Geschichte, Geistesgeschichte, Bibel und jüdische Literatur, Soziologie, Tagesfragen, Politik, Musik usw. Ziel: Systematisierung der Bildungsarbeit unter der jüdischen Jugend und Vorbereitung eines verständnisvollen Mitarbeitens aller Gruppen.

Schule des Jüdischen Schulvereins

Private jüdische Volksschule.

Charlottenburg 2, Fasanenstraße 79/80 (Nebengebäude der Synagoge Fasanenstraße).

Gegründet 1920.

Schule der Knesseth Israel, N 54, Linienstraße 19

Israelitische Taubstummenanstalt für Deutschland (Schule und Internat)

Berlin-Weißensee, Parkstraße 22. Tel.: E 6 Weißensee 2244.

Gegründet 1873.

Kindergarten und Vorschule im Entstehen.

Zweck: Unterricht und Erziehung jüdischer taubstummer Kinder.

Kosten: für deutsche bemittelte Eltern 90,— RM. monatlich.

Träger der Anstalt: Verein „Freunde der Taubstummen-Jedide Ilmim" gegründet 1884.

Direktor der Anstalt: Dr. F. Reich.

Aerzte der Anstalt: Hausarzt: Sanitätsrat Dr. Euphrat,
Ohrenärzte: Professor Dr. Herzfeld und Dr. Anthon,
Augenarzt: Professor Dr. Ginsberg,
Zahnarzt: Dr. Lewinnek.

Lehrkräfte: Höxter, Meyer, Cahn, Latte, Epstein, Bayer.

Erzieherinnen: Wollmann, Heinemann.

Handfertigkeit und Sport werden stundenweise von Fachlehrern erteilt.

Bettenzahl: 56. (Schulgänger beliebig.)

Derzeitige Zahl der Zöglinge und Schüler: 59.

*

Berufsausbildung

Private Koch- und Haushaltungsschule der Jüdischen Gemeinde, N 24, Auguststraße 15, staatlich anerkannt

Gegründet 1924.

Zweck: Jüdischen Mädchen und Frauen aller Stände Gelegenheit zu bieten, die rituelle Küche und die rationelle Führung eines jüdischen Haushaltes gründlich zu erlernen, um diese Kenntnisse dem eigenen Haushalte nutzbar zu machen, oder um sie zur Grundlage eines hauswirtschaftlichen Berufes zu machen.

Schächterschule des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Gegründet 1927. 12 Schüler.

C 2, Rosenstraße 2—4 (Verwaltungsgebäude).

Zweck der Schule ist, junge Leute, die in profanem und jüdischem Wissen entsprechend vorgebildet sind, zu Schächtern, Kantoren, Thoravorlesern und Schofarbläsern in kleinen Gemeinden auszubilden. Ausbildungszeit 1½ bis 2 Jahre.

Vorbereitungsanstalt des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Gegründet 1927. 28 Schüler und Schülerinnen.

N 24, Große Hamburger Straße 27.

Zweck: Die Schüler werden in dreijährigem Kursus zum Abitur vorbereitet, um dann in eine Lehrerakademie zur weiteren Ausbildung überzugehen.

Ausbildung von Religionslehrerinnen

Von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin werden Kurse unterhalten, durch welche Lehrerinnen, Seminaristinnen und Kindergärtnerinnen Gelegenheit geboten ist, sich in sämtlichen Fächern des jüdischen Religionsunterrichts und in der Methodik dieser Disziplin auszubilden. Die Kurse dauern 3 Jahre. Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag, nachmittags zwischen 5 und 8 Uhr.

Am Ende der Ausbildungszeit findet eine Abschlußprüfung statt, über deren Ergebnis ein Zeugnis ausgestellt wird. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

Meldungen nimmt der Leiter der Kurse, Herr Rektor Dr. Spanier, in der Mädchenmittelschule, Kaiserstraße 29/30 (Sprechstunde: Donnerstags von 5 bis 6 Uhr) entgegen, der auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Ausbildung konservativer Religionslehrer und -lehrerinnen

Dauer ebenfalls 3 Jahre.

Die Kurse werden von den konservativen Gemeinderabbinern Dr. Bleichrode, Dr. Arthur Levy, Dr. Emil Levy und Rabbiner Dr. Rosenberg erteilt. Anmeldungen nimmt Herr Dr. Arthur Levy entgegen.

Hochschule für die Wissenschaft des Judentums

Gegründet 1872. N 24, Artilleriestraße 14, Tel.: D 1 Norden 0216; Postscheckkonto: 10 350 (Hochschule für die Wissenschaft des Judentums).

Rabbinerseminar

Gegründet 1873. N 24, Artilleriestraße 31, Tel.: D 1 Norden 1541; Postscheckkonto: 30 484.

Ausbildung von Rabbinern und akademischen Religionslehrern.

Zur Aufnahme erforderlich: Reifezeugnis für die Universität, ausreichende talmudische Vorbildung, streng religiöser Lebenswandel.

Hebräische Lehranstalt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Vom Jüdischen Schulverein 1919 gegründet, von der Jüdischen Gemeinde am 1. Juni 1925 übernommen. N 24, Große Hamburger Straße27, und in anderen Stadtgegenden.

Kurse zur Erlernung der hebräischen Sprache und Literatur von der Bibel bis zur Gegenwart.

Wissenschaftliche Institute

Bibliotheken der Gemeinde

I. Hauptbibliothek, N 24, Oranienburger Straße 29. 50 000 Bände. Bücherausgabe und Lesesaal sind geöffnet: Sonntags von 10 bis 1 Uhr, Montag bis Donnerstag von 10 bis 1.30 Uhr und von 4 bis 9.30 Uhr (von 7 bis 9.30 Uhr nur Lesesaal), Freitag von 10 bis 1.30 Uhr.

II. Lesehalle Fasanenstraße 80 (im Synagogengebäude), Lesehalle und Bücherausgabe sind geöffnet: Sonntag von 10 bis 2 Uhr und von 4 bis 10 Uhr, Montag bis Donnerstag von 4 bis 10 Uhr.

III. Zweigbibliothek Neukölln, Isarstraße 8. Bücherausgabe findet statt: Montag und Donnerstag 6.30 bis 7.30 Uhr.

IV. Zweigbibliothek Pankow, Schulstraße 29 (Schulgebäude). Bücherausgabe findet satt: Dienstag und Mittwoch 4.30 bis 5.30 Uhr.

V. Zweigbibliothek Friedenau-Steglitz: Friedenau, Schmargendorfer Straße 3. Bücherausgabe findet statt: Montag 6.30 bis 7.30 Uhr, Mittwoch 6 bis 7 Uhr.

VI. Zweigbibliothek Lichtenberg, Scharnweberstraße 19 (Schulgebäude). Bücherausgabe findet statt: Montag und Donnerstag 5.15 bis 6.15 Uhr.

VII. Zweigbibliothek Schöneberg, Münchener Straße 37. Bücherausgabe findet statt: Sonntag 10 bis 11 Uhr, Dienstag 6 bis 7 Uhr.

VIII. Zweigbibliothek Osten, Rigaer Straße 3. Bücherausgabe findet statt: Sonntag 10 bis 11 Uhr, Dienstag 7 bis 8 Uhr.

IX. Zweigbibliothek Hermsdorf, Roonstraße 10 (Städtisches Jugendamt). Bücherausgabe findet statt: Dienstags 5 bis 7 Uhr.

Die Verleihung der Bücher erfolgt in allen Bibliotheken unentgeltlich; sie werden sogleich nach der Bestellung ausgehändigt. Auf Wunsch erfolgt Zustellung durch die Post auf Kosten des Bestellers. Bücher, die in der Lesehalle nicht vorhanden sind, können durch diese von der Hauptbibliothek bestellt und dann in der Lesehalle in Empfang genommen werden.

Kinder-Lesestube

a) N 54, Fehrbelliner Straße 92 (Jüdisches Kinderheim), für Jugendliche bis zu 14 Jahren.

Geöffnet: Mittwochs 4 bis 7 Uhr und Sonnabends 3 bis 7 Uhr.

b) N 24, Johannisstraße 16 (Jüdische Reformgemeinde) für jüdische Knaben und Mädchen jeder religiösen Richtung, im Alter von 8 bis 16 Jahren.

Geöffnet: Mittwochs und Sonnabends 3.30 bis 6.30 Uhr.

Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde Oranienburger Straße 29

Ausstellung alter und neuer Kunst. Palästinensische Ausgrabungen, Münzen, Kultgeräte, graphische Sammlung, Gemälde. Unentgeltliche Besichtigung: Täglich 10 bis 1 Uhr (außer Sonnabends). (Für Vereine und Schulen auch sonst nach vorheriger Anmeldung.)

Poliklinische Sprechstunden im Krankenhaus der Jüdischen Gemeinde, N 65, Exerzierstraße 11 a

(Für Erwachsene und Kinder.) Täglich außer Sonnabend und Sonntag:

Innere Krankheiten: 12—1 Uhr.

Chirurgisch-urologische Krankheiten: 11—12 Uhr.

Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten: 12—1 Uhr.

Geburtshilflich-gynäkologische Krankheiten: 9.30—10.30 Uhr (hier findet auch die Untersuchung Schwangerer statt.

Augenkrankheiten: Nur Montags, Mittwochs, Freitags 9—10 Uhr.

Neue Poliklinik der Jüdischen Gemeinde Linienstraße 19

Täglich außer Sonnabend und Sonntag:

Innere Krankheiten: 8—10 Uhr.

Chirurgische Krankheiten: 11—1 Uhr.

Ärztliche Sprechstunden der Jüdischen Kinderhilfe N 24, Auguststraße 17

Allgemeine Krankheiten: Täglich von 2—3 Uhr, Freitag von 1—2 Uhr.

Augenkrankheiten: Dienstag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten: Montag und Freitag von 12—1 Uhr.

Zahnkrankheiten: Dienstag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

Orthopädie: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

Erziehungsberatungsstelle: Mittwoch von 4—5 Uhr.

Höhensonne: Täglich vor- und nachmittags.

(Sonnabend und Sonntag finden keine Sprechstunden statt.)

Gesamtarchiv der Deutschen Juden

N 24, Oranienburger Straße 28, Tel.: D 1 Norden 9427—9432 (Jüd. Gem.).
Geöffnet: Sonntag 10—1 Uhr, Montag bis Freitag 10—2 Uhr.
Sammelstelle von Urkunden und Akten der jüdischen Gemeinden, Verbände und Vereine Deutschlands, von literarischen Nachlässen und Familienpapieren. Auskunftserteilung.

Archiv der Zionistischen Organisation

W 15, Meinekestraße 10, Tel.: J 1 Bismarck 7165—7170.
Geöffnet: Montag bis Freitag 9—6 Uhr.

Büro für Statistik der Juden

C 2, Rosenstraße 2—4, siehe Akademie f. d. Wissensch. d. Judentums.

Israel. Synagogen-Gemeinde Adaß Jisroel

Gemeindebüro: N 24, Artilleriestraße 31, Tel.: D 1 Norden 0421; Sprechstunden: 10 bis 1, 4 bis 6 Uhr; Sekretär Max Neuberger, Elsasser Straße 24; Postscheckkonto: Berlin 3871; Postscheckkonto für die Schule: Berlin 82 805; Bankkonto: Dresdner Bank, Dep.-Kasse A.

Institutionen:

a) **Synagogen:** N 24, Artilleriestraße 31; NW 87, Siegmundhof 11; Charlottenburg 4, Kaiser-Friedrich-Straße 66/67 (Goethepark).
b) **Schulen:** s. unter Schulwesen.
c) **Friedhof:** Weißensee, An der Falkenberger Straße (Wittlicherstraße); geöffnet an Wochentagen bis zum Eintritt der Dunkelheit. Friedhofswärter: Muchow. E 6 Weißensee 3187.
d) **Mikwah** (Ritualbad): N 24, Artilleriestraße 31, Tel.: D 1 Norden 0659, geöffnet von einer Stunde vor Nacht an.
e) **Talmud Thora** (Lehrkurse für Schüler): N 24, Artilleriestraße 31 (Schiurim täglich nachmittags).
f) **Krankenheim** der Chewra Kadischa der Isr. Syn.-Gem. Adaß Jisroel s. unter Krankenhäusern.

Vorstand:

Moritz Knoller, Gartenstraße 2, D 1 Norden 3170; Martin Bondi, Albrechtstraße 14, D 1 Norden 9444; Naft. A. Stern, Oranienburger Straße 16, D 1 Norden 5038; L. Weichselbaum, Oranienburger Straße 38, D 1 Norden 9730; James Halberstadt, Oranienburger Straße 34, D 1 Norden 9357.

Stellvertreter:

Ludwig Bier, Sächsische Straße 71, J 2 Oliva 3719; Dr. H. Gradenwitz, Elbinger Straße 58, E 3 Königstadt 86; Dr. Emil Hirsch, Rauchstraße 9; Dr. Falk Schlesinger, Friedrichstraße 106, D 2 Weidendamm 9288.

Repräsentanten:

Dr. E. Biberfeld, Vors., Heidereutergasse 4, D 1 Norden 603; Meyer Straus, Oranienburger Straße 64, D 1 Norden 2677; Joseph Levy, Oranienburger Straße 39, E 3 Königstadt 3062; Joseph Weichselbaum, Albrechtstraße 14, D 1 Norden 479; Jakob Levy, Oranienburger Straße 59, D 1 Norden 3193; Dr. A. Barth, Grunewald, Auerbachstraße 15, H 5 Brabant 3538; Gustav Lewandowski, Braunsberger Straße 39, E 4 Alexander 4140; Isi Geis, Invalidenstraße 127, D 1 Norden 1961; Donat Gotthold, Bismarckstraße 85, C 1 Steinplatz 7409—7411.

Stellvertreter:

Samuel Bernhard, Schönhauser Allee 19, E 4 Alexander 4314; Dr. Theodor Baer, Güntzelstraße 43; Dr. Rudolf Stein, Joachim-Friedrich-Straße 47; Chaim Glatt, Greifswalder Straße 218; Heimann Offenberg, Lessingstraße 32, C 5 Hansa 1385.

Rabbinat:

Dr. Esra Munk, Rabb., Artilleriestraße 31, D 1 Norden 3415; Dr. Hermann Klein, Rabb.-Assessor, Goethepark 11, C 4 Wilhelm 3395; Dr. Meier Hildesheimer, Prediger, Linienstraße 111, D 1 Norden 1541.

Rabbinats - Kollegium (Beth Din): Sitz: N 24, Artilleriestraße 31.

Mitglieder: Rabb. Dr. E. Munk; Dr. H. Klein; Seminardozent Dr. J. Wohlgemuth.

Kommissionen:

Friedhof: Vorstandsdelegierter: M. Knoller; **Mikwah:** Vorstandsdelegierter: L .Bier; **Kaschruthwesen:** Vorstandsdelegierter N. Stern; **Finanzen:** Vorstandsdelegierter: J. Halberstadt; **Bauangelegenheiten:** Vorstandsdelegierter: M. Bondi.

Synagogenvorstand:

1. Artilleriestraße 31.

M. Knoller, Delegierter des Vorstandes; Paul Kornblum, Große Hamburger Straße 20, D 1 Norden 4304; Simon M. Knoller, Luisenplatz 8, D 1 Norden 6646; Siegfried Wertheimer, Alexanderufer 6, D 1 Norden 3018; M. Hermann, Krausnickstraße 9, D 1 Norden 4683; Georg Loewenthal, Auguststraße 60; Heinrich Freirich, Hindersinstraße 1.

2. Charlottenburg, Goethepark.

Ludwig Bier, Delegierter des Vorstandes, Charlottenburg; Gottlieb Bier, Vorsitzender, Fasanenstraße 32, J 2 Oliva 4117; Manfred Emanuel, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 54a, C 4 Wilhelm 8577; D. Gotthold, Bismarckstraße 85.

3. Siegmundshof 11.

Dr. Emil Hirsch, Delegierter des Vorstandes; S. Feinberg, Vorsitzender, C 6 Moabit 1493; Jakob Kempe, Bachstraße 10, C 6 Moabit 3078; Moritz Klein, Bachstraße 3, C 6 Moabit 9164.

Schächter-Büro:

Auf dem Städtischen Schlachthofe, Eldenaer Straße, Rinderschlachthaus B.

Munk-Hildesheimer-Schulgeldkasse:

Uebernahme von Schulgeldzahlung für unbemittelte Kinder.

Komitee: Ludwig Bier, Moritz Lehmann, Joseph Weichselbaum. Postscheckkonto: Berlin 29 498 (Joseph Weichselbaum).

Ferienheim der Schulen der Isr. Syn.-Gem. Adaß Isroel.

Direktor N. Schlesinger, Levetzowstraße 16a.

Innerhalb der Adaß Jisroel bestehende Vereine:

1. Verein für die Interessen der Adaß-Jisroel-Gemeinde.
2. Frauenverein der Isr. Syn.-Gem. Adaß Jisroel.
3. Chewra Kadischah.
4. Israelitisches Krankenheim der Chewra Kadischah der Isr. Syn.-Gem. Adaß Jisroel.

Gegründet 1900. Geschäftsstelle: N 24, Elsässer Straße 85, Tel.: D 1 Norden 0831.

Schulen der Israelitischen Synagogengemeinde Adaß Jisroel

1. Volksschule — N 54, Neue Schönhauser Straße 13 und Siegmundshof 11.
2. Realgymnasium — NW 87, Siegmundshof 11;
3. Ober-Lyzeum i. E. — NW 87, Siegmundshof 11, Tel.: C 5 Hansa 6913.

Patenschaftskomitee des Schulwerks der Adaß Jisroel:

N 54, Neue Schönhauser Straße 13, Tel.: D 2 Weidendamm 8766. Vorsitzender: Raphael Gradenwitz, NW 87, Holsteiner Ufer 30. Kassenwart: Leo Posen. Postscheckkonto: Berlin 40 636 (Leo Posen, Charlottenburg).

✱

Jüdische Reformgemeinde e. V.

Büro: N 24, Johannisstraße 16, Tel.: D 1 Norden 5150.

Näheres siehe Teil II unter Vereine für Kultus, Seite 93.

4. TEIL

DIE WICHTIGSTEN JÜDISCHEN GEMEINDEN IN DEUTSCHLAND

Aachen: Gemeindebüro Promenadenstraße 21; Vors. Just.-Rat Dr. Oskar Francken, Wilhelmstraße 107; Rabb. Dr. D. Schönberger, Kaiserallee 149.
Abterode (Hessen-Nassau): Israelitische Gemeinde; Vors. David Westheim und Isak Stern; Lehrer und Kantor Hermann Spier.
Ahlen i. W.: Vors. Is. Rosenberg; Lehrer Ad. Tint.
Allenstein: Vors. R.-A. Neumann II, Kaiserstraße 7; Rabb. Dr. Apt, Markt 9.
Alsfeld i. H.: Vors. A. Steinberger, Alicestraße 14; Lehrer L. Kahn, Lutherstraße 1.
Altenkirchen: Vors. Moritz Simon; Lehrer Jacob Salomon.
Altona: Hochdeutsche Israel. Gemeinde, Breite Straße 15; Vors. San.-Rat Dr. Franck, Marktstraße 33; Oberrabbinat: Dr. Jos. Carlebach, Palmaille 120.
Alzenau i. B.: Vors. J. Hamburger, Hanauer Straße.
Alzey i. H.: Vors. Jacob Küchler, Spießgasse 32; Rabb. Dr. Lewit, Weinrufstr.
Amberg: Lehrer Leopold Godlewsky, Salz-Gasse.
Ansbach: Vors. Komm.-Rat L. Dietenhöfer, Nürnberger Straße 11; Rabb. Dr. Eli Munk, Unterer Markt 10.
Arnstadt i. Thür.: Vors. Max Ledermann, Uferstraße 3; Seelsorger A. Heilbrunn, Fleischgasse 1a.
Arnswalde: Vorstand A. Abraham, W. Arnholz, A. Petzal; Seelsorger A. Altmann.
Aschaffenburg: Vors. Dipl.-Ing. Freund.
Aschersleben: Vors. M. Bry; Lehrer Regensburger, Jüdendorf 12.
Augsburg: Gemeindebüro Halderstraße 8; Vors. Just.-Rat Dr. Strauß, Prinzregentenstraße 1; Bez.-Rabb. Dr. Jakob, Halderstraße 6.
Aumund bei Vegesack: Vors. Jacob Wolff, Vegesack; Lehrer Heinemann, Aumund.
Aurich: Vors. A. van Dyk, Wilhelmstraße; Seelsorger M. Moses, Kirchstraße 13.

Baden-Baden: Gemeindebüro Stefanienstraße 5; Vors. Bankier Dav. Kahn, Ludwig-Wilhelm-Straße 22; Lehrer Max Grünfeld, Vincentistraße 30; Bez.-Rabb. Dr. Zlocisti, Offenburg, Weingartenstraße 7.
Baisingen i. Wttbg.: Vors. Hermann Kahn; Bez.-Rabb. Dr. Schweizer, Horb a. Neckar.
Bamberg: Vors. Rechtsanwalt Dr. Martin Morgenroth, Promenade 6; Rabb. Dr. Katten, Schillerplatz 14.
Barmen: Siehe Wuppertal.
Barmen-Langenfeld: Siehe Schwelm.

Baumbach: Vors. Jos. Rosenbaum II; Lehrer Stiefel.
Bayreuth: Vors. Justiz-Rat B. Klein; Rabb. Dr. F. Salomon, Opernstraße 24.
Bebra: Vors. M. Abraham; Lehrer M. Rosenbusch.
Beelitz (Brandenburg): Israelitische Gemeinde; Vors. Direktor Bein.
Belgard a. d. P.: Vors. Eugen Müllerheim, Heerstraße 13; Kantor Max Ehrenberg, Jägerstraße
Bensheim a. d. B.: Adolph Bendheim, Hauptstraße 79; Lehrer H. Müller, Hauptstraße 19.
Berlichingen: Vors. Lehrer Schloß.
Berlin: Siehe Teil III.
Bernau: Syn.-Gem. Alt-Landsberg; Vors. Ludwig Samuel, Alt-Landsberg.
Bernburg: Vors. S. Lewy, Markt; Lehrer Jungmann, Breite Straße.
Beuthen (O.-Schl.): Vors. Apotheker Hugo Kunz; Rabb. Prof. Dr. Golinski, Friedrich-Wilhelm-Ring 1; Rabb. Dr. Melchior, Hohenzollernstraße 22.
Biebrich-Wiesbaden: Vors. Isaac Kahn, Rathausstraße 80; Lehrer Simon Sulzbacher, Jahnstraße 1.
Bielefeld: Gemeindebüro Turnerstraße 7; Vors. R.-A. Dr. Willy Katzenstein, Viktoriastraße 24; Rabb. Dr. Kronheim, Goldbach 44.
Bierstadt: Vors. G. Kahn, Langgasse; Lehrer Rosenberg, Wiesbadener Straße 12.
Bingen: Vors. Just.-Rat Dr. Marx, Mainzer Straße; Rabb. Dr. Guttmann.
Birstein: Vors. Moritz Heß.
Bitterfeld: Siehe Delitzsch.
Bleicherode: Vors. Otto Schlesinger, Hauptstraße 24; Lehrer G. Frühauf, Löwentorstraße.
Bocholt: Vors. Louis Ostberg, Bismarckstraße 11; Seelsorger L. Nußbaum, Nordwall.
Bochum: Gemeindebüro Wilhelmstraße 16; Vors. R.-A. Dr. Schönewald, Goethestraße 9; Rabb. Dr. David, Bergstraße 81.
Bonn a. Rh.: Vors. R.-A. Dr. Cohn, Meckeheimer Allee 67; Rabb. Dr. Levy, Taunusbergweg 21.
Borken (Hessen-Nassau): Syn.-Gem. Vors. Hugo Moses; Lehrer Levi Katz.
Borken (Westfalen): Vors. Jonas Haas, Bahnhofstraße; Rabb. Dr. Köhler, Mühlenstraße.
Brakel: Vors. Salli Liebenberg.
Brandenburg a. d. H.: Vors. Sally Cohn, Albert Nathanson und Moritz Weiß; Pred. u. Lehrer Josef Rosenzweig, Große Münzenstraße 15.
Braunschweig: Gemeindehaus Steinstraße 4; Vors. R.-A. Dr. Rosenburger, Bohlweg 14; Landesrabb. Dr. E. Gärtner, Steinstraße 4.
Breisach: Vors. Hermann Bähr; Seelsorger Michael Eisemann.
Bremen: Gemeindebüro Gartenstraße 7; Vorsteher Max Markreich, Kohlhökerstraße 66; Gemeinderabb. Dr. Aber, Am Dobben 121.
Bremerhaven: Siehe Wesermünde-Geestemünde.
Breslau: Gemeindebüro Wallstraße 9; Vors. Landgerichtsdirektor i. R. Geh. Justizrat L. Goldfeld, Oranienstraße 15; Gemeinderabb. Dr. Vogelstein, Anger 8; Gemeinderabb. Dr. Hoffmann, Wallstraße 9; Rabb. Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8; Rabb. Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13.
Bretten: Vors. Nathan Veis, Pforzheimer Straße; Seelsorger Aach, Engelsberg.
Brieg: Vors. David Schoeps; Lehrer A. Wolff, Martin-Schmidt-Straße 7.

Bruchsal: Vors. Max Straus, Schillerstraße 18; Bez.-Rabb. Dr. Grzymisch, Huttenstraße 2.
Brückenau (Bayern): Vors. Salomon Stern; Lehrer Samuel Gundersheimer; Bez.-Rabb. Bad Kissingen.
Brühl-Köln: Vors. Arnold Brünell, Uhlstraße 121, Tel.: 2569.
Buchau a. F.: Vors. M. Vierfelder; Rabb. Dr. Schlesinger.
Büdingen: Vors. David Kulp; Lehrer Max Halberstadt.
Buer (Westfalen): Syn.-Gem.; Vors. Benno Eichengrün; Prediger Bär.
Bühl i. B.: Vors. Mor. Lieber; Bez.-Rabb. Dr. Zlocisti, Offenburg.
Bunzlau: Vors. R.-A. Dr. Bruno Hülse, Poststraße 8; Lehrer Josef Freudenthal, Markt 29.
Burgpreppach: Israelitische Gemeinde; Vors. Julius Neuberger; Kantor und Volksschullehrer Max Linz.
Burgsteinfurt: Vors. B. Wertheim; Lehrer H. Emanuel.
Bütow: Vors. Erich Croner, Lange Straße 56.
Buttenhausen: Vors. Oberlehrer Berlinger.
Buttenwiesen: Vors. Leo Reiter; Bez.-Rabb. Ichenhausen.

Cannstadt: Vors. Rel.-Oberlehrer E. Adler, Schillerstraße 14.
Castrop (Westfalen): Syn.-Gemeinde; Vors. Julius Meyer; Seelsorger Wilhelm Ullmann.
Chemnitz: Gemeindeamt, Heinrich-Beck-Straße 1; Vors. Jos. Kahn, Theaterstraße 37; Rabb. Dr. H. Fuchs, Agricolastraße 15.
Cleve: Vors. David Weyl, Lindenallee 34; Lehrer Louis Löwenstein.
Coburg: Vors. San.-Rat Dr. Masur, Mohrenstraße 26; Prediger Hirsch, Hohe Straße 9.
Cöpenick: Seit 1. 7. 30 eingemeindet in die Jüdische Gemeinde, Berlin.
Corbach (Freistaat Waldeck): Vors. Edmund Mosheim.
Cöthen: Vors. J. Schönfeld, Schillerstraße 18; Rabb. Leo Baneth, Dr.-Krause-Straße 61—62.
Cottbus: Vors. Richard Goldstein, Firma Franz Dehnicke, Berliner Platz 1—2; Rabb. Dr. Posner, Kaiserstraße 74.
Crailsheim: Vors. Bertold Stein; Lehrer S. Silbermann.

Danzig: Jüdische Zentralwohlfahrtsstelle, Hopfengasse 91; Vors. Julius Becker.
Darmstadt: Vors. Leop. Hachenburger, Saalbaustr. 81; Rabb. Dr. E. Bienheim, Wilhelminenstraße 13.
Delitzsch (Prov. Sachsen): Zusammengeschlossen: Gemeinden Delitzsch, Bitterfeld, Eilenburg. Adresse: Bitterfeld, Kirchstraße 16; Vors. Leopold Wolff, Bitterfeld, Burgstraße 7.
Dessau: Vors. Staatsrat a. D. Just.-Rat Dr. Cohn, Antoinettenstraße 8; Landesrabb. Dr. Walter, Schulstraße 9—10.
Detmold: Vors. Dir. Carl Vogel, Alter Postweg 6; Prediger M. Rülf, Elisabethstraße 24.
Dt. Eylau: Vors. Siegfr. Fischer, Kaiserstraße 35; Lehrer und Prediger Max Frank, Neue Straße 10.
Dt. Krone: Vors. Leop. Schönfeld, Königstraße; Bez.-Rabb. Dr. Rosenzweig, Schneidemühl.

Dieburg i. H.: Vors. Max Bär, Frankfurter Straße 14; Lehrer David Kaufmann, Markt 24.

Dierdorf: Vors. Alex. Daniel, Bismarckstraße; Lehrer Adolf Ginsberg.

Dinslaken: Vors. Dr. Rothschild, Neustraße 43.

Dortmund: Vors. Konsul Jacoby, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 51; Rabb. Dr. E. Appel, Hausmannstraße 15; Rabb. Dr. K. Wilhelm, Kaiserstraße 99; D. Leeser.

Dresden: Gemeindebüro, Zeughausstraße 31; Vors. R.-A. Paul Salinger, Grunaer Straße 15; Rabb. Prof. Dr. Winter, Blochmannstraße 14; Rabb. Dr. Wolf, Zeughausstraße 1.

Duisburg: Gemeindebüro Junkerstraße 2; Vors. Max Levy, Angerstraße 9; Rabb. Dr. M. Neumark, Fuldastraße 14.

Duisburg-Ruhrort: Syn.-Gem.; Vors. David Loeb, Duisburg-Ruhrort-(Beeck), Friedrich-Ebert-Straße 314; Lehrer Fritz Kaiser, Duisburg-Ruhrort, Landwehrstraße 21.

Düren (Rheinland): Gemeindebüro; Lehrer Oppenheim, Goebenstraße 2; Vors. Hermann Löwenstein, Holzstraße 42.

Dürkheim (Bad): Vors. Stadtrat L. Strauß; Bez.-Rabb. Dr. Steckelmacher.

Düsseldorf: Gemeindebüro Bilker Straße 25; Vors. S. Sostheim, Gartenstr. 112; Rabb. Dr. Max Eschelbacher, Kasernenstraße 67b; Rabb. Dr. Siegfried Klein, Haroldstraße.

Eberswalde: Vors. Siegfried Lipschütz, Kaiser-Friedrich-Straße 35; Prediger Josef Wolff, Kirchstraße 17.

Eichstetten (Baden): Vors. Heinr. Epstein.

Eilenburg: Siehe Delitzsch.

Eisenach: Vors. R.-A. Dr. Blüth, Johannisplatz 14; Land-Rabb. Dr. Wiesen, Schloßberg.

Eisleben: Syn.-Gem.; Vors. B. Goldstein; Seelsorger Gustav Moosbach.

Elberfeld: Gemeindebüro Genügsamkeitstraße 7; Vors. R.-A. G. Brück, Wortmannstraße 40; Rabb. Dr. J. Norden, Zietenstraße 9; Rabb. Dr. Philipp, Aderstraße 26.

Elbing: Gemeindebüro Sturmstraße 9; Vors. Komm.-Rat H. Loewenstein, Alter Markt 42; Rabb. Dr. Siegbert Neufeld, Königsberger Straße 1.

Elmshorn: Vors. Jahn Meyer, Schulstraße 27; Seelsorger David Baum, Flammweg 45.

Emden: Vors. Bernhard Polak, Kleine Brückstraße 48, Privatwohnung Hafenstraße 15; Land-Rabb. Dr. Blum, Judenstraße 43.

Emmendingen: Vors. Simon Veit.

Emmerich am Rhein: Vors. David Leyser, Brink 5; Lehrer S. Lilienfeld, Steinstraße 10.

Ems: Israel. K.-G.; Vors. Dr. Cohn, Mainzer Straße 7; Rabb. Dr. Weingarten, Victoria-Allee.

Erfurt: Gemeindebüro Kartäuserring 14; Vors. S. Pinthus, Hohenzollernstr. 25; Rabb. Dr. Max Schüftan, Goethestraße 4.

Erlangen: Vors. Max Hopfenmaier, Pfarrstraße 14; Seelsorger Fränkel, Nürnberger Straße 30.

Eschwege: Vors. A. Goldbach, Friedrich-Wilhelm-Str. 48; Rabb. Dr. Baßfreund, Sedanstraße 8.
Eschweiler: Vors. H. Goetz, Grabenstraße; Lehrer B. Schoemann, Langwahn.
Esens (Ostfr.): Vors. Simon Weinthal; Seelsorger A. Bronkhorst.
Essen: Gemeindebüro Alfredistraße 2; Vors. Dr. jur. G. Hirschland, Lindenallee 7—9; Rabb. Dr. Samuel, Steeler Straße 29; Rabb. Dr. Hahn, Emilienstraße 59.
Essen-Steele: Vors. Tierarzt Lieblich, Ruhrstraße 11; Prediger August Katzenstein, Ruhrstraße 19.
Eßlingen: Vors. Oberlehrer Rothschild, Panoramastraße 65.
Eydtkuhnen: Vors. Schidorski.

Felsberg: Vors. J. Spier; Lehrer Kleeblatt.
Fischach (Schwaben): Vors. Sam. Heufeld; Bez.-Rabb. Ichenhausen.
Flatow: Vors. Kahnemann; Kantor Karl Katz.
Forst i. d. L.: Vors. San.-Rat Dr. Miodowski, Kottbuser Straße 17; Seelsorger Pred. Willy Jastrow, Wasserstraße 6.
Frankenberg a. d. Eder: Vors. Alexander Katten; Lehrer Ferd. Stern.
Frankenthal (Rpf.): Vors. Ph. Adler, Färbergasse 5; Kantor H. Schottland, Gartenstraße 11; Bez.-Rabb. Steckelmacher, Bad Dürkheim.
Frankfurt a. M.: Gemeindehaus Fahrgasse 146 (Tel.: Hansa 27 544); Vorsitzender des Vorstandes Justizrat Dr. J. Blau; Vorsitzender der Gemeindevertretung Rechtsanwalt Dr. Richard Merzbach.
Hauptverwaltung: Syndikus Dr. Eugen Mayer; Bürodirektor J. Meyer; Technische Abteilung Architekt Ernst Schragenheim; Steuerbüro Verwaltungsinspektor L. Ahrens; Friedhofsamt Tel.: Zeppelin 52 041 (Beerdigungskommissar S. Grünebaum); Redaktion des Gemeindeblattes Dr. E. Mayer; Gemeindebibliothek Bibliothekar Dr. Ernst Blau; Museum jüdischer Altertümer.
Gemeinde-Rabbiner: Dr. J. Hoffmann, Börneplatz 16; Dr. J. Horovitz, Staufenstraße 30; Dr. A. Lazarus, Cronberger Straße 30; Dr. G. Salzberger, Eschersheimer Landstraße 67; Dr. C. Seligmann, Friedrichstraße 29.
Ffm.-Höchst: Vors. Berth. Ettinghausen, Königsteiner Straße 42a; Lehrer K. Levi, Leverkuser Straße 9.
Frankfurt a. d. O.: Gemeindebüro Wollenweberstraße 60; Vors. Just.-Rat Jacobi, Fürstenwalder Straße 1; Rabb. Dr. Ignaz Maybaum, Gnesener Straße 1.
Fraustadt (Grenzmark): Vors. Emil Fuchs, Breite Straße; Kantor u. Schachet Mann, Exercierplatz 1.
Freiburg i. B.: Gemeindebüro Werthmannplatz 1; Vors. Prof. L. D. Maier, Hildastraße 52; Bez.-Rabb. Dr. J. Zimels, Hebelstraße 12.
Friedberg i. H.: Vors. Ferd. Krämer, Kaiserstraße 45; Seelsorger Alfred Seelig, Ludwigstraße 6.
Frielendorf i. H.-N.: Vors. Isaak Moses; Lehrer Max Guttmann.
Fritzlar: Vors. M. Lissauer; Lehrer Gustav Kron.
Fulda: Vors. Dr. L. Herz, Friedrichsmarkt 11; Prov.-Rabb. Dr. L. Cahn, Schildeckstraße 12; Rabb. Kunstadt, Rangstraße 1.

Fürstenwalde a. d. Spree: Vors. Dr. Zysmann, Lindenstraße 94; Prediger Vorsanger, Frankfurter Straße 94.

Fürth: Gemeindebüro Schulhof 6; Vors. Komm.-Rat Maier Bechmann, Hornschuchpromenade 8; Distr.-Rabb. Dr. S. Behrens, Hindenburgstraße 43.

Gailingen: Isr. Gem.; Vors. Hugo Guggenheim.

Gedern i. H.-D.: Vors. Leop. Voehl, Hauptstraße; Seelsorger Ad. Bauer, Hauptstraße.

Geilenkirchen: Vors. Jos. Baum, Baumchen bei Geilenkirchen; Lehrer G. Frohmann, Gittarder Straße.

Gelnhausen: Vors. Josef Lorch.

Gelsenkirchen: Vors. Otto Samson, Am Stadtgraben 20; Rabb. Dr. Galliner, Munckelstraße 58.

Gerolzhofen: Vors. W. Brodmann, Hindenburgstraße 403; Lehrer Heinrich Reiter; Bez.-Rabb. Schweinfurt.

Gera i. Thür.: Isr. KG.; Vors. Dagobert Halpert, Promenadenstraße 30; Lehrer David Wertheim, Sedanstraße 8.

Gersfeld: Vors. Moses Morgenroth I; Lehrer Katz.

Gevelsberg (Westfalen): Siehe Schwelm.

Gießen: Gemeindebüro Lonystraße 4; Vors. Louis Marcus, Alicenstraße 2; Prov.-Rabb. Dr. Sander, Landgrafenstraße 8.

Gladenbuch i. H.-N.: Vors. Hermann Jonas; Lehrer M. Amsterdam.

Glatz: Vors. Apotheker Max Lewy; Seelsorger Pred. Ledermann.

Gleiwitz: Gemeindebüro Niederwallstraße 9; Vors. Just.-Rat Kochmann, Ratiborer Straße 1a; Rabb. Dr. Ochs, Reichspräsidentenplatz 7.

Glogau: Vors. Just.-Rat Fränkel, Polnische Straße 6—7; Rabb. Dr. Lucas, Promenade 12.

Göppingen: Vors. Jul. Guggenheim, Marstallstraße 40; Rabb. Dr. A. Tänzer, Freihofstraße 11.

Görlitz: Vors. Fritz Cohn, Otto-Müller-Straße 2.

Gotha: Vors. Willi Herrmann, Hohe Straße 11; Lehrer und Kantor Liberles, Kastanienallee 4.

Göttingen: Vors. Hermann Jacob, Gothmarstraße 9. Rabb. Dr. Finkelscherer, Riemannstraße 8.

Grevenbroich (Rheinland): Syn.-Gem.; Vors. M. Hertz, Bahnstraße 4; Seelsorger A. Baum, Gindorf b. Grevenbroich.

Groß-Gerau: Vors. Heinrich Hirsen II, August-Bebel-Straße 23; Lehrer Julius Rothschild, Margaretenstraße.

Groß-Krotzenburg a. M.: Vors. Markus Hirschmann; Lehrer Schuster.

Groß-Strehlitz: Vors. H. Perl; Seelsorger Rabb. Dr. Feinberg, Kurze Straße 1.

Grünstadt: Vors. Berthold Jacobi, Obere Bahnhofstraße; Seelsorger Heinrich Lion, Oestlicher Graben 21; Bez.-Rabb. Frankenthal, Bad Dürkheim.

Guben: Vors. Julius Cohn, Bahnhofstraße 17; Prediger Winterberg, Zindelplatz.

Gudensberg i. H.-N.: Vors. M. Loewenstein; Lehrer H. Stern.

Gumbinnen: Vors. Max Rodominsky, Königstraße 33; Lehrer Adolf Wasser, Königstraße 12.

Gunzenhausen: Vors. Heinrich Neumann, Marktplatz 40; Bez.-Rabb. Ansbach.

Guxhagen: Vors. Isaac Katzenberg und Moses Plaut; Lehrer Jacob Kanthal.

Hachenburg i. Westerwald: Vors. Berthold Seewald; Religionslehrer und Kantor Siegfried Levi.
Haigerloch: Vors. Alfred Levi; Lehrer und Rabbinatsverweser Spier; Rel.-Lehrer Adler.
Halberstadt: Gemeindebüro Westendorf 15; Vors. H. Silberberg, Bismarckstraße 49; Rabb. Dr. Auerbach, Walter-Rathenau-Straße 32.
Hall (Schwäb.): Vorsitzender Rabb. Dr. Berlinger.
Halle a. d. S.: Gemeindebüro Germarstraße 12, I; Vors. Hugo Mainzer, Magdeburger Straße 13; Rabb. Dr. Kahlberg, Königstraße 87a.
Hamborn: Vors. Victor Bachrach; Seelsorger Hans Grünewald, Gertrudenstraße 17.
Hamburg: Deutsch-Israelitische Gemeinde, Rothenbaumchaussee 38; Vors. Alfred Levy.
Hameln: Vors. Julius Michaëlis, Osterstraße 7; Lehrer und Prediger Herm. Schaer.
Hamm: Vors. Julius Blumenthal, Ostring 5.
Hammelburg (Bayern): Vors. Carl Nußbaum, Kissinger Straße 231—234; Lehrer Rosenberger.
Hanau: Gemeindebüro Nürnberger Straße 3; Vors. Nathan Sichel, Mühlstr. 1; Rabb. Dr. Gradewitz, Wilhelmstraße 22.
Hannover: Gemeindebüro Lützowstraße 3; Vors. Komm.-Rat Jos. Berliner, Brühlstraße 7; Land-Rabb. Dr. Freund, Stiftstr. 11; Rabb. Dr. Schorsch, Minister-Stüve-Straße 9.
Hann.-Münden: Vors. Feodor Meyer, Parkstraße 1.
Harburg a. d. E.: Vors. Ludwig Fließ; Prediger Alfred Gordon.
Hechingen: Vors. Emil Weil; Seelsorger Leon Schmalzbach.
Heidelberg: Vors. R.-A. Dr. Th. Kaufmann, Hauptstraße 113; Bez.-Rabb. Dr. Pinkuß, Bismarckstraße 19.
Heidingsfeld: Vors. Hauptlehrer Grünfeld.
Heilbronn: Vors. J. Flegenheimer, Roßkampfstraße 21; Stadt- und Bez.-Rabb. Dr. Max Beermann, Schillerstraße 50.
Heldenbergen i. H.-D.: Vors. Isak Haas, Friedberger Straße 52; Lehrer Jakob Höxter, Bahnhofstraße 9.
Herborn (Hessen-Nassau): Israel. K.-G.; Vors. Leop. Hecht; Seelsorger Rosenbaum.
Herford: Vors. S. Goldberg, Gehrenberg 12; Prediger S. Goldmann, Komturstraße 21.
Herne i. W.: Vors. Mor. Gans, Bahnhofstraße 57—59; Prediger Jakob Emanuel, Behrenstraße 5.
Hersfeld: Vors. M. Blumenfeld, Kaiserstraße 16; Lehrer Emanuel.
Hildesheim: Vors. R.-A. Dr. Berg, Bahnhofsallee 32; Land-Rabb. Dr. Lewinsky, Viktoriastraße 3.
Hindenburg (Oberschlesien): Gemeindebüro Schechestraße 14; Vors. R.-A. Dr. Guthaner, Peter-Paul-Straße 2; Rabb. Dr. Saul Kaatz, Dorotheenstraße 1.
Hirschberg i. Rgb.: Vors. Eugen Sachs, Bahnhofstraße 44a. Nur bis 31. 3. 1931.
Höchst a. M.: Israel. K.-G.; Vors. Max Ettinghausen, Emmerich-Josef-Straße 39; Lehrer K. Levi, Feldbergstraße 9.
Höchst (Odenwald): Vors. Bernhard Krämer; Lehrer Kahn.

Homburg v. d. H. (Bad): Israelitische Gemeinde; Vors. Louis Rothschild; Rabb. Dr. Wreschner.

Homburg (Saar): Vors. Leo Hirsch, Deutsche Straße 12; Bez.-Rabb. Dr. Dagobert Nellhaus.

Hoof (Bez. Kassel): Vors. H. Wertheim; Lehrer M. Schirling.

Horb i. Wt.: Vors. Siegfried Stern; Bez.-Rabb. Dr. A. Schweizer.

Hörde: Vors. Carl Schönebaum, Wallrabenhof 3; Prediger D. Stern, Wallrabenhof 4.

Hörstein (Ufr.): Vors. Mor. Rothschild; Oberlehrer Wahler; Bez.-Rabb. Aschaffenburg.

Ichenhausen: Vors. Julius Krämer; Bez.-Rabb. Dr. S. Neuwirth.

Ihringen: Vors. Maier Mayer; Seelsorger Erich Kahn.

Insterburg: Vors. Otto Eichelbaum; Rabb. Dr. Augapfel, Belowstraße 26.

Iserlohn: Vors. Sally Becker; Seelsorger Leop. Hartmann, Kluse 43.

Jastrow: Vors. Kommiss.-Rat Eugen Simon, Töpferstraße 29; Kantor, Prediger und Lehrer A. Schwarz, Königsberger Straße; Chauchet und Hilfsvorbeter L. Kirsch.

Jever (Oldenburg): Vors. H. Gröschler, Albanistraße; Land-Rabb. Dr. de Haas, Oldenburg, Moltkestraße 6.

Johannisburg (Ostpreußen): Vors. Benno Toller; Lehrer Max Gruschka.

Jülich (Rheinprovinz): Syn.-Gem.; Vors. Albert Weyl, Cölnstraße; Lehrer H. Emanuel, Düsseldorfer Straße 35.

Kaiserslautern: Vors. Just.-Rat Dr. J. Rheinheimer, Theaterstraße 16; Bez.-Rabb. Dr. Sally Baron, Fischerstraße 16.

Kamen (Westfalen): Syn.-Gem.; Vors. Max Eisenstadt, Wetstraße 70; Lehrer Hugo Herrmann.

Karlsruhe: Vors. Dr. Theodor Homburger, Schloßplatz 9; Rabb. Dr. Schiff, Kaiserstraße 34a.

Kassel: Gemeindebüro Gr. Rosenstraße 22; Vors. Rudolf Nußbaum, Schäfergasse 30; Land-Rabb. Dr. Walter, Moltkestraße 7.

Kehl: Vors. Leopold Wertheimer, Großh.-Friedrich-Straße; Hauptlehrer Lazarus Mannheimer, Nibelungenstraße 10.

Kiel: Vors. M. Jonas, Kiel, Düppelstraße 18; Rabb. Dr. Posner, Sophienblatt 60.

Kippenheim (Baden): Jüd. Gem.; Vors. Hermann Wertheimer; Kantor Schwab.

Kirchhain (Bez. Kassel): Vors. Mor. Blumenfeld; Lehrer M. Rapp.

Kissingen (Bad): Vors. Sam. Hoffmann, Untere Marktstraße 12; Distr.-Rabb. Dr. Bamberger, Promenadenstraße 5c.

Kitzingen: Vors. Isidor Ullmann, Ritterstr. 13; Bez.-Rabb. Dr. J. Wohlgemuth, Landwehrstraße 23.

Koblenz: Vors. M. Moser, Firmungstraße 1; Prediger Huhn, Florinsmarkt 11.

Kolberg: Vors. H. Brandenburg, Schlieffenstraße 52; Kantor J. Wechsler, Kaiserplatz 12.

Köln a. Rh.: Gemeindebüro Roonstraße 50; Vors. Rechtsanwalt Dr. H. Frank, Hansaring 39; Rabb. Dr. Rosenthal, Roonstraße 50; Rabb. Dr. Kober, Roonstraße 60.

Köln-Mühlheim: Syn.-Gem.; Vors. Sally Cahen, Mühlheimer Freiheit; Lehrer Leopold Vogel, Alte Wipperfürther Straße 76.

Königsbach: Vors. Jakob Dreifuß.
Königsberg i. Pr.: Gemeindebüro Lindenstraße 11—15; Vors. Geheimer Professor Dr. Falkenheim, Paradeplatz 16; Gem.-Rabb. Dr. Lewin, Vogelweide 10.
Konstanz: Vors. R.-A. Mor. Bloch, Schottenstraße 1; Bez.-Rabb. Dr. Chone, Tägermoosstraße 16.
Köslin i. Pommern: Vors. A. Rubensohn, Markt 17; Prediger Erich Lewin, Wilhelmstraße 34a.
Krefeld: Syn.-Gem. Peterstraße 99; Vors. Gustav Cohn, St. Anton-Straße 154; Ober-Rabb. Dr. Bluhm, Bismarckstraße 80; Rabb. Dr. Levi, Bismarckstraße 56.
Kreuzburg i. O.-S.: Vors. M. Tauber; Prediger, Lehrer und Kantor Julius Rawitscher.
Krumbach: Vors. Jakob Spanier; Rabb. Dr. Neuwirth, Ichenhausen.
Künzelsau: Vors. M. Ledermann und Max Loewenthal; Lehrer Goldstein.
Küstrin: Vors. Justizrat Müller, Neustadt; Prediger M. Loewy, Moltkeplatz 13.

Ladenburg: Isr. Gem.; Vors. Julius Kaufmann; Kantor und Lehrer S. Rosenfelder.
Lahr (Baden): Syn.-Gem.; Vors. Bertold Ullmann, Bahnhofplatz; Seelsorger Salomon Bergheimer.
Landau i. Rpf.: Vors. Michael Brunner, Kaiserring 12; Rabb. Dr. Berthold Einstein, Glacisstraße 9.
Landsberg a. d. W.: Gemeindebüro Judenstraße 1; Vors. Stadtrat Hugo Noack, Wollstraße 65; Rabb. Dr. Elsaß, Neustadt 28.
Langenselbold: Vors. Jos. Hamburger, Bahnstraße und Abr. Kanthal, Neugasse 6; Lehrer David Löb, Steinweg 43.
Lauenburg (Pomm.): Vors. Bernhard Kinsky, Marktstraße 1; Prediger Max Kallmann, Hoehnestraße 13.
Laupheim i. Wt.: Vors. Oberlehrer Wilhelm Kahn, Radstraße 11.
Leipzig: Gemeindeamt Löhrstraße 10; Vors. Carl Goldschmidt, Humboldtstraße 9; Rabb. Dr. Goldmann, König-Johann-Straße 17; Rabb. Dr. Carlebach, Nickischplatz 1; Rabb. Cohn, Löhrstraße 10, III.
Leobschütz i. O.-S.: Vors. Max Bachrach, Jägerndorfer Straße 1a; Seelsorger Erich Cohn, Friedrich-Wilhelm-Straße 13.
Liegnitz: Gemeindebüro Bäckerstraße 16; Vors. D. Jablonski, Viktoriastr. 8a; Adresse nur: An den Vorstand der Synagogengemeinde, Liegnitz.
Limburg a. d. Lahn: Vors. Ad. Leopold; Prediger J. Isaak.
Lippstadt i. W.: Vors. Hermann Levi, Lange Straße 35.
Lörrach: Vors. Alfred Bodenheimer, Turmringerstraße 84; Seelsorger Leo Gabel, Baslerstraße.
Lübeck: Gemeindebüro St.-Annen-Straße 11; Vors. Dr. Landau, Hüxstraße; Rabb. Dr. Winter, St.-Annen-Straße 13.
Luckenwalde: Vors. Siegb. Lewy, Burg 30.
Ludwigsburg: Vors. Joseph S. Ottenheimer; Stellv. Relig.-Oberlehrer Metzger.
Ludwigshafen am Rhein: Gemeindebüro Kaiser-Wilhelm-Straße 34, Telephon: 62 954; Vors. Prof. Joseph Koburger, Lisztstraße 152; Rabb.-Bez. Frankenthal.

Lüneburg: Vors. Komm.-Rat M. Jacobsohn, Haagestraße 2.
Lünen i. W.: Vors. Max Rosenberg; Lehrer Louis Meyer.
Lyck: Vors. Moritz Hirschfeldt, Kaiser-Wilhelm-Straße 108; Prediger Benno Fein, Kaiser-Wilhelm-Straße 108.

Magdeburg: Gemeindebüro Gr. Schulstraße 2c; Vors. San.-Rat Dr. Frankenstein, Breiter Weg 252; Rabb. Dr. Wilde, Hohenstaufenring 1.
Mainstockheim: Vors. Jos. Lomnitz; Bez.-Rabb. Würzburg.
Mainz: Gemeindebüro Hindenburgstraße 44; Vors. Komm.-Rat B. A. Mayer, Kaiserstraße 49; Rabb. Dr. Sali Levi, Taunusstraße 45.
Malsch (Amt Ettlingen): Vors. Alb. Stern; Seelsorger L. Aberbach.
Mannheim: Gemeindebüro M 6, 12; Vors. Prof. Dr. Julius Moses, Rheinstr. 1; Rabb. Dr. Grünewald, D 7, 17; Rabb. Dr. Oppenheim, N 5, 1; Rabb. Dr. Unna, F 1, 11; Dr. Lauer, Fuldastraße 10; Dr. Ucko, O 7, 12.
Marburg a. d. Lahn: Vors. S. Höxter, Kasseler Straße 13; Rabb. Dr. Cohn, Schwanallee 15.
Marienburg: Vors. Georg Simonson, Niedere Lauben 18; Lehrer J. Dobrowolski, Niedere Lauben 26.
Marienwerder: Vors. Isidor Lipowski; Seelsorger Max Rosenberg.
Marktbreit i. Bay.: Vors. A. Goldbach; Lehrer Simon Brückheimer; Bez.-Rabb. Kitzingen.
Mayen: Vors. Hermann Treidel, Töpferstraße 18; Lehrer Levy, Hombrichstr.
Meiningen: Land-Rabb. Leo Fraenkel, Berliner Straße.
Mellrichstadt: Vors. Guido Prager; Lehrer Jacob Schloß; Bez.-Rabb. Bad Kissingen.
Melsungen: Vors. Mor. Katz, Seelsorger Dagobert Löwenstein.
Memmingen: Vors. Bankier Karl Gerstle, Kalchstraße 11; Lehrer Emil Liffgens, Schweizerberg 17; Bez.-Rabb. Augsburg.
Mergentheim (Bad): Vors. Max Fechenbach; Bez.-Rabb. Dr. Kahn, Gänsemarkt.
Meseritz (Grenzmark Posen-Westpreußen): Jüd. Gem.; Vors. Max Striemer, Hohe Straße; Kantor Gerson Schlumper, Schulstraße.
Milspe (Westfalen): Siehe Schwelm.
Miltenberg: Vors. Paul Liebreich; Lehrer Abr. Heß.
Minden: Vors. Albert Müller, Hohnstraße 23; Prediger Julius Hellmann, Uferstraße 3.
Mosbach (Baden): Vors. Louis Frank; Bez.-Rabb. Greilsheimer.
Mühlhausen (Thüringen): Vors. Stadtrat a. D. G. Koppel, Augustastraße 55; Prediger Max Rosenau, Jüdenstraße 13.
Mülheim a. d. R.: Vors. Meyer Kann, Delle 29; Rabb. Dr. Leop. Neuhaus, Leibnitzstraße 10.
München: Gemeindekanzlei Herzog-Max-Straße 7; Vorsitzender Dr. Alfred Neumeyer, Rat am Obersten Landesgericht, Heßstraße 10; Rabbiner Dr. Leo Baerwald, Haydnstraße 10; Rabbiner Dr. Israel Finkenscherer, Arcostraße 3; Rabbiner Dr. Ernst Ehrentreu, Wagmüllerstraße 18; Rabbiner Samuel Wiesner, Sofienstraße 5c; Gemeindesyndikus Rechtsanwalt Martin Flaschner, Haimhauser Straße 18; Wohlfahrtsamt Herzog-Max-Straße 5, I; Vorsitzender Justizrat Dr. Elias Straus, Kobellstraße 13; Leiterin Fräulein Hilde Kohn, Nibelungenstraße 26/0.

M.-Gladbach: Gemeindebüro Lüpertzender Straße 161; Vors. Dr. med. Eichelberg, Albertusstraße 23; Rabb. Dr. Gelles, Lüpertzender Straße 126.
Münster: Vors. Just.-Rat Cohn, Urbanstraße 7; Rabb. Dr. Steinthal, Kanonengraben 4.
Mutterstadt i. Rpf.: Vors. L. L. Löb; Seelsorger M. Rosenstiehl.

Nassau: Vors. M. Rosenthal; Lehrer A. Levy.
Nauheim (Bad): Vors. Emil Rosenthal, Zeppelinstraße 3; Lehrer Karl Bethmann am Bethaus, Neue Synagoge.
Neheim: Vorsteher Jakob Schnellenberg, Arnsberger Straße 30; Seelsorger Lehrer Höxter, Bochum.
Neidenburg: Vors. Daniel Cohn; Seelsorger Benno Spieldach.
Neiße: Vors. Just.-Rat Lewinsky, Scheinerstraße 7; Rabb. Max Ellguther, Engmannstraße.
Neukirchen (Bez. Ziegenhain): Vors. Julius Bachrach; Lehrer Sam. Schaumberg.
Neumagen (Rheinprovinz): Syn.-Gem.; angeschlossen: Niederemmel; Vors. David Salomon; Seelsorger Joseph Simon.
Neumarkt (Opf.): Vors. Adolf Baruch; Bez.-Rabb. Dr. Weinberg.
Neustadt a. d. Aisch: Vors. Julius Lehmann, Wilhelmstraße 5; Prediger J. Blumethal, Nürnberger Straße 13; Bez.-Rabb. Fürth.
Neustadt a. d. Haardt: Vors. Emil Behr, Hauptstraße; Lehrer Hugo Röchelsheimer; Bez.-Rabb. Frankenthal.
Neustadt a. d. Saale: Vors. Siegmund Sichel; Oberlehrer K. Wahler, Storchengasse; Bez.-Rabb. Bad Kissingen.
Neustettin: Vors. Felix Freundlich; Seelsorger Carl Voß.
Neuß a. Rh.: Vors. Adolf Cohen-Büchel; Prediger und Lehrer B. Nußbaum, Michaelstraße 57.
Neuwied: Vors. Fabrikant Jac. Loeb, Augustastraße 7; Prediger Berthold Sender, Bahnhofstraße 64.
Niederaula i. H.-N.: Vors. Salomon Levi; Lehrer J. Gans.
Niederemmel: Siehe Neumagen.
Niedermarsberg: Vors. Feodor Dalberg; Seelsorger Ludwig Meyerhoff.
Niederstetten: Vors. Oberlehrer J. Oberndörfer.
Nienburg a. d. W.: Vors. Selly Abraham; Lehrer Sally Katz.
Norden i. H.: Gemeindebüro Ad. Weinberg, Großneustraße 8; Vors. M. Aschendorff, Sielstraße; Lehrer und Prediger J. Klein, Judenlohne.
Nordhausen: Vors. wird erst demnächst gewählt; Rabb. Dr. Pfingst, Landgrabenstraße 4.
Nördlingen: Vors. Jakob Seligmann; Lehrer Hermann Strauß; Bez.-Rabb. Ichenhausen.
Northeim i. Hann.: Vors. Aron Oppenheim; Lehrer Leo Singer, Am Münster 11.
Nürnberg: Gemeindebüro Neue Gasse 12; Vors. Kommerzienrat Ludwig Rosenzweig, Marienplatz 7; Rabb. Dr. Freudenthal, Sulzbacher Straße 23; Rabb. Dr. Heilbronn, Wurzelbauerstraße 2.

Oberdorf-Bopfingen: Vors. S. Pappenheimer; Stellvertr. Vors. Oberlehrer Erlebacher.

Oberglogau: Vors. Ernst Ledermann, Ring 139; Seelsorger Psysucher, Schloßstraße 52.

Oberhausen: Vors. Isidor Kahn, Markt 56; Seelsorger Siegfr. Jaeckel, Friedrich-Karl-Straße 30.

Oehringen: Oberlehrer M. Kulb, Untere Torstraße 23.

Oels: Vors. Georg Tokuß, Ring 47; Kantor Leo Wolf, Ohlauer Straße.

Oettingen: Vors. Max Badmann; Religionslehrer A. Kurzweil; Bez.-Rabb. Ichenhausen.

Offenbach a. M.: Vors. Just.-Rat Dr. Goldschmidt, Bahnhofstraße 20; Rabb. Dr. Dienemann, Straße der Republik 58.

Offenburg i. B.: Vors. Emil Neu, Ortenberger Straße 46; Bez.-Rabb. Dr. Zlocisti, Weingartenstraße 7.

Oldenburg: Vors. M. Landsberg, Schüttingstr. 7; Land-Rabb. Dr. Ph. de Haas, Moltkestraße 6.

Oppeln: Vors. San.-Rat Dr. Schlesinger, Bismarckstraße 11; Rabbiner-Stellvertreter Dr. Salomon, Ludwigstraße 18.

Osnabrück: Vors. A. Jonas, Goethestraße 37; Lehrer M. Trepp, Lotterstraße.

Osterode i. Ostpr.: Vors. S. Zutraun, Alter Markt; Prediger David Mannheim, Sendenhauptstraße 6.

Paderborn: Syn.-Gem.; Vors. R.-A. Dr. Rose, Friedrichstraße 41; Prediger Köln, Ludwigstraße.

Papenberg (Hannover): Syn.-Gem.; Vors. Markus Hes, Friederikenstraße 9; Seelsorger David Grünfeld.

Pasewalk (Pommern): Syn.-Gem.; Vors. Siegfried Rosenbaum, Fernruf Nr. 673.

Peine: Vors. Max Mosheim, Braunschweiger Str. 2; Religionslehrer E. Alexander, Seminardirektor a. D., Hohenzollernstraße 27.

Pforzheim: Vors. L. Schlesinger, Grünstraße 5; Bez.-Rabb. Dr. Schiff, Karlsruhe.

Pirmasens: Vors. Karl Dreifuß, Teichstraße; Kantor M. Glodki; Volksschullehrer Lamm.

Plauen i. V.: Vors. R.-A. Dr. J. Goldberg, Krausenstraße 2; Prediger Emanuel Heimann, Schildstraße 12.

Polzin (Bad): Vors. Martin Wittenberg, Tempelburger Straße 1; Lehrer Jul. Viktor, Bismarckpromenade.

Potsdam: Vors. Just.-Rat R. Josephsohn, Am Kanal 45; Rabb. Dr. Hermann Schreiber, Schloßstraße 2.

Prenzlau: Vors. Max Drucker, Friedrichstraße 217; Rabb. Dr. Oskar Bähr, Prinzenstraße 595.

Preußisch-Friedland: Vors. H. Benski; Kantor Kurt Schatz.

Randegg (Baden): Israel. Gem.; Vors. Salomon Guggenheim; Kantor u. Lehrer Arthur Weil.

Rastatt: Vors. R.-A. Arnold Lion, Bahnhofstraße 7a; Lehrer Hermann Translateur, Leopoldring.

Rastenburg i. Ostpr.: Vors. Leo Michalowski, Schloßstraße 11—12; Kantor Paul Hecht, Wilhelmstraße.

Ratibor: Gemeindebüro Niederzborstraße 3; Vors. R.-A. Dr. Brauer, Bahnhofstraße 5; Rabb. Dr. Johann Krengel, Neue Straße 26.

Recklinghausen: Vors. San.-Rat Dr. Schönholz, Martinistraße; Prediger Horwitz, Am Polizeipräsidium.
Regensburg: Syn.Gem.
Reichelsheim i. Odenw.: Vors. L. David; Lehrer Kraußhaar.
Rexingen i. Wt.: Vors. Oberlehrer S. Spatz.
Rheda (Bez. Minden): Vors. C. Dannenbaum.
Rheine i. Wf.: Vors. S. Trautmann, Lingener Straße 15; Lehrer Abr. Weinstock, Salzbergener Straße.
Rheydt: Vors. Rich. Benjamin, Kaiserstraße 60; Lehrer Max Heymann, Wilhelmstraße 42.
Rhina i. H.-N.: Vors. Jos. Klebe III; Rabb. Dr. L. Cahn, Fulda.
Rimbach: Vors. Rud. Hamburger.
Rödelheim: Vors. Heinrich Hammel, Burgfriedenstraße 5; Lehrer J. Zinkes, Inselgasse 12.
Rosenberg i. O.-S.: Vors. Edmund Lehrer, Ring 15; Seelsorger Erich Lewin.
Rostock: Vors. Max Samuel, Schillerplatz 10; Landesrabb. Dr. Silberstein, Alexandrinenstraße 18.
Rotenburg a. d. Fulda: Vors. M. Brandes; Lehrer B. Rosenstein i. R.
Rothenburg o. d. Tauber: Vors. Theod. Mann; Lehrer Siegmund Marx, Herrengasse 21.
Rottweil a. N.: Vors. Jul. Adler, Hochbrücktorstraße; Lehrer Max Straßburger.
Rülzheim (Pfalz): Vors. Herm. Feibelmann, Neue Landstraße 3; Hauptlehrer Nathan Haas.

Saarlouis: Vors. L. Wollheim; Lehrer und Prediger Nathan, Kaiser-Wilhelm-Straße 9.
Sagan: Vors. Leo Rothgießer, Brüderstraße 1; Lehrer Heinrich Zuckermann, Felbiger Straße.
St. **Wendel:** Vors. Eugen Berl, Schloßstraße; Seelsorger Siegm. Zodick, Alsfassen bei St. Wendel.
Schenklengsfeld: Vors. Louis Nußbaum; Rabb. Dr. Cahn, Fulda.
Schivelbein: Vors. Max Salomon; Prediger und Lehrer David Levy.
Schlawe: Vors. Alfred Levy, Kösliner Vorstadt 30; Seelsorger Julius Moses, Mühlenstraße 23.
Schlochau i. Wpr.: Vors. Max Freundlich; Seelsorger Michael Daniel.
Schlüchtern: Vors. Jacob Hirsch Rothschild.
Schmalkalden: Vors. Meinhold Stiebel.
Schneidemühl: Vors. J. Lewin, Zeughausstraße 21a; Bez.-Rabb. Dr. Rosenzweig, Bismarckstraße 5.
Schönlanke: Vors. Sally Tobias, Bahnhofstraße; Rabb. Elieser Berlinger, Wilhelmstraße.
Schotten i. H.-D.: Vors. Salli Kahn; Lehrer A. Kaufmann.
Schwanfeld (Ufr.): Vors. Julius Gutmann; Lehrer Martin Selmanson.
Schwedt a. d. O.: Vors. Hugo Seelig; Rabb. Dr. S. Jampel.
Schweich a. d. Mosel: Vors. Nathan Kahn; Lehrer und Kantor Fruchter.
Schweidnitz: Vors. Rentier Paul Benjamin, Markt 23a; Lehrer Felix Brock, Friedrichstraße 6.

Schweinfurt: Just.-Rat Dr. Hommel, Luitpoldstraße; Bez.-Rabb. Dr. Salomon Stein, Siebenbrückleinstraße 14.

Schwelm (Westfalen): Syn.-Gem.; zusammengeschlossen: Schwelm, Gevelsberg, Milspe, Voerde, Barmen-Langenfeld; Vors. Adolf Kaufmann, Schwelm, Untermauerstraße 4; Seelsorger I. Ehrlich, Schwelm, Bahnhofstraße 21.

Schwerin i. Mcklbg.: Vors. Heinrich Rosenbaum, Schloßstraße 12; Landes-Rabb. Dr. Silberstein, Rostock i. Mecklbg., Alexandrinenstraße 18.

Seligenstadt i. Hessen: Vors. A. Stein; Kreis-Rabb. Dr. Dienemann, Offenbach.

Selters i. Westerwald: Isr. K.-G.; Vors. Jacob Oster; Lehrer S. Goldbach.

Siegburg i. d. Rpr.: Vors. Heinrich Levison, Wellenstraße 20; Lehrer Seelig, Holzgasse.

Siegen: Vors. Ed. Herrmann, Marburger Straße 29—33; Seelsorger Simon Grünewald, Friedrichstraße 42.

Soest: Vors. J. Goldschmidt, Thomasstraße 34; Lehrer S. Katzenstein, Thomasstraße 43.

Sögel (Hannover): Syn.-Gem.; zusammengeschlossen: Sögel-Lathen, Werlte; Vors. Elieser Meyer; Seelsorger M. Speier.

Solingen: Vors. Siegfried Feist, Kölner Straße 65; Lehrer Max Joseph Robert, Blumweg 3 (Weeger Hof).

Spandau: Vors. Julius Sternberg, Breite Straße 21; Rabb. Dr. Loewenstamm, Feldstraße 11.

Speyer: Vors. Leopold Klein, Hauptstraße 30; Bez.-Rabb. Frankenthal.

Stargard i. Pommern: Syn.-Gem.; Vors. Georg Neumann; Rabb. Dr. Emil Silberstein, Speicherstraße 15.

Sterbfritz i. H.-N.: Vors. S. Dessauer u. M. Birk; Seelsorger M. Mannsbach.

Stettin: Gemeindeverwaltung Rosengarten 9—10; Vors. Just.-Rat Moritz, Schulzenstraße 18; Rabb. Dr. Elk, Schallehnstraße 21a.

Stolp i. Pommern: Vors. Herm. Blau, Wasserstraße 3; Rabb. Dr. Max Joseph, Schillerstraße 17.

Stralsund: Vors. Adolf Gerson, Kniepwall 14; Ehrenvors. Felix Blach, Heilgeiststraße 89; Seelsorger Lemke, Werftstraße 7a.

Straubing: Vors. Komm.-Rat M. Loose, Wittelsbacher Straße; Lehrer N. Frank, Wittelsbacher Straße; Bez.-Rabb. Regensburg.

Striegau: Vors. Berthold Rieß, Haidauer Straße 4; Seelsorger Berthold Heidenfeld, Bahnhofstraße 54.

Stuttgart: Gemeindebüro Hospitalstraße 36; Vors. Artur Essinger, Sophienstraße 33; Rabb. Dr. Paul Rieger, Charlottenstraße 13.

Suhl i. Th.: Vors. Daniel Meyer, Sauerstraße 11; Lehrer A. Levi, Schillingstr. 7.

Sulzburg i. Baden: Vors. Simon Dukas; Rel.-Lehrer u. Kantor Hugo Alperowitz.

Swinemünde: Vors. Dr. Ernst Margoninsky, Lindenstraße 13.

Tann (Rhöngebirge): Vors. Max M. Freudenthal.

Tauberbischofsheim: Vors. Ad. Strauß; Lehrer Alfred Kaufmann.

Thüngen i. Bayern: Vors. Moses Tannenwald; Bez.-Rabb. Würzburg.

Tilsit: Vors. Direktor Eugen Hirschfeld, Oberbürgermeister-Pohl-Promenade 28; Rabb. Dr. Rösel, Fabrikstraße 15.

Treysa: Vors. B. Katz; Lehrer J. Plaut.
Trier: Vors. S. Löwenstein, Nordallee 16; Oberrabbiner Dr. Ad. Altmann, Zuckerberg 16.

Ulm a. d. D.: Vors. R.-A. Gümp, Donaustraße 11; Stellvertr. Vors. Dr. Jul. Cohn, Weinhof 3.
Unna: Syn.-Gem.; Vors. S. Kupferschlag, Wörthstraße 26; Seelsorger Nußbaum, Kaiserstraße 40.
Unsleben i. Ufr.: Vors. Josef Mittel; Hauptlehrer Blumenthal; Bez.-Rabb. Bad Kissingen.
Urspringen i. Ufr.: Vors. Bernhard Dillenberger; Bez.-Rabb. Würzburg.

Vallendar: Josef Alexander; Lehrer Hugo Neumann.
Viernheim: Vors. Isaak Kaufmann, Mannheimer Straße; Lehrer Heinrich Loew, Hügelstraße 7.
Voerde (Westfalen): Siehe Schwelm.

Waldenburg i. Schl.: Vors. Alfred Basch, Rathausplatz; Seelsorger Prediger Herm. Wieser, Wasserstraße 4.
Walldorf i. Baden: Vors. Ludwig Weil; Lehrer Hahn.
Wandsbek: Vors. B. Beith, Hamburger Straße 13; Rabb. Dr. Bamberger, Schloßstraße 2d.
Wanne-Eickel: Vors. Dr. med. Julius Leeser, Overhofstraße; Lehrer Max Fritzler, Langekampfstraße 48.
Warburg i. W.: Vors. Dr. Stern; Prediger J. Cohn.
Wattenscheid: Vors. N. Röttgen, Hüllerstraße 1; Seelsorger S. Oppenheim, Vödestraße 19.
Weener a. d. E.: Vors. Jos. Arons; Lehrer S. Boley.
Weiden i. Bay.: Vors. Gustav Rebitzer, Maxstraße; Bez.-Rabb. Regensburg.
Weilburg: Vors. L. Michel; Seelsorger Siegm. Bravmann.
Weinheim: Vors. R.-A. Dr. M. Pfälzer; Lehrer M. Maier, Institutsstraße 3.
Werlte: (Siehe Sögel).
Wesel: Vors. Julius David, Brückstraße 42; Seelsorger Josef Dannenberg, Willibrordistraße 5.
Wesermünde-Bremerhaven: Vors. Joseph gen. Julius Schocken, Bremerhaven, Deich 24; Prediger S. Bachenheimer, Wesermünde-Geestemünde, Marktstraße 21.
Wetzlar: Vors. Meier Rosenthal, Bahnhofstraße 13; Prediger Jos. Katzenstein, Niedergirmeser Weg 67.
Wickrath: Vors. Leop. Harf, Hauptstraße 46.
Wiesbaden: Gemeindebüro Emser Straße 6; Vors. Just.-Rat Marxheimer, Uhlandstraße 8; Rabb. Dr. Lazarus, Taunusstraße 72.
Wildungen (Bad): Vors. Ad. Hammerschlag; Lehrer Jonas Hecht.
Wilhelmshaven-Rüstringen: Vors. Leo Bein, Gökerstr. 30; Seelsorger M. Hartog, Bismarckstraße 107.
Witten i. Westf. Vors. Alfred Rosenberg; Seelsorger Max Mayer, Parkweg 1.

Wittlich i. d. Rpr.: Vors. Emil Frank, Trierstraße 1; Lehrer Hartmann, Wilhelmstraße.

Witzenhausen: Vors. Levi Trepp; Lehrer Blumenfeld.

Wolfenbüttel: Vors. Ivan Esberg, Langeherzogstraße 46; Prediger Siegfried Steinberg, Schützenstraße 5.

Worms: Vors. Rechtsanwalt Dr. Clemens Goldschmidt, Kaiser-Wilhelm-Str. 4; Rabb. Dr. Isaac Holzer, Humboldtstraße 12.

Wriezen: Vors. J. Neuländer.

Wuppertal-Barmen: Vors. San.-Rat Dr. Ollendorff, Bleicherstraße 8; Rabb. Dr Lubasch, Clever Straße 70; Lehrer Jonas, Heckinghauser Straße 23.

Wuppertal: Siehe auch Elberfeld.

Würzburg: Vors. Justizrat Dr. Haas, Bismarckstraße 12; Bez.-Rabb. Dr. S. Hanover, Alleestraße 20.

Wüstensachsen: Vors. Max Buchsbaum I; Lehrer Goldschmidt.

Zerbst: Martin Leiser, Alte Brücke 2; Lehrer Leopold Spier, Brüderstraße 40.

Zittau i. Sa.: Vors. Hugo Schlesinger, Weberstraße; Prediger Leo Elend, Comturstraße 33, part.

Zweibrücken: Vors. Julius Elias, Landauer Straße; Bez.-Rabb. Pirmasens.

Zwickau i. Sa.: Lehrer und Prediger Ephraim Günsberg, Reichsstraße 50, II.

5. TEIL

Tätigkeitsberichte

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden. Sitz: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158.

Während der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1930 hat die Arbeit des Landesverbandes, insbesondere seine Subventionstätigkeit, mit außergewöhnlich großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Diese sind dadurch entstanden, daß die notwendigen materiellen Mittel nicht zur Verfügung gestellt worden sind. Die angeschlossenen Gemeinden sind zwar durchweg zu einer eifrigen Mitarbeit bereit und fähig, vielfach aber nicht imstande gewesen, die Umlagen, zu deren Zahlung sie durch ihren Beitritt sich verpflichtet haben, in voller Höhe und rechtzeitig zu leisten. Der Verband ist durch das Ausbleiben eines großen Teiles der im Etat vorgesehenen Mitgliedsbeiträge in arge Verlegenheit geraten. Daß er nicht ohne Inanspruchnahme eines Bankkredits wirtschaften kann, hat er längst als zwar sehr bedauerliche, aber unvermeidliche Tatsache hingenommen. Außerordentlich hemmend hat auf die Tätigkeit auch der Umstand eingewirkt, daß die Staatsbeihilfen für das laufende Rechnungsjahr erst Anfang November eingingen, nachdem schwierige, langdauernde Verhandlungen geführt werden mußten. So war der Verband gezwungen, die laufenden Zuschüsse zu Lehrergehältern und an Gemeinden zu verauslagen.

Der Große Rat des Landesverbandes trat am 29. Mai zu einer Sitzung zusammen. Er beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Beschlüssen des Verbandstages.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände des Deutschen Reiches hielt eine Sitzung am 13. Juli 1930 in Berlin ab.

Auch hier bildete die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz und die Gründung von Bezirksdarlehnskassen den Gegenstand von Beratungen.

Sowohl der Subventions-Ausschuß als auch der Wohlfahrts-Ausschuß traten zu je einer Sitzung zusammen. Neben der Behandlung von allgemeinen Fragen wurden die vorliegenden Gesuche zum größten Teil erledigt.

An der Vorbereitungsanstalt des Verbandes hat am 16. September 1930 die erste Reifeprüfung stattgefunden, die fünf von sechs Prüflingen bestanden haben.

Aus der Arbeit der Dezernate seien die langwierigen Verhandlungen hervorgehoben, die in Sachen der Staatsbeihilfen geführt wurden.

Das Dezernentenkollegium trat in der Berichtsperiode zu acht Besprechungen zusammen, in denen die laufenden Geschäfte des Verbandes erörtert wurden. Häufigere Besprechungen sind infolge Ausscheidens einzelner Mitglieder und vielfacher Erkrankung, sowie sonstiger Behinderung der Berliner Dezernenten leider nicht möglich gewesen.

Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden. Sitz: München, Herzog-Max-Straße 7 I.

Der Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden wurde vor etwa zehn Jahren, also in einer Zeit gegründet, die einen Wendepunkt in der politischen Entwicklung unseres Vaterlandes darstellt. Er wurde ohne Vorbild geschaffen und aufgebaut nach dem freien Willen seiner Glieder, entsprechend einer religiösen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Notwendigkeit, in Ueberbrückung der Gegensätze der religiösen Richtungen, von Stadt und Land, von Beamten und Gemeinden, zur Verwirklichung von Zielen der jüdischen Gemeinschaft und von Wünschen der staatlichen Gewalt, die mehr als ein Jahrhundert der Verwirklichung dieser Ziele vergeblich gefordert hatte.

Von der Staatsregierung, die dem Verband Körperschaftsrechte und das Besteuerungsrecht verlieh, tatkräftig unterstützt, gelang es, nahezu alle Gemeinden zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammenzufassen und alle religiösen Richtungen in ihm zu vereinigen. Die Großgemeinden waren bereit, sich für den Bestand der Landgemeinden einzusetzen. Dabei war es von entscheidender Bedeutung, daß es ihm gelang, das Vertrauen der Inhaber des geistlichen Amtes, der Rabbiner, zu gewinnen. Damit war die Befriedung der jüdischen Bevölkerung in Bayern hergestellt, die sich in den zehn Jahren seit Bestehen des Verbandes auf das segensreichste ausgewirkt hat.

Schon kurz nach der Gründung hatte der Verband eine schwere Belastungsprobe zu bestehen, die sich aus der immer stärker anwachsenden Inflation und ihren Folgeerscheinungen ergab. Durch den Währungsverfall wurde jedem Haushaltplan der Boden entzogen, Verband und Gemeinden wurden aller Geldmittel entblößt, so daß sie nicht mehr in der Lage gewesen wären, ihre materiellen Ziele, die Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden und die Schaffung eines gesunden Beamtenstandes, zu erreichen, wenn nicht die Bayerische Staatsbank die für diese Zwecke erforderlichen Gelder vorgestreckt und so die Beamten und Angestellten vor der größten Not bewahrt hätte.

Nach der Stabilisierung der Mark und der Erlassung des religionsgesellschaftlichen Steuergesetzes vom 1. August 1923, das Gemeinden und Verband als Körperschaften des öffentlichen Rechts die Erhebung von Umlagen zu den direkten Reichs- und Landessteuern gewährte, setzte eine stetige Finanzpolitik des Verbandes ein, die ihr Rückgrat in der bis heute unverändert gebliebenen Landesumlage von 3 Prozent hatte, eine Leistung für die Gesamtheit, wie sie kein anderer deutscher Landesverband aufzuweisen hat. Denn es muß darauf hingewiesen werden, daß die Umlagen nicht nur, wie in Preußen, von der Einkommensteuer, sondern auch von der Vermögenssteuer, der Körperschaftssteuer, der Grund- und Haussteuer sowie der Gewerbe- und Hausiersteuer zu entrichten sind.

Es dürfte in diesem Zusammenhang von allgemeinerem Interesse sein, welche Beträge in den letzten sechs Jahren für die allgemeinen Aufgaben des bayerischen Judentums flüssig gemacht worden sind.

1925:	271 000 M.,	1926:	319 000 M.,
1927:	463 000 M.,	1928:	635 000 M.,
1929:	596 000 M.,	1930:	521 000 M.

Mit den wachsenden Einnahmen haben sich die Ausgaben entsprechend vermehrt, da begreiflicherweise sowohl der Sach- wie auch der Personalbedarf der Gemeinden infolge der Kriegs- und Inflationsjahre ein ungleich höherer gewesen ist, als die Umlageneingänge der ersten stabilen Etatjahre zu befriedigen vermochten. In dem Maße, in dem sich die Einnahmen mehrten, konnten die Bedürfnisse im Lande sowie die Gesuche aus dem Reiche in steigendem Umfange berücksichtigt werden.

Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, die vor zwei Jahren eingesetzt, sich im vergangenen Jahre in fortschreitender Richtung ausgewirkt haben und auch im laufenden Jahre noch weitere Umlagenrückgänge befürchten lassen, zwingen leider den Verband, auf dem glücklich beschrittenen Weg steigender Hilfeleistungen halt zu machen und die Beihilfen an Gemeinden, Anstalten und Vereine in dem Umfange wieder zu beschränken, in dem die zufließenden Mittel geringer werden. Wohl hat der Verband in den Jahren 1928 und 1929 sich einige Reserven schaffen können, die zunehmende Verarmung des Volkes, die in ganz besonderem Maße unseren jüdischen Mittelstand und die Gewerbetreibenden auf dem Lande betrifft, wird aber dazu führen müssen, diese Reserven für die Notzeit zur Verfügung zu halten.

Im Jahre 1929 wurden, auf den Kopf der jüdischen Bevölkerung gerechnet, etwa 12 M. von jeder jüdischen Person in Bayern für den Verband geleistet.

In wie starkem Maße die Großgemeinden hier die Mittel zugunsten der kleinen und kleinsten Gemeinden aufbringen, erhellt daraus, daß etwa 88 Prozent sämtlicher Umlagen von den Gemeinden München, Nürnberg, Fürth, Augsburg, Würzburg, Bamberg und Aschaffenburg aufgebracht werden, hiervon allein ca. 48 Prozent von München und ca. 26 Prozent von Nürnberg.

Der Zuschuß des Bayerischen Staates für das israelitische Bekenntnis, der ursprünglich nach der Inflation 20 000 M. betragen hat, wurde allmählich bis zum Jahre 1929 auf 70 000 M. erhöht. Die schwierigen finanziellen Verhältnisse haben auch die Staatsregierung zu einem Abstrich des Zuschusses gezwungen, so daß für das Jahr 1930 nur mehr 60 000 M. gewährt worden sind.

Wie schon angedeutet, haben sich die Ausgaben des Verbandes in gleicher Linie mit den Einnahmen entwickelt:

1924: 149 000 M., 1925: 388 000 M.,
1926: 518 000 M., 1927: 549 000 M.,
1928: 756 000 M., 1929: 725 000 M.,
1930: 606 000 M.

Neben den kulturellen Aufgaben sind es im besonderen Maße soziale Arbeiten, denen der Landesverband in immer steigendem Maße seine Arbeit und seine Mittel gewidmet hat. Zahlreiche Einrichtungen und Anstalten auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens, der Bildung und des Unterrichts sind vom Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden erhalten und gefördert worden, für welche Zuwendungen innerhalb Bayerns im Betrage von 200 000 M., im Reich im Betrage von 50 000 M. gemacht worden sind.

Besonders hinzuweisen ist jedoch auf ein Werk, auf das der Verband mit Fug und Recht stolz sein kann. Der Initiative der Kultusgemeinde Würzburg und der dortigen Israelitischen Kranken- und Pfründneranstalt und dem Zusammenwirken der gesamten im Verband vereinigten Gemeinden ist es gelungen, trotz der Not der Zeit, ein Heim für alte und kranke Personen beiderlei Geschlechts im Anschluß an die Kranken- und Pfründnerhausstiftung in Würzburg in einem stattlichen Neubau zu schaffen, der mustergültig in seiner Anlage, ein Segen für das Land geworden ist. Die Einweihung des Hauses hat am 18. Mai 1930 stattgefunden und hat den Schöpfern dieses Heims restlose Anerkennung gebracht. Es bietet für 50 Pfleglinge Raum und hat seine Notwendigkeit schon dadurch erwiesen, daß es kurz nach Eröffnung voll belegt werden konnte. Der Verband hat zu dem Bau 60 000 M. teils an Zuschüssen, teils an Darlehen gewährt und trägt alljährlich ca. 20 000 M. zum Betrieb der Anstalt bei.

Ein weiteres bedeutsames Werk wird in der nächsten Zeit seiner Vollendung entgegengeführt: Die Israelitische Lehrerbildungsanstalt Würzburg, das namhafteste, vielleicht einzige staatlich anerkannte jüdische Lehrerseminar in Deutschland. Für die Betriebskosten leistet der Verband jährlich über 50 000 M. und er hofft, daß auch die übrigen Landesverbände in immer steigendem Maße sich an der lebensnotwendigen Anstalt beteiligen werden. Die Anstalt wurde im letzten Jahre von 41 Zöglingen aus Bayern und 72 Zöglingen aus anderen Ländern besucht und ist nach ihrem ganzen Charakter, nach der Herkunft und Verwendung ihrer Schüler, als Reichsanstalt anzusehen.

Schließlich sind nicht unerhebliche Mittel für die jüdische Jugendbewegung verwendet worden. Im letzten Jahre konnte es sich der Verband im Verein mit der Israelitischen Kultusgemeinde München zur Ehre anrechnen, die Tagung der Jüdischen Jugendvereine des Reiches bei sich begrüßen zu können.

Die so bereits gestreiften ernsten wirtschaftlichen Verhältnisse nötigen auch den Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden, seine Zuschüsse erheblich zu kürzen, nachdem es ihm eine Zeitlang gelungen war, sie den effektiven Bedürfnissen in immer stärkerem Maße anzunähern.

Der Verband befindet sich dabei in der gleichen Lage wie die übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts. Die allgemeine wirtschaftliche Not trifft den Verband und seine Aufgaben in gleicher Weise wie das ganze Reich.

Die ersten zehn Jahre Verbandsarbeit waren im wesentlichen dem Aufbau und der Organisation gewidmet, während die Zukunft einem ruhigen und stetigen Ausbau dienen soll. So ist auch das Gesetzgebungswerk, auf dem der Verband aufgebaut ist, Verfassung, Beamtenordnung, Besoldungsordnung, Schiedsgerichtsordnung, Mustersatzungen für die angeschlossenen Gemeinden u. a. fertiggestellt und lediglich eine für die Verhältnisse der Rabbinatsbezirke allerdings dringend erwünschte Bezirksgemeindeordnung noch zu schaffen, da die Verhältnisse in den einzelnen Rabbinatsbezirken eine einheitliche Regelung der überaus schwierigen Materie dringend erwünscht erscheinen lassen. Die letzte Tagung in München hat eine Klärung der hier auftauchenden Fragen noch nicht gebracht. Es steht aber zu hoffen, daß die Probleme, die hier gegeben sind, sich allmählich klären und dann auch eine befriedigende Lösung finden.

Auf einem anderen Gebiet ist aber ein überaus schwerwiegender Eingriff in die Gewissensfreiheit der jüdischen Bevölkerung verübt worden, der über die Grenzen Bayerns hinaus sich in ernstlicher Weise auswirkt. Durch bayerisches Staatsgesetz ist vom 1. Oktober 1930 an das betäubungslose Schächten verboten und Zuwiderhandlungen sind unter Strafe gestellt worden. Die Sache ist so unbegreiflich und entbehrt so ganz der inneren Folgerichtigkeit, daß unsere Glaubensgenossen, insbesondere auf dem Lande, es noch gar nicht recht glauben wollen. Als die Religionsgesellschaften noch nicht vom Staate getrennt waren, griff der Staat teils unmittelbar, teils im Wege der Aufsicht in die Angelegenheiten der Religionsgesellschaften ein, zumal in die Angelegenheiten unserer Religionsgemeinden, weil hier eine zentrale Instanz fehlte und der Staat, wenn Ordnung überhaupt geschaffen werden sollte, sie selbst schaffen und deshalb auch die inneren religiösen Angelegenheiten ordnen mußte. So entstand als Niederschlag einer jahrzehntelangen Entwicklung die auf königlichen Befehl erlassene Ministerialentschließung von 1863, die mit dem Edikt von 1813 die staatsrechtliche Grundlage für unsere äußeren und inneren religiösen Angelegenheiten bildete. Hier wird bestimmt, daß in jedem Falle und unabhängig von dem Widerspruch der Mehrheit der Gemeindemitglieder in jeder Israelitischen Kultusgemeinde für Beschaffung ritualmäßigen Fleisches Sorge getragen sein muß. Bei den Verhandlungen vor dem Kriege und während des Krieges, die mit der Staatsregierung wegen der Neugestaltung der jüdischen Gemeinschaft betreffend das Staatskirchenrecht geführt wurden, waren die jüdischen Gemeinden einmütig der Ansicht, daß die Beschaffung ritualmäßigen Fleisches eine Aufgabe jeder Kultusgemeinde darstelle. Die Staatsregierung aber ist weitergegangen. Sie hat erklärt, daß die Versorgung mit ritualmäßigem Fleisch ein Begriffsmerkmal für jede jüdische Gemeinde bilde, daß eine solche Gemeinde nicht mehr bestehe, wenn sie dieser Aufgabe nicht nachkomme, und daß ihr der Staat bei Verweigerung dieser Aufgabe die Körperschaftsrechte entziehen könne.

Diese Rechtslage dauerte bis zum August 1919, bis zum Erlaß der neuen Reichs- und Landesverfassung. Hier ergab sich die äußere Aenderung gegenüber dem früheren Recht, daß das Staatskirchenrecht seine Verbindlichkeit einbüßte, das Edikt von 1813 und die Ministerialentschließung von 1863 darum nicht mehr rechtswirksam waren, die Religionsgesellschaften vielmehr innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes ihre Angelegenheiten selbständig ordneten und verwalteten. Das war nur eine äußere Aenderung der Dinge. Die Sorge für die Beschaffung ritualmäßigen Fleisches war vom Staate ausschließlich auf unsere religiöse Gemeinschaft übergegangen.

Und heute hat derselbe Staat, der die Beschaffung ritualmäßigen Fleisches für jede jüdische Gemeinde als eine unverzichtbare Angelegenheit und im Falle der Zuwiderhandlung mit der Auflösung der Gemeinde gedroht

hat, die Beschaffung solchen Fleisches mit einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten bedroht. Wohl hat er das Schächten nicht ausdrücklich verboten, sondern nur das betäubungslose Schächten unter Strafe gestellt. Unser Verband hat unter Aufwendung erheblicher Mittel sich bemüht, ein religiös zulässiges Betäubungsverfahren zu finden. Es ist ihm dies bisher nicht gelungen. Es waren sich alle Beteiligten bei Erlassung des Gesetzes darüber im klaren, daß eine von jüdischer Seite mit dem Religionsgesetz als vereinbar erklärte Betäubungsmethode nicht vorliege und auch nicht gesagt werden könne, ob eine solche gefunden werde, so daß der Sache nach das Gesetz einem Schächtverbot völlig gleichkommt.

Der staatliche Gesetzgeber hat die Macht, Recht zu schaffen. Ob er von dieser Macht Gebrauch machen soll und darf, darüber entscheidet sein Kulturgewissen. Der alte Staat hat gesagt, die Gewissensfreiheit und die religiöse Uebung auch einer Minorität sind mir heilig und müssen geschützt werden. Der neue Staat sagt, er opfert die Gewissens- und Religionsfreiheit einer Minderheit von Staatsbürgern der Forderung auf schonende Behandlung der Tiere. Unsere Religion gebietet uns die Liebe zu den Tieren. Es ist von ersten Sachverständigen bestritten worden, daß das Schächten eine quälende Schlachtmethode ist. In der Verfassung des Reichs und der Länder ist die Gewissens- und Religionsfreiheit, die staatsbürgerliche Gleichheit, verbürgt.

War der Staat berechtigt, diese Grundrechte eines ganzen Bevölkerungsteils zu beeinträchtigen? Wir werden immer wieder fordern, daß dieses Gesetz, soweit es uns angeht, aufgehoben wird, und haben auch inzwischen alle in dieser Frage möglichen Schritte unternommen. Es klafft hier eine Wunde an unserem religiösen Organismus, die sich nimmer schließt. Die zunehmende judenfeindliche Bewegung, insbesondere in Franken, ist geeignet, den Frieden in der Bevölkerung ernstlich zu gefährden. Dabei ist zur politischen Lage zu sagen, daß der Nationalsozialismus und damit der Antisemitismus im nördlichen Bayern stärker angewachsen ist und vielfach zu bedrohlichen Erscheinungen geführt hat, daß die Bedrohung im südlichen Bayern jedoch zurückgegangen ist und sich jedenfalls nicht in der Art vermehrt hat wie dies im übrigen Reich der Fall gewesen ist. Die stärkste Partei im Lande, die Bayerische Volkspartei, die auch die Regierung stellt, ist ausgesprochene Gegnerin der Bewegung. Die Regierung hat so auch den Juden in Bayern stets eine gerechte und wohlwollende Behandlung zuteil werden lassen.

So ist der Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden in den zehn Jahren seines Bestehens eine Schicksalsgemeinschaft geworden, die in Freud und Leid gestählt ist. Das Trennende wurde zurückgestellt und alle Kräfte wurden dem Gemeinschaftsgedanken unterstellt, wobei nicht so sehr in den Vordergrund gestellt wurde, daß man durchaus übereinstimmt, als daß man in einem Sinne verfährt. Der Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden hat in seinen Tagungen daher weniger mehr theoretische innerpolitische Fragen erörtert, auch keine Religionsgespräche gehalten, die die eigene Anschauung zwar vertiefen, die in einen Kreis gestellte Menschen aber auseinanderzubringen geeignet sind, er hat vielmehr unter Festhaltung der eigenen Ueberzeugung und unter Achtung der Ueberzeugung des Anderen sein Augenmerk auf die gemeinsamen höchsten Werte gerichtet und praktische Arbeit geleistet. Der Erfolg dieser Arbeit in den verflossenen zehn Jahren ist nicht ausgeblieben. Das beweist der Dank der vielen im Dienste der Gemeinden ergrauten Beamten, denen ein menschenwürdiges Leben geschaffen worden ist, ihrer Witwen und Waisen, die vor Not und Elend bewahrt wurden, der Landgemeinden, die vor dem Verfall gerettet werden konnten und der vielen Anstalten, Einrichtungen und Vereinigungen religiösen, fürsorgerischen und sozialen Charakters im Lande und im Reich, zu deren Fortbestand der Verband beigetragen hat, der Stätten jüdischer Bildung und Wissenschaft, deren Existenz durch ihn mit sichergestellt wurde.

Der Verband hat also das in die Tat umsetzen können, was er vor zehn Jahren sich zum Ziele gesetzt hat und was von seinem Schöpfer als sein Ziel aufgestellt worden ist: „Wir wollen uns vereinigen zur Festigung nach innen und zur Abwehr nach außen, wir wollen unseren notleidenden Gemeinden Hilfe bringen, wir wollen für unsere Beamten sorgen, daß sie ohne Bangen in die Zukunft blicken können, wir wollen unsere Eigenart pflegen und zu unserem Teil damit beitragen zur allgemeinen Bildung, Gesittung und Religiosität; wir wollen die konservativen, die staatserhaltenden Kräfte aufzeigen, die im Judentum gelegen sind und sie dem Verband dienstbar machen; wir wollen die Gegensätze fruchtbar gestalten und so Ehre und Ansehen dem jüdischen Namen schaffen. Wir wollen helfen in der Not der Zeit und damit ein Sandkorn beitragen zum Aufbau der Ewigkeit."

Oberrat der israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs. Sitz: Stuttgart, Königstraße 82.

Württemberg zählt 45 selbständige Religionsgemeinden, die in das Stadtrabbinat Stuttgart und 9 Bezirksrabbinate eingeteilt sind. Dem Israelitischen Oberrat unterstehen 9 Rabbiner (2 in Stuttgart), 21 ständige Religionslehrer und 6 unständige Religionslehrer.

In Stuttgart und Heilbronn bestehen außerdem strenggläubige Minderheiten, die in beiden Städten die Bezeichnung „Israelitische Religionsgesellschaft" führen, deren Mitglieder jedoch zugleich Mitglieder der in den beiden Orten bestehenden offiziellen Religionsgemeinden sind. In Stuttgart hat die Israelitische Religionsgesellschaft einen eigenen Rabbiner, in Heilbronn einen eigenen Religionslehrer angestellt.

Die Süddeutsche Arbeitsgemeinschaft jüdischer Landesverbände, der außer Württemberg, Bayern, Baden und Hessen angehören, trat im Juli zu einer Sitzung in Stuttgart zusammen. Die Geschäftsführung, die seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Württembergische Oberrat inne hatte, ist nunmehr auf 3 Jahre auf den Bayerischen Landesverband übergegangen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft, die sämtliche Landesverbände Deutschlands umfaßt, hat sich jetzt eine Geschäftsordnung gegeben. Sitzungen fanden im Januar und Juli 1930 statt. Den Vorsitz führt der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden in Berlin.

In der zweiten Sitzung haben die der Süddeutschen Arbeitsgemeinschaft angehörenden Verbände mit Zustimmung auch des Sächsischen Landesverbands zur Frage des Reichsverbands folgende Erklärung abgegeben:

„Die in der Süddeutschen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände sind nach wie vor bereit, an der Schaffung eines Reichsverbands mitzuwirken. Der Eintritt in neue Beratungen hierüber setzt aber die Vorlage eines Entwurfs durch den Preußischen Landesverband voraus, der die bestehenden Landesverbände in ihrer jetzigen Gestaltung als Träger der neuen Organisation anerkennt und zunächst der Beratung der Süddeutschen Arbeitsgemeinschaft unterliegt."

Der Württembergische Oberrat hat auf Wunsch des Verbands Bayerischer Israelitischer Gemeinden in München diesen in der Versorgung bayerischer Gemeinden mit Koscherfleisch nach dem Inkrafttreten des Schächtverbots für Bayern am 1. Oktober 1930 durch entsprechende Schritte bei den zuständigen Rabbinern und Vorsteherämtern unterstützt und insbesondere eine Erklärung des Württembergischen Innenministeriums herbeigeführt, wonach in Württemberg „das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) — als Ausnahmebestimmung von der die Tötung des Schlachtviehs nur nach vorausgegangener Betäubung gestattenden Regelvorschrift — gestattet ist, aber nur für solche Schlachtungen gilt, die nachweislich der Versorgung der jüdischen Bevölkerung mit Fleisch rituell geschlachteter Tiere dienen, gleichgültig, ob das Fleisch innerhalb oder außerhalb Württembergs zum Verzehr gelangt".

Dabei sind in erster Linie bayerische Schächter, in kleinerem Umfange auch die ansässigen württembergischen Schächter, tätig. Die Aufsicht führt der zuständige württembergische Rabbiner.

Seelsorge wurde an der Universitätsklinik in Tübingen ausgeübt, ebenso an den Strafgefangenen in den Gefängnissen in Hall, Rottenburg und Stuttgart.

Von den Volksschulen ist zu sagen, daß durch eine Vereinbarung mit der bürgerlichen Gemeinde Buttenhausen die Aufrechterhaltung der israelitischen Volksschule daselbst in den nächsten drei Jahren sichergestellt werden konnte.

Was den Religionsunterricht anbelangt, so führte das theologische Mitglied des Oberrats im Sommer Visitationen des Religionsunterrichts in den verschiedenen Religionsgemeinden durch.

In dem evangelischen Lehrerseminar in Heilbronn befanden sich im Rechnungsjahr 1930/31 sechs, seit dem 1. April 1930 fünf jüdische Seminaristen.

Die Israelitische Präparandenschule Höchberg wurde im Rechnungsjahr 1929/30 von fünf, und wird seit 1. April 1930 von vier aus Württemberg stammenden Schülern besucht.

An der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt Würzburg betrug die Zahl der württembergischen Kandidaten im Rechnungsjahr 1929/30 fünf und seit 1. April 1930 sieben.

Von diesen insgesamt 16 Zöglingen erhalten 13 Unterstützungen vom Oberrat.

Für die württembergischen Rabbiner und Lehrer veranstaltete der Oberrat den üblichen Fortbildungskurs in der Zeit vom 30. März bis 1. April 1930. Nahezu alle Rabbiner und Lehrer haben an ihm teilgenommen. Der Verlauf des Fortbildungskurses darf in allen seinen Teilen als günstig gekennzeichnet werden.

Landesverband der israelitischen Religionsgemeinden Hessens. Sitz: Mainz, Hindenburgstraße 44.

Das am 31. Mai 1930 zu Ende gegangene Rechnungsjahr 1929 brachte der Leitung des Landesverbandes nicht allein viel Arbeit, sondern auch viele Unannehmlichkeiten.

Während des ganzen Jahres war man dauernd bemüht, eine Einigung mit sämtlichen im separaten orthodoxen Landesverband organisierten Religionsgemeinden und Gesellschaften zu erzielen.

Die Finanzlage des Verbandes hat sich etwas gebessert. Dank dem von den Großgemeinden zugekommenen Beiträgen war der Landesverband in der Lage, den Fehlbetrag des Vorjahres von beinahe 3500 RM. zu decken.

Die Unterstützungen an Wohlfahrtsanstalten und die Beiträge für Rabbiner- und Lehrer-Seminare, Ausbildungsanstalten, Erholungsheime usw. mußten im Vergleich zur Auszahlung des Vorjahres um 3300 RM. gekürzt werden.

Die Anstellung von Wanderlehrern im Verband hat sich durchaus bewährt. Wie im Vorjahre waren in Starkenburg und in Rheinhessen je 2 Verbandsangestellte als Wanderlehrer tätig, die sämtlich eine große Anzahl Gemeinden betreut haben. Einer der Lehrer unterrichtete wöchentlich in 11 verschiedenen Gemeinden, ein Beweis, wie zweckmäßig sich diese von uns getroffene Einrichtung erwiesen hat. Prüfungen, die von den Herren Rabbinern in Mainz und Worms vorgenommen worden sind, haben sehr befriedigende Ergebnisse gezeitigt. Für Oberhessen ist die Anstellung eines Wanderlehrers ebenfalls in die Wege geleitet.

Leider hat auch dieses Jahr der Hessische Staat keinen Zuschuß gewährt. Es muß gewartet werden, bis über den Rechtsanspruch der katholischen und evangelischen Kirchen an den Staat von einem zu bildenden Schiedsgericht entschieden ist.

Landesverband der Anhaltischen Israelitischen Cultusgemeinden. Sitz: Dessau.

Der Landesverband der Anhaltischen Israelitischen Cultusgemeinden mußte sich im Jahre 1930 darauf beschränken, bei den im Lande bestehenden jüdischen Stiftungen die Unterstützung der kleinen Gemeinden nach Möglichkeit zu

erwirken. So wurden Mittel größeren oder geringeren Umfanges den Gemeinden in Köthen, Jeßnitz und anderen Gemeinden zugeführt; so wurde für die Unterstützung pensionierter Beamten, der Witwen und sonstigen Relikten von Beamten auf diese Weise nach Möglichkeit gesorgt. Der Rabbiner der Gemeinde Dessau übte eine ausgedehnte Unterrichtstätigkeit auch in den Gemeinden Zerbst und Jeßnitz aus. Anlaß zu Eingaben oder sonstigen Schritten gegenüber den Behörden war nicht vorhanden.

Verbandsausschuß der Lippischen Synagogen-Gemeinden. Sitz: Detmold.

Der Landesverband der Lippischen Synagogen-Gemeinden ist bei der geringen Ausdehnung des Landes natürlich nur ein sehr kleiner. Er umfaßt im ganzen 15 Plätze, an denen Juden — vielfach nur ganz vereinzelt — wohnen und unter denen sich nur noch drei etwas größere Gemeinden, nämlich: Detmold, Lemgo und Salzuflen-Schötmar, befinden.

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1930 sah in den Einnahmen und Ausgaben die Summe von 9175 RM. vor, die bis auf den kleinen Zuschuß des Lippischen Landes, der im Jahre 1930 1000 RM. betragen sollte, aber nicht in dieser vollen Höhe bisher abgeführt wurde, durch Zuschlag auf die von den einzelnen Zensiten in ihrer Gemeinde zu zahlenden Kirchensteuer erhoben wird.

Die Hauptlast liegt naturgemäß auf den Schultern der größten Gemeinde des Landes: Detmold, zumal die übrigen Gemeinden nicht nur nach der Zahl der Mitglieder, sondern auch finanziell nach der bezahlten Steuersumme außerordentlich schwach sind.

Thüringischer Landesverband israelitischer Gemeinden. Sitz: Meiningen.

Die Tätigkeit des Verbandes erstreckte sich der Hauptsache nach auf die weitere Ausgestaltung seiner inneren Organisation, auf Erteilung von Rechtsgutachten und Auskünften, vor allem auf seine Stellungnahme gegen die thüringische Schächtgesetzvorlage.

Deutsch-Israelitische Gemeinde. Sitz: Hamburg 13, Rothenbaumchaussee 38.

Die Deutsch-Israelitische Gemeinde in Hamburg stand im Jahre 1930 ebenso wie vermutlich alle anderen Großgemeinden stark unter dem Eindruck des wirtschaftlichen Niederganges. Die Zahl der Hilfesuchenden wuchs ständig, und der Umfang der Hilfsnotwendigkeit im einzelnen Fall ist ebenfalls gewachsen. Wenn die Probleme, welche Berufswahl, Berufsumschichtung, Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung stellen, auch nicht neu sind, so sind sie in ihrer ganzen Schärfe doch noch nie so deutlich geworden, wie in der Berichtszeit. Zweifellos stehen die jüdischen Gemeinden Deutschlands jetzt und in der nächsten Zukunft vor besonders schweren und großen Aufgaben. — An vorderster Stelle der jüdischen Arbeit in Hamburg steht das Schulwesen. Zur Zeit bestehen neben der einzigen jüdischen Knabenschule, der Talmud-Tora-Realschule, hier am Platze zwei jüdische Mädchenschulen, denen man als dritte die Realschule für Mädchen zuzählen darf, die lange Jahre unter der Leitung des bekannten Schulmannes und Dichters Jacob Loewenberg stand und zur Zeit von seinem Sohn, Dr. Ernst Loewenberg, geführt wird. Zwei dieser Schulen werden mit Ablauf dieses Schuljahres geschlossen, so daß vom 1. 4. 31 die weibliche Jugend unserer Gemeinde, soweit ihre Eltern sie nicht einer nichtjüdischen Schule zuführen, in der Mädchenschule der Gemeinde (Volks- und Realschule) vereint sein wird. Die Schule wird dann 550 Schülerinnen umfassen. Diese Zahl wird aber bereits in absehbarer Zeit in scharfer Kurve sinken, denn es werden in Hamburg nur noch wenige jüdische Kinder geboren.

Am 18. Oktober 1930 wurde mit dem Neubau des Israelitischen Tempels begonnen, der noch vor den Herbstfeiertagen 1931 beendet werden soll. — Der älteste jüdische Friedhof auf Hamburger Gebiet, der sogenannte Grindelfriedhof, hat einen Teil seiner Fläche für eine Straßenverbreiterung hergeben müssen. Die Exhumierung der auf dieser Fläche bestatteten Toten hat die

Gemeinde unter Aufwendung erheblicher Mittel durch Tieferlegung der Gräber vermieden, ein Verfahren, das hier zum ersten Male angewandt wurde. — Der Ergänzungsbau des Krankenhauses der Gemeinde, welches von Heinrich Heines Onkel Salomon seinerzeit errichtet wurde, wurde seiner Bestimmung übergeben; gleichzeitig übernahm an Stelle des Oberarztes Prof. Dr. Korach der Breslauer Prof. Dr. Rosenthal, ein Sohn des bekannten verstorbenen Breslauer Rabbiners, sein Amt. — Die angesichts der Not der Zeit immer stärker frequentierte Volksküche der Gemeinde erfuhr durch einen kleinen Umbau eine gewisse Erweiterung.

Bei den Wahlen zum Repräsentanten-Kollegium, die alle 5 Jahre stattfinden, wurden gewählt: 7 Liberale, 7 Konservative, 4 Handwerker und 3 Zionisten, darunter zum ersten Male 3 Frauen, von denen 2 den Liberalen und 1 der jüdischen Volkspartei angehören.

Von den verstorbenen, in der Gemeinde bekannten Persönlichkeiten ist zu erwähnen Rabbiner Dr. Moses Jacobson, der bis zum Zusammenbruch Rabbiner in dem durch den Friedensvertrag an Polen gefallenen Gnesen war.

Der jüdischen Jugend Hamburgs wurde in dem der Gemeinde gehörigen Kindererholungsheim Wilhelminenhöhe in Blankenese Raum für ein Landjugendheim zur Verfügung gestellt, das hoffentlich auch von der jüdischen Jugend Deutschlands besucht werden wird.

Deutsch-Israelitischer Gemeindebund. Sitz: Berlin W 35, Steglitzer Straße 9.

Das wichtigste Ereignis während des verflossenen Jahres bildet der XVI. Gemeindetag vom 22. Juni 1930. Neben den von den Satzungen vorgeschriebenen formalen Maßnahmen fiel dieser Tagung die bedeutungsvolle Aufgabe zu, die Konsequenzen aus der Situation des Bundes zu ziehen, die sich aus den Ereignissen seit dem letzten, so verheißungsvollen Gemeindetag vom 23. Januar 1921 ergeben hatten. An vorderster Stelle steht die verhinderte Verwirklichung der damals beschlossenen Umwandlung des Bundes in die Gesamtorganisation der deutschen Juden. Ueber die einzelnen Phasen, die zum Scheitern dieses Planes geführt haben, gibt der in „Mitteilungen" Nr. 96 des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes abgedruckte Bericht an den Gemeindetag auf S. 8 bis 19 ausführliche, teilweise in der Oeffentlichkeit noch nicht bekanntes Material enthaltende Auskunft.

Die in der Zwischenzeit erfolgte Begründung von Landesgemeinde-Verbänden in allen wichtigsten deutschen Gliedstaaten brachte es mit sich, daß eine Reihe wichtiger bisher vom Gemeindebund erfüllten Aufgaben von den Landesverbänden und anderen Spitzenorganisationen übernommen wurden.

Für den DIGB. bedeutet diese Entwickelung eine erhebliche Verschlechterung seiner bisher wohlgeordneten Finanzverhältnisse, die zeitlich mit der verhängnisvollen Inflation zusammenfielen, durch die zahlreiche im Verlauf von 5 Dezennien mühsam aufgebaute und pfleglich verwaltete Stiftungen vernichtet wurden.

Nur die eine und zugleich wichtigste, die für Alters- und Reliktenversorgung der jüdischen Beamtenschaft bestimmte Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung, hat die Sintflut zu überstehen vermocht und eine Reorganisation erfahren. Sie umfaßt bereits wieder eine Klientel von 400 Beamten, die mit Hilfe der Stiftung als Ersatz für Pension und Reliktenversorgung eine Summe von 3 356 000 M. versichert haben. — Ferner waren die Anstalten des DIGB., nämlich seine beiden Fürsorgeheime in Repzin und Cöpenick, das Heim für schwachsinnige Kinder in Beelitz und das Gebäude der früheren Jüdischen Arbeiterkolonie in Weißensee, welch letzteres in ein Heim für erwachsene Schwachsinnige umgewandelt worden ist und das Gesamtarchiv der deutschen Juden durch alle finanziellen Klippen der schweren Zeit hindurchgesteuert worden. Diesen Reichsanstalten galt in den letzten Jahren neben den mehr repräsentativen Aufgaben die Arbeit des Bundes.

An Stelle des Erziehungsheims Repzin, das im November 1929 geschlossen wurde, ist in Wolzig bei Königswusterhausen das Jüdische Jugend- und Lehrheim neu begründet worden. Auf dieser neuen Besitzung, die ein Gelände von 105 Morgen umfaßt und neben einem am See gelegenen Beamten-Wohnhaus einen mit allen erforderlichen landwirtschaftlichen Wohn-, Stallung- und Wirtschaftsräumen umbauten Gutshof enthält, ist das allen modernen Erziehungsmethoden entsprechende Heim neu errichtet worden, das gegenwärtig mit 60 schulentlassenen Minderjährigen belegt ist. Hier ist den jungen Menschen Gelegenheit geboten, in den von der Innung genehmigten Lehrbetrieben Ausbildung in der Schneiderei, Schuhmacherei, Tischlerei, Gärtnerei und Landwirtschaft zu erhalten.

Das Mädchenheim in Cöpenick, das zur Zeit reorganisiert wird, soll auch weiterhin der Erziehung und Ausbildung von schulentlassenen schwer erziehbaren Mädchen dienen.

Das Jüdische Erziehungsheim zu Beelitz, das zur Aufnahme von geistig zurückgebliebenen, aber noch bildungsfähigen Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von 7 bis 14 Jahren bestimmt ist, war wie in den Vorjahren gut belegt. Erfreulicherweise ist es gelungen, trotz des Mangels an jüdischen Junglehrern für die Heimschule eine ausreichende Zahl von Lehrern zu gewinnen. Auch konnte das Heim durch umfangreiche Renovierungsarbeiten, Ergänzung der Einrichtung, Anschluß an die neu geschaffene Wasserleitung wertvolle Verbesserungen erfahren.

Das Jüdische Dauerheim für erwachsene Schwachsinnige zu Weißensee, das erst seit dem Jahre 1923 in den Gebäuden der früheren jüdischen Arbeiterkolonie zu Weißensee begründet wurde, beweist durch seine hohe Belegungsziffer von 60 Köpfen die dringende Notwendigkeit seiner Errichtung. Es dient der Aufnahme von an angeborenem Schwachsinn mittleren Grades leidenden Personen beiderlei Geschlechts, bei denen alle Versuche, sie für das Leben erwerbsfähig zu machen, abgeschlossen sind, und die sich im Leben alleinstehend nicht behaupten, aber sonst beschäftigen können. Die Weiterführung dieser der Gesamtheit der Judenheit dienenden Institute wurde durch Uebernahme der finanziellen Verpflichtungen durch die Jüdische Gemeinde Berlin ermöglicht.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Sitz: Berlin W 15, Emser Straße 42.

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens zählt gegenwärtig etwa 60 000 Einzelmitglieder, die in 555 Ortsgruppen und 21 Landesverbänden vereinigt sind, vertritt aber, da ihm eine Reihe von Vereinen und Körperschaften angeschlossen sind, insgesamt etwa 300 000 Juden.

Ein hervorragendes Arbeitsgebiet des Centralvereins bildet die Aufklärung der deutschen Oeffentlichkeit über den jüdischen Menschen, dessen häufig verzerrtes Bild er durch Wort und Schrift zu berichtigen sucht. Die Wirkung des gesprochenen Wortes in Vorträgen und Rednerkursen ergänzt die Schaffung einer umfassenden Literatur über die verschiedensten Lebens- und Arbeitsgebiete der deutschen Juden. Dieser literarischen Arbeit dient in erster Linie die in einer Wochenausgabe von 60 000 und in einer Monatsausgabe von 50 000 Exemplaren erscheinende „C.V.-Zeitung"; ferner der zur Verbreitung größerer Arbeiten bestimmte, dem Centralverein nahestehende Philo-Verlag und schließlich die Förderung von umfangreichen wissenschaftlichen Werken, die im Sinne einwandfreier Aufklärung über Judentum und Judenheit im Verhältnis zu ihrer nichtjüdischen Umwelt verwandt werden können. Neben dieser den eigentlichen, nach außen gerichteten Zielen geltenden Arbeit, geht eine ausgebaute innere Erziehungsarbeit einher. Sie dient dazu, die Selbstkritik zu schärfen, der Verbitterung vorzubeugen, den berechtigten Stolz auf die jüdische Leistung ebenso zu bestärken wie den Willen zum Aufbau der deutschen Nation.

Verein zur Abwehr des Antisemitismus. Sitz: Berlin W 35, Flottwellstraße 7.

Zweierlei wird häufig übersehen: daß der Antisemitismus nicht einzig bei den Nationalsozialisten gepflegt wird, und daß ferner die Nationalsozialisten nicht bloß Antisemiten sind. Es darf also unsere Arbeit nicht einfach lediglich ein Kampf gegen die Hitler-Partei sein, wie so mancher es gern gesehen hätte.

Freilich mußte es auch für uns Pflicht sein, in den *Wahlen* vornehmlich gegen die NSDAP. Front zu machen. In den in riesiger Auflage verbreiteten Wahlnummern der „Abwehr-Blätter", Wahlflugblättern und Wahlplakaten haben wir die Gefahren des „Dritten Reiches" nachgewiesen, den Charakter der Hakenkreuzführer beleuchtet, die Hauptlügen der Antisemiten widerlegt und haben zur Ablehnung der Hitler-Partei und der sonstigen ganz- oder halbantisemitischen Parteien aufgerufen. Wenn trotzdem und troz der Wahlagitation der republikanischen Parteien und der Wahlarbeit der jüdischen Organisationen die Hitler-Partei einen zweifellos bedeutenden Sieg errungen hat, so konnten wir doch aus Ueberzeugung davor warnen, den Erfolg der Hitler-Partei als einen Sieg des Antisemitismus und als eine unmittelbare Pogromgefahr zu überschätzen.

Aber noch wichtiger als solche Wahlarbeit und richtiger als politischer Kampf gegen die Hitler-Partei erschien uns die Fortsetzung unserer tradionellen Arbeit: *In den Kreisen der Gebildeten und Kritikfähigen durch wissenschaftlich fundiertes Material über die Unrichtigkeit der generellen und speziellen antisemitischen Behauptungen und über die Haltlosigkeit ihrer „Beweise" Aufklärung zu verbreiten und durch Appell an die Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe, an die religiöse und soziale Ethik zur Mitarbeit gegen die „Schmach des Jahrhunderts" aufzurufen.* Unendlich vielseitig ist diese Arbeit, wie sie in den „Abwehr-Blättern", in Aufklärungsbroschüren, Versammlungen und tausendfältiger Einzelbearbeitung und Auskunfterteilung geleistet wird. Meist nach außen hin wenig in Erscheinung tretend, hat sie im vergangenen Jahr einmal einen weithin sichtbaren Ausdruck gefunden in unserer „bayerischen Aktion". In Bayern, wo einst der neuere politische Antisemitismus seinen Ausgang genommen hatte, haben die Prominentesten öffentlich ihre Landsleute vor dem Antisemitismus gewarnt: katholische Geistliche, mit dem Bamberger Erzbischof an der Spitze, evangelische Pfarrer, Staatsminister, Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister, Adelige, Generäle, Professoren, Künstler, Führer der Wirtschaft, Beamte, freie Berufe usw. Der Vortragsabend im „Bayerischen Hof" gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung des geistigen München gegen den Judenhaß. Und wenn die Hitler-Partei in Bayern mit ihren geringsten Wählerzuwachs zu verzeichnen hatte, so darf der Arbeit des Abwehrvereins ein reichliches Verdienst daran zugemessen werden.

Notwendig ist, daß der Jude selbst oder durch seine Organisationen sich gegen den Antisemitismus zur Wehr setzt. Aber unentbehrlich ist die Unterstützung solcher Selbstverteidigung durch eine Abwehr, in der Christen und Juden sich zusammenschließen und in der unter Ablehnung einer einseitigen Schutzstellung für das Judentum bewußte und angesehene Christen sich herausstellen und immer wieder bekennen: *daß der Judenhaß eines wahren Christen und echten Deutschen unwürdig ist.*

Die aufrichtig begrüßte Möglichkeit, im „Jüdischen Jahrbuch" mit dieser Skizzierung unserer Vorjahresarbeit zu Worte zu kommen, möchte der Abwehrverein nicht ungenützt lassen, seine alte Anregung zu wiederholen: *Führt christliche Schüler in die Synagoge!* Manche Scheu vor der „geheimnisvollen" jüdischen Religion wird dadurch überwunden und der Leichtgläubigkeit gegenüber den antisemitischen Märchen über jüdische Religion und Ethik wird durch solche persönlich erworbene Kenntnis des jüdischen Gotteshauses Abbruch getan. Das Judentum kann durch solche und andere Mitarbeit unseren Kampf gegen den Antisemitismus wesentlich unterstützen.

Bemerkenswerte Veröffentlichungen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus:

„Abwehr-Blätter", Monatsschrift, 41. Jahrgang, Jahresbezug 2,— RM., Probeheft kostenlos.

Einzelschriften zur Judenfrage:

„Kreuz und Hakenkreuz." Von Univ.-Prof. Geh. Konsistorialrat D. Dr. h. c. Otto Baumgarten. 36 Seiten. 0,50 RM.

„Evangelische Kirche und Judentum." Ein Beitrag zu christlichem Verständnis von Judentum und Antisemitismus. Von Stadtpfarrer Lamparter. 60 Seiten. 0,75 RM.

„Schwurzeugen des Antisemitismus?" Luther, Herder, Goethe, Fichte, Mommsen, Bismarck. Von Professor August Ziegler. 40 Seiten. 0,50 RM.

„Beiträge zur Wesenserkenntnis des Judentums." Von Bezirksrabbiner Dr. Beermann. 84 Seiten. 0,80 RM.

„Bayerische Stimmen zum Antisemitismus." Urteile von 100 führenden Bayern für den Antisemitismus. 40 Seiten. 0,40 RM.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E. V. Sitz der Bundesleitung: Berlin W 15.

Der RjF., mit 30 000 Mitgliedern in 16 Landesverbänden und vielen Ortsgruppen gut durchorganisiert, ist die zweitgrößte jüdische Organisation in Deutschland. Er ist in parteipolitischer Hinsicht und in jüdischen Fragen vollkommen neutral. Diese Neutralität ist ein wichtiges Moment der inneren Stärke, das sich aufs beste und erfolgreich bewährt hat. Seit einer langen Reihe von Jahren beschäftigt den RjF., besonders in Rücksicht auf die heranwachsende Generation und kommende Geschlechter, die Frage der Berufsumschichtung. Und hier hat er zunächst sein Augenmerk auf landwirtschaftliche und gärtnerische Betätigung im deutschen Judentum gerichtet. Im Gründungsaufruf Dr. Löwensteins für den RjF. von Ende 1918 wurde wohl zum ersten Male die Forderung organisierter jüdischer landwirtschaftlicher Siedelung auf deutschem Boden erhoben. Es war naturgemäß eine Arbeit auf lange Sicht, die mit Vorsicht und ohne Ueberhastung geführt werden mußte. Es gelang, jüdische amtliche Stellen und, unbehindert durch Anschauung und Richtung, alle großen jüdischen Organisationen für diesen Gedanken zu gewinnen, und so konnten im Jahre 1928 der „Reichsbund für jüdische Siedlung in Deutschland" für Propaganda und Werbung und die „Jüdische Landarbeit G. m. b. H." für die praktische Arbeit gegründet werden. Im Jahre 1930 gelang, dank der besonderen Unterstützung der Berliner jüdischen Gemeinde, die Erwerbung des Gutes Groß-Gaglow bei Kottbus. Dieser fundamentale Schritt in die praktische Arbeit ist ein verheißungsvoller Erfolg.

In der großen Oeffentlichkeit ist der RjF. im Jahre 1930 in Berlin und in den Grenzgebieten des Reiches in eindrucksvollen und wohlbeachteten Kundgebungen gegen die nationalsozialistische Verhetzung aufgetreten. — Bei den Befreiungsfeiern im Rheinland haben neben den anderen militärischen Verbänden die betreffenden Landesverbände und Ortsgruppen des RjF. sich in hervorragender Weise beteiligt, und ihre Delegationen sind auch zu den offiziellen Veranstaltungen in Gegenwart des Herrn Reichspräsidenten hinzugezogen worden. Bei den Feiern in Mainz und Wiesbaden besonders ist der RjF. in imposanter Stärke in Erscheinung getreten.

Eine verantwortungsvolle und umfangreiche Arbeit des RjF. steht zur Zeit im Abschlußstadium. Es soll zur Ehrung und Wahrung des Andenkens der im Weltkriege gefallenen jüdischen Soldaten des deutschen Heeres in würdig-einfacher Form ein Gedenkbuch mit den namentlichen Listen der Gefallenen herausgegeben werden.

Den Bestrebungen zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung und der wehrhaft-sportlichen Betätigung der heranwachsenden Generation widmet der RjF. seine besondere Aufmerksamkeit und es kann hier besonders auf die aus vielen Wettkämpfen erfolgreich hervorgegangene Berliner „Jiu-Jitsu-Gruppe" hingewiesen werden.

Die Zeit nach der Reichstagswahl vom 14. September 1930 hat dem RjF. Aufgaben gestellt, die gerade von ihm in besonders nachdrücklicher Weise erfüllt werden können und müssen. Es haben bereits mehrfach große Versammlungen in den RjF.-Ortsgruppen verschiedener Teile des Reiches stattgefunden, in denen Gelegenheit war, auch vor nichtjüdischen Mitbürgern und Kameraden den Standpunkt und die berechtigten Ansprüche des jüdischen Deutschen und besonders des deutschen jüdischen Frontkämpfers zu vertreten und diesen nichtjüdischen Kreisen Aufklärung und Anregung zu gerechter Betrachtung vieler Dinge und Umstände zu bieten, über die sie bisher in Unkenntnis waren und mit denen sie sich noch nicht beschäftigt hatten.

Es kann mit voller Berechtigung gesagt werden, daß das Bestehen des RjF. noch nie so sehr wie jetzt eine Notwendigkeit für die deutsche Judenheit und des Interesses und der Förderung aller jüdischen Kreise in Deutschland durchaus wert ist.

* * *

Das Bundesorgan des RjF. — im eigenen Verlag — ist die Zeitschrift „Der Schild".

Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Sitz: Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158.

Zu den wichtigsten Aufgaben der ZWST. gehört seit ihrem Bestehen der sachliche und methodische Ausbau der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Die Organisationsarbeit ist nunmehr im wesentlichen durchgeführt: 19 Landes- und Provinzialverbände der jüdischen Wohlfahrtspflege und 72 örtliche Wohlfahrtszentralen, die über ganz Deutschland verbreitet sind, sind der ZWST. angegliedert.

Im Jahre 1927 wurde von der ZWST. der Anstoß zur Begründung des Reichsausschusses der Jüdischen Jugendverbände als Träger der sozialen Aufgaben der in ihm zusammengeschlossenen gesamten jüdischen Jugendbewegung gegeben. Dem Reichsausschuß steht ein Erholungsheim in dem der ZWST. gehörenden Jacobson-Heim in Seesen zur Verfügung. Gemeinsam insbesondere mit dem Reichsausschuß, der Großloge und dem Frauenbund ist die ZWST. in den letzten drei Jahren erfolgreich für die Gründung von Jugend- und Gemeindeheimen eingetreten.

Auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge soll in erster Reihe die Arbeit der jüdischen Tuberkulosenfürsorge genannt werden, die durch den „Offenen Fonds" Zuschüsse für Heilkuren gewährt, für die Schaffung notwendiger Heilstätten eintritt und allgemeine Aufklärungsarbeit leistet.

Auf dem Gebiete der Wirtschaftsfürsorge ist die in der gegenwärtig schweren Wirtschaftsnot im Vordergrund der Arbeit stehende Förderung der Darlehnskassenbewegung als eine der wichtigsten produktiven Hilfsleistungen zu erwähnen. Die ZWST. wird jetzt, gemeinsam mit dem Preußischen Landesverband und der Reichsarbeitsgemeinschaft der Landesverbände, eine Aktion zur Begründung neuer und zum Ausbau bestehender Darlehnskassen durchführen. Zu den Aufgaben der Wirtschaftsfürsorge gehören sodann auch die Vergebung von Anstaltskrediten für den Ausbau von Anstalten und Einrichtungen, die Durchführung der sozialen Wohlfahrtsrente und des mit ihr verbundenen Ausgleichsfonds für finanziell ungünstiger gestellte Anstalten und der Ausbau der „Jüdischen Studentenhilfe", an dem auch die Großloge mitbeteiligt ist.

Im Anschluß an die Wirtschaftsfürsorge muß besonders die Tatsache hervorgehoben werden, daß die ZWST. seit Beginn dieses Jahres in enger Arbeitsverbindung mit der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise steht, die ihre Geschäftsstelle mit der ZWST. vereinigt hat und der

die Bearbeitung der großen sozialpolitischen Gebiete obliegt. Hierher gehört, neben der planmäßigen Einrichtung und Durchführung einer geordneten Wanderfürsorge und den bereits erwähnten Vorarbeiten für die so notwendige Arbeiterkolonie, vor allem die zeitgemäße Ausgestaltung des in der gegenwärtigen Lage vielleicht bedeutendsten Arbeitsgebietes, des jüdischen Arbeitsnachweiswesens und der Berufsberatung. Auch an diesen Arbeitszweigen haben die Logen seit langem besonderen Anteil genommen.

Hilfsverein der deutschen Juden. Sitz: Berlin W 35, Steglitzer Straße 12.

Eine der Hauptarbeiten des Hilfsverein der deutschen Juden innerhalb Deutschlands ist die Auswandererfürsorge. Außer der Zentrale in Berlin bestehen die zu Beginn des Jahrhunderts begründeten Schutzkomitees in den Hafenstädten Hamburg und Bremen, ferner üben Vertrauensleute des Hilfsvereins die Auswandererfürsorge an den Grenzen und im Reiche aus. Bahnhofsdienste sind organisiert in Berlin (Schlesischer Bahnhof), Neu-Bentschen (früher Stentsch) und Osnabrück.

Der jüdische Bahnhofsdienst auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin wurde im Jahre 1921 vom Hilfsverein übernommen. Den Emigranten wird in einem besonderen großen Saal, der von der Bahnhofsleitung dem Hilfsverein zur Verfügung gestellt wurde, und von ihm instandgehalten und mit allem Nötigen dauernd ausgestattet wird, vorübergehend Unterkunft gewährt. Die Durchwanderer werden mit Erfrischungen versehen; sie erhalten sanitäre Hilfe. In den Transporten befinden sich auch viele nichtjüdische Durchwanderer. Drei Beamte üben abwechselnd den Fürsorgedienst auf dem Bahnhof aus.

In den Jahren 1921 bis 1930 gingen über den Schlesischen Bahnhof Berlin, betreut vom Fürsorgedienst des Hilfsvereins, rund 315 000 Aus- und Rückwanderer. Hamburg und Bremen passierten 1921 bis 1930 rund 70 000 jüdische Emigranten. Ueber zehntausend Personen fanden im gleichen Zeitraum in der Zentrale des Hilfsvereins in Berlin eingehende individuelle Beratung.

Durch das „Korrespondenzblatt über Auswanderungs- und Siedlungswesen“, das der Hilfsverein herausgibt, wird ein umfassender literarischer Informationsdienst ausgeübt.

Im Jahre 1927 ist der Hilfsverein der Permanenten Konferenz zum Schutze der Wanderer in Genf beigetreten und ferner dem Beratungskomitee für Flüchtlingsangelegenheiten beim Völkerbund in Genf. Der Hilfsverein arbeitet auf dem Gebiete der Emigrationsfürsorge zusammen mit jüdischen Gesellschaften: so der 1927 gegründeten HICEM (Hias-ICA-Emigdirect) und den ihr angeschlossenen Organisationen, großen Vereinen in Europa und anderen Erdteilen. Die Jewish Colonization Association (ICA.) in Paris, mit der ihn schon vor dem Kriege enge Zusammenarbeit verband, fördert das Emigrationswerk des Hilfsvereins im Hinblick auf die großen Aufgaben, die ihm bei der Emigrantenfürsorge innerhalb Deutschlands zufallen, durch namhafte materielle Unterstützung. Institutionen, die dem Wandererschutz dienen, in Danzig und an der deutschen Westgrenze, gewährt der Hilfsverein pekuniäre Beihilfen. Für den Bau des Durchwandererheims in Frankfurt a. M. hat er einen Zuschuß geleistet.

Durch seine Emigrantenfürsorge entlastet der Hilfsverein deutsch-jüdische Gemeinden und Wohlfahrtsanstalten in erheblichem Maße.

Der Hilfsverein leitet Geldbeträge weiter, die von Juden in Argentinien, Brasilien und Kanada für ihre Verwandten in Sowjetrußland, den Randstaaten und andern Ländern überwiesen werden und ihm durch Vermittlung der ICA. zugehen. In den Jahren 1923 bis 1930 betrug die Summe der Gelder, die sich aus sehr vielen einzelnen Ueberweisungen zusammensetzt, rund 201 000 Dollar.

Der Hilfsverein hat 1922 die Erziehung von Pogromwaisenkindern aus der Ukraine in Deutschland übernommen und sorgt für ihre berufliche Ausbildung. Er führt seit 1924 eine Hilfsaktion für ausländische jüdische Studierende in Deutschland durch. Für Studenten- und Waisenhilfe gelangten 1924 bis 1930 356 000 RM. zur Verausgabung.

Der Hilfsverein hat für den Bau von drei Ambulatorien in Rußland und deren Ausstattung 100 000 RM. bewilligt. Zwei Ambulatorien, eins in der Ukraine im Rayon Nikopol und eins in der Krim, wurden eröffnet.

Als im Jahre 1928 die bulgarischen Juden durch ein Erdbeben aufs schwerste heimgesucht wurden, leitete der Hilfsverein sofort eine besondere Aktion ein.

Anläßlich der Hungersnot, die einen Teil der bessarabischen Judenheit im Winter 1928/29 heimgesucht hat, unternahm der Hilfsverein auf dringende Gesuche aus Bessarabien ebenfalls eine Unterstützungsaktion.

Für Bulgarien und Bessarabien konnten vom Hilfsverein rund 54 600 RM. zur Verfügung gestellt werden.

Aus Anlaß der schweren Exzesse gegen die Juden, die im Sommer 1929 in Rumänien stattgefunden haben, wurde vom Präsidium des Hilfsvereins ein Protestschreiben an den Ministerpräsidenten Maniu gerichtet.

Der Hilfsverein hat seine kulturelle Tätigkeit, die der Gesunderhaltung und Produktivierung der Jugend gilt, in den letzten Jahren wieder in erhöhtem Maße aufgenommen. In Rumänien unterstützt er Knaben- und Mädchenschulen (Elementar- und Gewerbeschulen), eine Haushaltungsschule, ein Mädchenheim und die jüdische Volkshochschule. Auch zur Bewältigung eines Problems von grundlegender Bedeutung, des Problems der Berufsberatung, leiht er seine Mithilfe.

Zur Errichtung von Sommerkolonien für Kinder in Polen, wo die Jugend infolge der ungeheuren Not der Gefahr physischer Verkümmerung ausgesetzt ist, hat der Hilfsverein 1930 30 000 RM. zur Verfügung gestellt. — Der Kinderfürsorge in Litauen hat er in den letzten Jahren besonderes Interesse zugewandt. Er hat das Kinderhaus in Kowno, dem eine hervorragende Bedeutung für ganz Litauen zukommt, unterstützt. Nach Zerstörung des Kinderhauses durch Brand, am 27. Januar 1930, hat er eine spezielle Sammlung eingeleitet; ein besonderes Damenkomitee wurde eingesetzt. Bisher wurden 22 000 RM. aufgebracht, die für den Wiederaufbau des Hauses zur Verfügung gestellt werden.

Dem Hilfsverein ist durch Vermächtnis des am 25. Oktober 1930 verstorbenen Professors Haffkine eine neue große Aufgabe auf kulturellem Gebiet anvertraut worden. Professor Haffkine hat zirka anderthalb Millionen schweizer Frank zur Gründung einer Stiftung hinterlassen und dem Hilfsverein die Verwendung der Zinsen zwecks Förderung von Jeschiwot in den Ländern des Ostens — Polen, Rumänien, Litauen, Lettland, Ungarn — übertragen.

Jüdischer Frauenbund E.V. Sitz: Berlin N 24, Monbijouplatz 10, III. Vorsitzende: Bettina Brenner, Leipzig. Paula Ollendorff, Breslau.

Das Jahr 1930 hat dem J. F. B. keine Verpflichtungen zu größeren, kostspieligeren Veranstaltungen auferlegt, wie das Vorjahr mit der Feier des 25jährigen Bundesjubiläums und der Gründung des Weltbundes jüdischer Frauen in Hamburg. Zum Warschauer internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels im Oktober 1930 wurde kein Vorstandsmitglied delegiert; allerdings sah sich der Bund durch die sachkundigste Teilnehmerin, Fräulein Bertha Pappenheim, auf das beste vertreten. Von den zwei geplanten Sommerschulen wurde ebenfalls aus Ersparnisgründen nur die Herbstveranstaltung ausgeführt. Sie hatte zum Thema: „Lebensgestaltung der Frau in Beruf und Ehe" und brachte den Zuhörerinnen durch Referate und Aussprache Belehrung, Klärung und Anregung für ihr weiteres Denken und Wirken.

Die Ungunst der Wirtschaftslage brachte über die lokalen Verpflichtungen hinaus die vergrößerte Sorge um die beiden Heime des Bundes. Das Erziehungsheim in Neu-Isenburg bei Frankfurt a. M. hat unter der Leitung seiner Begründerin, Bertha Pappenheim, das 23. Jahr seiner Bewährung zurückgelegt. Seine in einer gärtnerischen Siedlung im Walde gelegenen vier Häuser beherbergen junge Mütter mit ihren Säuglingen, Kleinkinder, Schülerinnen und Schulentlassene. Mit dem Erziehungs- und Pflegepersonal kam die

Belegschaft auf zirka 60. Wenn diese Stätte sittlicher Festigung und körperlicher Kräftigung nicht noch mehr wahrgenommen wurde, so lag das sicher zumeist an Finanznot der einweisenden Behörden und Gemeinden, die sich auf schwierigste Fälle beschränkten.

Das Heim in Wyk auf Föhr, gegründet im Jahre 1927 zur Aufnahme tuberkulösgefährdeter Kinder für achtwöchigen, ärztlich und pädagogisch mustergültig beaufsichtigten Kuraufenthalt, konnte die gegen das Vorjahr gesteigerte Zahl von 65 Pfleglingen aufnehmen. Liegt in diesem Zuwachs das Zeichen der Zeit mit zunehmender Gesundheitsgefährdung, müssen auch mehr als früher Familien des Mittelstandes für ihr Kind den Heimaufenthalt, statt der Familiensommerreise wählen, so sprechen doch am deutlichsten die bisher erzielten Heilerfolge, um deren Kontrolle und Befestigung eine nachgehende Fürsorge bemüht ist. Die Aufenthaltsräume der beiden Häuser sind luftig und hübsch eingerichtet, der Forderung der Gesundheitspflege ist überall peinlich Genüge getan. So wie auf den Wunsch des Anstaltsarztes im Berichtsjahr eine große Liegehalle im Garten errichtet worden ist, so mußte — trotz der Knappheit an Mitteln — für 1931 eine notwendige innenbauliche Verbesserung in Aussicht genommen werden.

Für beide Heime mußten die bestehenden Freistellen und Hilfsfonds besonders herangezogen werden, und Spenden mußten aushelfen.

Die Zentralstelle für jüd. Pflegestellenwesen und jüd. Adoptionsvermittlung mit dem Sitz in Elberfeld mußte in ihrer Tätigkeit erschütternde Bilder von Kinder- und Mütternot erkennen: wirtschaftliches Elend, Ehezerrüttung, Arbeitsmangel, Berufsschwierigkeit zwangen zur Abgabe an die Pflegestelle oder zum völligen Verzicht auf das Kind, das zur Adoption hergegeben wurde. Es handelte sich überwiegend um Kinder deutscher Staatsangehörigkeit, zur Hälfte waren die Väter Christen. Die Elberfelder Stelle sah eine besonders wichtige Aufgabe darin, jüdische Kinder aus christlichen Pflegestellen fort- und in jüdische Umgebung zu bringen, wobei streng individuell vorgegangen und jede Härte möglichst vermieden wurde. Die Vermittlungsarbeit hatte mehr denn je mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen; hier sind die staatenlosen und Ausländerkinder die unglücklichsten Opfer.

In Ergänzung dieser drei Bundeseinrichtungen arbeitete der 1928 eingerichtete Jugenddienst. Die Geschäftsstelle in Frankfurt a. M. meldete für 1930 an 150 meist aus Anstalten entlassene Jugendliche, die in ihrem Kampf ums Dasein, in ihren inneren Nöten beratenden und helfenden Beistand gefunden haben.

Die Bahnhofshilfe sah sich, neben ihrer im Namen liegenden Tätigkeit einer vorübergehenden raschen Hilfe, mehr als vordem durch Anfragen und Ermittlungsaufträge aus den östlichen Nachbarländern beschäftigt.

Im Erziehungswerk des J. F. B. nahm die Hauswirtschaft als Voraussetzung und Vorstufe, wie auch als eigener Beruf von jeher eine bedeutende Stellung ein. Abbau und Arbeitslosigkeit lenkten die Aufmerksamkeit noch mehr auf diese Ausbildung und die jüdischen Haushaltungsschulen.

Im Sinne seines tief- und weitgreifenden Programms der Erziehung und des Frauen- und Kinderschutzes arbeiteten die Ortsgruppen des J. F. B. und die zahlreichen angeschlossenen Vereine. Breslau gründete ein Jugendheim und eine Haushaltungsschule verbunden mit einem Altersheim, Berlin ein Altersheim.

Die Bemühungen des J. F. B. um den Einfluß der Frau auf die Gemeindearbeit erzielten im vergangenen Jahr neue Erfolge durch Vermehrung der Frauensitze und durch Umänderung der Gemeindestatuten zugunsten des aktiven und passiven Frauenwahlrechts in manchen Landesteilen.

Schulungskurse und Arbeitsgemeinschaften förderten jüdisches Wissen und befruchteten die Arbeit. Nachrichtenaustausch mit anderen Organisationen, auch interkonfessionellen und ausländischen, Aufgaben- und Zweckgemeinschaft mit ihnen vergrößerten den Lebensraum des Bundes.

Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände E. V. Sitz: Berlin N 24, Oranienburger Straße 13—14.

Der Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände ist im Jahre 1924 zunächst als Jugendbeirat der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden begründet worden. Er stellt den einzigen Zusammenschluß der jüdischen Jugendverbände aller Richtungen, ohne Unterschied der politischen und religiösen Gesinnung dar. Er vertritt 10 Reichsjugendverbände mit insgesamt etwa 20 000 Mitgliedern insbesondere auf sozialem Gebiet und nimmt ihre gemeinsamen Interessen wahr.

Der Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände ist von den Reichs- und Staatsbehörden als Spitzenorganisation der jüdischen Jugendbewegung anerkannt und auch unterstützt worden. Dem Reichsausschuß ist es gelungen, denjenigen Bünden, die bisher die Fahrpreisermäßigung zum Zwecke der Jugendpflege noch nicht in Anspruch nehmen konnten, die Berechtigung hierfür zu verschaffen.

Auf die Initiative des Reichsausschusses sind nunmehr in fast allen Großgemeinden besondere Jugendressorts geschaffen worden. In mehreren Großgemeinden, so insbesondere in Berlin, Breslau, Hamburg, Frankfurt, Köln, München, sind unter Mitwirkung der örtlichen Zweigstellen des Reichsausschusses jüdische Jugendheime eingerichtet worden.

Die wichtigste eigene Schöpfung des Reichsausschusses ist das Jugenderholungsheim in Seesen a. Harz. Das Heim steht unter eigener Verwaltung des Reichsausschusses und wird im Geiste der Jugendbewegung geführt. Es ist von Mai bis Oktober geöffnet und nimmt Jugendliche beiderlei Geschlechts, vornehmlich aus den Kreisen der Jugendbünde, zu einem mäßigen Pflegesatze auf.

Darüber hinaus hat sich der Reichsausschuß stets bemüht, die jüdische Jugend an der sozialen Arbeit zu interessieren, sie zur Mitarbeit auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege anzuhalten, aber auch eine schöpferische Kritik vom Standpunkt der jungen Generation an der jüdischen Wohlfahrtspflege zu üben. Hierfür sind besonders die beiden sozialen Tagungen des Reichsausschusses in Seesen in den Jahren 1928 und 1929 von Bedeutung gewesen. Ein in Gründung begriffener Kreis von jungen Sozialarbeitern in Berlin versucht, die theoretischen Erkenntnisse dieser Tagungen in die Praxis umzusetzen.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Jugend, die sich im Reichsausschuß zusammengefunden hat, diesen Zusammenschluß auch außerhalb des Reichsausschusses, insbesondere auf dem Gebiet der Kulturarbeit, nunmehr schon seit Jahren betätigt. Die in einzelnen Großgemeinden bestehenden Schulen der jüdischen Jugend, an denen aus der Jugendbewegung hervorgegangene Lehrer der jüdischen Jugend die Gegenstände jüdischen Wissens nahebringen, sind der beste Beweis dafür.

Die Hebräische Lehranstalt der jüdischen Gemeinde zu Berlin. Geschäftsleitung: Berlin-Grunewald, Trabener Straße 2.

Die Hebräische Lehranstalt ist im Januar 1919 unter dem Namen Hebräische Sprachschule gegründet worden. Ihr Träger war bis zum 1. Juni 1925 der Jüdische Schulverein, Berlin. Danach übernahm die Jüdische Gemeinde die Schule in ihre Verwaltung.

Die Hebräische Lehranstalt will ihren Schülern das hebräische Schrifttum von der Bibel bis zur Literatur der Gegenwart erchließen und sie zur Beherrschung des Hebräischen in Wort und Schrift führen.

Nach einer Einführung in die Sprache an Hand verschiedener Lehr- und Lesebücher geht man so rasch als angängig zur Lektüre der Bibel über, und zwar werden in der Unterstufe die leichteren erzählenden Texte behandelt, in den mittleren und oberen Klassen sind gemäß den fortschreitenden Kenntnissen der Schüler die prophetischen und poetischen Teile der Bibel Gegenstand des Unterrichts. Auf allen Stufen wird eine inhaltliche Vertiefung des Stoffs angestrebt. Besondere Veranstaltungen von Lichtbilder- und anderen Vorträgen tragen zur Veranschaulichung des Gegenstandes bei.

Neben der Bibellektüre werden Lesebücher und Chrestomathien, später Werke der neueren Literatur zum Unterricht herangezogen. Für besonders Interessierte werden auch Uebungen in Mischna und Gemara und in mittelalterlicher Literatur veranstaltet.

Als Vorbereitung auf die Fest- und Gedenktage des jüdischen Jahres werden außerhalb des sonstigen Plans entsprechende Stoffe aus Bibel, Mischna, Siddur und Machsor, Schulchan Aruch usw. und literarische Behandlungen der Feste durchgenommen.

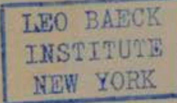
Der schriftlichen Beherrschung des Hebräischen dienen regelmäßige schriftliche Uebungen.

Grammatische Uebungen werden in allen Klassen im Anschluß an die Lektüre getrieben.

Der Unterricht wird in den Anfängerklassen zunächst auf Deutsch erteilt. Sehr bald wird daneben das Hebräische als Unterrichtssprache eingeführt, bis es schließlich in den oberen Klassen ausschließlich gebraucht wird.

Da die Hörerschaft der Hebräischen Lehranstalt nach Alter, allgemeiner und jüdischer Vorbildung außerordentlich verschieden gestaltet ist, so muß namentlich bei der Stoffauswahl und auch bei dem Gang des Unterrichts auf diese Verschiedenheiten Rücksicht genommen werden. Es werden daher in Parallelkursen möglichst homogene Schülerklassen zusammengestellt. Bei der Auswahl der Lektüre wird natürlich auch nach Möglichkeit den Wünschen der Schüler Rechnung getragen. Die Anstalt ist gegenwärtig in acht Stufen gegliedert. Für viele von ihnen bestehen Parallelklassen, insgesamt umfaßt die Schule 42 Gruppen mit zirka 500 Schülern. Die Teilnehmer der Kurse setzen sich aus Schülern im Alter von 13 Jahren aufwärts, Studenten, Kaufleuten und Lehrern zusammen.

INHALTS-VERZEICHNIS



Hotelführer

VERZEICHNIS

DER IM JÜDISCHEN JAHRBUCH ENTHALTENEN HOTELS

Die nachstehenden Hotels empfehlen sich den Lesern des Jüdischen Jahrbuches und sichern beste Aufnahme und aufmerksame Bedienung zu:

Altenberg i. Erzgeb. H 1019



Berghof Raupennest

(800 m über N. N.) an der Straße Dresden-Zinnwald-Teplitz. Neu erbautes Hotel mit allem Komfort der Neuzeit. 65 Zimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser, Zimmertelefon. Bäder in jeder Etage. Zentralheizung. Garagen für 25 Wagen. Parkplätze für 230 Wagen. Zentrum des Wintersports. Ideales Skigelände. **Unvergleichlicher Rundblick übers Gebirge.** Ski- und Rodel-Aufbewahrungs- und Trockenräume. Die Presse sagt: „Eine Sehenswürdigkeit des Erzgebirges!" Telefon: Lautenstein 581 und 206. Zimmerpreis RM. 4.— bis 6.—, mit Bad RM. 7.50 bis 8.50. Pension (sehr gerühmte Verpflegung) RM. 9.- bis 12.-

Altenburg Thür. H 1031

Hotel Thüringer Hof

Altbekanntes, gern bevorzugtes Haus
Zentralheizung. Autogarage. Fernruf 2120
Besitzer: O. Hirschfeld

Andermatt / St.-Gotthard-Paß

Sicher Schnee — Sonne — Unterhaltung

Danioth's Grand Hotel

Vorzügliche Verpflegung und Heim-Komfort zu mäßigen Preisen
Dancing — Jeder Wintersport — Moderne Garage-Boxen

H 1059

Angermünde H 1047

HOTEL „BERLINER HOF"

RESTAURANT UND KAFFEE / GRÖSSTES HAUS AM PLATZE
40 ZIMMER
BESITZER: PAUL KLAWE / FERNSPRECHER: NUMMER 17

Ansbach **Vereinigte Betriebe** **Ansbach**

Hotel goldener Stern und Hotel Deutscher Kaiser

Automobilisten besonders empfohlen. H 1015

Vornehmstes Familien- und Reisenden-Hotel am Platze. Sämtl. Zimmer mit fließendem Wasser — Zimmer mit Bad — Garten- und Terrassenrestaurant, 15 geheizte Einzelboxes, Tankstelle. — Besitzer: Hermann Horn. — Tel. 2018

Arras (Frankreich) H 1038

Grand Hotel du Commerce

70 Zimmer. 30 Badezimmer.
Fließ. kaltes und warmes Wasser. — Zentralheizung. — Lift. — Niedrige Preise.

AROSA (SCHWEIZ) H 1352 **Bes.: M. Donner**

HOTEL-PENSION BRISTOL

Ruhiges Familienhotel am Untersee. Pensionspreis: Sommersaison von Fr. 10.— bis Fr. 14.—, Wintersaison von Fr. 14.— bis Fr. 18.-. Vorzügliche Küche. Telefon 2.

Augsburg

Hotel „Drei Kronen". Bes.: Josef Baur.

Altrenommiertes Haus, mit allem Komfort ausgestaltet und vollständig renoviert. 90 Fremdenzimmer. 130 Betten. **In allen Zimmern fließendesWarm- und Kaltwasser. Zimmer mit Bad.** Lese- und Schreibzimmer. Lift. Zentralheizung. Restaurant. Großer, schattiger Garten. Täglich Konzert. Auto-Garage. Tel. 1007 und 1008.

H 1054

Palast-Hotel Drei Mohren

(„Die weltberühmte Fürstenherberge".)

Direktor: Curt Renner H 1014



Haus allerersten Ranges, mit allen Errungenschaften der modernen Hoteltechnik ausgestattet. Preiswert. Festsäle. Ausstellungsräume. Konferenzzimmer. Verschließbare Auto-Hallen. Telegr.-Adresse: „Dreimohren". Telefon 2681 bis 2683. **Weingroßhandlung.**

Baden-Baden

Haus Reichert

Telefon 176. Beste Lage am Kurgarten. Nur Zimmer mit Frühstück. Alle Zimmer m. fließend. Wasser. Privat-Bäder

H 1279

Baden-Baden H 1040

HOTEL ATLANTIC

Schönste Lage an der Lichtentaler Allee gegenüber Kuranlagen / Modern. Komfort

Pension ab 12.— Mark
Prospekte verlangen!

BADEN-BADEN

Das ganze Jahr geöffnet, Haus I. Ranges. In schönster freier Lage am Kurhause. Bevorzugter Aufenthalt. Zimmer mit fließendem Wasser und Bad. Bekannt für gute Küche. Mäßige Preise. Besitzer C. ULRICH H 1024

Frankfurter Hof

BADEN-BADEN **Schwarzwaldhof** Bes.: A. Wäldele H 1361

Altbekanntes, gutbürgerliches Haus, nächst den Badeanstalten und Kuranlagen, Gernsbacher Straße 13. **Fließendes kaltes und warmes Wasser in den Zimmern. Bier- und Wein-Restaurant. Das ganze Jahr geöffnet.** Telegr.-Adr.: „Schwarzwaldhotel". Telefon: 9

Baden-Baden H 1362

Waldhotel „Der Selighof"

Familienhaus I. R. Volle Pension ab M. 12.–

Erhöhte, ruhige Lage inmitten des Golfplatzes. Neuzeitlich eingerichtet.

Baden-Baden

Bad-Hotel Zähringer Hof

H 1265

Eigenes Thermalbadhaus. 17000 qm eigener Park. Boxen.

Bestes Familienhotel ✶ Moderner Komfort.

Badenweiler H 1269

HOTEL RÖMERBAD

Bes.: Gebr. Joner

Haus 1. Ranges. Thermalbäder im Hause. Telegramm-Adresse: „Römerbad". Auto-Garage. Tel. 361. C. T. Geöffnet von Mitte März bis Mitte Oktober.

Badgastein (Salzburg) H 1353

Grand Hotel de l'Europe

Haus allerersten Ranges

200 Zimmer und Salons. Appartements mit eigenen Bädern und Toiletten. Zimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser und Telefon. Thermalbäder im Hause. Vornehmste Tanzbar und Tanzplatz im Freien. Geöffnet von Mai bis September. (Sommersaison).

Badgastein Der Kaiserhof im Text siehe Seite 65.

BELLAGIO (COMO-SEE)

Gd. HOTEL FLORENCE

Direkt am See. Terrasse. Mittelpreise bei erstklassiger Unterkunft und Verpflegung. Verlangen Sie immer zuerst unseren ausführlichen Prospekt. H 1035

BELLINZONA SCHWEIZ

Hotel

Bahnhof-Terminus

W. Gamper

Altbekanntes Passantenhaus / Nähe Bahnhof / Vorzügliche Küche / Fließendes Wasser, kalt u. warm / Bad / Auto-Garage / Fernsprecher 101 H 1342

H 1360

BERCHTESGADEN

Das Grand-Hotel und Kurhaus

Das beste in Lage, Komfort, Küche und Keller. / Brief- und Drahtanschrift: Grandhotel. / Fernruf 6. / Illustrierte Werbeschrift durch die Direktion.



Berlin

Alexandra-Hotel u. Restaurant Saalburg

Karl Heinrich Müller

Bestrenommiertes Haus mit allem Komfort, NW 7, Mittelstr. 16-17 zwischen Bahnhof „Friedrichstraße" und „Unter den Linden", trotzdem ruhigste Lage, Nähe sämtlicher Sehenswürdigkeiten. 100 Front- und Gartenzimmer von Mk. 4.50 an. Zimmer mit fließendem Wasser u Reichstelefon, Privatbad u. Toilette. Fahrstuhl. Bäder. Allgemeines Urteil: „Gut und preiswert". Erstkl. Küche. Telegr.-Adr.: „Komfortabel, Berlin". Tel. A 4 Zentrum 1700-1703.

H 1017

Berlin-Charlottenburg

Hotel Gervinus

H 1082

gegenüber Bahnhof Charlottenburg, Gervinusstr. 12. Solides Familienhotel und Restaurant. Tel.: Bleibtreu 1026. Bes.: Lüly.

H 1275

BERLIN

HOTEL HOLLSTEIN

Stresemannstr. 71

unmittelbar rechts am Anhalter Bahnhof



Fein bürgerliches Familienhotel

Zu allen Zimmern fließendes Kalt- und Warmwasser, Privatbäder, Zimmertelefon, Fahrstuhl, Zentralheizung — Friseur im Hause — Solide Preise von 4.50 Mark an

Bergmann 1966, 622, 3858

HOTEL RUSSISCHER HOF

(Grand Hotel de Russie)

BERLIN NW 7
gegenüber dem Bahnhof
FRIEDRICHSTRASSE

Telegramm-Adresse:
„GRANDRUSSIE"
Tel.: A 4 Zentrum 11310

Haus I. Ranges

200 Zimmer mit allem Komfort. Zivile Preise. Wein- und Bier-Restaurant. Versammlungs- und Festsäle in allen Größen. H 1009

Blankenburg (Harz)

Hotel weißer Adler

Besitzer Franz Wagener Wwe.
Das Haus der guten Küche 8 Minuten vom Bahnhof
Telefon 304 und 801
H 1052

Boulogne-sur-Mer

Man spricht deutsch

Erstes Restaurant in Boulogne-sur-Mer

HOSTELLERIE EXCELSIOR

6 Rue Monsigny, neben dem Stadttheater
H 1039

BREMERHAVEN

Gossler's Hotel

H 1021

Das führende Haus der Unterweserstädte. 8 Minuten vom Bahnhofe. **Fließendes Kalt- und Warmwasser sowie Zimmer mit Bad in allen Etagen.** Telefon und Lichtsignale in jedem Zimmer. Große Musterzimmer. Eigene große Garagen. **Direkte Verbindung zu den Seebädern.** Telefon 235.

Erstklassiges Restaurant. — Familiencafé. — Inh.: **F. Lauterbach**

Brückenberg i. Riesengebirge
H 1341

Hotel und Terrassen Wang

Besitzer Otto Osten

Haus I. Ranges. Neben Kirche Wang. 40 Zimmer mit herrlichster Fernsicht. Zentralheizung. Wintersportzentrale. – Seehöhe 900 Meter. Fernsprecher: Krummhübel 251. — Autogaragen.

BRUNNEN

AM VIERWALDSTÄTTERSEE

Hôtel Métropole au lac / Komfort / Herrliche Lage
Terrassen-Restaurant mit einzigartiger Aussicht / Täglich
Konzert / Pension von Fr 10.50 — 15.— / Bes. L. Hofmann
H 1283

Ostseebad Brunshaupten

Hotel und Pension »Parsche« am Hindenburgplatz

Telefon 46. Anerkannt gute und preiswerte Verpflegung, 2 Minut. vom Strande. Prospekt durch den Besitzer **W. Parsche.** H 1263

Burgfluh
bei Luzern

Kurhaus u. Erholungsheim

H 1290

Kerns, Zentralschweiz. 120 Betten, 700 Meter, in großem Naturpark mit Luft- und Sonnenbädern. Schöne Badeanlagen, Orchester. Prima Küche, auch Dr. Bircher: Rohkost. Kurarzt. Pension von Fr. 9.— an. Prospekt. **Familie Wigger,** Besitzer.

Cannes (Frankreich)

Hotel d'Alsace-Lorraine

H 1087

70 Zimmer, Familienhotel ersten Ranges, großer Komfort. Park. Mitten in der Stadt, nahe dem Kasino und dem Meere. Dreyfus, Jüd. Besitzer

CANNES **PENSION DU MIDI,** Deutsches Haus Mod. Komfort. — Erstkl. Küche und Keller. — Luxusautoservice f. Strand u. Kasino. Pension 7.— Mk. H 1314

CAREZZA AL LAGO
DOLOMITEN

LATEMARHOTEL

180 Betten, erstklassiges Familienhaus, geöffnet vom 1. Juni bis 15. Oktober. Restaurant, Bar, Konzert, Tennis, Golf, Garage. Schönste Lage. Waldnähe, Tourenausgang Latemar—Rosengarten. Im Winter: Hotel Eden, Merano

H 1288

Chesières-Villars H 1027

Hotel Belvédère

Ia. Familien-Hotel. Schönste sonnige Lage; in allen Zimmern fließendes kaltes und warmes Wasser; behaglich eing., anerk. gute Küche. Pens. Fr. 12—18. Besitzer: **W. Lichtenberger & M. Gilg.**

Chur (Schweiz)

WOHIN IN CHUR?

H 1060

Das Beste in Küche und Keller bietet Ihnen

HOTEL „WEISSES KREUZ"

das altbekannte und gute Passantenhaus. Mäßige Preise. Auto-Garage. **E. WOLF**

Cigale auf Lussin (Istrien, Italien)

Hotel Helios und Depend. *Ruhiger, angenehmer Aufenthalt, Seebad; im Winter und Uebergangszeit für Erholungsbedürftige; Wiener Küche; Prospekte und Referenzen zur Verfügung.*

H 1042

HOTEL ATLANTIC

Cuxhaven

unmittelbar am Bahnhof — Haus I. Ranges — Zimmer mit u. ohne Bad — Überall fließend kaltes u. warmes Wasser — Zentralheizung — Fahrstuhl, Autogaragen, Chauffeurzimmer — Fernsprecher: 1272 H 1020

CAFÉ ATLANTIC

Colle Isarco (Gossensass) Prov. Bozen

Hotel Pension Gudrun mit Dependance Raspenstein

4 Min. v. Bhf. u. Wald, schönste Lage, staubfrei, ruhig, herrliche Aussicht auf die Gletscher. Mit allen Bequemlichkeiten ausgestattetes, feinbürgerliches, deutsches Haus, das ganze Jahr geöffnet. Hauptsaison vom 15. Juli bis 31. August. Preise: Pension Hauptsaison 40 bis 55 Lire, Vor- und Nachsaison 30 bis 40 Lire, el. Licht, fließ. Kalt- u. Warmwasser, Zentralheiz., Bäder, Gesellsch.-Räume. Lese-, Musik-, Schreibz., Gärten, Terr., Garage. Hausdiener a. Bhf. Im Winter Ski-Unterricht und Sportgeräte gratis.

H 1304

H 1271

DAVOS-DORF

HOTEL MEIERHOF

Vorz. Lage an der Hauptstr., längste Sonnendauer, fließendes warmes und kaltes Wasser in den Zimmern. 50 Betten. Pension mit Zimmer ab Fr. 14.50

Dresden

Belvedere. Brühlsche Terrasse. Franz Blesch

„Der Balkon Europas." Einzig schön an der Elbe gelegen. Herrliche Aussicht. Garten-Terrassen. Bier- und Weinrestaurant. Festsäle. Telephon 157 57 und 187 42. Täglich Tanztee. Täglich Reunion. Eintritt frei.

H 1032

H 1117

DÜSSELDORF!

DANN

HANSA-HOTEL

AM HAUPTBAHNHOF
HAUS ERSTEN RANGES

PREIS M. 4.- BIS 6.- PRO PERSON

EBERSWALDE



Besitzer: Max Nitsche

H 1050

PINNOW'S HOTEL

Direkt am Bahnhof. Erstes Haus am Platz. Zimmer von Rm. 2.75 an. Konferenz- u. Ausstellungszimmer! Fließendes Wasser (kalt u. warm). Auto-Garagen. Kühlanlagen. Eigene Dampfwäscherei.

BAD EMS

Hotel „Staatliches Kurhaus"

Römerstraße 1, am Kurgarten: Telefon: 491, 492.

H 1022



Staatliches Hotel und Bäder

„Das Römerbad"

Mainzer Straße / Linke Lahnseite.
Fernsprecher Nr. 496, 497

ZWEI FÜHRENDE HÄUSER MIT ALLEM MODERNEN KOMFORT
Restaurant. Autogaragen (Boxe).

Staatliches „Kursaal-Restaurant"

Große Terrasse im Kurgarten. Erstklassige Küche. An der Hauptstraße. Für durchfahrende Automobilisten besond. bequem gelegen.

FALSTERBO (Schweden)

FALSTERBOHUS HOTEL

Das vornehmste Seebad des Nordens
200 Zimmer / Kasino / Restaurant / Tennis Golf
Reitsportturniere / Unter derselben Leitung:
Hotel Alexandra, Menton (Frankr.)

H 1147

FLORENZ
PIAZZA UNITA ITALIANA

GRAND HOTEL BAGLIONI

HAUS I. RANGES. 200 BETTEN. FLIESSENDES KALTES UND WARMES WASSER. 80 ZIMMER MIT BAD. ERSTKLASSIGES RESTAURANT UND BAR. MÄSSIGE PREISE. TELEPHON IN ALLEN ZIMMERN. H 1036



Forchheim Oberfr.

HOTEL NATIONAL

Inh.: K. Lockenmeyer. Tel. 92. Renoviert und neueingerichtete Fremdenzimmer. Zentralhzg., in sämtl. Zimmern fließ. kaltes und warmes Wasser. Bad. 6 Garagen. Zimmer von 2.50 RM an. Hausdiener a. Bahnh. H 1012

Frankfurt a. M.

Leitung:
Direktor Ludwig Heckner

Hotel Excelsior

Modernste Hotelschöpfung — 300 Betten — Zimmer von RM. 5.— bis 7.— Fließendes Wasser und Reichs-Fernsprecher in allen Zimmern — Konferenz- und Ausstellungszimmer — Wein- und Bier-Restaurant — Café — Fernsprecher: Maingau Nr. 70 651 H 1011

Frankfurt a.M.

Hotel Monopol-Metropole
central, äußerst ruhig gelegen, zeitentsprechende Preise

H 1276

Frankfurt a. M. H 1257

HOTEL STUTTGARTER HOF

Kronprinzenstraße 59, am Hauptbahnhof. Fließendes Wasser. Bäder. Gute Küche. Einheitspreis 4 M. inkl. Bedien. Tel.: H Senkenberg 33 426. Bes. H. Herzberg

---

Frankfurt a. M.

HOTEL „4 JAHRESZEITEN" Bes.: W. F. Gamerdinger

Scharnhorststraße 33, 25, 23 am **rechten** Ausgang des Hauptbahnhofes in vornehmer freier und ruhiger Lage. 90 Zimmer mit 130 Betten. **Einheitspreis: Jedes Einbettzimmer Mk. 4.50 mit Frühstück, Bedienung und Heizung. In allen Zimmern fließendes kaltes und warmes Wasser.** Personenaufzüge. Moderner Komfort. **Restaurant mit mäßigen Preisen.** Telegr.-Adr.: **„Vierjahreszeit, Frankfurtmain".** Telefon: Senckenberg 33591 und 33592. H 1005

FREIBURG i. B.

FREIBURGER HOF 5 Minuten vom Bahnhof. Stadtmitte. Fr. 4134 u. 2857. Garag. Großes Bier- u. Weinrest. Abds. Unterh.-Musik

HOTEL SALMEN 2 Min. vom Bahnhof, b. Theater. Tel. 3375 Zwei mod. einger. Hotels mit fließ. Wasser und Ausstellungszimmer. **Gepäckauto.** Besitzer Fr. & O. Kiechle.

H 1274

Freiburg i. Breisgau

HOTEL Minerva

Besitzer: Aug. Schöpperle
Poststr. 8, 2 Min. v. Hauptbahnhof. In ruhigster Lage
Fließ. Wasser, Staatstelefon und Doppeltüren in allen Zimmern,
Lift, Garage Zimmer Mark 3.50 bis 4.50. Telefon 4207 H 1016

Bad Freienwalde (Oder)

Heuers Hotel

Besitzer Paul Jakubeck H 1034

Haus ersten Ranges • Direkt am Bahnhof
Freundliche Zimmer Große Veranda mit Berieselung
Gute Küche — Solide Preise — Klub- und Ausstellungszimmer
Gesellschaften und Vereinen Preisermäßigung — Fernruf 28

Garmisch

HOTEL-PENSION OHLSENHOF

moderner Komfort
Inhaber: Frau E. Ohlsen. Telefon: 2168
H 1134

Garmisch

HOTEL RIESSERSEE

Höhenluftkurort 100 m oberhalb Garmisch H 1037

Erste Station der Bayer. Zugspitzbahn und nächstgelegenes Hotel an der Kreuzeckbahn. Modernes bestempfohlenes Familienhaus. Mäßige Preise. Der älteste und idealste Sommer- und Wintersportplatz im Bayer. Hochgebirge. Strandbad. Fischereigelegenheit. Geheizte Auto-Boxen, Tankstelle. Das ganze Jahr geöffnet. Telefon Garmisch 2032. Besitzer: **L. Buchwieser.**

Garmisch

HOTEL WITTELSBACH

HANS REISER

H 1364 **Vornehmes Familienhaus I. Ranges, in ruhiger Lage. Warm- und kaltfließendes Wasser.** Privatbäder. Zimmer von Mk. 3.50 an. Auto-Garage. Tel. 2223

Gernrode a. Harz

HOTEL MARKGRAF GERO Besitzer.: L. Weber

H 1041 **Gutbürgerliches Haus.** Zimmer Mk. 2.— Größter u. sehenswertester Saal in weitester Umgebung, genannt „Die blaue Grotte von Capri". Große Tanz-Diele. **Auto-Garage.** „Gero-Lichtspiele". „Gero-Kaffee". Telefon: 270

Gerolstein (Eifel)

HOTEL DOLOMIT

3 Minuten vom Bahnhof. Feinbürgerlich. Vorzügliche Küche.
Zentralheizung. Fließendes Wasser. Garagen. Tel. 233 H 1033

GOTHA
BAHNHOFSHOTEL LANGE Altbekanntes Reisehotel
unmittelbar am Bahnhof links / Fernsprecher: 2052
Zentralheizung, Ausstellungszimmer / Einfache Auto-Garage
H 1160

Gotha **Schloßhotel** Fernspr.: 2890 u. 2151
erstes Haus am Platze
alle Zimmer mit fließendem Wasser
H 1250

Gotha
Inhaber: Rudolf Kallensee
Hotel Stadt Coburg
Altbekanntes, gutbürgerliches Haus für Kaufleute, Familien und Vergnügungsreisende, 10 Min. vom Bahnhofe. Zimmer Mk. 2.50 bis Mk. 3.50. Hausdiener daselbst. Bekannt gute Küche und Keller Spezial-Ausschank: Münchner „Pschorr-Bräu". Auto-Garage. Tel. 2005
H 1028

GRAZ (Steiermark), Hauptplatz
Hotel Erzherzog Johann
Franz und Josefine Rain
Haus I. Ranges. Fließend. Warm- und Kaltwasser. Eigene Garage. Tel. Int. 0029, 3404
H 1135

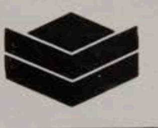
Grindelwald / Hotel Belvedere
Lift, 120 Betten, alle Zimmer mit fließendem Wasser, Appartements mit Bad :: Großer Garten :: Tennis- und andere Spielplätze H 1124

Grand-Hôtel Central
J. Sassen, Direktor
150 moderne Zimmer und Salons
Haag (Holland)
H 1268

„HOTEL LAUF", Bad Hall, O.-Oest. H 1368

Halle 2 Min. v. Bhf. H 1044

HOTEL EUROPA



Neue Leitung. Zimmer v. M. 3.– an mit Bedien. Fr. 265 62/294 33

HAMBURG H 1249

STREIT'S HOTEL

Jungfernstieg Bes. L. Vogt

Vollständig umgebaut und erweitert. Mäßige Preise

Hannover

HOTEL DEUTSCHES HAUS

Inh. W. Karthaus

H 1006 Kanalstraße 9 Fl. Wasser Mäßige Preise Fr. 278 20

Hannover

HOTEL MUSSMANN

Eigentümer: Wilhelm Mussmann

Haus I. Ranges, dem Hauptbahnhof gegenüber, mit allen Einrichtungen eines modernen Hotels. Fließend Kalt- und Warmwasser und Reichstelefon in sämtlichen Zimmern. Lichtsignalanlage. Ausstellungs- und Konferenzzimmer. Elegantes Wein- und Bierrestaurant. Festsäle bis 300 Personen. Telegr.-Adr.: „Mußmann-hotel, Hannover". Telefon: 222 44 H 1007

Bad Harzburg

HOTEL SCHLEMM

H 1371 R. Schlemm / Telefon 637 (22)

Bad Harzburg »Hotel Viktoria« H 1366

Haus I. Ranges, neben dem Stadtpark u. der Post, gegenüber den städt. Solbädern. Zimmer mit Bad und fließendem Wasser. Aufzug. Garagen. Ganzjährig geöffnet. Telefon: 242. Pension Mk. 8.— bis Mk. 10.—. Zimmer von Mk. 3.— an. Bes.: Gebr. Vieth.

Haynau i. Schles.

Hotel Deutsches Haus

Ring 41. Tel. 45. **Altrenom. Reisehotel.** Elektr. Licht, gute Betten Bäder, vorz. Küche. Garage. Hausd. a. Bahnh. Inh. verw. **E. Linder**

H 1043

HERFORD

HOTEL HERFORDER HOF

Bes.: Eduard Ehlich. Kurfürstenstr. 3 / Telefon Nr. 2092 / 2 Min. vom Bahnhof

Sämtl. Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser. Autohalle

Streng neutral geführt! H 1308

Helgoland

Victoria-Hotel und Restaurant

Altbekanntes bestrenommiertes Haus / Anerkannt vorzügl. Hamburger Küche

Spezialität:

Täglich frische Helgoländer Fische / Lebende Helgoländer Hummer zur Auswahl / Russischer Kaviar unverzollt und billig

Räume für große und kleine Reisegesellschaften

H 1049 *Telefon: 245 Besitzer: GEORG HOFMANN*

Heringsdorf

Strandpromenade 16 **STRAND - HOTEL**

Beste direkte Strandlage, sowie bekannt gute Küche. Preiswerte Pension. Garagen. Telefon 236. Besitzer W. Nickel.

H 1163

Herrenalb **Kurhotel und Pension Sonne**

Bes. Frau Ottilie Gärtner

Altrenommiertes Haus. Zimmer mit fließ. kaltem und warmem Wasser. Bekannt für erstklassige Küche und Keller. Großer Garten vor und hinter dem Haus. Direkter Zugang zum Wald. Liegehalle. Gemütliches Bierrestaurant und „Sonnen-Stübchen". Garagen. Shell- und Ölstation. Telephon Nr. 6. (Nachtverbindung über Stuttgart.) Telegramm-Adresse: Sonnenhotel. H 1280

HILTERFINGEN (Thunersee) bei Interlaken H 1026

Hotel Bellevue auc lac

Saison: Frühling, Sommer, Herbst. Einziges Hotel direkt am See.

Modernstes Haus am Platze. Alle Zimmer mit fließ. Wasser. Appart. m. Bad. Musik. Jeder Wassersport. Garage. Von Deutschen bevorz. Haus. Pension von Fr. 12.50 an. Neue Direktion **Ed. Obrecht-Meier.**

Hirschberg i. Riesengeb. H 1136

Hotel Drei Berge *Inh. W. Benkel*

Bahnhofstraße 10—12 · Fernruf Nr. 15, 47, 48, 140

Größtes Hotel Niederschlesiens

180 Zimmer · 200 Betten Fließendes Wasser · Bäder

Reichstelefon in allen Zimmern **Weltzeituhr** 35 verschließbare Einzel-Garagen

Haus I. Ranges mit allen Einrichtungen der Neuzeit

Hotel und Kurhaus Höchenschwand G.m.b.H.

Haus I. Ranges / Pensionspreis von Mk. 8.50 an / Nebengebäude Sonnenhof / Südlich badischer Schwarzwald / 1015 m ü. M. / 120 Betten / Station Seebrugg-Höllental-Dreiseenbahn · Angenehmer Aufenthalt während des ganzen Jahres / Wintersportplatz H 1151

Tel.: St. Blasien 261 ***O. Schwer**, Dir.*

Hohenschwangau (Bayern)
HOTEL UND PENSION ALPENROSE

Einziges Haus am See / Modernes Haus.

Zimmer mit fließendem Wasser, abgeschlossene Wohnungen mit Bad. / Komplette Pension von RM 9.— an aufwärts. / Auto-Garage. / Fernruf: Füssen Nr. 12

Seegarten-Restaurant
Seegarten-Café mit eigener Konditorei

H 1307

H 1358

HOHENSCHWANGAU
HOTEL HAUS MÜLLER

J. Müller — Modernes gutbürgerliches Familienhaus. Bestgepflegte Küche, zeitgemäße Preise.

Holzminden

HOTEL REICHSKRONE

H 1010

AUSSTELLUNGSRÄUME / GARAGEN / TELEPHON 21

Bad Homburg **Hotel Kaiserhof** Luisenstraße 63 Telefon 2142

H 1259 Pension von M. 6.50 an. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Bad.

H 1013

Bad Homburg v. d. H. Hotel Minerva

Am Park, neben dem Kurhaus **und Badehaus.**
Fließ. Wasser **in allen Zimmern. Privatbäder.** Zentralheizung. Geöffnet Ostern bis Oktober. Bes. Paul Hertenstein. Unter gleicher Leitung: Kurhaus-Restaurant.

HORNBERG (Baden) Klimatischer Kurort

Zentralheizung. Fließ. Wasser. Garage. Bes.: E. Schreiber.

POST-HOTEL Fernsprech. 203

H 1023

Jlmenau i. Thür.

Hotel zum Löwen

Ausstellungs- und Konferenzzimmer
Zimmer mit Bad — Fließendes kaltes
u. warmes Wasser — Reichstelephon
in den Zimmern — Beste Lage — 12
z.T. heizbare Autoboxen — Tankstelle
Besitzer: Martin Ulrich H 1025

INTERLAKEN • SCHWEIZ



Neues modernes Familienhaus ersten Ranges — Sämtliche Zimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser oder Privatbad — Vorzügliche Küche, prima Keller Terrassen-Restaurant — Garagen — Unter persönlicher Leitung der Besitzer J. & G. Werder — Zimmer von Fr. 7.—, Pension ab Fr. 16.—



H 1116

HOTEL ROYAL ST. GEORGES (Reichshotel)

Interlaken / Hotel Schweizerhof

Bestbekanntes Familienhotel I. Ranges. Schönste Lage am Höheweg neben dem Kurgarten. Privatbäder oder fließendes Wasser in allen Zimmern. Erstklassiges Restaurant. Autogarage mit Boxen. Mechaniker. Pension von Fr. 16.— an.

H 1264 — **Th. Wirth**, Besitzer.

Interlaken: Savoy Hotel und Hotel National, siehe Mentone, Grand Hotel.



Jerusalem

GOLDSMIT HOUSE

Erstklassiges Haus in schöner Lage.

Alle Zimmer mit kaltem u. warmem fließenden Wasser. Zentral-Heizung; Zimmer mit anschließendem Badezimmer; Apartments; Best renommierte Küche; Schön angelegten Garten; Tennis-Platz; Garage; Eigene Holländische Molkerei. H 1311

P. O. B. 269 — Telegramme: GOLDHOUSE

KARLSBAD
Villa „Erlkönig"

erstkl. kl. Haus, rein, m. a. neuzeitl. Komfort. Staubfrei, ruh. Lage, bequem zugängl., 10 Min. z. d. Quellen, Warmwasser, Zimmertelefone, Zentralheizung, Fernsicht, Prospekt mit Preisen direkt und durch Verlag

H 1325 — Betrieb ganzjährig

KASSEL
HOTEL KASSELERHOF

Kurfürstenstraße 2—4 — Besitzer: Hermann Polter

Haus ersten Ranges. 2 Minuten vom Bahnhof. Privat-Bäder. Fließendes Warm- und Kaltwasser in allen Zimmern. Konferenzzimmer. Vornehmes Wein- u. Bier-Restaurant. Konzert-Kaffee

H 1176

Krefeld H 1091

Wilmeroth's Hotel „Stadt München"

Hochstraße 41-45

Fernspr.: 25 427 - 28

Haus ersten Ranges / Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Reichstelefon in allen Zimmern · Ausstellungsräume 50 Einzelboxen / Autogaragen / Tel.-Adr.: Wilmeroth, Krefeld

---

Kopenhagen H 1066

TURIST-HOTEL Bes.: Th. Hansen

Hotel ersten Ranges · Schöne ruhige Lage am Boulevard, direkt am Rathausplatz · 4 Minuten vom Hauptbahnhof und Tivoli · Fließendes warmes und kaltes Wasser und Staatstelephon in allen Zimmern · Zimmer mit Privatbad Vorzügliche Küche · Mäßige Preise · Vorteilhafte Arrangements m. Pension f. läng. Aufenthalt. Trinkgeldablösung.

Küstrin-N H 1130

VICTORIA-HOTEL

dem Hauptbahnhof schräg gegenüber — Telephon 243

Leer (Ostfriesland) Bahnhofs-Hotel

Gutbürgerliches Haus, 2 Minuten vom Bahnhof, Hausdiener daselbst, Spezialhaus für Geschäftsreisende und Viehhändler, elektrisches Licht, Heizung, Zimmer mit garniertem Frühstück 4.50 RM. Tel. 285. Garage. Bes. **J. Harms**

H 1115

Leipzig H 1131

HANDELS-HOTEL MAX SONNTAG

Gutbürgerliches Haus, Tauchaer Straße 8, am Kristallpalaste, Nähe des Hauptbahnhofes. Vollständig renoviert. Moderne Zimmer von 4 Mk. an. Fließendes warmes und kaltes Wasser. Bäder. Zentralheizung. Restaurant. Gute Küche. Telefon: 17775.

LEIPZIG

H 1071

DIE HAUPTBAHNHOFSGASTSTÄTTE ZU LEIPZIG

empfiehlt ihre wundervollen Räume der Weinabteilung. Ruhiger, vornehmer Aufenthalt. Allerfeinste Küche. Hervorragende, gepflegte Weine

---

LEIPZIG / HOTEL SACHSENHOF Kommerzienrat Schmid

H 1254

Gutbürgerliches Haus für Geschäftsreisende und Familien, am Johannisplatz. Zentralste Lage. Vom Hauptbahnhof direkt zu erreichen mit **Linien 3, 4, 8, 15, 20.** Jeglicher Komfort. Zimmer von Mk. 5.— an. **Ruhige, vornehme Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser sowie Reichs-Telefon. Privatbäder. Ausstellungs- und Konferenzzimmer.** Kofferräume. Tabakkeller. **Festsäle verschiedener Größe. Geeignete Säle für Tagungen.** Wein- und Bierrestaurant. Anerkannt gutgepflegte Küche. **Telegr.-Adr.: „Sachsenhof, Leipzig".** Fernspr.-Sammel-Nr. 71141. **C. T. (28). Außerdem Zweiggeschäfte:** Hotel Deutsches Haus am Königsplatz. Neues Theater-Restaurant am Augustusplatz

LEIPZIG HOTEL VIKTORIA

am Hauptbahnhof / Blücherplatz H 1058
Fließend Wasser, Zentralheizung / Zimmer von
Mk. 3.– an. Fernruf: 271 62

Les Avants ob Montreux
Grand Hotel

Der ideale Familienaufenthalt
Alle Sporte — Eig. großer Eisplatz — 200 Betten — Orch. Ballsaal
A. SCHMID Direktor

H 1272

Bad Liebenzell
H 1318

Hotel „Adler" mit Dependance. Bes.: O. Bott

Erstes Haus mit fließendem warmen und kalten Wasser und Zentralheizung. Bäder. Garagen, großer Garten. Prospekt. Telefon: 5. Pension von M. 5.50 an

---

BAD LIEBENZELL H 1178

HOTEL OCHSEN

In schönster, freier Lage. Zentralheizung. Fließendes kaltes und warmes Wasser. Butterküche. Garagen. Herrlicher Garten beim Hause. Tel. 2. Prospekte durch die Besitzer: Gebr. Emendörfer.

Liège — Belgique
Grand Hotel Moderne
Pont — d'Avroy

Tour comfort — Ancienne Réputation Plein centre — Restaurant à prix fixe et à la carte
Propriétaire: Monsieur PAUL JACQUET

H 1114

Liegnitz H 1129

HOTEL REICHSHOF

Kommand.-Gesellschaft Gustav Rothe

Haus 1. Rang., gegenüber dem Bahnhofe. Zimmer mit allem Komfort (Privat-Bäder). Auto-Unterstand. Tel: 2029 u. 1086

Lugano-Paradiso

H 1261

Esplanado-Hotel Ceresio

Direkt am See. Angenehmer Aufenthalt bei vorzüglicher Verpflegung und mäßigen Preisen. Alle Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser. **E. Daetwyler,** Besitzer.

Madonna di Campiglio

(vorm. Südtirol) Italien

Brenta-Dolomiten 1550 m hoch. Postautoverkehr ab Bozen direkt bis Madonna di Campiglio ab 10. Juni bis 20. September. — **Hotel und Pension Savoia-Neumann** geöffnet ab 15. Mai. Pension nach Übereinkommen. Auch Abteilung für Diätkost unter Leitung einer staatlich geprüften Lehrerin. Hochgebirgsluft mit Diätkost verbürgen guten Erfolg. Pension für Diätkost 10 Mark. Prospekte auf Verlangen. H 1237

MAILAND

H 1153



GRAND HOTEL CONTINENTAL

250 Zimmer — 150 Privatbäder — Zentral gelegen

Das modernste führende Haus Mailands C. Gallia, Bes.

Mainz

Hotel „Mainzer Hof" Bahnhofstraße

Fließendes Wasser und Telefon in den Zimmern. Lift. Ausstellungszimmer.

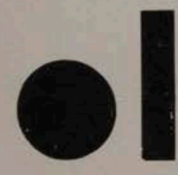
H 1137 J. B. Jung. Tel. 923, 924.

MANNHEIM

H 1273

» PALASTHOTEL MANNHEIMER HOF «

Das neuzeitliche preiswürdige Hotel des behaglichen Aufenthalts. Ausstellungsräume, Schnellwagen für Mustergepäck. Omnibus an der Bahn. Bevorzugte Aufnahme für Stammgäste. Tel. Nr. 45001. Dir.: Karl Weil.



MANNHEIM

H 1148

PARK-HOTEL I. RANGES

In schönster Lage am Friedrichsplatz, 3 Minuten vom Bahnhof, vollständig renoviert, zeitgemäße Preise. Gepflegtes, preiswertes Restaurant. Konferenz- und Ausstellungsräume · Bar · Festsäle · Sammel-Nr. 45 141

MERANO (Italien) H 1359

GRAND HOTEL BRISTOL

Zentrale Lage, vis à vis „Bell' Aria". — — Pension 45.—, 75.— Lire

---

Bad Mergentheim H 1158

Kuranstalt Hohenlohe mit Haus Olga

für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten.

Pension von Mk. 12.— aufwärts. Ärztl. Leitung: Dr. G. Leopold. Direktion: W. Maier. Tel. S. A. 246

Meschede H 1132

Industrie-Hotel

Inhaber: Otto Hartung

Führendes Haus am Platze. Heizung. Fließendes Wasser. Geheizte Garage.

MITTENWALD i. BAYERN

HOTEL POST

H 1346 H. EBENHÖCH TELEFON 24



MOLDE (Norwegen)

Alexandra Hotel

I. Klasse. Touristhotel

Glänzende Lage, mit Aussicht auf die See, die waldigen Inseln und Holme und das Romsdal-Gebirge. Gute Forellen-Gewässer. Tennisplatz. Billard H 1210

MONTREUX H 1069

HOTEL CONTINENTAL

AM SEE

Zentrum der schönsten Ausflüge am Genfer See. Das bevorzugte Hotel I. Ranges. Sämtliche Zimmer mit fließendem Wasser. 60 Privatbäder. Prachtvoller Sommer- und Winteraufenthalt. Vorzügliche Küche und Keller. Eigene Boxengarage. Staatstelephon in allen Zimmern. Höchster Komfort zu mäßigen Preisen! **W. Deig**, Besitzer und Leiter

NEAPEL H 1214

HOTEL SANTA LUCIA

Besitzer: Pietro Campione

Via Partenope, 23. 160 Betten. Mäßige Preise. Haus I. Ranges. Fließendes Wasser in allen Zimmern, moderne Privatbäder. Schönste Aussicht auf den Golf und Vesuv.

NEURUPPIN H 1072

Bernau's Hotel

Nähe Rheinsberger Tor. — Altbekanntes Spezialhaus für reisende Kaufleute. — Zentralheizung. — Elektrisches Licht. — Ausstellungsräume. — Verschließbare Autohallen. — Telefon 30. — Besitzer H. NAUSCH.

NEUSTADT IN SACHSEN H 1195

HOTEL ZUM HIRSCH

BESITZER: CLEMENS HEILMANN

Gutbürgerliches Haus am Markte, Zimmer von 1.— bis 3.— Mark. Dampfheizung, fließendes Wasser, Bäder, freundliche Bewirtung. Garage, eigenes Geschirr. Tel. 280

NICE (Alpes-Maritimes) Frankreich H 1192

Le Grand Hotel

10 Avenue Félix Faure



400 Zimmer. Beste südliche Lage neben Kasino u. Meer.
Großer Komfort. Mäßige Preise. Garten. Garage.
Geöffnet vom 20. Oktober bis 20. Mai



In **NIZZA** bietet Ihnen das HOTEL **ATLANTIC** höchsten Komfort zu günstigsten Preisen.

Th. Baumgartner, Bes.

H 1298 Der schönste Aufenthalt am blauen Strande des Mittelmeeres.

Nordseebad Norderney .·. Strand-Villa Pieper

Die Villa ist mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet (Kalt- und Warmwasser etc.), anschließend Bäder. Von jedem Zimmer aus direkte Aussicht auf das Meer. Geschlossene Balkone und Veranden. Das Haus zeichnet sich durch eine besonders gute Lage (25 Meter vom Strand entfernt) aus und finden sämtliche Tennistournier-Wettspiele direkt vor dem Hause statt. Die Villa liegt in schönster, bester und ruhigster Lage Norderneys. **Vor- und Nachsaison bedeutend ermäßigte Preise.** Abendbrot kann auf Wunsch im Hause eingenommen werden. **Hauptsaison:** Juli/August, Zimmer mit komplettem Frühstück von 2,50 Mark an. **Lucas Pieper**, Tel. 340. H 1319

Nürnberg ✱ Hotel Goldner Adler

Inhaber: L. KOHLER, Hallplatz 21

3 Minuten vom Bahnhof / Telefon 20891-92 / 70 Betten / Bad / Fließendes Kalt- und Warmwasser / Elektrische Weck- und Lichtsignalanlagen, sowie Staatstelefon in allen Zimmern / Aufzug / Restaurant / Mäßige Preise / Hausdiener am Bahnhof H 1180

Nürnberg *Hotel Wittelsbach*

Telephon 26 951 *Pfannenschmiedsgasse 22* *Bes.: Heinrich Perl*

Familien- und Reisenden-Hotel

Garagen – Zentralste Lage – 120 erstklassige Zimmer mit Staatstelephon und fließendem kalten und warmen Wasser

H 1079

25 Bäder — Restaurant — Festsäle — Hotelhalle

Oberstdorf Hotel-Pension Rubihaus

H 1177

Ruhiges, vornehmes, bürgerliches Familienhaus. Bekannt gute Küche. Großer Naturpark. Zimmer mit oder ohne Pension. Pensionspreis von 7 Mark an. Autoboxen. Tel 50. **J. Söckler.**

Oeynhausen

H 1162

HERBER'S KURHOTEL

Familienhotel I. Ranges, mit allem Komfort, Privatbäder, fließ. Wasser in allen Zimmern etc. An einem der schönsten Plätze des Kurortes gelegen, gegenüber dem Kurpark-Haupteingang und den Heilbädern. Volle Südlagezimmer, zum größten Teil mit Balkon. **Äußerst günstige Pensionsarrangements** Aufzug. Autoboxen. Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis von **8 Mk.** Prospekt auf Wunsch. Tel.: Sammel-Nr. 2217.

Bad Oeynhausen

Hohenzollern-Hof / Hotel Victoria

H 1300

Vornehme Kurhotels ersten Ranges. Fließ. kaltes und warmes Wasser. Zimmer mit Privatbad. Elegante Gesellschaftsräume. Vorzügliche Küche. Auf Wunsch Diät. Äußerst günstige Pensionsbedingungen. Prospekt auf Wunsch

OSNABRÜCK HOTEL SCHAUMBURG

Ältestes und vornehmstes Hotel I. Ranges am Platze. 60 Zimmer und Salons. 10 Appartements mit Privatbad und Toilette. Elegante Gesellschaftsräume. Ausstellungszimmer. Bäder. Restaurants. Bier- und Weinabteilung. Reichstelefon in jedem Zimmer. Fernruf 6056-6058. Telegramm-Adresse: Schaumburghotel. Besitzer: H E I N R I C H K L Ü N K E R

H 1161

Palermo HOTEL SAVOIA Besitzer: FRICKER

H 1104

Gutbürgerliches deutsches Familienhaus — Jeder moderne Komfort — Mäßige Preise

PALLANZA, die Perle des Lago Maggiore (Südlage)

MAJESTIC GRAND HOTEL

I. Rang, m. Garten, direkt a. See. Seebäder, Tennis, Golf 18 holes.
Garage. Pension inkl. Zimmer ab Lire 50.—. Deutsche Leitung.

H 1310

Papenburg

H 1119



Haus I. Ranges. Nähe Bahn u. Post. Vorzügliche Küche. Bad im Hause.
Hausdiener am Bahnhof. Garage frei. Fernr.: 10 Besitzer: Th. Hilling.

Plau i. Mecklenburg **KURHAUS SILBERMÜHLE**

am Plauer See in Mecklenburg — Großer Garten direkt an See und Wald
40 Zimmer — Elektr. Licht — Anerkannt vorzügl. Küche — Jagdgelegenheit. H 1156

Wochenend-Aufenthalt — Autogaragen

Silberquelle,
radio-aktives Tafelwasser.

Besitzer: GUSTAV WAGNER
Telefon: Plau i. Meckl. 28 — Bahnstation u. Haltestelle Silbermühle.

Bad Polzin

H 1126

HOTEL PREUSSENHOF

Bes.: Edmund Popig. Tel.: 24 **Altbekanntes erstes Reisehotel am Markt.** 14 Zimmer
18 Betten von 2,75 Mk. an. **Anerkannt beste Küche.** Bad, Ausstellungszimmer, Garagen
Omnibus am Bahnhof

PONTRESINA (ENGADIN, SCHWEIZ)

Hotel Pontresina A.-G.

Bestbekanntes Haus mit 200 Betten. *Dir.: H. Beck*
Zimmer mit fließendem Wasser, Garten, Tennis, Garage.

H 1348

In Potsdam
Gegründet 1721

Zum Einsiedler

Hotel und Restaurant Am Stadtschloß / Anerkannt gute
Küche und Keller / Schloßstr. 8 / Tel. 3618 / H. EVERS

H 1282

Prag

H 1074

HOTEL PARIS

das vornehmste Hotel Prags. Erstklassiges Restaurant.
Fließendes Wasser und Staatstelefon in allen Zimmern

Rathenow

Hotel Deutsches Haus



Stadt-Küche H 1057

Besitzer: Otto Klinkow-Braune

Altbekanntes Haus — Berliner Str. 24 — 10 Minuten vom Bahnhof — Großer schattiger Garten — Ausstellungszimmer — Autogarage. Fernspr. Nr. 2002

Ravensburg H 1073

Bahnhofhotel Hildenbrand

100 Betten — Fließendes Wasser — Privatbäder — Autoboxen — Ausstellungs- und Konferenzzimmer — Bestens empfohlen — Mäßige Preise — Telephon 2003 — O. & J. Hildenbrand

REUTLINGEN
Direkt a. Bahnhof und Postamt
H 1065

Hotel Kronprinz

I. Geschäftsreisenden-Hotel. Fließendes Wasser. Garage. Telefon 3247

REUTTE (Tirol) H 1089

HOTEL GOLDENER HIRSCH

Das modernste Reisenden- und Familien-Hotel. 100 Betten, elektr. Licht, Terrasse, fließ. Wasser, Zentralheizung, Bäder, Mietautos. Abgang der Postautos Plansee—Linderhof—Oberammergau, sämtl. bayrische Postautos, Benzintankstation, Vacumoile, Garagen-Boxen, Reparatur-Werkstätte. **Ab November Wintersportbetrieb! Vorteilhafte Pensionsarrangements!** Bes. Franz Kraus

Rheinsberg (Mark)

HOTEL „ZUM ALTEN FRITZ"

Tel.: 21 Altren. Reisehotel, einziges mit fließendem Wasser und Zentralheizung, Bad, altbewährte Küche. Garage frei. Solide Preise. Besitzer: **Willi Lipok.** H 1139

Riederfurka

VILLA CASSEL

H 1111

(offen Anfang Juli — September) Ehemals vornehme Privatvilla, Komfort, Zentralheizung. Wunderbare Fernsicht, Waldungen, über dem großen Aletschgletscher. Spaziergänge, Hochtouren, 2100 m — Talst. Mörel, Furkabahn (Wallis). Pension Fr. 18 — 25. Fam. **Emil Cathrein**

Riga „Excelsior-Hotel"

Gogolstr. 5 — Vollständig neu. Warmes und kaltes Wasser, Lift, Zimmer mit Privatbad. — Telephon: 3574 Besitzer: **Carl Zeelau** H 1152

RIVA am Gardasee!

KURSAAL



KEINATH'S HOTEL SOLE

(G. SONNE)

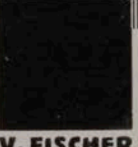
H 1169

Neubau 1925 mit jeglichem Komfort! American-Bar. **Direkt an See und Promenade gelegen! Garten-Restaurant!** Gesellschaftsräume. Halle. Anerkannt vorzügliche Küche und Keller. Fliessendes Wasser. Privat-Bäder. Lichtsignale statt Glocken. Einerzimmer ab Lire 14.—, Doppelzimmer ab Lire 25.—, Pension ab Lire 38.—. Chauffeurzimmer Lire 10— bis 12.—. Pension Lire 32.—. (Vor- und Nachsaison reduzierte Preise.) **Erstklassige Referenzen. Best besucht.** Garage, Tank und Repar. Prospekte.

Besitzer: G. KEINATH aus Stuttgart.

ROM

FISCHER'S PARK-HOTEL



Komplett renoviert Jeden modernen Komfort / Apparte-ments mit Privat-Bad / Fließ. Wasser in allen Zimmern

Deutsches Haus

V. FISCHER
BESITZER

H 1086

Rothenburg o. Tauber

Hotel Goldener Hirsch

H 1081

Größtes Haus 1. Ranges
Fließendes kaltes
und warmes Wasser in sämtlichen Zimmern

Rübeland, Harz

Hotel Bodetal – Grüne Eiche

Bes.: W. Schünemann — Am Westausgang des Bahnhofes u. Auto-Haltestelle, direkt bei den Höhlen. P. für 80 Wagen. Besteingerichtetes Haus am Platze. 85 Betten. Zimmer m. fließendem kalten u. warmen Wasser von 2.— bis 5.—M. Zentralheizung. Bad. Garagen für 12 Wagen. Tel.: 23/33. Tankstelle

H 1053

H 1113

Rübeland, Harz

HOTEL UND PENSION »HERMANNSHÖHLE«

Bes.: K. Streckfuß. Erstes und größtes Haus, in staubfreier Lage, gegenüber den Höhlen, 2 Minuten vom Bahnhofe. Für längeren sowie vorübergehenden Aufenthalt besonders geeignet. Touristenzimmer. Fließendes kaltes und warmes Wasser. Pension. Bäder. Zentralheizung. Haltestelle aller Kraftwagen. Großer schattiger Garten u. Veranda. Auto-Gelaß. Parkplatz. Tankstelle Tel.: 11 (Dauerruf)

Bad Salzbrunn

H 1123

Kurpark-Hotel W. Fischborn

Bevorzugtes Haus, direkt im Kurpark gelegen. **Das ganze Jahr geöffnet.** Zimmer mit fließend. Wasser. Bad und Reichstelephon. Auto-Garage. Fernsprecher: Waldenburg 56

SALZBURG **Hotel Habsburg**

H 1075

Hubertsattlergasse 11 (Vis-a-vis Schloss Mirabell). Familienhaus ersten Ranges. Modernster Komfort. Zivile Preise.
Besitzer: A. Kriesch.

Bad Salzschlirf
Hotel Wüsthofen Bes.: Hub. Wüsthofen
Vornehmes Familienhotel. Autogarage. Telefon: 201
Zweighaus: Hotel Drei Schwäne—Zeitz. Pensionspreis von Mk. 6.— an auch der Pauschalkur angeschlossen. H 1062

Salzwedel **Hotel Deutscher Hof** H 1056
BES.: ANTON MÜLLER

Erstes und vornehmstes Haus am Platze. (Spezialhaus für Kaufleute), 10 Min. vom Bahnhofe. Hausdiener daselbst. Fließ. warmes und kaltes Wasser. Bäder. Ausstellungs- und Schreibzimmer. Restaurant. Berühmte Küche. Autogarage für 5 Wagen, Unterstand für 7. Telefon 18

SanRemo **GRAND HOTEL de la MEDITERRANEE**
schönster Aufenthalt der Riviera
Schönste Lage am Meer / April ermäßigte Preise
Pension von L. 50.— an / Das ganze Jahr geöffnet
H 1293

St. Märgen (Südl. Schwarzwald) H 1349
Gasthof zum Hirschen Besitzer: Josef Kaiser
Altrenommiertes Haus. Volle Pension von Mk. 6.50 an. **In Küche und Keller das Beste. Das ganze Jahr geöffnet.** Auto-Garage. Fernsprecher 1. Dauerverbindung mit Freiburg

St. Märgen (Südl. Schwarzwald) 900 m ü. d. Meere H 1347
Hotel und Kurhaus „Goldene Krone"
mit Haus Feldbergblick und Haus Sonnhalde
Bes. P. Gerats 120 Betten. Auto-Garage. Telefon 2 (Tag und Nacht).

Engadin · ST. MORITZ · Schweiz
GRAND HOTEL DU LAC
Das gute Haus bei mäßigen Preisen
I. Ranges. Jeder Komfort. Eigenes Orchester
SOMMER- UND WINTERSAISON H 1110

15 MC

Bad Tölz

Kur- und Badehotel der Jodquellen

Inhaber: G. Kißkalt

inmitten ausgedehnter Garten- und Parkanlage, gegenüber der neuen Trink- und Wandelhalle. Sämtliche Heilbäder und alle Kurmittel in der mit dem Hotel räumlich verbundenen Badeanstalt. Jeder moderne Komfort, von Januar bis Oktober geöffnet. H 1157

Triberg i. Schwarzw. (Hauptpunkt der Schwarzwaldbahn) Deutschlands größte Wasserfälle

H 1345

HOTEL ZUR SONNE

Mit großem Park und Depend. **Fließend. Wasser,** Bäder, Autogaragen. Bekannt als Haus der feinen Küche und vorzüglichen Weine bei mäßigen Preisen. Tel. 531. Besitzer: **Robert Meyer**

TRIEST **CONTINENTAL** Via S. Nicolo 25.

Zentralheizung, Bäder, 90 Betten. Zimmer einbettig 12—16 Lire, zweibettig 20—29 Lire, Bedienung 15%. Aufzug, Autobus, Lese-, Schreibsalon, deutsche Direktion

H 1090

Veulettes-les-Bains (Seine Inf.) H 1094

GRAND HOTEL DE LA PLAGE



125 Zimmer mit modernstem Komfort. Einzigartige Lage. 5 Tennisplätze. Erstklassige Küche Volle Pension von 60.— bis 85 — Fr. Geöffnet ab 1. April

KURHAUS - WALDHOTEL

VILLINGEN / HOCHSCHWARZWALD

FAMILIENHAUS ERSTEN RANGES. Im eigenen Park, mitten im Hochwald. Zimmer mit fließendem Wasser, Privat-Bad, W.-C., Liegebalkons, Garagen. Tennis, Forellenfischerei. Angegliedert physikal.-diät. Kuranstalt. Pension von RM. 9.50 an. Prospekt durch die Direktion. Telefon 2024. H 1236

Im Herzen von Venedig H 1084



Hotel International

Alt-Patrizier-Palast im Venezianer Stil. Alle Zimmer mit warmem und kaltem fließenden Wasser — Aufzug — Zentralheizung Mäßige Preise. LUSTIG-SERANDREI, Besitzerin (Jüdin)

Walchensee H 1076

HOTEL EINSIEDEL

an der sonnigen Walchensee-Südbucht / Waldspaziergänge Strandbad / Ruder- u. Fischgelegenheit / Schöne Balkonzimmer Erstklassige Küche. **Ludwig Stöfflmaier.** Tel. Walchensee 9.

Waren a. Müritzsee

H 1070

Hotel Warener Hof

Erstklassiges, bestrenom. Haus. Fließ. warmes und kaltes Wasser. Die gute mecklbg. Küche. Verschließbare Garagen. Fernspr.: 602

WENGEN (Schweiz) Jungfraugebiet H 1172

HOTEL WALDEGG

Gediegenes Haus in idealer ruhiger Lage. Alle Zimmer mit Balkon oder Laube. Großer Garten, eigener Wald. Eigene Eisbahn. Beste Skifelder in unmittelbarer Hotelnähe. Prima Verpflegung. Mäßige Preise. **Sommersaison. Wintersport**

Hotel Monopol, Wernigerode (Harz)

Hotel Monopol

Gut bürgerliches Haus, Autogaragen, Zentralheizung, **60 Betten,** Pension von RM. 5.50 an. Fernruf: 2011, Auch Restaurationsbetrieb.

WIEN IX **Am Franz-Josefs-Bahnhof**

HOTEL EGERLÄNDER

H 1121 **Besitzer: ANTON HAMMERSCHMID**

Gutbürgerliches Familien- und Fremdenhotel. Moderner Komfort. Bäder. Konversationsraum. Lift. Zentralwarmwasserheizung. Verbindung zu allen Bahnhöfen. Telefon A 16047. Autogarage nebenan.

H 1107

WIEN HOTEL NEW-YORK, WIEN II

Kleine Sperlgasse 5

Erstklassige rituelle Küche

Modernstes Familienhotel. Fließendes Kalt- und Warmwasser in jedem Zimmer. Zentralheizung, Halle usw. Zimmer von Schilling 5.80 aufwärts

WIESSEE a. Tegernsee (730 m ü. M.) H 1122

Stärkstes Jod- und Schwefelbad Deutschlands

Kurhaus Pension »ASKANIA« Bad Wiessee

Telefon Tegernsee 4698 / **Haus I. Ranges** / Tel.-Adr.: ASKANIA BADWIESSEE

Neuzeitlich eingerichtetes, 1928 erbautes Haus mit 80 Betten / An ruhiger, staubfreier, ebener Straße, von allen größeren Häusern den Kur-, Trink- und Badeanlagen am nächsten gelegen Alle Zimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser, Zentralheizung, elektrischem Licht, erstklassigen Betten, Balkonen / Schöne Aufenthalts- und Gesellschaftsräume, Terrassen, großer Garten LIFT / Garagen / Anerkannt erstkl., reichl., kurgemäße Küche / Gespeist wird an kleinen Tischen Kein Trinkzwang / Pensionspreis: Mai, September, Oktober RM. 8.— bis 12.—, Juni, Juli, August RM. 10.— bis 13.— / Nähere Auskunft und Prospekte bereitwilligst. Gefl. Anfragen außer Saison von November bis 20. April erbeten an den Besitzer: Architekt F. Kaiser, Saarbrücken 1, Roonstr. 10.

Wildbad i. Schwarzwald

HOTEL CONCORDIA

Besitzer: CHR. KEMPF

Vornehmes Familienhotel, in schönster, ruhiger Lage, gegenüber den Kuranlagen, Theater und Kurhaus. Nächst den Bädern. **Fließendes kaltes und warmes Wasser.** Zimmer mit Bad und W.-C. Zentralheizung. Pension von Mk. 9.— an. Prospekte auf Wunsch. Auto-Garage. Telefon 14. H 1344

BAD WILDBAD, Württ. H 1351

SOMMERBERGHOTEL K. Baetzner

750 m ü. d. M. Bergbahn Haus ersten Ranges. Fernspr: 246/47. Mai und September günstige Pensionspreise. Prospekt

---



Wilhelmshaven

HOTEL LOHEYDE

Vollständig renoviert. H 1064

Das Haus der vornehmen Behaglichkeit
Gepflegtes Bier- und Weinrestaurant
Konferenz- und Ausstellungs-Zimmer

Mäßige Preise - **Garagen** - Zimmer einschl. bedienung von RM. 3.50 an. Bes. u. Leiter **E. BOCK**

BAD WIMPFEN a/N

Kurhotel und Gaststätte MATHILDENBAD

Schönster Ausflugsort von Heilbronn am Neckar

Große geschlossene und offene Terrassen mit unvergleichlichem Ausblick ins Neckartal; Zimmer mit fließendem Wasser und Zentralheizung. Solbäder und andere Bäder im Hause; mäßige Pensionspreise, vorzügliche Küche und Keller, Festsaal, Autoboxen, Fernruf Wimpfen 701. C. DATHE

H 1138

Wittenberg, Bez. Halle

HOTEL GOLDENER ADLER

Besitzer: Ernst Appelt Eines der ältesten Hotels in Deutschland, gegründet 1524.

Altbekanntes, vornehmes Haus, am Markte. 60 Zimmer mit fließendem Wasser von Mk. 3.50 an. Privatbäder, Zimmertelefon, Zentralheizung. Verschließbare Auto-Garagen (Einzelboxen, heizbar). Tankstelle. Reparaturwerkstatt. Weinstube. Telefon: 2053 u. 2054 H 1077

Zeitz, Hotel Drei Schwäne, siehe Bad Salzschlirf, Hotel Wüsthofen.

Branchenteil

Die verehrten Leser werden höflichst gebeten, bei ihrem gesamten Bedarf die Inserenten des Jüdischen Jahrbuches weitestgehend zu berücksichtigen. Hinsichtlich der rituellen Zuverlässigkeit aller angezeigten Lebensmittel bitten wir die Leser, sich vor Bestellung selbst zu vergewissern, da Redaktion und Verlag hierfür keinerlei Gewähr übernehmen.

VERZEICHNIS

H. BERGMANN
LIEBENWALDER STR. 40
BERLIN N 65
D 6 WEDDING 1314
B 1244

DAUERHAFTE u. GESCHMACKVOLLE
GLAS- U. EISEN-
SCHILDER

BERNARDS U·LIPPSTREU
G 2 STGL·1147
MALER

ECHTE BIERE
in Flaschen und Siphons
Bergmann 1973, 2128-29
B 1187

PILSNER URQUELL
MÜNCHNER SPATENBRÄU
DORTMUNDER UNION-BIER
KULMBACHER MARKGRAFENBRÄU
zu beziehen durch einschlägige Geschäfte,
wo nicht erhältlich, übernimmt Nachweis
BIER-IMPORT Ges. m. b. H.
Flaschenbier-Abtlg. — Möckernstr. 119

Kartell der Auskunfteien Bürgel
Auskunftstelle: Berlin W 9, Potsdamer Straße 131
Telefon: Lützow 5648
B 1336
erteilt Auskunft über **Kreditfähigkeit** — **Bezugsquellen** — **Absatzgebiete**

STEINHOLZLEGEREI „CITO"
30 JÄHRIGE PRAXIS
Inh.: Paul Schröder **Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 23** Tel.: F 7 Jannowitz 4236
B 1220
KORK- UND STEINHOLZSTRICHE
Als Linoleumunterlage für Gummi- und Stoffbespannung auf Holz- und Massivunterboden

ALBERT DEMKE, Ofenbau-Geschäft
Schöneberg-Berlin, Goltz-Straße 26 / Pallas 0208
B 1323

„Elite-Rundfahrten" durch Groß-Berlin Abfahrten 9^{30}—16^{30} Uhr stdl.
Ausflüge nach Potsdam in Verbindung mit Auto- und Motorschiffahrt
Mittagessen an Bord — Abfahrten 9^{30}, 11^{00} und 13^{30} Uhr [B 1252]
Elite-Autofahrt G. m. b. H.
Büro und Hauptabfahrtsstelle Berlin NW 7, Unter den Linden 44
Hellgelbe Wagen. Tel.: A. 6. Merkur 662



Gegründet 1897

Gebr. Friesecke
Kunststeinwerke / Berlin W 57, Bülowstraße 45
Sammel-Nr. B 7 Pallas 7241 / Werk: Berlin-Britz
B 1226 Betonwaren und Betonwerksteine für Hoch- und Tiefbauten

Gebrüder Groh

Butter – Käse – Eier Gegründet 1882
Kolonialwaren aller Art

60 eigene Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins

20 besondere Fleischwaren- und Feinkostabteilungen

10 eigene Dampfmolkereien in Oldenburg, Ost- und Westpreußen, Freistaat Danzig, Thüringen und der Neumark

B 1223

Julius Gottheiner, Bauausführung

Spezialität: Maurerarbeiten B 1221
Inh.: Alfred Gottheiner, Reg.-Baumeister a. D.
Berlin W., Genthiner Straße 13 :: Lützow 286

M. HARTLEIB, Dachdeckermeister

Gerichtlich vereidigter Sachverständiger [B 1255]

Gegründet 1897

Berlin-Steglitz
Fichtestraße 17

Telephon:
G 2 0645 (Steglitz)

Feinbäckerei und Konditorei

W 15, Olivaer Platz 7 Robert Heil J 1 Bismarck 806/807
B 1371 Lieferung feinster Bäckerei- und Konditoreiwaren

A. C. HERRMANN

Berlin O 17, Fruchtstraße 61
E 3 Königstadt 2219 · E 7 Weichsel 2219
B 1229

Umbauten, Reparaturen
Nacheichungen, Verleihung

WAAGEN
jeder Art und Größe

Louis Philipson

Verleih-Institut
Berlin W 35
Lützowstraße 63

liefert
leihweise zu Festlichkeiten

Porzellan * Glas
Silber * Wäsche
Tische * Stühle
usw.

auch nach außerhalb

Telephon: Lützow B 2
Nr. 6769 und 6770

B 1253

B 1233

Verblendsteine
aller Art

liefert
Ernst Scheldt
Berlin
Möckernstraße 94

Abziehplakate
für Verkehrsreklame

Abzieh-Schutzmarken

Firmen-Schilder

Vignetten
für alle Industriezweige

Preisliste Nr. 268

1206

*Carl Schimpf * Nürnberg*
Abziehbilderfabrik

SACHREGISTER

„Wir trinken nur Bolle=Säuglingsmilch"

Säuglingsmilch
aus eigenem Musterkuhstall
Roh

BOLLE

